

Sitzungsbericht

51. Sitzung der Tagung 2007/08 der XVI. Gesetzgebungsperiode des Landtages von Niederösterreich

Donnerstag, den 4. Oktober 2007

Inhalt:

1. Eröffnung durch Präsident Mag. Freibauer (Seite 3).
2. Mitteilung des Einlaufes (Seite 3).
3. Ltg. 964/A-1/87: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Dr. Michalitsch, Weninger u.a. betreffend Änderung der NÖ Landesverfassung 1979 – Verankerung des Klimaschutzes.
Berichterstatter: Abg. Dr. Prober (Seite 6).
Redner: Abg. Mag. Ram (Seite 7), Abg. Waldhäusl (Seite 9), Abg. MMag. Dr. Petrovic mit Zusatzantrag (Seite 11), Abg. Mag. Leichtfried (Seite 13), Abg. Mag. Riedl (Seite 16), Abg. Mag. Fasan (Seite 18), LR Dipl.Ing. Plank (Seite 19).
Abstimmung (Seite 20).
(Ltg. 964/A-1/87 einstimmig angenommen.)
- 4.1. Ltg. 928/B-15/4: Antrag des Umwelt-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Jahresumweltbericht 2006 und
Ltg. 928-1/B-15/4: Antrag des Umwelt-Ausschusses zum Antrag gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Friewald, Mag. Leichtfried u.a. betreffend Maßnahmen zur Erreichung von Klimaschutzziele.
Berichterstatter: Abg. Honeder (Seite 20).
- 4.2. Ltg. 956/B-42/4: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Energiebericht 2006 - über die Lage der Energieversorgung in Niederösterreich.
Berichterstatter: Abg. Maier (Seite 21).
Redner zu 4.1. – 4.2.: Abg. Waldhäusl (Seite 21), Abg. Friewald (Seite 24), Abg. Mag. Leichtfried (Seite 26), Abg. Ing. Rennhofer (Seite 28), Abg. Mag. Fasan mit Resolutionsantrag betreffend 5 konkrete Maßnahmen für nachhaltigen Klimaschutz (Seite 30), Abg. Mag. Motz (Seite 34), Abg. Hintner (Seite 36).
Abstimmung (Seite 37).
(Ltg. 928/B-15/4, Ltg. 928-1/B-15/4 mehrheitlich angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Abg. Mag. Ram, Ablehnung Grüne; Ltg. 956/B-42/4 mehrheitlich angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Grüne, Abg. Mag. Ram, Ablehnung FPÖ; Resolutionsantrag Abg. Mag. Fasan abgelehnt: Zustimmung Grüne, Ablehnung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Abg. Mag. Ram.)
5. Ltg. 931/B-8/4: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds, Niederösterreich-Werbung GmbH – Jahresbericht 2006.
Berichterstatter: Abg. Doppler (Seite 38).
Redner: Abg. Waldhäusl (Seite 38), Abg. Mag. Fasan mit Resolutionsantrag betreffend strategische Umweltprüfung Marchfeld (Seite 40), Abg. Mag. Ram (Seite 42), Abg. Ing. Gratzner (Seite 45), Abg. Hinterholzer (Seite 47), Abg. Dr. Krismer-Huber mit Resolutionsantrag betreffend Magna Racino – Ein Projekt von Öffentlichem Interesse (Seite 50), Abg. Rosenmaier (Seite 53), Abg. Ing. Hofbauer (Seite 56), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 58).
Abstimmung (Seite 58).
(Ltg. 931/B-8/4 mehrheitlich angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Grüne, Abg. Mag. Ram, Ablehnung FPÖ;

Resolutionsanträge Abg. Mag. Fasan und Abg. Dr. Krismer-Huber abgelehnt: Zustimmung Grüne, Abstimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Abg. Mag. Ram.)

6. Ltg. 916/A-1/80: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Weninger u.a. betreffend Obergrenze für die Anzahl der Tiere in der privaten Tierhaltung im Tierschutzgesetz und gesetzliche Maßnahmen gegen das Überhandnehmen der Haltung von exotischen Tieren in privaten Haushalten.
Berichterstatter: Abg. Herzig (Seite 59).
Redner: Abg. MMag. Dr. Petrovic (Seite 59), Abg. Vladyka (Seite 61), Abg. Ing. Haller (Seite 63).
Abstimmung (Seite 63).
(Einstimmig angenommen.)
7. Ltg. 836-1/A-2/32: Antrag des Schul-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Rinke und Cerwenka betreffend Erarbeitung eines Landesbildungskonzeptes.
Berichterstatterin: Abg. Vladyka (Seite 63).
Redner: Abg. Weiderbauer (Seite 64), Abg. Cerwenka (Seite 66), Abg. Nowohradsky (Seite 69).
Abstimmung (Seite 70).
(Einstimmig angenommen.)
8. Ltg. 919/St-10: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Statistikgesetz 2007.
Berichterstatter: Abg. Dr. Prober (Seite 70).
Redner: Abg. Mag. Kögler (Seite 70), Abg. Dipl.Ing. Eigner (Seite 71).
Abstimmung (Seite 71).
(Einstimmig angenommen.)
9. Ltg. 963/V-15/5: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des Gesetzes über den Unabhängigen Verwaltungssenat im Land Niederösterreich (UVSG-Novelle 2007).
Berichterstatter: Abg. Mag. Wilfing (Seite 71).
Abstimmung (Seite 71).
(Einstimmig angenommen.)
10. Ltg. 935/K-1/3: Antrag des Gesundheits-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Krankenanstaltengesetzes.
Berichterstatter: Abg. Dworak (Seite 71).
Redner: Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 72), Abg. Kernstock (Seite 72), Abg. Ing. Pum mit Resolutionsantrag betreffend Obergrenze für Rezeptgebühren (Seite 73), Abg. Weninger (Seite 74), Abg. Mag. Fasan (Seite 74), zur GO: Abg. Weninger (Seite 75).
Abstimmung (Seite 75).
(Ltg. 935/K-1/3 mehrheitlich angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Abg. Mag. Ram, Ablehnung Grüne; Resolutionsantrag Abg. Ing. Pum mehrheitlich angenommen: Zustimmung ÖVP, Grüne, FPÖ, Abg. Mag. Ram, Ablehnung SPÖ.)
11. Ltg. 949/H-11/30: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend a.ö. Krankenhaus Wr. Neustadt Dermatologie und Neurochirurgie (Baulos 22) und Intensivbereich und 2 OPs (Baulos 23), Schlussbericht.
Berichterstatter: Abg. Kernstock (Seite 75).
Abstimmung (Seite 75).
(Einstimmig angenommen.)
12. Ltg. 938/V-11/10: Antrag des Europa- und EU-Erweiterungsfragen-Ausschusses zum EU-Strukturfonds, Vereinbarung gem. Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über das Verwaltungs- und Kontrollsystem zur partnerschaftlichen Durchführung der EU-Strukturfondsprogramme für die Periode 2007 – 2013.
Berichterstatter: Abg. Erber (Seite 75).
Redner: Abg. Ebner (Seite 76), Abg. Mag. Wilfing (Seite 76).
Abstimmung (Seite 77).
(Einstimmig angenommen.)
- 13.1. Ltg. 967/B-1: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Rechnungshof-Ausschusses Nr.14 der XVI. Gesetzgebungsperiode.
Berichterstatter: Abg. Findeis (Seite 77).
- 13.2. Ltg. 932/B-2/13: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Rechnungshofes über die Reform der Beamtenpensionssysteme des Bundes sowie der Länder Burgenland, Niederösterreich und Salzburg (Reihe Niederösterreich 2007/8).
Berichterstatter: Abg. Findeis (Seite 77).
- 13.3. Ltg. 950/B-4/7: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Rechnungshofes über Wiener Neustadt; Fachhochschule Wiener Neustadt für Wirtschaft und Technik Gesellschaft m.b.H.; Follow-up-Überprüfung (Reihe Niederösterreich 2007/9).
Berichterstatter: Abg. Findeis (Seite 77).

- 13.4. Ltg. 863/B-5/4: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Rechnungshofes über Abwasserverband Mariazellerland (Reihe Niederösterreich 2007/3).
Berichterstatter: Abg. Findeis (Seite 77).
- 13.5. Ltg. 864/B-5/5: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Rechnungshofes über Gemeindeverband Hauptschulgemeinde Gmünd (Reihe Niederösterreich 2007/4).
Berichterstatter: Abg. Findeis (Seite 77).
- 13.6. Ltg. 871/B-2/10: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Rechnungshofes über das Bundesland Niederösterreich - Tätigkeit im Jahr 2006 (Reihe Niederösterreich 2007/5).
Berichterstatter: Abg. Findeis (Seite 77).
- 13.7. Ltg. 891/B-2/11: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Rechnungshofes über den EU-Finanzbericht 2007 (Reihe Niederösterreich 2007/6).
Berichterstatter: Abg. Findeis (Seite 77).
- 13.8. Ltg. 892/B-2/12: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Rechnungshofes über den Sanitätsgemeindeverband Guntersdorf (Reihe Niederösterreich 2007/7).
Berichterstatter: Abg. Findeis (Seite 78).
Redner zu 13.1. – 13.8.: Abg. Waldhäusl (Seite 78), Abg. Präs. Sacher mit Resolutionsantrag betreffend Verbesserung der Situation von pflege- und betreuungsbedürftigen Personen (Seite 80), Abg. Doppler (Seite 84), Abg. Mag. Fasan (Seite 86), Abg. Cerwenka (Seite 88), Abg. Lembacher mit Resolutionsantrag betreffend Förderrichtlinien für die 24-Stunden-Betreuung (Seite 89), Abg. Moser (Seite 91), Abg. Waldhäusl (Seite 93).
Abstimmung (Seite 94).
(Geschäftsstücke einstimmig angenommen; Resolutionsantrag Abg. Präs. Sacher abgelehnt: Zustimmung SPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP, FPÖ, Abg. Mag. Ram; Resolutionsantrag Abg. Lembacher mehrheitlich angenommen: Zustimmung ÖVP, Grüne, FPÖ, Abg. Mag. Ram, Ablehnung SPÖ.)

* * *

Präsident Mag. Freibauer (*um 13.00 Uhr*): Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich eröffne die Sitzung. Von der heutigen Sitzung haben sich entschuldigt Herr Präsident Ing. Penz ab 19.00 Uhr, Frau Abgeordnete Erika Adensamer für die gesamte Sitzungsdauer und ebenso Herr Abgeordneter Dr. Michalitsch für die gesamte Sitzungsdauer. Die Beschlussfähigkeit ist hiermit gegeben. Das Protokoll der letzten Sitzung ist geschäftsordnungsmäßig aufgelegt. Es ist unbeanstandet geblieben und demnach als genehmigt zu betrachten.

(Präsident Mag. Freibauer erhebt sich.)

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich bitte Sie, dass Sie sich von den Sitzen erheben. *(Die Damen und Herren Abgeordneten erheben sich.)*

Am 21. September 2007 ist Frau Landesrätin a.D. Anna Körner im 88. Lebensjahr verstorben. Anna Körner war vom Mai 1970 bis April 1979 Mitglied der Niederösterreichischen Landesregierung. Sie war die erste Frau in der Niederösterreichischen Landesregierung.

Anna Körner hat ihre Jugend im Waldviertel, in Gmünd, verbracht und begann auch ihre politische Laufbahn in Gmünd als Gemeinderätin der Stadt. Schon im Jahr 1954 wurde sie in den Niederösterreichischen Landtag gewählt, dem sie insgesamt durch 16 Jahre, zuletzt als Zweite Präsidentin vom 20.11.1969 bis 8. Mai 1970 angehörte. In ihrer anschließenden Tätigkeit als Mitglied der NÖ Landesregierung war sie vor allem für Angelegenheiten der Gesundheit und der Sozialverwaltung zuständig.

Anna Körner hat in den verschiedensten Bereichen der Politik, von der Kommunalpolitik über die Abgeordnetentätigkeit, der Arbeit in der Landesregierung bis zur Vorsitzführung im Landesparlament Erfahrungen gesammelt und entsprechend ihrem persönlichen Engagement wichtige politische Entscheidungen selbst gestaltet oder mitverantwortet.

Sie hat dies weitgehend in einer Zeit getan, in der die Tätigkeit der Frauen in der Politik keineswegs so selbstverständlich war, wie dies heute der Fall ist. Die offiziellen Vertreter des Landes Niederösterreich, aber auch viele

Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher, die sich mit ihren Anliegen an Frau Anna Körner gewendet haben, werden ihr ein ehrendes Andenken bewahren.

Ich danke für Ihr Gedenken. *(Präsident Mag. Freibauer und die Damen und Herren Abgeordneten nehmen ihre Plätze wieder ein.)*

Hinsichtlich der seit der letzten Sitzung bis zum Ablauf des gestrigen Tages eingelaufenen Verhandlungsgegenstände, deren Zuweisung an die Ausschüsse, der Weiterleitung von Anfragen und der eingelangten Anfragebeantwortungen verweise ich auf die elektronische Bekanntmachung der Mitteilung des Einlaufes. Diese wird in den Sitzungsbericht der heutigen Landtagssitzung aufgenommen.

Heute sind noch eingelangt folgende Stücke:

Anfragen:

- Ltg. 972/A-5/211 - Anfrage des Abgeordneten Mag. Fasan an Frau Landesrätin Kadenbach betreffend klimafreundliche Dienstkraftwagen.
- Ltg. 973/A-5/212 - Anfrage des Abgeordneten Mag. Fasan an Herrn Landesrat Schabl betreffend klimafreundliche Dienstkraftwagen.
- Ltg. 974/A-4/229 - Anfrage des Abgeordneten Mag. Fasan an Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend klimafreundliche Dienstkraftwagen.
- Ltg. 975/A-5/213 - Anfrage des Abgeordneten Mag. Fasan an Herrn Landesrat Dipl.-Ing. Plank betreffend klimafreundliche Dienstkraftwagen.
- Ltg. 976/A-4/230 - Anfrage des Abgeordneten Mag. Fasan an Frau Landeshauptmannstellvertreterin Onodi betreffend klimafreundliche Dienstkraftwagen.
- Ltg. 977/A-5/214 - Anfrage des Abgeordneten Mag. Fasan an Frau Landesrätin Mag. Mikl-Leitner betreffend klimafreundliche Dienstkraftwagen.
- Ltg. 978/A-5/215 - Anfrage des Abgeordneten Mag. Fasan an Frau Landesrätin Dr. Bohuslav betreffend klimafreundliche Dienstkraftwagen.

Ltg. 979/A-5/216 - Anfrage des Abgeordneten Mag. Fasan an Herrn Landesrat Mag. Sobotka betreffend klimafreundliche Dienstkraftwagen.

Anfragebeantwortungen sind eingelangt zu Ltg. 927/A-4/212 von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll; zu Ltg. 933/A-5/199 von Frau Landesrätin Mag. Mikl-Leitner; zu Ltg. 936/A-4/215 von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll; zu Ltg. 937/A-4/216 von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll; zu Ltg. 941/A-4/117 von Herrn Landeshauptmannstellvertreter Gabmann; zu Ltg. 942/A-4/218 von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll; zu Ltg. 944/A-5/204 von Herrn Landesrat Mag. Sobotka; zu Ltg. 945/A-5/205 von Herrn Landesrat Mag. Sobotka; zu Ltg. 947/A-4/219 von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll; zu Ltg. 948/A-5/207 von Frau Landesrätin Dr. Bohuslav; zu Ltg. 951/A-4/220 von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll; zu Ltg. 955/A-4/221 von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll; zu Ltg. 958/A-4/222 von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll; zu Ltg. 959/A-4/223 von Herrn Landeshauptmannstellvertreter Gabmann; zu Ltg. 960/A-4/224 von Herrn Landeshauptmannstellvertreter Gabmann; zu Ltg. 961/-5/208 von Herrn Landesrat Dipl.-Ing. Plank; zu Ltg. 962/A-4/225 von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll; zu Ltg. 966/A-4/226 von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll; zu Ltg. 970/A-4/227 von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll.

Einlauf:

- Ltg. 952/B-11/4 - Bericht der Landesregierung vom 26.6.2007 betreffend NÖ landwirtschaftlicher Förderungsfonds; Bericht über die Gebarung und Tätigkeit im Jahre 2006 – wird dem Landwirtschafts-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 953/B-9/4 - Bericht der Landesregierung vom 26.6.2006 betreffend Bericht über die Tätigkeit und Wahrnehmungen der NÖ Land- und Forstwirtschaftsinspektion im Jahre 2006 – wird dem Landwirtschafts-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 954/B-14/4 - Bericht der Landesregierung vom 26.6.2007 betreffend Bericht über die wirtschaftliche und soziale Lage der Land- und Forstwirtschaft in Niederöster-

reich für das Jahr 2006 wird dem Landwirtschafts-Ausschuss zugewiesen.

- Ltg. 956/B-42/4 - Bericht der Landesregierung vom 4.9.2007 betreffend NÖ Energiebericht 2006 - Bericht über die Lage der Energieversorgung in Niederösterreich – wurde am 20.9.2007 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 957/B-29/4 - Bericht der Landesregierung vom 4.9.2007 betreffend Tätigkeitsbericht der NÖ Kinder & Jugend Anwaltschaft für den Zeitraum 1. Juli 2006 bis 30. Juni 2007 nach dem NÖ Jugendwohlfahrtsgesetz 1991 - wird dem Sozial-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 963/V-15/5 - Vorlage der Landesregierung vom 18.9.2007 betreffend Änderung des Gesetzes über den Unabhängigen Verwaltungssenat im Land Niederösterreich (UVSG-Novelle 2007) – wurde am 20.9.2007 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 964/A-1/87 - Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Dr. Michalitsch u.a. betreffend Änderung der NÖ Landesverfassung 1979 - Verankerung des Klimaschutzes – wurde am 20.9.2007 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 965/E-1/17 - Eingabe der Gemeinde Wolfsgraben vom 20.9.2007 betreffend Verbesserung für die Pendler im Bereich des Verkehrsverbundes Ost-Region (VOR) – wird dem Verkehrs-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 967/B-1 - Bericht des Rechnungshof-Ausschusses Nr. 14 der XVI. Gesetzgebungsperiode – wurde am 27.9.2007 im Rechnungshof-Ausschuss erledigt und steht auf der Tagesordnung.
- Anfragen:
- Ltg. 955/A-4/221 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 4.9.2007.
- Ltg. 958/A-4/222 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 11.9.2007
- Ltg. 959/A-4/223 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmannstellvertreter Gabmann betreffend Photoshooting für die kommende ÖVP-Plakatwerbung.
- Ltg. 960/A-4/224 - Anfrage des Abgeordneten Mag. Fasan betreffend an Landeshauptmannstellvertreter Gabmann Anrainerbeschwerden durch Lärm- und Staubbelastigung der Firma Cemex Austria AG., Franzhausen.
- Ltg. 961/A-5/208 - Anfrage des Abgeordneten Mag. Fasan an Landesrat Dipl.-Ing. Plank betreffend Anrainerbeschwerden durch Lärm- und Staubbelastigung der Firma Cemex Austria AG., Franzhausen.
- Ltg. 962/A-4/225 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 18.9.2007.
- Ltg. 966/A-4/226 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 25.9.2007.
- Ltg. 968/A-5/209 - Anfrage des Abgeordneten Waldhäusl an Landesrätin Dr. Bohuslav betreffend Sozialhilfe.
- Ltg. 969/A-5/210 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrat Dipl.-Ing. Plank betreffend grenzüberschreitende tierärztliche Tätigkeiten und Tiergesundheitsdienst an einem Fall-

beispiel aus Niederösterreich, das im Widerspruch zur Lebensmittelsicherheit und dem Verbraucherschutz steht.

Ltg. 970/A-4/227 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 02.10.2007.

Ltg. 971/A-4/228 - Anfrage des Abgeordneten Mag. Fasan an Landeshauptmannstellvertreter Gabmann betreffend klimafreundliche Fahrzeuge im Landesdienst (Dienstkraftwagen).

Anfragebeantwortungen zu Ltg. 894/A-4/203 von Landeshauptmann Dr. Pröll; zu Ltg. 897/A-4/204 von Herrn Landeshauptmannstellvertreter Gabmann; zu Ltg. 905/A-4/207 von Frau Landeshauptmannstellvertreterin Onodi.

Der grüne Klub im NÖ Landtag hat mit Schreiben, eingelangt in der Landtagsdirektion am 27. September 2007 mitgeteilt, dass es bei der Besetzung des Umwelt-Ausschusses durch die Grünen zu einer personellen Änderung kommt. Anstelle des bisherigen Ersatzmitgliedes Frau Landtagsabgeordnete Dr. Helga Krismer-Huber wird Herr Landtagsabgeordneter Mag. Martin Fasan als Ersatzmitglied des Umwelt-Ausschusses mit beratender Stimme nominiert.

Wie in der Einladung zur heutigen Landtagssitzung angekündigt, habe ich das Geschäftsstück Ltg. 928/B,15/4, NÖ Jahresumweltbericht, nach Behandlung im Umwelt-Ausschuss am 2. Oktober als Punkt 3 auf die heutige Tagesordnung gesetzt.

Für die heutige Sitzung wurde gemäß dem Redezeitmodell des NÖ Landtages vom 15. Mai 2003 in der Fassung vom 18. Mai 2006 folgende Kontingentierung zwischen den Vertretern der Klubs, Fraktionen bzw. Abgeordneten einvernehmlich festgelegt: Die Gesamtrededzeit beträgt 733 Minuten und 22 Sekunden. Auf Grund des zitierten Landtagsbeschlusses kommen demnach der ÖVP 293,21 Minuten, der SPÖ 206,41 Minuten, den Grünen 100 Minuten, der FPÖ 66,40 Minuten und dem Abgeordneten Mag. Ram 66,40 Minuten zu. Ich halte fest, dass Berichterstattungen, Wortmeldungen zur Geschäftsordnung, tatsächliche Berichtigungen und die Ausführungen des am Vorsitz befindlichen Präsidenten nicht unter die Redezeitkontingente fallen.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Dr. Prober, die Verhandlungen zu Ltg. 964/A-1/87 einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Dr. Prober (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich berichte zu Ltg. 964/A-1/87, Änderung der NÖ Landesverfassung 1979 – Verankerung des Klimaschutzes.

Das Land Niederösterreich hat sich bereits 1993 zu den Zielen des Klimabündnisses, nämlich zur Reduktion der Treibhausgasemissionen bis zum Jahr 2030 um 50 Prozent bekannt. Im Herbst 2004 hat die NÖ Landesregierung, der NÖ Landtag, das NÖ Klimaprogramm beschlossen. Darin sind konkrete Klimaschutzmaßnahmen umsetzungsorientiert definiert. Der Klimaschutz stellt eine Chance für ein noch lebenswerteres Land zur Stärkung der Innovationskraft und Wettbewerbsfähigkeit des Wirtschaftsstandortes Niederösterreich dar. Mit der Aufnahme des Klimaschutzes in die NÖ Landesverfassung soll die Bedeutung dieses wichtigen Umweltthemas als ein weiteres Staatsziel mit der Wirkung der bereits bestehenden Staatszielbestimmungen hervorgehoben werden.

Ich stelle daher den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Dr. Michalitsch, Weninger u.a. beiliegende Verfassungsgesetzentwurf betreffend Änderung der NÖ Landesverfassung 1979 – Verankerung des Klimaschutzes - wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Herr Präsident! Ich ersuche um Debatte und Abstimmung.

Präsident Mag. Freibauer: Ich danke für die Berichterstattung. Bevor ich die Debatte eröffne, möchte ich unsere Zuhörerinnen und Zuhörer auf der Galerie recht herzlich begrüßen. Im Namen des Landtages begrüße ich insbesondere die Gemeindegruppe des Seniorenbundes aus Breitenau mit ihrer Obfrau, Leopoldine Mauser. Herzlich willkommen im Landtag! (*Beifall im Hohen Hause.*)

Zu Wort gelangt nun Herr Abgeordneter Mag. Ram.

Abg. Mag. Ram: Geschätzter Herr Präsident!
Werte Mitglieder der Landesregierung!

Wenn man auf das Thema Klimaschutz zu sprechen kommt, so liegt der vorhergehende Berichterstatter gar nicht so falsch, denn auch im Klimaschutz spielen Zahlen eine Rolle. Auch hier können wir auf statistisches Material zurückgreifen, das aber leider nicht so erfreulich sind wie es für uns alle schön wäre.

Der Klimaschutz, das wissen Sie, der Klimaschutz ist in aller Munde. Es gibt weltweite Diskussionen, weltweite besorgniserregende Zahlen, aber auch Klimaschutzdiskussionen in den einzelnen Kommunen, in den Gemeinden, sogar an den Wirtshaus-Stammtischen. Warum ist das so?

Der Klimawandel ist ein großes und drängendes Umweltproblem. Das globale Klima verändert sich normalerweise in tausendjährigen Abständen, in tausendjährigen Intervallen. Doch durch Eingriffe des Menschen kommt es zu schnellen Veränderungen, zu kurzfristigen Änderungen mit gravierenden Auswirkungen.

Der Klimawandel führt zu massiven Schäden an Mensch und Natur, zu einer Zunahme an Naturkatastrophen weltweit, aber auch in Europa. Und wenn immer wieder darüber spekuliert wird, wie sich das Wetter auswirkt, wie sich das Wetter entwickelt, so kann man davon ausgehen, dass klarerweise dieser Klimawandel, dieser negative Effekt auch auf das Wetter die entsprechenden Auswirkungen hat.

Besonders die Zunahme an Naturkatastrophen, die Zunahmen an Hochwasser, die Zunahmen an Hurrikans sollte uns allen ein Warnsignal sein. Ein Warnsignal, nachzudenken, zu überlegen, was jeder Einzelne machen kann und vor allem auch was wir als Vertreter des Volkes machen können. Deswegen bin ich auch sehr dankbar über diese heutige Initiative, den Klimaschutz in den Verfassungsrang aufzunehmen. Weil ich glaube, dass das ein wesentliches Zeichen ist, dass hier im Landtag nicht nur darüber gesprochen wird, sondern dass uns allen der Klimaschutz ein ernstes Anliegen ist.

Wenn wir über die Erwärmung der Erdatmosphäre sprechen, so ist beobachtbar, dass während des 20. Jahrhunderts die Temperaturen um 0,6 Grad Celsius international gestiegen sind. Verschiedenste Klimamodelle berechnen für die nächsten 100 Jahre einen Anstieg der Temperaturen um 1,5 bis 4 Grad Celsius. Dazu ist natürlich zu sagen, dass es hier schon die wider-

sprüchlichsten Angaben gibt. Aber alle diese Angaben müssen uns mit Sorge erfüllen.

Der Anstieg der Meeresspiegel würde sich durch Schmelzen von Gletscher und Polarkappen rasant entwickeln. Das hätte Überflutungen zur Folge. Ich darf nur daran erinnern, dass sehr dicht besiedelte Gebiete auf dieser Erde, zum Beispiel das Nildelta oder Bangladesch unter dem Meeresspiegel liegen und hier es zu großen Gefahren kommen könnte. Die Temperaturveränderungen, die durch den Klimawandel hervorgerufen werden, führen zu einem Schädlingsbefall in Land- und Forstwirtschaft, aber auch zu einer Ausbreitung von Krankheiten wie zum Beispiel der Malaria.

Die größten Verlierer des Klimawandels, das muss man hier auch ganz klar und deutlich sagen, wären die ärmeren Länder, die Entwicklungsländer, wobei hingegen die Industriestaaten die Hauptverursacher dieses Klimawandels sind.

Natürlich interessiert uns vor allem die Auswirkung auf Österreich. In Österreich sind die Temperaturen im 20. Jahrhundert um 1,8 Grad gestiegen. Ich habe vorhin erwähnt, international um 0,6 Grad Celsius. Das bedeutet, Österreich ist hier vom Temperaturanstieg mehr betroffen als die meisten anderen Länder. Auch der Rückzug der Gletscher führt in Österreich zur Gefahr von Murenabgängen und es ist mit einem Baumsterben zu rechnen, da einzelne Baumarten sicherlich leider verschwinden werden.

Die Klimaerwärmung führt auch zu einer Ausbreitung von Schädlingen und Krankheitserregern. Einzelne Pflanzen, auch in Niederösterreich, werden aussterben. Vögel wie zum Beispiel das Schneehuhn werden aus Niederösterreich abwandern und in nördliche Gefilde ziehen. Dafür werden Wärme liebende Arten zu uns kommen. Tiere wie zum Beispiel die Gottesanbeterin, die Smaragdeidechsen und auch die sogenannte Gabelmücke, eine Malaria-Überträgerin. Weltweit, und das ist für uns alle auch von enormer Bedeutung, werden ein Viertel der Vogelarten aussterben!

Der Klimawandel hat aber nicht nur diese äußerst negativen Einwirkungen auf unsere Natur, auf die Fauna, auf die Flora, und damit natürlich auf die Grundlage des menschlichen Lebens. Der Klimawandel hat auch Auswirkungen auf die wirtschaftliche Situation in unserem Bundesland.

Wenn wir heute auch den Tourismusbericht auf der Tagesordnung haben und hier über den erfolgreichen Tourismus in Niederösterreich sprechen, müssen wir uns auch darüber Gedanken machen,

dass der Klimawandel zu einer Änderung führen wird. Und zwar werden die Schneetage um 20 bis 40 Tage zurück gehen, was auch zu einem Umdenken im Tourismusbereich, vor allem im Wintertourismus natürlich, führen muss.

Auch die Landwirtschaft wird vom Klimawandel, vom Temperaturanstieg, betroffen sein. Ich habe es schon erwähnt, es wird zu Schädlingen kommen, es werden neue Tiere kommen und es wird vor allem eine Entwicklung geben: Es werden die Verteilungskämpfe, die globalen Verteilungskämpfe stärker werden und damit wird auch unsere Landwirtschaft unter Druck geraten. Nämlich dadurch, dass die Entwicklungsländer weniger Möglichkeiten haben werden. Was den Wasserbedarf betrifft, wird es auch zu Migrationsbewegungen kommen. Menschen werden ganz einfach versuchen, dorthin zu gehen wo das Klima noch halbwegs erträglich ist. Wo man noch die Lebensgrundlage auch durch eine gesunde Landwirtschaft finden kann.

Die Frage, die wir uns alle stellen sollten und stellen müssen ist natürlich, was können wir tun? Was sollten wir tun? Und wenn wir heute einen wichtigen Beschluss fällen, so ist das gut und schön, aber es ist leider nicht alles damit getan was getan werden sollte.

Der Klimawandel hat sowohl ein globales als auch ein lokales Betrachtungsfeld. Betrachtet man den Klimawandel auf globaler Ebene, so kann man sagen, es gibt hier sehr viele Staaten, auch unter den Industrieländern, die sich bemühen. Sie haben sich im Kyoto-Protokoll zusammengeschlossen und versuchen, dieser Entwicklung entgegenzuwirken. Und es gibt leider einen, ich würde sagen, einen Umweltsünder, mit den Vereinigten Staaten, die sich an keinerlei internationalen Vereinbarungen halten, hier ihr eigenes Spiel spielen und hier alle internationale Bemühungen torpedieren und bekämpfen.

Deswegen bin ich froh, dass es mittlerweile auch in den Vereinigten Staaten von Amerika zu Gegenbewegungen kommt. Ich möchte hier positiv erwähnen unseren österreichischen Gouverneur von Kalifornien, Arnold Schwarzenegger, der das Thema Klimawandel in Amerika populär gemacht hat und der sehr ernsthaft daran arbeitet, Kalifornien zum Musterumweltland zu machen. Und genauso den ehemaligen Vizepräsidenten Al Gore in einer Reihe mit weiteren anderen Prominenten - es hat ja auch zum Beispiel Rockkonzerte gegeben um das Bewusstsein zu schärfen -, der hier auch kämpft und auch daran arbeitet, dass es in Amerika zu einem Umdenken kommt.

Eines müssen wir uns alle schon bewusst sein. Wenn der größte CO₂-Eminent keinerlei Maßnahmen trifft, so nützen leider auch unsere Maßnahmen nicht sehr viel.

Ebenso ist das Ganze global gesehen, auch was die wirtschaftliche Entwicklung der ehemaligen Entwicklungsländer betrifft und vor allem auch was die wirtschaftliche Entwicklung der Schwellenländer wie zum Beispiel China und Indien betrifft. Denn wenn Millionen Chinesen jetzt von einem Tag auf den anderen vom Fahrrad salopp gesagt aufs Auto umsteigen, so kann man sich ausrechnen, welche Auswirkungen das auf das globale Klima, auf die Erderwärmung und auf die gesamte Umwelt weltweit haben wird. Deswegen haben wir Österreicher auch Verantwortung zu tragen auf internationaler Ebene. Und es gibt hier zum Glück Bemühungen, auch international uns zu Wort zu melden und hier auch zu appellieren.

Das kann man aber natürlich auch nur dann machen, wenn man sich auch bemüht, Lösungen anzubieten. Denn wie will man zum Beispiel Entwicklungsländer daran hindern, einen wirtschaftlichen Fortschritt, auf den sie sehr lange gehofft haben und auf den sie lange gewartet haben, diesen wirtschaftlichen Fortschritt anzunehmen und damit eine Änderung des Klimas in Kauf zu nehmen.

Man kann es nur dadurch machen, dass man versucht Lösungen, wo gerade auch unsere Unternehmen, auch niederösterreichische Unternehmen, tätig sind, umweltfreundliche Technologien weltweit vertreiben und natürlich auch hier dementsprechende Initiativen vorbringen. Ich glaube generell, dass dieser weltweite Klimawandel auch als Chance gesehen werden muss, als Chance für die Wirtschaft.

Denn wenn zum Beispiel Klubobmann Weninger in einer Aussendung davon gesprochen hat, dass sich der Klimaschutz nicht nur auf den Umweltgedanken reduzieren sollte, sondern alle Politikfelder betreffen sollte, so kann man dabei natürlich auch von Chancen für die Wirtschaft sprechen. Unsere Aufgabe wäre es meiner Meinung nach, gerade solche Unternehmen zu unterstützen, solche Unternehmen zu forcieren, die international tätig sind und hier auch ihren entsprechenden Teil dazu beitragen.

Wenn man über internationale Kooperationen spricht, so gibt es hier natürlich auch die verschiedensten Ansätze, wie zum Beispiel den Ankauf von Regenwald, die Sicherstellung, Zusammenarbeit internationale Projekte wie zum Beispiel nieder-

österreichische Gemeinden mit Gemeinden aus dem Amazonasgebiet, sehr positiv vorbeibringen. Und das alles sind Punkte, die man auch dementsprechend unterstützen sollte.

Aber klarerweise hat der Klimawandel und der Klimaschutz nicht nur ein globales Gesicht, sondern auch ein lokales Gesicht. Wir alle, die in den Gemeinden tätig sind wissen, dass gerade die Gemeinden hier eine sehr wichtige und bedeutende Rolle spielen. Und das wissen auch die Bürgermeister, die hier bei uns im Saale sitzen. Die Gemeinden sind oft Mitglieder des Klimabündnisses. Sie bemühen sich hier auch Energie effizient zu handeln. Und es gibt auch auf Gemeindeebene wie auf Landesebene die Förderung von umweltfreundlichen Technologien, wie zum Beispiel von Solaranlagen.

Was kann denn jeder Einzelne dazu tun? Ich glaube, wir sollten uns alle an der Nase nehmen. Es ist leicht zu sagen, Klimaschutz ja, wir sind dafür, jeder ist für Klimaschutz. Aber nehmen wir den Klimaschutz wirklich ernst? Betreiben wir ihn selbst? Hier, glaube ich, sollte jeder selbst für sich nachdenken welche Möglichkeiten er finden könnte und welche Möglichkeiten er hier aufgreifen sollte.

Ich glaube nämlich, dass es ein falscher Ansatz wäre, von oben herab mit Verboten, mit Verteuerungen zum Beispiel von Sprit oder von Kerosin zu handeln. Sondern der Einzelne sollte das Bewusstsein haben hier zu handeln in seinem Interesse und im Interesse unserer Zukunft.

Unser Bundesland macht sehr viel in punkto Klimaschutz. Das werden wir heute auch noch beim Energiebericht bzw. beim Umweltbericht hören. Wie zum Beispiel eben auch den Umstieg auf umweltfreundliche Energien, wie zum Beispiel Wasserkraft, Kleinkraftwerke, die Forcierung von Solaranlagen und vor allem auch den Umstieg und den Einbau von Biokraftstoffen und dementsprechende Planungen.

In Niederösterreich ist es so, dass man klarerweise auch überlegen sollte, was den Klimaschutz betrifft, inwieweit hier die Verkehrssituation auch eine Rolle spielt. Ich denke, dass wir in Niederösterreich eine große Chance haben durch die Donau. Die Donau könnte man in Zukunft verstärkt für internationale Transporte nutzen. Das wäre eine Chance, die wir ergreifen sollten.

Geschätzte Damen und Herren! Unser Bundesland hat sich 1993 zu den Zielen des Klimabündnisses bekannt. Im Herbst 2004 hat der NÖ Landtag das NÖ Klimaschutzprogramm beschlos-

sen. Wenn wir heute beschließen, dass der Klimaschutz in die Landesverfassung aufgenommen wird, so ist das nicht nur ein Beschluss des Landtages, sondern es ist ein wesentliches Zeichen. Der Klimaschutz wird zum Staatsziel, zum hohen Ziel unseres Bundeslandes Niederösterreich gemacht und hier auch erklärt. Und das, glaube ich, meine Damen und Herren, sollte man bedenken, wenn man überlegt, ob man für oder gegen diesen Antrag stimmt. Ich bin mir meiner Verantwortung für die zukünftigen Generationen bewusst und werde daher diesem Antrag gerne meine Zustimmung geben. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Landesregierung! Werte Kollegen des NÖ Landtages!

Klimaschutz heißt Ja zum Leben und aktiver Klimaschutz heißt Ja zum Leben unserer Kinder und jenem der nächsten Generationen. Ich selbst behaupte Klimaschützer zu sein, da ich in meiner Tätigkeit als aktiver Land- und vor allem Forstwirt täglich meines dazu beitrage.

Und ich glaube daher, dass die Diskussion Klimaschutz in den Verfassungsrang Ja oder Nein eine Diskussion ist, die man führen soll und führen kann, aber letztendlich entscheidend ist, was wirklich passiert. Was tun wir aktiv hier in diesem Hause, in der Gemeindestube, zu Hause, im eigenen Haushalt, aber auch regional und überregional für den Klimaschutz?

Und entscheidend ist eben dieser aktive Klimaschutz. Und wir können ja zurückdenken, wir haben ja hier im NÖ Landtag schon sehr viele Gesetzesmaterien verabschiedet wovon wir der Meinung waren und noch immer der Meinung sind, dass es sich um positive Beiträge zum aktiven Klimaschutz gehandelt hat und noch immer handelt.

Ich behaupte daher, dass das Land Niederösterreich und auch viele Gemeinden unseres Bundeslandes auf diesem richtigen Weg sind. Und ich stehe auch nicht an, hier positiv zu erwähnen, dass unter der Führung des Umweltlandesrates hier auch sehr viele positive Punkte getroffen wurden, Ansätze getroffen wurden, wo man selbstverständlich schon wieder auch kritische Meinungen hört. Wo man sagt, na ja, ist das alles so gescheit gewesen? Wie schaut das im Detail aus? Niederösterreich nimmt hier eine Vorreiterrolle ein, möchte energieautonom werden. Wie ist das wirklich? Kann es das werden? Konsumenten spüren jetzt teil-

weise höhere Preise. Wie ist das alles in Einklang zu bringen?

Ich glaube, dass hier eine offene Diskussion das einzige Richtige ist. Selbstverständlich hat das Land Niederösterreich gesagt, wir wollen, wir haben ja das bereits vor einigen Jahren, 2004 war es, mit den Klimazielen hier im Landtag beschlossen. Wir wollen hier energieautark werden. Wie weit und wie stark und wie schnell das gehen wird, wird man sehen. Aber wir wollen hier einen ambitionierten Weg gehen. Auch in Verbindung mit der Landwirtschaft. Der Landwirt als Energieproduzent in Verbindung mit vielen privaten Betreibern, ob dies im Bereich von Biogasanlagen etc. hier den Niederschlag gefunden hat. Selbstverständlich gibt's da kritische Meinungen. Auch ich habe viele Male, wahrscheinlich zu wenig, aber doch hier vom Rednerpult aus kritisiert dass der Weg der richtige ist. Auch die Art und Weise. Aber dass bei den Förderrichtlinien man ein bisschen nachdenken sollte.

Ich wiederhole es nur ganz kurz: Ich halte nichts davon, dass ich eine Biogasanlage irgendwo mitten ins Land hineinstelle wo ich keine Großabnehmer habe und dort die Abwärme nicht nutzen kann. Und das aber mit unseren guten Steuergeldern gefördert wird. Ich erzeuge zwar dort Strom, den man vor Ort vielleicht noch wenig nutzen kann, aber bereits zur Kühlung dieses Systems brauch' ich Energie und das andere puff ich alles in die Luft 'raus. Heiße Luft!

Wenn ich das nicht koppeln kann damit ich beides verwerten kann, dann ist das Unfug! Ich habe das schon ein paar Mal gesagt und ich wiederhole es heute. Auch das wäre ein Betrag zum Klimaschutz. Dass ich hier die Förderrichtlinien so abändere, dass ich danach vom aktiven Klimaschutz sprechen kann. Sonst rede ich nur davon, dass ich etwas mach' was ein grünes Mäntelchen hat, wo jemand vielleicht Geld verdient oder jetzt auch dann nicht mehr, wenn die Energiepreise in die Höhe gehen, obwohl ich zum Klimaschutz absolut nichts beigetragen habe. Und es kann mir keiner jetzt unterstellen oder behaupten, wenn ich die heiße Luft 'rausblase und bereits Energie zur Kühlung brauche, dass es sich hier um aktiven Klimaschutz handelt. Ich glaube, da gibt's sehr viele Menschen, die der gleichen Anschauung sind und dass man hier von den Förderungen her umdenken muss.

Positiv zu erwähnen ist selbstverständlich, dass viele Gemeinden sich hier diesem guten, ambitionierten Weg angeschlossen haben. Und ich denke hier speziell an meine kleine Waldviertler Gemeinde, wo immer es heißt, dort ist die Welt

sowieso noch in Ordnung und da denkt man an Klimaschutz vielleicht doch nicht so schnell.

Ich war einer, der mit dem Einzug in den Gemeinderat, und das ist mittlerweile bald 20 Jahre, den Antrag gestellt hat, dass man die Solarenergie unterstützen sollte. Und dieser Antrag wurde bereits nach drei, vier Monaten meines Wirkens im Gemeinderat übernommen. Mittlerweile haben wir schon die zweite Änderung dieser Förderung für Solarenergie. Und voriges Jahr, wir sind mittlerweile natürlich Klimaschutzgemeinde, haben wir uns entschlossen, auch auf Grund meiner Initiative, in der kompletten ..., in der Gemeinde, Gemeindehaus, Kindergarten, Feuerwehrhaus, Schule etc. mit einem Fernheizwerk zu beheizen. Also man sieht, man kann in der Gemeinde schon einiges machen. Aber nur wenn die Parteipolitik nicht an erster Stelle steht, sondern wenn hier die Sachpolitik im Vordergrund steht. Und das war möglich so. Darum glaube ich, dass man auch hier diese vielen positiven Dinge erwähnen sollte.

Man sollte aber auch hier wieder sagen, wenn wo im Kleinen was nicht in Ordnung ist, und auch das tue ich und dieses Recht nehme ich mir. Auf der einen Seite haben wir in Niederösterreich einen starken Bedarf an Pkws weil wir leider Gottes sehr viele Pendler haben. Und kein Pendler kann was dafür dass er pendeln muss. Er würde gerne seinen Beitrag zum Umweltschutz, zum Klimaschutz leisten, aber er ist auf sein Auto täglich angewiesen.

Auf der anderen Seite ist der öffentliche Verkehr nicht in der Lage, hier weiter zu helfen, auszuweichen. Und wenn dann zum Beispiel in meiner Region noch passiert, dass dann die ÖBB den einzigen Frachtenbahnhof im Waldviertel schließen möchte und die Stückgüterbeförderung überhaupt beendet, würde das zur Folge haben, dass in Zukunft alle Waldviertler Betriebe per Lkw ihre Stückgüter nach Linz führen müssen mit dem Lkw. Dort wird es in den Zug verladen und wird dann mit dem Zug wieder vielleicht zurück ins Waldviertel transportiert.

Und wenn diese Maßnahme eine aktive Maßnahme zum aktiven, positiven Klimaschutz ist, dann würde ich sagen, die Leute, die in der ÖBB das entscheiden, müssten fristlos entlassen werden! Die sind Klimasünder und die sollten nachdenken wenn sie hier ein bisschen die Euros zählen und wirtschaftlich denken, wo hier der Klimaschutz ist. Ob bei der ÖBB überhaupt noch Leute sind, die an Klimaschutz denken?

Geschweige denn von dem sogenannten Nahverkehr mit Tschechien, wo viele Waldviertler Be-

triebe mit Tschechien hier einen guten Handelsverkehr aufgebaut haben. Die sind jetzt verdammt dazu, alles von der Schiene auf die Straße umzustellen. Und das kann nicht sein und darf nicht sein, wenn wir uns bemühen, aktiv Klimaschutz zu predigen, aktiv Klimaschutz zu betreiben, dass dann ein Betrieb der Österreichischen Bundesregierung hier aktiv Klimasünder ist.

Ich möchte jetzt ein bisschen von diesem regionalen Bezug zum überregionalen kommen. Weil es ist ja nicht nur ein überregionales und nationales Thema, sondern Klimaschutz, wir wissen es, endet ja nicht an der Grenze. Und ich gehe jetzt nicht so weit wie mein Vorredner, dass ich hier die Vereinigten Staaten weltweit eingrenze und anschwärze, sondern ich beginne dort, wo wir eingreifen können.

Ich hätte es auch gern, dass Amerika ein bisschen Schwarzeneggers Spuren folgt. Aber ich glaube nicht, dass Präsident Bush oder andere Gouverneurs hier hören was im NÖ Landtag geschieht. Ich bin aber der Meinung, dass hier die Abgeordneten über ihre Fraktionen und über ihre Parteien sehr wohl in der EU mitbestimmen sollten und könnten. Weil alle, die da von den Großparteien, haben ja ihre Entsandten in Brüssel und in Strassburg, wo auch Klimaschutz betrieben wird. Und ich vermisse hier die Aktivitäten sehr wohl.

Wie schaut es aus mit den Reformstaaten die zur EU gekommen sind? Die noch kommen werden? Warum wird da nicht auch darauf geschaut dass hier Klimaschutz verankert wird? Die Reduktion der Treibhausgase. Warum nicht? Ist hier die EU wieder nur rein ein Wirtschaftsgebilde und spricht man nur davon und täuscht hier nur den Klimaschutz vor oder soll in der EU das nur die ehemaligen 15 betreffen, dass wir das machen. Und wir dann jetzt zwar hier herrlich davon sprechen und national machen wir es. Da fordere ich schon die Vertreter der zwei Großparteien auf, hier einmal ihre EU-Abgeordneten „beim Krawattl“ zu nehmen und zu sagen, jetzt schaut da draußen, dass einmal in der EU auch etwas passiert, fernweg von Österreich, weil wir sind eh Vorzugsschüler und Musterschüler. Es sollen einmal die Reformstaaten auch etwas tun.

Ich bin im Waldviertel zu Hause. Und ich habe ein paar Grenz weiter Tschechien. Und ich sehe, außer dass Temelin noch immer eine Bedrohung für unser Bundesland ist, sehe ich dort nicht wirklich aktiven Klimaschutz. Und würde mir daher erwarten, dass hier EU-weit einiges hier geschieht.

Dass diese sogenannte Erderwärmung, dieser Klimawandel mit Sorge zu betrachten ist, dem, glaube ich, ist nichts hinzuzufügen. Und wenn man von den Klimaauswirkungen, vom Klimawandel spricht, glaube ich, kann einer, der aus der Landwirtschaft kommt, auch etwas sagen. Weil wir täglich mit diesem Klimawandel kämpfen müssen, speziell als Forstwirte hier im Wald schon sehr viel Negatives spüren mussten, die Vorzeichen dieses Klimawandels. Und ich glaube daher, dass es nicht so sein sollte, dass dieses Wort Klimawandel so wie der Strukturwandel in der Landwirtschaft so irgendwo stehen bleibt. Das ist ja geprägt worden von ÖVP-Politikern. Die haben dann statt „Bauernsterben“ Strukturwandel gesagt. Und es soll jetzt nicht so sein, dass dann statt Klimawandel das allgemeine Sterben der Bevölkerung dahinter steht. Ich weiß, dass man immer gern was versteckt, aber ich bin hier dagegen. Weil da hat mir dieser Strukturwandel gezeigt, dass es hier nur um ein bisschen ein Ablenkungsmanöver sich gehandelt hat aber um mehr nicht.

Ich sage daher abschließend noch einmal: Es ist zu diskutieren, wie wichtig es ist, ob wir heute das in der Verfassung verankern. Mein Diskussionsbeitrag dazu ist, ja, ich glaube, es kann nicht schlechter werden, es kann nur besser werden. Ich sage daher auch Ja zu diesem Antrag. Betone aber abschließend noch einmal: Gemessen soll es nicht daran werden, dass wir es jetzt in der Verfassung verankert haben, sondern gemessen muss es daran werden, wie und wann und wo wir aktiven Umweltschutz, Klimaschutz betreiben. Der ist meiner Meinung nach in Niederösterreich und auch hier in den niederösterreichischen Gemeinden auf einem guten Weg, sage ich. Tu mir aber EU-weit und weltweit ein bisschen schwerer, das hier auch nachzuvollziehen und zu bestätigen. Daher würde ich mir abschließend wünschen, dass unser Weg woanders nachgegangen wird.

Präsident Mag. Freibauer: Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Petrovic.

Abg. MMag. Dr. Petrovic (Grüne): Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Sehr geehrte Mitglieder der NÖ Landesregierung! Hohes Haus!

Ich habe im Ausschuss relativ kritisch zu der beantragten Verfassungsänderung Stellung genommen. Ich dem Sinne, dass ich gesagt habe - und das stimmt natürlich - diese Änderung ist zumindest einmal nicht klimaschädlich. Und das ist schon etwas. Das bisschen Papier und Energie, das die Vorbereitung dieser Vorlage gekostet hat,

das, glaube ich, kann man, ohne ungenau zu werden, tatsächlich außer obligo lassen.

Was in der Praxis mit dieser Bestimmung werden wird, das liegt natürlich insbesondere an der Vollziehung. Es kann eine derartige Bestimmung, die aufs Erste nicht einmal überragend klingt, durchaus Wirkung entfalten indem sie als Auslegungsprinzip bei möglichen Alternativen der Vollziehung als Leitfaden dient. Es kann aber auch das passieren, was leider in der Vergangenheit mit ähnlichen Absichtserklärungen in der Verfassung passiert ist. Es ist eine schöne Floskel, es steht in der Verfassung, aber ansonsten bewegt es in der Praxis wenig bis gar nichts.

Eine Bestimmung zu schreiben, dass der Klimaschutz von besonderer Bedeutung ist, das hilft dem Klima und dem Klimaschutz noch nicht sehr viel. Daher bringe ich zum Einen einen Antrag ein, der diesem etwas offenen und nebulösen Antrag Gehalt verleihen kann. (*Liest:*)

„Antrag

der Abgeordneten Dr. Petrovic, Mag. Fasan, Dr. Krismer-Huber und Weiderbauer gem. § 60 LGO 2001 zum Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Dr. Michalitsch, Friewald, Herzig, DI Toms, Adensamer, Hinterholzer und Ing. Rennhofer (LtG.-964/A-1/87-2007) betreffend Änderung der NÖ Landesverfassung 1979 - Verankerung des Klimaschutzes.

Die Verankerung des Klimaschutzes in der NÖ Landesverfassung als Staatszielbestimmung ist prinzipiell, ebenso wie die vorliegende Begründung, zu begrüßen.

Die vorliegende Formulierung zur Verankerung des Klimaschutzes in der NÖ Landesverfassung als Verankerung des Klimaschutzes als Staatszielbestimmung erscheint jedoch nicht ausreichend präzise.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

In Artikel 4 Z.2 wird folgender Satz angefügt: 'Das Land Niederösterreich leistet in Gesetzgebung, Hoheits- und Privatwirtschaftsverwaltung seinen Beitrag zum Schutz des Klimas. Gesetzes- und Verordnungsentwürfe sind auf ihre Klimaverträglichkeit zu prüfen. In den Erläuterungen sind sämtliche Varianten zur Erfüllung des Regelungszweckes anzuführen. Es ist darzulegen, warum die

gewählte Regelungsvariante am meisten dem Klimaschutz dient.'"

Mit einem derartigen Zusatz wäre sichergestellt, dass die Verwaltung jedenfalls unter mehreren möglichen Alternativen die im Sinne des Klimaschutzes bestmögliche zu wählen hat und dass das auch transparent zu machen ist warum die Verwaltung zu einer und keiner anderen Entscheidung kommt.

Warum ich einen derartigen Zusatz für sehr, sehr wichtig hielte, das ist leicht zu begründen. Denn, wie gesagt, wir hatten in der Vergangenheit ja ähnliche Beispiele von Staatszielbestimmungen in der Landesverfassung, deren Wirksamkeit sich – um das höflich zu formulieren – in überaus engen Grenzen hält. Wir haben das Wasser in der Landesverfassung abgesichert als Lebensgrundlage. Das hat hingegen die Mehrheit hier im Haus nicht daran gehindert, die rechtlichen Grundlagen für eine mehrheitliche Privatisierung des Umgangs mit der Ressource Wasser zu schaffen. So geschehen am 5. Oktober 2006.

Wir haben den Schutz der Sonntagsruhe in der Verfassung. Es zeigt sich, man wird es in Zukunft sehen, dass ein sportliches Großereignis diese Verfassungserklärung dann schon wieder relativieren kann. Ob das sinnvoll ist oder nicht, das lasse ich hier völlig dahingestellt. Sondern ich sage nur, Verfassungsbestimmungen bringen nur dann etwas, wenn man ihnen Gehalt verleiht! Wenn man sie mit Inhalt erfüllt! Und ich würde das nicht nur auf der Ebene der Vollziehung ansiedeln. (*Beifall bei den Grünen.*)

Wir haben natürlich das wesentliche Beispiel des Fragerechtes und der Antwortpflicht der Landesregierung und der Regierungsmitglieder. Wo, Sie wissen, ich habe das schon öfters in diesem Hause kritisch vorgebracht, dass es sogar eine authentische Interpretation des Verfassungsgesetzgebers, der verfassungsrelevanten Landtagsmehrheit gibt. Wo es heißt, auch Fragen zur mittelbaren Bundesverwaltung sind zu beantworten.

Wie wir alle wissen passiert das nicht. Mit Hinweis auf Usancen. Das heißt, hier ist sogar eine klare Willensäußerung des Landtages bisher nicht umgesetzt worden. Und daher heute meine nachhaltige Warnung: Gerade in Sachen Klimaschutz, wo es auch auf die Motivation der Bevölkerung ankommt, dürfen wir nicht heiße Luft produzieren. Sind wir geradezu verpflichtet, Nägel mit Köpfen zu machen! Das heißt, Bestimmungen, die dann auch in der Praxis, in der Wohnbauförderung, im Ver-

kehr, bei der Anschaffung von Fahrzeugen, Wirksamkeit entfalten. *(Beifall bei den Grünen.)*

Warum ich auch skeptisch bin, das sind nicht nur diese Beispiele aus dem Verfassungsrecht, die Verfassungsfloskeln, die bislang wenig Wirksamkeit entfaltet haben, sondern das sind auch einfach gesetzliche Regelungen, die unserer Meinung nach sehr viel bewegen könnten. Wie beispielsweise eine effiziente Umwelthaftung. Wenn Betriebe, insbesondere Großbetriebe, die auch natürlich entsprechend der Umwelt zusetzen können, wenn die dazu verhalten werden, für mögliche Schäden eine Haftung zu übernehmen, eine Versicherung abzuschließen so wie das in anderen Bereichen Verkehr ja Gang und Gäbe ist, dann würde sich im Wege der Versicherungsprämien, im Wege auch des Verhaltens der Versicherungswirtschaft umweltschonendes Verhalten auch zahlenmäßig, bilanzmäßig lohnen. Und umweltgefährdendes Verhalten würde sehr, sehr teuer und wahrscheinlich auf Dauer unmöglich. Was ja anzustreben wäre.

Bei diesem Gesetz, das als Entwurf vorliegt, da merken wir sowohl in Österreich als auch auf der europäischen Ebene großen Widerstand der konservativen Kräfte. Und daher sind wir sehr skeptisch, was eine nicht mit Leben, nicht mit Inhalt erfüllte Verfassungsklausel in Niederösterreich bewirken kann, wenn man dort, wo es wirklich um realen Klimaschutz geht, wo es wirklich um große Änderung in den nächsten Jahren gehen könnte, auf der Bremse steht.

Meine Damen und Herren, ich lasse mich gerne ..., ich würde mich gerne eines Besseren belehren lassen. Ich würde mich sehr freuen wenn die Bestimmung dazu führt, dass in der Tat in einer transparenten, in einer überschaubaren Art und Weise bei jeder Verwaltungsentscheidung offen gelegt wird, was bringt's, was hat's, was wiegt's fürs Klima. Und wenn wir hier auch Vorreiterrolle übernehmen könnten um dann zu zeigen, ja, wir nehmen den Klimaschutz so ernst dass wir in jedem einzelnen Fall prüfen, was ist jetzt die beste Entscheidung fürs Klima. Wie gesagt, meine Skepsis ist noch da. Ich würde es daher sehr begrüßen, wenn sich vielleicht doch eine Mehrheit für den grünen Antrag findet und insbesondere diesen einmal zulässt zur Abstimmung. Aber das wird man ja sehen.

Ein Allerletztes: Weil wir ja nicht nur zur Zeit mit dieser überaus dringlichen und alle mittlerweile bewegenden Klimaschutzdebatte befasst sind, sondern weil es gerade jetzt auch ein anderes brennendes Thema gibt, wo es um Existenzen, um Schicksale geht, wie hier landauf, landab diskutie-

ren, möchte ich in aller Kürze ... Wir haben leider kein anderes parlamentarisches Instrument um das hier ins Haus zu bringen, wir hätten das sehr gerne getan, die Geschäftsordnung lässt dies nicht zu. Daher im Sinne einer uralten, altrömischen parlamentarischen, republikanischen Tradition lediglich ein *ceterum censio*: Im Übrigen sind wir der Meinung, dass der Landeshauptmann der Familie Zeqaj ein Bleiberecht einräumen soll. *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Leichtfried.

Abg. Mag. Leichtfried (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Meine Damen und Herren der Landesregierung! Wertes Hohes Haus!

Zunächst einmal ist festzustellen, dass die Verankerung des Klimaschutzes in der Landesverfassung eine Veränderung ist, die wir von der sozialdemokratischen Seite natürlich mit vollem Herzen mittragen, mitunterstützen und mit verfasst haben. Mit dieser Verankerung in der NÖ Landesverfassung wird eine, so denken wir, eine neue Dynamik ausgelöst. Eine neue Dynamik, die dazu führt, wegzukommen von reinen Lippenbekenntnissen. Hinzukommen, dass tatsächlich im Bewusstsein aller verankert ist, dass das eine Aufgabe des gesamten Landes darstellt.

Klimaschutz, das ist von meinen Vorrednern schon mehrmals angedeutet worden und gesagt worden, ist tatsächlich eine der größten globalen Herausforderungen mit der wir in den nächsten Jahren konfrontiert sein werden. Und es gilt daher hier in diesem Falle viel mehr als bei manchen anderen Themen das Sprichwort global denken, global handeln und natürlich auch ohne der lokalen Unterstützung wäre das nicht umsetzbar und nicht möglich.

Wir haben, so denke ich, ich möchte das nochmals wiederholen, sehr, sehr lange bereits sehr viel über Klimaschutz geredet. Letztendlich ist es aber jetzt an der Zeit, tatsächliche Handlungen zu setzen. Die Hauptverantwortung für die massiv bereits bemerkbaren Klimaveränderungen trägt der Mensch, das heißt, tragen wir alle. Die Auswirkungen dieser Klimaveränderungen sind deutlich spürbar. Sind auch von meinen Vorrednern schon immer wieder zitiert worden. Ich erwähne nur drei ganz kurz: Der globale Anstieg, der massive globale Anstieg der Temperatur in den letzten fünf Jahrzehnten. Ich erwähnte das Abschmelzen der Gletscher, des Meereises in der Arktis. Und ich erwähne auch die Wetterkapriolen die wir in unse-

ren Breiten, in unserem Land in einem stärkeren und vermehrteren Ausmaß monatlich, ja teilweise sogar wöchentlich miterleben müssen.

Und wenn wir diese Frage des Klimaschutzes diskutieren, da geht es für mich und für uns Sozialdemokraten im Wesentlichen um zwei ganz konkrete Fragen. Es geht um die Frage, ist tatsächlich das Klima noch zu retten, auf der einen Seite. Auf der anderen Seite geht es um die Frage: Befindet sich Niederösterreich mit all den Maßnahmen, die in den letzten Jahren gesetzt worden sind, auch tatsächlich auf dem richtigen Weg?

Zunächst zur ersten Frage: Können wir noch was verändern? Diese Frage muss natürlich ganz klar mit einem Ja beantwortet werden. Wir können noch verändern! Wir können aber nur mehr, und das muss auch gesagt werden, nur mehr mildern, abmildern. Die Veränderung in einem, vielleicht in einem weniger spürbaren Ausmaß stoppen. Wir alle wissen, dass Hauptverantwortung für diese Klimaveränderung die Treibhausgase tragen. Und eines dieser Haupt-Treibhausgase ist das CO₂.

Meine Damen und Herren! Wir kennen aus den Lehrbüchern den Gehalt an Kohlendioxyd in der Atmosphäre. Diese Gehalt an Kohlendioxyd in der Atmosphäre wird in den Lehrbüchern mit 270 bis maximal 300 ppm beschrieben. Maß per Million. Wenn wir die Untersuchungen uns anschauen von Wissenschaftern, dann wissen wir, wir sind derzeit bei 380 ppm. Und wir wissen, dass diese Kurve stetig nach oben steigt und erst in etwa, wenn zu wenig gemacht wird, in den Bereichen von 500, 600 ppm vielleicht ihr Ende finden wird. Und daher gilt es, hier kräftig anzusetzen und ein Korrektiv anzulegen das den CO₂-Haushalt zumindest in diesen Bereichen von 450 ppm einbremst.

Meine Damen und Herren! Das gelingt aber nur, wenn wir für uns selber drei konkrete Schritte setzen. Wir müssen mit mehr Ehrlichkeit an diese Diskussion herangehen. Das heißt, wir müssen auch zur Kenntnis nehmen, dass tatsächlich wir Menschen für diese Veränderungen, die es hier gibt, Verantwortung tragen. Wir müssen mit mehr Einsicht an die Sache herangehen. Nämlich, die Veränderungen müssen, das muss man auch hier nochmals formulieren, müssen praktisch überall, in allen Bereichen, in allen Handlungsfeldern, ansetzen.

Es genügt nicht, auch das ist heute schon einige Male erwähnt worden, nur mit dem Finger woanders hinzuzeigen. In Richtung Amerika, in Richtung Schwellenländer. Sondern wir müssen als die Nation, die Nationen, die von der Industrialisie-

rung natürlich am Meisten profitiert haben, auch tatsächlich für die anderen Länder auch jene Alternativen entwickeln und anbieten, die es eben ermöglichen, hier eine Verbesserung zu erzielen.

Und der dritte Punkt, natürlich glaube ich, dass sofort gehandelt werden muss. Wir haben nicht mehr viel Zeit! Wir haben maximal 10 bis 15 Jahre, die uns bleiben, hier eine nachhaltige Veränderung herbeiführen zu können.

Ist Niederösterreich auf dem richtigen Weg? Niederösterreich hat ein Klimaprogramm beschlossen, 2004 bis 2008, hat von diesen 181 Maßnahmen in etwa 33 Prozent umgesetzt. Weitere über 60 Prozent dieser Maßnahmen sind in Bearbeitung. Das heißt, wenn man das Klimaprogramm allein betrachtet, sind wir auf einem guten Weg.

Auf der anderen Seite sind wir aber auch Verpflichtungen eingegangen, den Bund bei der Reduktion des CO₂-Haushaltes entsprechend zu unterstützen bei den CO₂-Emissionen zu unterstützen. Und wenn man das ansieht, dann muss man natürlich auch sagen, da ist Niederösterreich bei weitem auf keinem guten Weg unterwegs, sondern wir haben eine Überschreitung der uns selbst gelegten Ziele von derzeit 18,6 Prozent.

Das heißt, wir schießen natürlich eindeutig am Ziel vorbei. Und in diesem Sinne kann die Verankerung des Klimaschutzes in der Verfassung eine neue Dynamik auslösen. Eine neue Dynamik, die ein klares Bekenntnis, ja eine Verpflichtung darstellt, gerade auf diesem Gebiet unser tägliches politisches Handeln zu hinterfragen und in neue Dimensionen fortzufahren.

Meine Damen und Herren! Was aber genauso dazu gehört, natürlich nicht von uns unmittelbar beeinflussbar, aber doch in den verschiedensten Gremien, in denen wir als Land vertreten sind, immer wieder auch vertreten werden muss, ist, dass wir einen internationalen Ordnungsrahmen brauchen. Ohne diesen internationalen Ordnungsrahmen wird es sehr, sehr viele Trittbrettfahrer geben und ein globales Problem wie wir es haben wird ohne diesen internationalen Ordnungsrahmen einfach nicht lösbar sein.

Denken wir nur an die verschiedenen Umweltkonferenzen die es in den letzten 35 Jahren gegeben hat. 1972 begonnen mit Stockholm, 1992 mit Rio, 1994 Buenos Aires und so weiter, Kyoto-Protokoll und so weiter. Es wurden von Konferenz zu Konferenz neue Ziele gesetzt. Meistens höhere Ziele als in der vorigen Konferenz. Tatsache ist, dass wir nicht einmal das Ziel der ersten Konferenz

sozusagen erreicht haben bis jetzt! Und daher gilt es natürlich, hier entsprechende Maßnahmen zu setzen und tatsächlich endlich einmal nicht nur Ziele vorzuschreiben, sondern auch Ziele zu erreichen!

Die sozialdemokratische Partei denkt natürlich, dass in vielen Bereichen angesetzt werden muss und angesetzt werden kann. Ich möchte aber hier von dieser Stelle vier Bereiche ganz besonders ansprechen wovon ich glaube, dass Maßnahmen gesetzt werden müssen um im Klimaschutz tatsächlich erfolgreich sein zu können.

Der erste Bereich ist jener des Energiesparens und der Verstärkung der Energieeffizienz. Nichts Neues im Prinzip. Aber ich glaube, dass auf diesem Sektor sehr, sehr viel noch getan werden kann. Ich denke mir, dass unter Umständen auch ein sogenanntes ... - ist keine Forderung, die jetzt von mir aus sozusagen aufgestellt wird, sondern, die besteht schon längere Zeit ... - dass man ein sogenanntes Stromeffizienzgesetz erlassen könnte. Ein Stromeffizienzgesetz das dazu dient, die Reduktion des Stromverbrauches bis zu einem bestimmten Zeitpunkt, nehmen wir 2012, entsprechend hier sehr stark zu lenken und auch zu kontrollieren.

Dieses Stromeffizienzgesetz könnte dazu führen, es auch mit einem Bonus-Malus-System für Energieversorgungsunternehmen zu versehen, um letztendlich dann jene zu belohnen, die auf diesem Sektor erfolgreiche Maßnahmen setzen und andere die hier weniger erfolgreich sind, entsprechend auch mit einem Pönale zu versehen. Notwendig dazu werden natürlich Begleitmaßnahmen sein. Wir müssen gerade, was den Stromsektor betrifft, auch die eine oder andere vielleicht schmerzliche Maßnahme setzen. Sowohl im industriellen Bereich als auch im Bereich der Kleinverbraucher.

Zweiter Punkt, von dem ich glaube, dass er sehr wichtig ist. Wir diskutieren das schon sehr oft. Keine Frage, die im Land Niederösterreich entschieden werden kann ist die Sanierung des Ökostromgesetzes. Das Ökostromgesetz wurde 2006 novelliert und verändert. Hat aber dazu geführt, dass letztendlich keine neuen oder kaum mehr neue Anlagen im Bereich der erneuerbaren Energien geschaffen werden. Das zur Verfügung gestellte Fördergeld wurde zum Beispiel im Jahr 2007 bis dato nur zu 6 Prozent in etwa abgeholt. Das ist ein deutliches Zeichen, dass hier Planungs- und Investitionssicherheit fehlt. Und daher diejenigen, die in diesem Sektor tätig sein können, eben von diesem Gesetz sozusagen nicht jene Sicherheit bekommen, die es ihnen ermöglicht, auch in Zukunft weiter zu investieren.

Wir sind laut EU verpflichtet unseren Anteil an erneuerbaren Energien in der Stromerzeugung auf 78,1 Prozent zu erhöhen. Wenn man das Ganze verfolgt, wir hatten einmal einen Anteil mit der Wasserkraft um das zu erwähnen, bei 70 Prozent, sind aber in der Zwischenzeit weit unter diese Anteile gesunken. Es gilt daher tatsächlich, dieses Ökostromgesetz schleunigst zu novellieren um den weiteren Ausbau von erneuerbaren Energien nicht länger zu blockieren.

Ich sage das hier auch ganz deutlich: Atomkraftwerke, Kohlekraftwerke sind für uns keine zu akzeptierenden Alternativen! Das heißt, wir wollen keine unverantwortbaren Hypothesen für die nächsten Generationen aufbauen, sondern wir wollen auf dem Sektor der erneuerbaren Energien intensiv aufbauen und weiter arbeiten. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Punkt: Es geht, und es ist auch heute schon einmal angesprochen worden, um die Wasserkraft, um die Nutzung der Wasserkraft. Ich weiß, dass das auch ein heißes Thema sein kann. Es geht darum, und das sage ich auch ganz deutlich, Österreich hat genügend Wasserressourcen. Es geht nicht darum, die Natur durch Ausnützung dieser Wasserressourcen zu zerstören. Es geht sehr wohl darum, hier Natur und Nutzung der Wasserkraft in entsprechenden Einklang zu bringen.

Es geht daher zunächst einmal darum, die Effizienz der alten Wasserkraftanlagen, der bestehenden Wasserkraftanlagen entsprechend zu steigern. Es geht darum, diese alten und bestehenden Wasserkraftanlagen zu optimieren, zu modernisieren und auch zu ökologisieren. Erst wenn diese Schritte gesetzt worden sind, dann gilt es aber auch – und da darf es keine Tabus geben – dann gilt es aber auch, über neue Wasserkraftanlagen entsprechend nachzudenken und zu diskutieren.

Ich glaube, dass das ganz, ganz wichtig ist. Aber wir werden unsere eigenen Ziele, die sich die Bundesregierung ja gesetzt hat und die wir als Sozialdemokraten natürlich voll unterstützen und gut heißen, diese eigenen Ziele nur dann erreichen können wenn wir auch diese Tabus, die wir haben, nämlich in Bezug auf Wasserkraft, eben in Zukunft nicht aufrecht erhalten, sondern ehrlich darüber zu diskutieren beginnen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Letzter Punkt den ich hier ansprechen möchte ist – und das ist eine große Baustelle im Klimaschutz – das Verkehrsproblem. Im Verkehr haben wir die größten Zuwächse im Bereich des Klimaschutzes zu verzeichnen. Es muss daher in Zukunft, so denke ich zumindest, und das argumen-

tiert auch die Sozialdemokratie, eine Chancengleichheit zwischen Straße und Bahn und öffentlichem Verkehr geben. Diese Chancengleichheit wird man nur erreichen, indem man entsprechende Maßnahmen bündelt, natürlich andiskutiert.

Dazu wird man auch diskutieren müssen, auch das ist heute schon einmal gefallen, die gesamte Problematik der Straße, die gesamte Problematik der Nebenbahnen, die gesamte Problematik der Pendlerpauschalen etc., etc. All dies wird uns nicht erspart bleiben wenn wir tatsächlich im Verkehr wirksame Reduktionsmaßnahmen erreichen wollen. Weil wir alle wissen, dass beim Verkehr eine Zunahme von 90 Prozent eingetreten ist und daher gerade auf diesem Sektor auch entsprechend angesetzt werden muss und angesetzt werden soll.

Ich freue mich, dass es heute bei dieser Diskussion eine große Einhelligkeit im Wesentlichen gibt. Meine Damen und Herren des Hohen Hauses, gemessen werden wir nicht an unseren Worten, sondern gemessen werden wir an unseren Taten. Und daher hoffe ich, dass wir tatsächlich auch gemeinsam diese Taten setzen.

Meine Damen und Herren! Zum Antrag der Grünen darf ich Folgendes feststellen. Es wurde von der Kollegin Petrovic gefordert nachzudenken und diesem Antrag eine Mehrheit zu geben. Ich darf von unserer Seite sagen, dass wir diesem Antrag auch aus formellen Gründen nicht näher treten werden. Und zwar deswegen nicht: Wenn ein Antrag, der eine Verfassungsänderung beinhaltet und mehr oder weniger eine Stunde vor Beginn dieser Sitzung übergeben wird, dann denke ich mir dazu, über Verfassungsänderungen sollte doch sehr ausführlich diskutiert und geredet werden. Es muss ausführlich geprüft werden um letztendlich dann so etwas auch durchzuführen. Es wäre ja nichts entgegen gestanden, diese Veränderung bereits eine Woche vorher mehr oder weniger mit uns zu besprechen und zu diskutieren. Ich denke mir, dass man nicht im Rahmen einer Sitzung eine Verfassungsänderung, die vorher eben nicht ausführlich diskutiert werden konnte, einem Beschluss zuführen kann. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Riedl.

Abg. Mag. Riedl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Klimaschutz in der Landesverfassung. Ich denke, es ist ein großer Wurf, ein Meilenstein in der politischen Debatte, aber auch in der rechtspoliti-

schen Ausrichtung unseres Landes. Wo sind die Sorgen unserer Landsleute besser aufgehoben als in jener Bestimmung, in jener Verfassungsbestimmung, auf die jeder von uns, der im Hohen Haus hier tätig ist, einen Eid schwört. Und Niederösterreich ist sich auch der globalen Verantwortung, meine Damen und Herren bewusst, indem wir uns konkret mit den lokalen und den regionalen Aufgaben beschäftigen.

Dass der Klimawandel eine der größten politischen Herausforderungen ist, ist, glaube ich, ausreichend dargelegt worden. Und dass er auch stattfindet und wissenschaftlich heute unumstritten ist, ist auch klar. Es wurden schon viele, viele Anmerkungen zu den Zielen, zu den Programmen, zu den Daten gemacht. Für mich bedeutet aber der Klimaschutz, vor allem der Klimaschutz in der Landesverfassung eine Chance. Ich bin überzeugt, dass wir damit ein noch lebenswerteres Niederösterreich schaffen können. Dass wir damit auch die Innovationskraft unserer Betriebe stärken, erhöhen und dass wir auch die Wettbewerbsfähigkeit damit unserer niederösterreichischen Wirtschaft verbessern. Das heißt, wir sind uns dessen bewusst, dass nachhaltiges Handeln auf allen Ebenen, Klimaschutz als Querschnitt ein ganz, ganz wichtiges Thema ist. Heraus aus der Umweltecke, hinein in tägliches Denken, in tägliches Handeln. Und da ist eine Richtschnur, an der wir gemessen werden, eine Zielvorgabe auf verfassungsrechtlicher Ebene wohl das Richtige.

Ein Staatsziel, das unseren Landsleuten eine Garantie gibt, meine Damen und Herren. Eine Garantie gibt, dass die Organe, die darauf ihren Eid geschworen haben, auch handeln müssen und handeln werden. Und mit dieser Aufnahme in diese Verfassungsbestimmung zeigen wir letztendlich wie wichtig uns dieses Thema auch ist und haben die Bedeutung ein weiteres Mal unterstrichen.

Bedenklich wird es aber erst, liebe Kolleginnen und Kollegen, wenn Mitglieder des Landtages die Verfassung schlecht reden. Wenn Mitglieder des Landtages aus meiner Sicht die Verfassung nicht ernst nehmen. Weil wie sonst könnte man öffentlich in den Aussendungen der Grünen lesen, dass es nur heiße Luft ist, diese Verfassungsbestimmung. Placebo und ähnliches. Ich denke, Herr Kollege Fasan, diese Meldungen können doch nur aus einem mangelnden Verständnis für Grundsätze – ich weiß schon, dass damit die Herausforderung gekommen ist – aus einem mangelnden Verständnis für Grundsätze und auch eine Missachtung unserer Landesverfassung entstanden sein. Ich denke, wir haben die Pflicht, diesen Bestimmungen, die wir auch hoffentlich einstimmig verabschieden

werden, einen entsprechenden Respekt zu zollen. Nämlich immer zumindest dann wenn wir darauf auch unseren Eid leisten. Klimaschutz in der Landesverfassung, meine Damen und Herren, ist eine Initiative unseres Landeshauptmannes. So ist es! Auch wenn Sie es nicht wahrhaben wollen.

Ich freue mich, liebe Kolleginnen und Kollegen, dass alle eingeladen waren, diesen Antrag gemeinsam zu tragen, dass alle diesen verantwortungsvollen Schritt gemeinsam gehen wollen. Offen gesagt, ich bin stolzer Niederösterreicher heute, da die Sorgen unserer Landsleute ernst genommen werden und diese wichtige Sorge zum Staatsziel erklärt wird.

Schauen wir uns doch ein bisschen um, meine sehr geehrten Damen und Herren! Dieses herrliche Land und seine fleißigen Menschen, sie haben ein Zuhause, eine „Wohlfühlklimalandschaft“ geschaffen. Sie haben auch ein Recht, dass dieses Wohlfühlklima erhalten bleibt für die nächsten Generationen. Aber deswegen ist es gerade Grundsatz unseres Handelns. Und wir wissen ganz genau, dass es sehr, sehr sensibel ist, dass es nicht immer ganz einfach ist, dass dabei auch die Chancen gewahrt werden können. Und ich denke, zum Wohlfühlen gehört auch Arbeit. Zum Wohlfühlen gehören auch Entwicklungschancen. Nicht Zusperrungen und Arbeitsplätze Vernichten wie manche programmatisch des Öfteren verlangen. Sondern Chancen geben! Und ich stehe nicht an zu sagen, dass auch die Wirtschaft ein Wohlfühlklima braucht um Arbeit zu schaffen. Und dass sie auch bereit ist in ihrem Denken nachhaltig zu organisieren und nachhaltig zu handeln.

Und wer hat denn dieses Wohlfühlklima von dem ich hier spreche, geschaffen? Wer hat denn für diese herrliche Landschaft eigentlich gesorgt? Ich denke, meine sehr geehrten Damen und Herren, die Österreichische Volkspartei war längst ökologisch als viele andere noch nicht ökologisch gedacht haben. Und ich sage das ganz bewusst, weil es heute schon einmal gekommen ist: Wer sonst als die fleißigen Bauern die über Jahrhunderte ökologisch ... *(Abg. Mag. Fasan: Aber fang nicht zum Lachen an dabei!)*

Über Jahrhunderte ökologisch debattiert haben, und diese herrliche naturnahe Kulturlandschaft geschaffen haben. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ein Wohlfühlklima, das wir alle nutzen wollen! Ein Wohlfühlklima, in dem wir alle leben wollen! Gearbeitet und für alle zur Verfügung gestellt. Sie brauchen die guten Ratschläge am Wenigsten.

Und noch eines: Auch das sei vielleicht an dieser Stelle offen gesagt: Weil so viel über noch zu-

sätzliche Notwendigkeiten gesprochen wird. Weil so viel über notwendige weitere Maßnahmen, selbstverständlich sind sie notwendig! Aber weil auch so oft gesagt wurde, es ist nichts passiert. Das ist aus meiner Sicht eine glatte Lüge! „Nichts passiert“ kann doch nicht im Raum stehen bleiben! Ich erinnere ja nur NÖ Klimaprogramm, Klimabündnisgemeinden, Energieeffizienz, ökologischer Wohnbau, Förderung erneuerbarer Energien, ökologische Wirtschaftsweisen und so weiter. Auch der folgende, im Anschluss zu behandelnde Antrag über die Maßnahmen ...

Damit komme ich gleich zum Antrag über die Abänderung der heutigen Bestimmung. Sehr geehrte Frau Kollegin Dr. Petrovic! Wir haben eine Begründung gehört, der wir uns selbstverständlich auch messen und anschließen können. Wir können aber auch ein Zweites, ein inhaltliches Thema anschließen. Ein Staatsziel, eine Zielvorgabe ist eine generelle Norm, eine Verordnung, ein Rechtsbestand. Und beim nächsten Punkt sehen wir ja auch diese Notwendigkeit von unserer Seite aus, dass wir das mit Leben erfüllen müssen. Daher hat es in der Zieldefinition nichts verloren, sondern kommt de facto in der Ausführungsnorm. Daher können wir diesem Antrag natürlich von unserer Seite auch die Zustimmung nicht geben.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das Thema Klimawandel, und da, glaube ich, darf ich mich noch einmal wiederholen. Es ist Zeit, dieses Thema aus der Umweltecke herauszuholen und als generelle Querschnittsmaterie unserem Tun und Handeln zugrunde zu legen. Auf allen Ebenen. Das erwarten sich unsere Landsleute und das werden wir mit dieser Bestimmung auch schaffen können und schaffen müssen.

Wir freuen uns, liebe Kolleginnen und Kollegen, dass die ÖVP-Initiative angenommen wird, und zwar einstimmig angenommen wird, wie ich hier vernommen habe. Das heißt, es bedeutet für uns, wir bauen an einem lebenswerteren, an einem innovativerem und einem chancenreicheren Niederösterreich gemeinsam. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Freibauer: Ich darf recht herzlich weitere Gäste auf unserer Galerie begrüßen. Und zwar besonders die Schülerinnen und Schüler der Volksschule Wieselburg mit ihren Lehrern, die sie begleiten. *(Beifall im Hohen Hause.)* Es werden jetzt gerade ganz wichtige Anliegen für ihren weiteren Lebensweg beraten hier im Landtag. Nämlich das Thema Klimaschutz.

Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mag. Fasan.

Abg. Mag. Fasan (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Der Kollege Riedl wollte es so, dass die Diskussion um diese Verfassungsänderung sich noch um ein paar Minuten verlängert. Ich glaube aber auch, nachdem man offensichtlich sich Zeit nehmen muss und Zeit geben muss um das zu diskutieren, werden wir uns auch diesbezüglich die Zeit nehmen. Ich darf nur zunächst einmal noch anmerken, eine Bemerkung zum Kollegen Leichtfried, dem ich vor allem inhaltlich in sehr, sehr vielen Punkten zustimme. Auch, oder gerade was das Verhältnis Straße und Schiene betrifft. Aber genau da sind wir an der Crux zwischen Reden und Handeln. Weil das Handeln hier genau das Gegenteil betrifft als das Reden. Das ist das Problem! Und das ist die Verkehrspolitik dieses Landes. Leider auch die SPÖ-Verkehrspolitik dieses Landes. Das ist eben das Problem. Das ist ja unser Problem, dass hier nur geredet wird, aber gehandelt wird nicht! (*Abg. Mag. Schneeberger: Wir handeln! Aber nicht so wie du willst!*)

Das ist ja der Grund warum Sie nur heiße Luft produzieren. Sie produzieren eben nur heiße Luft, was das betrifft. Sie machen eben nur schöne Worte. Sie bringen nur Placebos. Das ist ja der Grund warum wir aufgerufen sind, tatsächlich zu handeln! (*Beifall bei den Grünen.*)

Nun, Kollege Riedl, und nun zur Frage der Zeit der Vorbereitung. Das ist tatsächlich ein Antrag, der – ich glaube, sechs Zeilen lang ist dieser Antrags-text dieser Verfassungsänderung. Ist schon richtig: Jetzt kann man sagen, ein Verfassungsantrag hätte einer Vorbereitungszeit bedurft. Aber ich darf Sie erinnern, dass Sie uns wenige Stunden vor einer Budgetsitzung packelweise Budgetgesetze hergelegt haben und von uns wollten, dass wir sie innerhalb weniger Minuten und Stunden durcharbeiten und dann eine Meinung dazu haben. (*Abg. Mag. Schneeberger: Keine Verfassungsgesetze!*)

Da ist Ihnen die Zeit „wurscht“. Wenn es um Ihre Anliegen geht, dann kommen Sie in der letzten Sekunde daher. Also da kann doch für Sie die Zeit keine Frage, kein Problem sein. (*Beifall bei den Grünen. – Abg. Mag. Riedl: Das ist ja inhaltlich begründet!*)

Nun, meine sehr geehrten Damen und Herren, der Kollege Riedl hat gesagt, unsere Organe bieten ja die Garantie quasi zum Handeln. Wir haben die Garantie des Handelns. Ja, warum haben Sie bis jetzt nicht gehandelt? Sie bekennen sich, und wir alle bekennen uns seit Jahr und Tag zum Klima-

schutz. Wir haben ein Klimaprogramm. Ja, warum wird denn nicht gehandelt? Warum steigen die Treibhausgasemissionen in Niederösterreich nach wie vor? Da müssen wir uns fragen: Was ist da los? Was soll das? Wenn wir ein Klimaprogramm haben von dem wir schon ein Drittel umgesetzt haben, ein weiteres Drittel bereits in Vorbereitung ist und die Treibhausgasemissionen steigen nach wie vor, da muss man sich fragen, unsere Politik ist doch offensichtlich falsch.

Damit will ich nicht sagen, wie der Kollege Riedl mir unterstellt, dass nichts passiert ist. Im Gegenteil! Wir werden beim Umweltbericht und Klimaprogramm dann noch die Gelegenheit haben, sehr viele Initiativen lobend zu erwähnen, die von Seiten der Landesregierung getätigt werden. Das ist auch in Ordnung so. Das soll auch erwähnt werden. Darüber soll auch geredet werden. Aber jetzt geht's bei uns um die Frage der Nachhaltigkeit dieser Verfassungsbestimmung. Und diese Verfassungsbestimmung ist nicht nachhaltig. Sie ist heiße Luft! Das heißt nicht, dass man sie ablehnen kann, aber Sie produzieren hier nichts als heiße Luft. Sie machen schöne Worte und damit hat's sich's. Und das ist abzulehnen! (*Beifall bei den Grünen.*)

Und das Perfideste, Kollege Riedl, das Perfideste ist der typische ÖVP-Schmäh den Sie anwenden. Ein Eid wurde auf die Verfassung geleistet. Ein Eid, Gottigkeit, es wurde aber auch ein Eid ... (*Abg. Mag. Riedl: Ist dir das kein Anliegen?*) Aber selbstverständlich! (*Abg. Mag. Riedl: Schaut aber anders aus!*)

Aber uns ist eben die Verfassung auch etwas wert! Aber wo ist Ihnen die Verfassung etwas wert wenn es darum geht, dass die Verfassungsbestimmungen hinsichtlich Anfragebeantwortungen bei mittelbarer Bundesverwaltung eingehalten werden? Da ist Ihnen das „wurscht!“ Da ist die Verfassung komplett egal. Was immer der Landtag beschlossen hat ist den Regierungsmitgliedern hier egal. (*Beifall bei den Grünen. – Abg. Präs. Ing. Penz: Das ist unerhört! Das stimmt ja nicht!*) Ich weiß, dass Ihnen das unangenehm ist. Weil Sie keine Auskünfte hergeben wollen. Weil es Ihnen „wurscht“ ist was der Landtag macht. Weil Ihnen nur wichtig ist, welche Wahl Sie als nächstes gewinnen. Das ist das Problem das Sie haben. (*Zwischenruf Abg. Weninger.*) Hast auch wieder Recht.

Und zum Schluss, meine sehr geehrten Damen und Herren, das meiner Ansicht nach wirklich Unmoralische, das auch immer wieder seitens der ÖVP behauptet wird, nämlich, wenn jemand Anträge der ÖVP verbesserungswürdig findet, dann

macht er oder betreibt er oder sie ein, wie es in der ÖVP genannt wird, Schlecht Reden der Materie über dieses Gesetz. Also wenn ich zu etwas einen Verbesserungsvorschlag habe, beispielsweise zum Klimaschutz, dann rede ich das Klimaprogramm schlecht. Wenn ich zu einem Verfassungsänderungsantrag einen Abänderungsantrag habe, dann rede ich die Verfassung schlecht. Wenn ich sage, der Kollege Riedl hat heute eine Krawatte an und es gibt vielleicht noch eine schönere Krawatte, dann rede ich den Kollegen Riedl schlecht? Ist das Ihre Politik, Kollege Riedl? Ist das Ihre Politik? (*Abg. Präs. Sacher: Er hat eine rote heute! – Abg. Mag. Riedl: Es gibt wirklich schönere!*)
Sag ich ja!

Also, meine sehr geehrten Damen und Herren, das ist doch das eigentlich Perfide Ihrer Politik. Wenn über etwas diskutiert wird und wenn jemand anderer als Sie Verbesserungsvorschläge einbringt, dann behaupten Sie, dann unterstellen Sie dem, diese Person redet die ganze Materie schlecht. Es gibt nach Ihrer Diktion also niemand anderen, der überhaupt irgend etwas Gutes machen kann in diesem Land als die ÖVP. Und das ist schlicht und ergreifend falsch! Das ist nicht so! (*Beifall bei den Grünen, der ÖVP und SPÖ.*)

Das ist nicht so, dass nur die ÖVP die guten Dinge in diesem Land macht. Das glauben Sie wohl, aber es ist eben falsch! Und ich danke Ihnen vielmals dass Sie mir applaudieren dazu. (*Abg. Hiller: Kann passieren!*)
Das kann passieren, das ist richtig. Das zeigt auch die Konzentration, die die Damen und Herren haben.

Und zum Abschluss, meine Damen und Herren, sind auch wir im Übrigen der Meinung, dass der Herr Landeshauptmann der Familie Zeqaj ein Bleiberecht einräumen soll, weil der kleine Haxhi Zeqaj, der fehlt nämlich in dieser Hauptschule Wieselburg, die gerade da war. (*Beifall bei den Grünen.*)

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Herr Landesrat Dipl.Ing. Plank.

LR Dipl.Ing. Plank (ÖVP): Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ein besonderer Tag für Niederösterreich, Klimaschutz in der Landesverfassung. Und damit, glaube ich, auch ein starker Schnitt Niederösterreichs in eine verantwortungsvolle Zukunft. Ich möchte wirklich an dieser Stelle auch den Dank aussprechen für dieses breite Bekenntnis. Für die-

sen Weg, für den eines unmissverständlich klar ist: Wir sind auf einem guten Weg, wir haben unendlich viel zu tun noch in diese Richtung. Alle! Jeder auf seinem Platz, für den er Verantwortung trägt bis hinein als Verbraucher, als Konsument. Wir alle sind gefordert. Denn Klimaschutz ist ein Prozess für ein sehr, sehr vernetztes Handeln und damit in allen Feldern aufzustellen und notwendig. Das wollen wir, das haben wir vor.

Klimaschutz ist aber auch, und das möchte ich in besonderer Weise hervorstreichen, eine riesige Chance. Eine Chance für viele unserer Unternehmen und damit auch für viele Arbeitsplätze. Denn so manche Herausforderung von heute erweist sich morgen als Wettbewerbsvorteil, auch im globalen Wettbewerb. Dafür gibt es sehr, sehr viele gute Beispiele. Das bedeutet aber auch sozusagen, dieses politische Handeln im Rahmen und das konkrete Umsetzen braucht Langfristigkeit, braucht Augenmaß im Hinblick auf die Umsetzbarkeit. Denn es ist nichts getan für den weltweiten CO₂-Ausstoß von dem Top-Unternehmen, das hier wenig emittiert, von uns weg irgend woanders in die Welt zieht, wo es unter wesentlich schlechteren Bedingungen sozusagen dann das CO₂ raushaut.

Auch das muss gesagt werden. Es braucht eine langfristige Verantwortung in diesem Bereich. Und ich glaube, dieser Auftrag in der Landesverfassung lädt uns alle ein, diesen Weg zu gehen. Vernetzt deshalb in aller Kürze, weil wir ganz entscheidend die Fragen des Klimaschutzes mit Energieversorgung und Sicherheit der Zukunft stärker kombinieren müssen. Weil die beiden Dinge unendlich zusammen hängen. Die Entkopplung vom Wirtschaftswachstum, und wir stehen hier sehr, sehr gut da in Niederösterreich, aber leider auf der CO₂-Bilanz spüren wir das auch. Wirtschaftswachstum, Verbrauchssteigerung im Energiebereich, da sind wir bei Weitem noch nicht am Punkt. Wir haben die große Herausforderung der Mobilität der Menschen und der Waren. Und wir haben ein Drittes, und das müssen wir tun, dass Klimaschutz, CO₂ für viele Menschen immer noch das ist was zum Angreifen ist. Das ist eher so ein bisschen in der anonymen Ebene. Durch konkrete Projekte, durch konkrete Rahmenbedingungen, durch konkrete Maßnahmen bekommt das Ganze erst jenes Profil um weiter zu kommen.

Daher sehe ich den Klimaschutz in der Verfassung, in der NÖ Landesverfassung als starken Auftrag, als Herausforderung, die wir gerne annehmen. Aber auch als Einladung an uns alle, Sie, meine sehr geehrten Damen und Herren, sozusagen als Abgeordnete, die aber in der Kommunalpolitik sehr viel umsetzen und bewegen, auf Landes-

ebene, auf Bundesebene, auf europäischer Ebene, auf globaler Ebene auch Entscheidungen zu treffen in diese Richtung, aber auch Lobbying zu betreiben. Für einen aktiven, fortschrittlichen Klimaschutz, der uns weiter bringt. Und dort, darf ich Ihnen versichern, nehmen wir uns im Land Niederösterreich einiges vor für die nächste Zeit. Herzlichen Dank! *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ.)*

Präsident Mag. Freibauer: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Dr. Prober (ÖVP): Ich verzichte!

Präsident Mag. Freibauer: Er verzichtet. Wir kommen zur Abstimmung. Zuerst über den Antrag, dann über den Zusatzantrag. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 964/A-1/87:)* Gegenstimmen: Keine Gegenstimme. Einstimmig angenommen.

Ich darf feststellen: Der Gesetzentwurf betreffend Änderung der NÖ Landesverfassung 1979, Verankerung des Klimaschutzes, ist ein Verfassungsgesetz. Dieses wurde bei Anwesenheit von mehr als der Hälfte der Mitglieder des Landtages und mit einer Mehrheit von zwei Drittel der abgebenen Stimmen beschlossen.

Der Antrag der Abgeordneten Dr. Petrovic u.a. ist ein Zusatzantrag. Dieser Zusatzantrag ist nicht ausreichend unterstützt. Ich stelle daher die Unterstützungsfrage. *(Nach Abstimmung:)* Unterstützt wird der Antrag von der SPÖ-Fraktion, SPÖ-Klub und von den Grünen. Das ist nicht die Mehrheit. Der Antrag bleibt nicht ausreichend unterstützt und kommt daher nicht zur Abstimmung.

Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich, die Geschäftsstücke Ltg. 928-1/3-15/4 und Ltg. 956/B-42/4 wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln. Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Wird gegen diese Vorgangsweise ein Einwand erhoben? Das ist nicht der Fall.

Ich ersuche zuerst Herrn Abgeordneten Honeder zum Geschäftsstück Ltg. 928-1/3-15/4 und danach Herrn Abgeordneten Maier zu Ltg. 956/B-42/4 zu berichten.

Berichterstatter Abg. Honeder (ÖVP): Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zur Vorlage der Landesregierung betreffend des NÖ Umwelt-

schutzgesetzes, Vorlage des Jahresberichtes über das Kalenderjahr 2006.

In diesem Bericht, der sich in den Händen der Abgeordneten befindet, sind alle umweltrelevanten Zahlen, Daten und Fakten aufgelistet und auch erfolgreiche Maßnahmen des Landes Niederösterreich auf dem Weg zur Erreichung der Klimaschutzziele entsprechend beschrieben.

Zu diesem Tagesordnungspunkt wurde ein Antrag gem. § 34 LGO eingebracht. Antrag der Abgeordneten Mag. Friewald, Mag. Leichtfried, Ing. Rennhofer, Cerwenka, Hintner, Findeis, Erber und Hensler gem. § 34 LGO zum Antrag der Abgeordneten Dr. Michalitsch u.a. betreffend Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Umweltschutzgesetz, Vorlage des Jahresberichtes über das Kalenderjahr 2006 betreffend Maßnahmen zur Erreichung von Klimaschutzziele.

Klimaschutz und CO₂-Reduktion sind die zentralen Herausforderungen des beginnenden Jahrtausends. Durch die internationale Verpflichtung Österreichs bei der Erfüllung des Kyoto-Zieles müssen auch in Niederösterreich große Anstrengungen unternommen werden, um den notwendigen Beitrag zu leisten. Dabei ist ausdrücklich darauf hinzuweisen, dass es derzeit für Niederösterreich kein quantitatives Reduktionsziel gibt, da sich dieses nur auf Reduktionsmaßnahmen im eigenen Wirkungsbereich beziehen kann.

Das NÖ Landesentwicklungskonzept strebt die Aufrechterhaltung der Wettbewerbsfähigkeiten der Regionen unter einer nachhaltigen Nutzung der natürlichen Ressourcen an. Der Klimaschutz ist somit auch ein Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung in Niederösterreich. Ich stelle daher namens des Umwelt-Ausschusses folgenden Antrag über den Bericht der Landesregierung betreffend des NÖ Jahresumweltberichtes 2006 und Antrag gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Mag. Friewald, Mag. Leichtfried, Ing. Rennhofer, Cerwenka, Hintner, Findeis, Erber und Hensler betreffend Maßnahmen zur Erreichung von Klimaschutzziele *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der NÖ Jahresumweltbericht 2006 wird zur Kenntnis genommen.
2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, umfassende Maßnahmen, beginnend bei legislativen über fördertechnische bis hin zu umsetzungsorientierten Maßnahmen, sowohl im eigenen Wirkungsbereich, als auch darüber

hinaus zu veranlassen bzw. zu unterstützen, um Niederösterreichs Beitrag zur Erreichung des hochgesteckten Zieles, nämlich die Verringerung der Treibhausgase entsprechend dem Kyotoziel, zu ermöglichen.“

Herr Präsident! Ich bitte um Durchführung der Debatte und um die Abstimmung.

Berichterstatte Abg. Maier (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 956/B-42/4, Vorlage eines jährlichen Berichtes über die Lage der Energieversorgung in Niederösterreich an den NÖ Landtag.

Entsprechend dem Beschluss des Landtages vom 8. November 1979 ist alljährlich dem Landtag ein Bericht über die Lage der Energieversorgung in Niederösterreich vorzulegen. Der Bericht findet sich in den Händen der Abgeordneten. Ich komme daher zum Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über den Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Energiebericht 2006 – Bericht über die Lage der Energieversorgung in Niederösterreich (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Energiebericht 2006 – Bericht über die Lage der Energieversorgung in Niederösterreich wird zur Kenntnis genommen.“

Herr Präsident! Ich bitte um Einleitung der Debatte und um Abstimmung.

Präsident Mag. Freibauer: Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Umweltbericht 2006. Wie jedes Jahr diskutieren wir bei diesem Antrag zur Genehmigung wesentliche Inhalte der Umweltpolitik in diesem Bundesland. Der Bericht selbst ist, würde ich sagen, schön gegliedert, schön gestaltet und man kann hier im Überblick vom Begriff Abfall über Energie bis zur nachhaltigen Wasserwirtschaft sehr viel an Zahlenwerk und politischen Äußerungen entnehmen.

Ich würde sagen, im Bereich des Abfalles, der Abfallwirtschaft, stellt sich ja des Öfteren die Frage, sind wir hier in Niederösterreich am richtigen Weg? Müllverbrennung, eine Entscheidung noch immer Diskussion, war es eine gute Entscheidung, eine

richtige Entscheidung? Ich würde sagen, im Vergleich zu den bestehenden Reaktordeponien war es ein guter Weg. Was ich immer wieder kritisiere an dieser Stelle und was ich auch heute wieder tue, ist die Art und Weise, wie Abfall in Niederösterreich beseitigt wird. Über das Proporzsystem wo sich Rot und Schwarz schön die Verbände aufgeteilt haben und unter den Nagel gerissen haben. Hier Obmänner eine sehr gute Gage verdienen und letztendlich unsere Bürger das zahlen müssen. Ich würde sagen, hier werden unsere Bürger in eine Kostenfalle getrieben. Da wird dann die Seuchenvorsorge noch mit hineingerechnet und über die Mülltonne wird der Bürger dann noch wesentlich beraubt, könnte man fast sagen.

Das ist etwas, was ich nicht in Ordnung finde, und ich sage es heute wieder. Weil sich diese Verbände auch der Kontrolle entzogen haben. Ich habe als normales Mitglied im Gemeinderat nicht die Möglichkeit, dass ich wesentliche Dinge des Verbandes einschauen kann. Die für mich aber wichtig wären. Wo ich sage, wir als Gemeinderäte sollten und müssten wissen, wie hier letztendlich in diesen Abfallverbänden gearbeitet wird. Ich weiß schon, dass sich da die roten und schwarzen Bürgermeister sofort dann wieder aufregen. (*Abg. Gartner: Geh, so ein Blödsinn!*)

Du auch! Habt ihr was zu verbergen? Habt ihr was zu verbergen? Legt es offen, ... (*Abg. Gartner: Wir können alles offen legen!*)

Aber nicht in den Gemeinden! Na stimmt ja. Dann bist du als roter Bürgermeister der einzige, der so auf das antwortet. Ich habe es schon ein paar Mal probiert und viele unserer freiheitlichen Gemeinderäte haben in den Gemeinden den Antrag gestellt, sie wollen das und das haben, wo es nicht offen gelegt wurde. Weißt du, was als Antwort gekommen ist? Es gibt ein Mitglied und das ist der Bürgermeister oder der Entsandte der Gemeinde, kann der Umweltgemeinderat auch sein, und der weiß es eh. Und der soll euch Rede und Antwort stehen. Unser Mitglied in dem Verband, da tu ich mir schwer, ob der überhaupt lesen und schreiben kann, geschweige denn mir Rede und Antwort stehen. (*Abg. Gartner: Ist ja nicht wahr! – Unruhe bei der SPÖ.*)

Das ist nicht unser Problem!

Unter Kontrolle verstehe ich nicht eine Kontrolle über einen von der Gemeinde Entsandten, sondern eine direkte Kontrolle. Aber das weiß ich eh: Da seid ihr Roten keinen Deut besser als die Schwarzen, wenn es um eure eigenen Pfründe geht. Wenn es bei euch Roten darum geht, dass ihr selber euch eure Pfründe erhält, seid ihr um keinen Deut besser als die Schwarzen. Das weiß ich eh.

Da fühlt ihr Bürgermeister euch auch alle auf den Schlips getreten. *(Abg. Jahrmann: Du hast keine Ahnung! Du redest lauter Blödsinn da draußen!)*

Das Problem, das wir haben in dem Land ist das, dass der Bürger die Zeche bezahlen muss. Und dem Bürger ist es „wurscht“ ob ihm das ein Roter oder ein Schwarzer einbrockt. Das Problem ist, dass der Bürger bezahlen muss! Und da helfst ihr wieder schön brav zusammen Rot und Schwarz.

Daher gibt es ja im kommenden Jahr auch eine Landtagswahl und da wird der Bürger dann entscheiden ob er mit dem zufrieden ist. Euch Roten fällt es am meisten auf den Schädl, dass ihr den Schwarzen hinten hineinkriecht's und überall Ja sagt dazu. Soviel dazu.

Dieser Weg der Abfallbeseitigung ist in Niederösterreich ein falscher Weg, das sage ich euch, und auch wenn es euch stört. Ist eh klar. Weil ihr im Proporz halt auch eure Obmänner bekommen habt. Der Landesrat wird euch nicht helfen können, weil der ist auch in dem Fall für den Proporz und schaut, dass das alles so herunterrennt. Muss er ja. Er ist von einer Partei entsandt in diese Regierung und er ist nicht dafür verantwortlich dass ich jetzt politisch sage, das wäre schlecht. Nona, muss er nicht, er ist ja auch von einer Partei entsandt. Dem geb ich ja gar keine Schuld. Aber euch Bürgermeister, die ihr hier diese Veröffentlichung aller Unterlagen noch immer zurück hält. *(Zwischenruf bei Abg. Gartner.)* Du musst es eh nicht verstehen. Wichtig ist, dass der Bürger das versteht. Und die Gespräche, die ich mit den Bürgern führe, sind die, dass sich der Bürger darüber aufregt dass er zu viel zahlt, über das Berechnungssystem sich ärgert. Und wenn ich ihm dann noch erzähle, was für Gagen in den Müllverbänden kassiert werden und wie die Kontrolle ist, dann glaubt aber der Bürger komischerweise schon mir und nicht euch Bürgermeistern. *(Abg. Jahrmann: Jetzt weißt, warum du alleine herinnen sitzt!)*

Na warten wir 2008 ab. Soviel wie du und alle anderen haben da schon gesagt wer noch da sein wird. *(Unruhe im Hohen Hause.)*

Du, komischerweise habe ich schon Sachen gemacht, da sitze ich in dem Vorstand und bin Obmann davon. Aber nur mache ich es ehrenamtlich, im Gegensatz zu euch. Ihr Bürgermeister arbeitet in dem Land was wenn ihr Geld bekommt dafür! Sonst nicht! Und das auf Kosten ...

Präsident Mag. Freibauer: Zur Sache!

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Das ist Sache! Also Herr Präsident, soweit in diesem Land sind wir noch nicht, wenn wer über Abfallwirtschaft und über Müllverbände redet, dass Sie sagen, das ist nicht Sache. Das müssen Sie mir jetzt erklären und das ziehen Sie bitte nicht von meiner Redezeit ab, ob Abfallverbände und die Art und Weise, wie in Abfallverbänden gearbeitet wird, ob das nicht mit dem Umweltbericht zusammenhängt. Herr Präsident, ich bitte Sie!

Präsident Mag. Freibauer: Ich habe Sie aufgefordert, wieder zur Sache zu reden. Sie haben Zwiesgespräche geführt über Themen, die nicht auf der Tagesordnung stehen.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Herr Präsident, aber ich kann mich erinnern, wenn ich Zwischenrufe mache, sagen Sie, stellen Sie bitte die Zwischenrufe ein. Und in dem Fall helfen Sie jetzt sogar Ihren roten Kollegen Bürgermeistern. Denen helfen Sie lieber als dass Sie dem Abgeordneten zum Reden verhelfen. Das zeigt auch einiges. *(Abg. Hiller: Der Präsident ist neutral!)* Seit wann? Der Herr Präsident hat dafür Sorge zu tragen, dass der Redner hier an seiner Rede nicht behindert wird. Und in dem Fall sorgt der Präsident dafür, dass die Zwischenrufe besser getätigt werden können. Also das ist eine Auslegung, Kollege Hiller, da lachst sogar du. *(Abg. Hiller: Jetzt bist belehrend auch noch!)*

Zum Bereich Energie: Im Bereich Energie würde ich sagen, ist Niederösterreich am richtigen Weg. Wir haben ja das im Bereich der Diskussion jetzt, der Erneuerbaren Energie diskutiert im Bereich des Klimaschutzes. Alle anderen Bereiche, ob da Niederösterreich am richtigen Weg ist, könnte man anzweifeln oder sogar bezweifeln.

Den Bereich der Versorgung mit Atomstrom, wie man zu Temelin steht, auch das gehört zur Umweltpolitik. Ob wir da am richtigen Weg sind, würde ich eher dahinstellen und eher behaupten, dass wir hier am falschen Weg sind. Im Bereich der Erneuerbaren Energie gebe ich jedoch zu und stehe auch dazu, dass wir hier sehr wohl einen guten Weg eingeschlagen haben. Ich wiederhole die Probleme nicht, weil das habe ich bereits bei der Klimadiskussion gesagt, die wir haben und die noch größer werden. Ich sage da nur ein Stichwort: Die Rohstoffpreise, die jetzt enorm gestiegen sind und dass daher die Wirtschaftlichkeit vieler Anlagen daher nicht gegeben ist. Und wenn ich im Bereich von Energie auch wieder von dem sprechen darf

wovon ich beim Abfall gesprochen habe, und da spreche ich jetzt nicht vom Konzerndirektor der EVN oder vom Müllverbandsobmann, sondern da spreche ich wieder vom Bürger. Da muss ich schon sagen, da ist die Entwicklung des Energiepreises nicht unbedingt im Interesse unserer Bürger.

Jetzt kann man behaupten, ja, das ist ein privatwirtschaftlicher Betrieb der am freien Wettbewerb hier arbeitet und dementsprechend muss er seine Preisgestaltung vornehmen. Wir wissen aber, dass das Land Niederösterreich als Mehrheitseigentümer sehr wohl hier Einhaltung fordern kann. Dass der Landeshauptmann sehr wohl ein Mitspracherecht hat und es daher nicht so irgendwie zu einer Preiserhöhung bei Strom und Gas kommen kann ohne dass politisch das Okay dazu kommt. Und das vermisste ich in diesem Falle wenn wir wissen, dass wir wieder Strom- und Preisgaserhöhungen entgegensehen. Bei Gas angeblich etwas mehr sogar als beim Strom.

Daher glaube ich, dass die Politik sehr wohl gefordert ist. Und ich sage es und ich fordere es. Ich bin enttäuscht, dass hier speziell die Partei des Landeshauptmannes sich in Schweigen hüllt. Zwar in den Aufsichtsräten stark vertreten ist, aber wenn es um die Kunden geht, in dem Fall um die Bürger, hier nur ein stilles Schweigen vorzufinden ist.

Der Bereich Klimaschutz ist, glaube ich, heute genug besprochen worden. Ich möchte ihn daher im Bereich des Umweltberichtes nicht wiederholen. Landwirtschaft, Boden, Forstwirtschaft, auch das wurde heute schon erwähnt. Landwirte sind aktive Umweltschützer, Forstwirte mindestens genauso. Denn nur jemand, der schaut, dass sein Boden gesund erhalten wird, kann auch als aktiver Umweltschützer bezeichnet werden. Und es wird keinen Landwirt geben - außer ein paar wenigen schwarzen Schafen, die es in jedem Berufsweig gibt -, der hier versucht, seinen Boden zu zerstören und gleichzeitig muss er von diesem Boden auch leben.

Ich möchte im Bereich der Umweltbildung auf etwas eingehen wonach ich immer wieder gefragt werde von Schülerinnen und Schülern und Jugendlichen, die die Diskussion ein wenig genauer vom Inhalt her verfolgen. Die sagen, ja, ihr gebt uns vor und wir machen das auch gerne, diese Mülltrennung, und das ist wichtig und gut. Doch jetzt haben wir gelesen und es waren erst unsere Eltern, oder der Vater war bei dieser Müllverbrennungsanlage und er ist heimgekommen und hat erzählt, dort kommt dann alles wieder zusammen und wird gemeinsam verbrannt. Und wir lernen jetzt diese

Mülltrennung und wir glauben, dass Mülltrennung wichtig ist.

Ich glaube, dass da bei der Bewusstseinsbildung eine Aufklärung stattfinden müsste. Weil man nimmt diesen Jugendlichen den Gedanken, den gesunden Gedanken, dass er was Gescheites macht, wenn er dann hört so irgendwie global, das kommt dort alles wieder zusammen und es wird sowieso alles verbrannt und eigentlich ist das unnötig, was man macht.

Ich glaube, dass Mülltrennung richtig und wichtig ist. Wobei man darüber diskutieren kann ob es wichtig ist, so wie es jetzt stattfindet, dass ich die Petflasche auch trenne und gleichzeitig das dann mit dem anderen aber verfeuert wird. Das sind Kleinigkeiten, Inhalte, über die man diskutieren muss und kann.

Aber grundsätzlich sollte nicht nach einigen Führungen in der Verbrennungsanlage, auch in den Schulen sollte da nicht herauskommen dass der Schüler dann heimgeht und sagt, wir trennen zu Hause und eigentlich wird dann das verbrannt. Weil es sollte ja nicht nur unter Mülltrennung verstanden werden, dass der Biomüll getrennt wird und Batterien, sondern es sollte allgemein bei der Abfallbehandlung ein bisschen mehr dahinter stehen.

Daher glaube ich, dass hier zu wenig Aufklärung geboten wird, zumindest stelle ich es fest, weil hier die Jugendlichen des Öfteren sehr, sehr fragwürdige Dinge in den Raum stellen, die sie nicht verstehen. Ich würde daher anregen, dass hier ein bisschen mehr Aufklärung stattfindet. Vielleicht von den Verbänden hier auch etwas an Positivem geleistet wird.

Zu dem Antrag der Abgeordneten Friewald, Leichtfried u.a., Maßnahmen zu Erreichung von Klimaschutzzielen. Ja, selbstverständlich werde ich diesem Antrag zustimmen. Ein Antrag, der in erster Linie die Verringerung der Treibhausgase als Ziel hat, wofür wir heute mit dem Beschluss zur Verankerung in die Verfassung eigentlich schon die Grundlage gelegt haben. Ja, so einem Antrag soll man zustimmen!

Man soll nur in Zukunft auch schauen, ob diesem Antrag entsprechend sämtliche Dinge dann auch eingehalten werden und umgesetzt werden. Das ist eine Hausaufgabe für uns. Wir haben jetzt gesagt, wir wollen das und dann sollen wir uns auch selbstkritisch dann immer wieder prüfen, dass wir sagen, jetzt schauen wir auch ob wir uns daran halten was wir selbst beschlossen haben.

Ein paar Worte noch zum vorliegenden Energiebericht. Zu diesem Energiebericht habe ich auch schon einige Dinge gestreift und gesagt. Die Lage der Energieversorgung, das ist für mich zu wenig, dass ich sage, die Energieversorgung ist grundsätzlich gesichert. Ich möchte auch beim Energiebericht nicht die Diskussion jetzt führen, ist es besser dass man mehr Wasserkraft hat oder soll man noch mehr in den Bereich der Erneuerbaren Energie gehen. Wobei es ja auf Grund der Fördervoraussetzungen nicht möglich ist. Ist Windkraft noch verstärkt einzusetzen oder nicht? Wichtig ist, dass die Energieversorgung grundsätzlich sichergestellt ist. Dass wir das ambitionierte Ziel haben, Energie autark zu werden so gut es geht. Begrüße ich auch. Mit allen uns zur Verfügung stehenden Möglichkeiten. Die Art und Weise, wie wir Förderungen vergeben im Bereich von alternativen Energien, habe ich in der Klimaschutzdebatte bereits gesagt, das ist mir ein Dorn im Auge, dass wir hier wertvolle Gelder bereits, sage ich, verschüttet haben. Wo Klimaschutz nicht an vorderster Front gestanden ist.

Aus diesen Punkten heraus könnte man sagen, dieser Bericht ist in Ordnung und dem könnte man auch zustimmen. Ich werde den Energiebericht doch ablehnen, aus dem einen Grunde, wie ich zuerst gesagt habe, weil ich vermisste, dass speziell die Mehrheitspartei ÖVP, aber auch hier die zweite große Partei, wenn es darum geht, den Bürgern, den Stromkunden und Gaskunden unter die Arme zu greifen, hier nichts unternehmen. Wir in diesem Falle meiner Meinung nach zu hohe Strom- und Gaspreise zu bezahlen haben. Und ich mir von der Politik und von den Regierungsparteien ein bisschen mehr erwarte als einen schön gegesenen Energiebericht, wo letztendlich aber unterm Strich wieder Atomstrom drinnen ist. Wo zu Temelin nichts steht, weil wir schweigen auch dazu in Niederösterreich. Außer ein paar Abgeordnete, die das immer noch nicht aufgegeben haben, für die Regierungsparteien, speziell hier für die ÖVP - da muss ich die SPÖ in Schutz nehmen - das kein Thema mehr ist. Aber letztendlich der Bürger, der Strom- und Gaskunde nicht wirklich an oberster Stelle steht, dass man den hier ein bisschen entlasten möchte.

Im Gegenteil! Jetzt hört man schon davon, und in der Politik ist das jetzt schon so üblich, dass man sagt, ja, ist eh ganz klar, wir müssen das Klimaziel erreichen und daher müssen wir und müssen wir und das wirkt sich halt dann auch auf den Energiepreis aus. Das ist grundsätzlich ja richtig dass es sich auswirkt. Das darf aber nicht zur Folge haben, dass man deswegen hier einem privaten Konzern der sich trotzdem im Eigentum des Landes befindet, hier zugesteht, dass der Strom- und Gaskunde

auf der Strecke bleibt. Das nicht! Das wäre zu einfach! Und das ist eine Politik, der ich nicht zustimme. Und daher werde ich den Energiebericht ablehnen. Dem Jahresumweltbericht und dem Antrag, dem § 34-Antrag werde ich zustimmen.

Präsident Mag. Freibauer: Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich darf im Namen des Landtages unsere jungen Zuhörerinnen und Zuhörer auf der Galerie begrüßen. Das sind Schülerinnen und Schüler der Volksschule Wullersdorf, begleitet von ihren Lehrkräften und dem Herrn Pfarrer. Herzlich willkommen im NÖ Landtag! *(Beifall im Hohen Hause.)*

Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Friewald.

Abg. Friewald (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! *(Abg. Friewald bringt eine Flasche ans Rednerpult.)*

Präsident Mag. Freibauer: Herr Abgeordneter! Wir machen keine Aktionen im Landtag!

Abg. Friewald (ÖVP): Das ist nicht zum Trinken gedacht, sondern symbolisch für Sie alle darf ich dem Herrn Präsidenten diese Flasche Sonnenblumenöl überreichen. Das ist Sonnenblumenöl, das auf meinem Acker gewachsen ist. Ich habe es selber gepresst. Es funktioniert, man kann damit auch Auto fahren. Mein Auto funktioniert auch so. Eine Anregung! Ich habe ihn heute gefragt beim Mittagessen, was er für ein Auto fährt. Sagt er, ich habe eh einen Diesel als Dienstkraftwagen. Folgedessen kann er auch dieses Sonnenblumenöl in diesem Fahrzeug nutzen.

Und wenn wir heute diese Diskussion hier führen, die Frage Klimaschutz, gelebter Klimaschutz, einen Bericht haben, welche Akzente dieses Land setzt, so sollten wir auch vorbildhaft Akzente setzen. Ich darf dir diese Flasche überreichen. Vielleicht gibst ein bisschen was dazu und probierst es aus. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Freibauer: Herr Abgeordneter! Ich übernehme grundsätzlich keine Geschenke hier. Kannst mir außerhalb des Landtages dann vermachen, aber jetzt nicht! Bitte komme zu Wort! *(Abg. Mag. Fasan: Ich habe dir gleich gesagt, du sollst sie mir geben!)*

Abg. Friewald (ÖVP): Es sind Fragen des Umweltberichtes, Energieberichtes, die heute zur Diskussion stehen. Wie der Kollege Waldhäusl vor mir gerade erwähnt hat, war es eine Thematik, die Frage natürlich der Preisauswirkungen auf den Endkonsumenten, auf den Kunden. Ich glaube,

eines sollten wir uns vor Augen führen, wenn wir die Berichte studieren, die in dankenswerter Weise von der Beamtenschaft ja toll aufgearbeitet wurden, dann sind das Elemente, die auch Kosten verursachen. Und wir können nicht hier eine Diskussion führen in der wir Klimaschutz in unserer Verfassung verankern, ohne auch das Bewusstsein mitzunehmen, dass dies auch Kapital kosten wird.

Aber dieses Kapital, das sich auch wiederum wirtschaftlich in unserem Land mit Arbeitsplätzen, mit Wertschöpfung rechnet ... Ich glaube, so weit, so ehrlich sollten wir auch diese Diskussion führen und nicht so wie Sie, Herr Kollege, dann sagen, es muss wieder alles billiger werden. Weil das einzige, das Sie dann verteuert haben, ist die Endlösung des Atomstroms, wieder die billige Lobby, die wir ja alle nicht wollen. Dazu sollten wir uns bekennen. Und ich glaube, das ist auch ein wesentlicher Punkt.

Ich möchte die Frage einmal so in diesen Raum stellen an Sie, liebe Kollegen, inwieweit Sie selbst schon einmal überlegt haben und wer von Ihnen nicht mehr mit den Ressourcen Erdöl oder Erdgas heizt. Wer hat denn heute schon nachwachsende Rohstoffe in seinen eigenen privaten Bereichen womit er für sich selbst was tut?

Ich glaube, dass das ein wesentlicher Akzent ist. Wenn wir hier die Berichte studieren, wo das Land, der Landesrat ..., wo hier wirkliche Elemente und Akzente von der Politik gesetzt wurden, die den Menschen Anreize bieten. Die Menschen leiten sollen, sich neu zu orientieren. Doch ich glaube, wir sind gefordert als Politiker, das auch vorzuleben.

Ich selbst habe mir das ein bisschen überlegt. Weil wir immer sagen, wir diskutieren, wir reden sehr viel darüber, fahren landauf, landab, sollen ja auch die Leute davon überzeugen. Nur, inwieweit sind wir denn wirklich selbst davon überzeugt? Und ich habe mich selber als Maßstab genommen und mir gedacht, jetzt denk ich einmal über mich selber nach. Und ich glaube, das sollten wir auch alle selbst sehr kritisch tun, inwieweit wir auch unseren Beitrag für uns selbst einbringen und selbst damit auseinander setzen.

Ich habe 1988 begonnen, habe Sonnenkollektoren auf mein Dach gelegt. Aus der Wirtschaftlichkeitsrechnung damals vom Installateur, der gesagt hat, ich habe einen „Poscher“. Die Frage ... (*Abg. Weninger: Da siehst, wie gescheit Installateure sind!*)

... die Frage, wie gescheit Installateure sind. Das heißt aber auch, begleitet davon, dass wir davon ausgehen müssen, dass man eine Überzeugung

auch leben muss. Und wie ich sage, wenn ich davon nicht überzeugt bin und andere in irgendeiner Form in eine Richtung lenken will, dann, glaube ich, bin ich am Holzweg unterwegs. Das soll es eben nicht sein.

Das heißt, wir sind gefordert. Ich habe meinen kompletten Betrieb in den letzten Jahren total in diese Richtung umgestellt. Es gibt bei mir keinen einzigen Tropfen Dieselöl. Wir fahren alles mit Pflanzenöl! Das ist aus den eigenen Sonnenblumen eben selbst gepresst, hier wirklich adäquat umgesetzt. Jetzt funktionieren gegenüber allen Unkenrufen auch die Fahrzeuge. Man kann sie heute alle umrüsten, die Techniken sind vorhanden. Dahinter stehen wieder Arbeitsplätze, dahinter multipliziert sich ein Wirtschaftsfaktor, der auch wiederum wirtschaftliche Elemente in unserem Land hervorruft. Und hier können dementsprechend den Menschen Dinge vorgelebt werden.

Wenn ich es mir nur in meiner Gemeinde anschau, wir haben lange diskutiert über die Wärmeverversorgung beim Umbau, Zubau der neuen Schule. Unabhängig von der Isolierung, die natürlich mehr als 60 Prozent der Energiekosten eingespart hat, eine gigantische Zahl, wenn man es überlegt. Aber es ist halt 1970 anders gebaut worden als heute. Nur, dann haben wir hin und her, überlegt, mit Hackgut, mit all diesen Dingen, mit Fernwärmeverversorgung. Und weil es räumlich nicht anders gegangen ist, sind wir eben zu dieser Pflanzenöllösung gekommen. Wir haben einen Ölkessel, der für Pflanzenöl tauglich umgerüstet wurde, bzw. heute werden diese Brenner auch schon neu produziert. Haben daraufhin Wärmesysteme für eine neue Siedlung gehängt, sprich eine Wärmeleitung. All die Dinge auch gelebt in der Struktur, in der Umsetzung. Und ich muss zugeben, wie wir es gemacht haben vor mittlerweile viereinhalb Jahren, haben wir gesagt, wir werden wahrscheinlich auch ein bisschen teurer sein als es der normale Markt damals hergegeben hat. Heute, auf Grund der Energiekostenentwicklung, sind wir sogar günstiger. Weil es eben eine andere Entwicklung gegeben hat.

Aber wir haben im Gemeinderat, und da muss ich all meinen Kollegen danken, einstimmig beschlossen, dass wir diese Mehrkosten auf uns nehmen um eben auch den Bürgern zu zeigen, dass sie eine verantwortungsbewusste Kommune haben. Und nicht nur dem Bürger einzeln sagen, ich fördere dir halt ein bisschen Solarenergie, tu du was, wenn ich selber als Gemeinde das nicht mache. Ich glaube, das ist das Wesentliche, was wir in der Politik brauchen. Wir müssen die Dinge auch leben. Und ich glaube, dass das ein wesentlicher

Ansatz ist, dass wir auch diese Dinge wirklich mit einbringen. Denn eine gelebte Politik ist das, was wir auch unseren Kindern verkaufen und dementsprechend bieten können.

Ich glaube, dass gerade die Herausforderung, die in der Europäischen Gemeinschaft mit sehr vielen Projekten auf uns zukommt, eine ist, die uns nämlich begleitet. Wie der Herr Kollege gemeint hat, die neuen Länder sind da nicht gefordert und die werden nicht so mit eingebunden. Gerade die sind in diesen neuen übergreifenden Projekten, wir haben jetzt eines im Bezirk Tulln begonnen, dieses SEMS-Projekt in das Polen mit integriert ist. Weil die irrsinnig viel von uns lernen können, weil die Standards gar noch nicht kennen, die bei uns schon selbstverständlich sind.

Deshalb ist dieses Einbinden, dieses gemeinsame Lernen ein wesentlicher Punkt. Und hier wird wirklich ein sehr wertvoller Beitrag geleistet. So ist bei uns der Gemeindeabfallverband, sage ich, eine Drehscheibe, wo wirklich die Kommunen gemeinsam überlegen, nicht nur die Abfallstrukturen, sondern auch dementsprechend die Energieversorgung so zu orientieren, dass hier ein Konzept für die Zukunft dahinter steckt. Ziel ist es, unsere Region energieautark in der Form zu orientieren.

Ich möchte Ihnen als Kollegen eines mitgeben. Und ich glaube, dass jeder auch vielleicht einmal selber nachdenkt. Vielleicht steht der eine oder andere gerade vor der Entscheidung dass er sich ein neues Auto kauft, oder auch nicht.

(Zweiter Präsident Sacher übernimmt den Vorsitz.)

Aber vielleicht kann man beim nächsten einmal darüber nachdenken, wie weit jeder selber nicht seinen Beitrag leisten kann. Ob er jetzt einen Hybrid-, einen Elektromotor oder auf Pflanzenöl umrüstet oder Biodiesel ist egal, es gibt verschiedene Varianten. Nur, ich glaube, dass das auch eine Überzeugung sein sollte, die wir leben sollten. Und ich werde mir die Freiheit nehmen, im Februar die Frage noch einmal zu stellen. Vielleicht hat der eine oder andere schon darüber nachgedacht und es hat sich etwas geändert. Danke! *(Beifall bei der ÖVP und den Grünen.)*

Zweiter Präsident Sacher: Als nächster Redner ist Herr Abgeordneter Mag. Leichtfried zu Wort gemeldet. Ich erteile ihm das Wort.

Abg. Mag. Leichtfried (SPÖ): Meine sehr geehrten Damen und Herren des Hohen Hauses!

Der Bericht, ist schon gesagt worden, ist gut lesbar, übersichtlich, informativ, grundsätzlich in Ordnung und wird von uns auch zur Kenntnis genommen. Der Bericht zeigt auf, dass Umweltschutz eine ganz wesentliche Querschnittsmaterie ist, eine zukunftsorientierte Aufgabe, die natürlich zur Verbesserung der Lebensqualität dient.

Was wichtig ist, dass Umweltpolitik, und ich sage das eigentlich bei jedem Umweltbericht dazu, dass Umweltpolitik auch in der Lage ist, die Menschen zu motivieren und sie einzuladen, gerade auf dem Sektor des Umweltschutzes mitzudenken und auch entsprechend aktiv mitzutun. Und ich denke mir, Niederösterreich hätte die Aufgabe, wie in vielen anderen Bereichen, wo das immer wiederum so gerne in den Vordergrund gestellt wird, gerade im Umweltbereich eben Impulsgeber, Motor und Vorreiter zu sein. In einigen Bereichen, das sage ich auch ganz wertfrei, ist das auch der Fall. In anderen Bereichen, und wir haben heute schon darüber diskutiert, geschieht das nicht in dem Ausmaß wie wir uns das gerne wünschen würden.

Es ist über Klimaschutz sehr, sehr lange jetzt heute diskutiert worden. Ich möchte aber trotzdem zwei, drei Bemerkungen dazu machen. Anschließend an meinen Vorredner, der gemeint hat, wir alle sollen uns selber beim Schopf nehmen und hier unsere Beiträge einbringen. Dem kann ich mich ganz anschließen, diesem Beitrag. Es ist natürlich wichtig, dass jeder selber seinen Beitrag leistet. Es ist aber natürlich ganz besonders wichtig, dass es von Landesseite, von der Landesregierungsseite entsprechende Lenkungseffekte durch gesetzliche Rahmenvorgaben gibt.

Ich glaube, dass einiges in diesem Bereich auch erreicht wurde. Ich habe es schon erwähnt beim vorigen Debattenbeitrag, dass in bestimmten Bereichen auch eine Stabilisierung eingetreten ist, wie zum Beispiel im Bereich der Abfallwirtschaft, im Bereich des Kleinverbrauchers. Dass wir in anderen Bereichen von einer enormen CO₂-Zunahme reden müssen, nämlich wie zum Beispiel eben beim Verkehr, bei der Industrie oder bei der Energiebereitstellung. Und daher müssen hier entsprechend schärfere Maßnahmen gesetzt werden um auch tatsächlich eine Reduktion im Bereich der CO₂-Emission zu erreichen. Ich habe auch im vorigen Debattenbeitrag beim Verkehr erwähnt, und

ich möchte noch einmal ganz kurz auf den Verkehr eingehen. Weil ich glaube, dass das Motto beim Verkehr, ähnlich wie in der Abfallwirtschaft, nämlich Vermeiden und Verlagern primär die Prämissen sind, die man praktisch verfolgen muss. Und erst in der Folge dann nach Vermeiden und Verlagern man eben entsprechend dann noch auf Verbesserungen setzen kann.

Wir alle wissen, dass 50 Prozent des Verkehrsaufkommens, meine Damen und Herren, praktisch private Erledigungen, Einkäufe sind und dass ein Viertel aller Autofahrten unter 2,5 Kilometer liegen. Es gilt daher, gerade hier anzusetzen, ein entsprechendes Mobilitätsmanagement in Verbindung mit einer wirklichen Bewusstseinsbildung ins Leben zu rufen.

Wenn ich mir den Bericht genau anschau, den ich angeschaut habe, dann steht auf Seite 31 des Berichtes lapidar der Satz dort, das öffentliche Verkehrssystem soll erhalten und weiter entwickelt werden. Gut! Dem können wir natürlich zustimmen. Wenn ich den Bericht aufmerksam weiter verfolge und denke, da müssen jetzt irgendwann einmal Maßnahmen folgen, woraus ich schließen kann, dass das öffentliche Verkehrssystem tatsächlich erhalten und weiter entwickelt wird, dann finde ich nurmehr eigentlich Seite 43, wo steht, die Versorgung mit öffentlichem Verkehr soll sich in Zukunft an bedarfsgesteuerten Modellen orientieren.

Meine Damen und Herren! Das klingt auch gut. Bedarfsgerecht, bedarfsgesteuert. Natürlich wollen wir nicht, wie es so heißt, heiße Luft produzieren, sondern es soll nach Bedarf produziert werden. Ich fürchte nur, dass damit gemeint sind vor allem Sammeltaxis, Rufbusse und so weiter, die grundsätzlich ja nichts Schlechtes sind. Aber wenn die Entwicklung nur in diese Richtung geht und wenn das bedeutet dass dann in Zukunft zum Beispiel damit argumentiert werden soll, Nebenbahnen einzustellen und so weiter und nicht darüber nachzudenken, wie diese Nebenbahnen attraktiver gestaltet werden können um für die Pendler wiederum benutzbar zu werden, dann ist das sicherlich der falsche Weg! *(Beifall bei der SPÖ und den Grünen.)*

Wir haben neben Klimaschutz natürlich auch noch einige andere Dinge, für die Handlungsbedarf besteht, wie zum Beispiel im Bereich des Feinstaubes. Aber wir haben auch sehr positive Dinge. Ich möchte das schon erwähnen. Ich möchte positiv den Landschaftsfonds erwähnen. Im Landschaftsfonds werden Projekte, die Landschaftspflege, Landschaftsgestaltung und Artenschutz dienen, gefördert. Rund fünf Millionen Euro werden hier zum Großteil aus der Landschaftsabgabe lukriert

und Projekte, die von Gemeinden, Vereinen, privaten Personen eben eingereicht werden, entsprechend strukturiert und auch dann genehmigt werden, eben gefördert. Und mit diesen fünf Millionen Euro konnte im vergangenen Jahr eine Investition im Bereich von 21 Millionen Euro praktisch ermöglicht werden.

Relativ gut ist das Bewusstsein im Bereich der Abfallwirtschaft. Wir wissen das: Wenn wir die Menschen fragen, was machen sie im Bereich des Umweltschutzes, dann kommt immer als erstes „Mülltrennung“. Das heißt, hier ist das Bewusstsein sehr, sehr gut. Wir müssen uns aber auch eingestehen, dass wir zwar eine Stagnation in etwa erreicht haben was das Abfallaufkommen, die Abfallmengen betrifft, dass wir aber letztendlich eine Reduktion in dem Sinn auch nicht erreichen. Wir haben die Restmüllmengen, Sperrmüllmengen relativ stabil gehalten. Es werden in etwa von den Gesamtabfallmengen 57 Prozent getrennt gesammelt. Und ich kann das nicht nachvollziehen was der Kollege Waldhäusl gesagt hat, dass letztendlich dann alles zusammen geschmissen wird. Also das ist nicht der Fall! Wenn was zusammen geschmissen wird, dann weil es einen bestimmten Heizwert hat. Darüber kann man auch diskutieren ob man das vorher herausholen soll und dann wiederum dazu geben. Aber grundsätzlich, glaube ich, funktioniert das getrennte Sammeln sehr, sehr gut.

Ich glaube auch, dass die Errichtung der Verbrennungsanlage durch die AVN eine richtige Entscheidung war, dass die Erweiterung auch richtig ist. Ich sage auch, dass die Zusammenarbeit mit Gemeinden und Gemeindeverbänden und mit der BAWV bestens funktioniert. Und wenn hier bedauert wird, dass die Kontrolle durch einen normalen Gemeinderat nicht gegeben ist, dann kann ich das nicht nachvollziehen, sage ich jetzt ganz offen. Ich bin selber im Abfallverband, im Scheibbser, tätig. Jeder Gemeinde werden die Rechnungsabschlüsse, die Budgets gesendet. Sie liegen zur Einsicht auf, jeder kann sich darüber informieren. Jeder hat, wenn er möchte, auch den Zugang zu den Protokollen was beschlossen wird. Also das kann ich nicht nachvollziehen, dass hier keine Kontrolltätigkeit gegeben ist, wenn man diese Kontrolle machen möchte. Aber ich denke, diese Kontrolle ist auch eine Holpflicht und nicht nur eine Bringpflicht. Und wenn jemand dem nicht nachkommt, dann ist er selber schuld.

Die Gagen, wenn die angeschnitten werden, ich weiß nicht, wie es in anderen Verbänden üblich ist. Aber bei unserem Verband kriegt der Obmann als einziger eine Aufwandsentschädigung und sonst niemand irgendwas. Wenn wir da von Gagen

reden, dann kann ich das auch nicht ganz nachvollziehen. Aber okay, er hat wahrscheinlich einen anderen Verband, ich weiß es nicht genau wie das bei euch ist. Bei uns ist das jedenfalls nicht der Fall.

Ja, in diesem Sinne kann ich diesen Umweltbericht 2006 zur Kenntnis nehmen. Darf vielleicht noch ganz kurz, obwohl das erst in der Folge kommen wird, die Grünen werden hier einen Antrag einbringen, in dem fünf Maßnahmen zum Klimaschutz, zum nachhaltigen Klimaschutz ausgearbeitet worden sind. Ich möchte jetzt nicht auf diese Punkte eingehen, sonst würde ich was vorweg nehmen. Ich sage nur zum Antrag: Das sind fünf konkrete Maßnahmen, die durchaus vernünftige und unterstützungswürdige Forderungen darstellen. Es sind aber doch, denke ich mir, Einzelmaßnahmen. Was mir darin nicht gefällt, ich sage es jetzt auch ganz offen, obwohl ich sage, ich stehe dazu, dass vom Land aus Lenkungsmaßnahmen gesetzt werden müssen: Ich stehe aber nicht dazu, dass das schon in einen Bereich hineingeht, wo tatsächlich nur mehr Zwangsmaßnahmen gesetzt werden. Es geht darum, das Bewusstsein entsprechend zu schärfen. Es geht darum, auch selber schon noch entscheiden zu können. Aber entscheiden zu können, wo eine Lenkungsmaßnahme da ist. Das heißt, es muss im Förderinstrumentarium zum Ausdruck kommen und so weiter.

Ich stehe dazu, dass diese Maßnahmen, die im Bereich gefordert wurden, Angleichung Straßenschiene, lauter gute Vorschläge. Ich glaube aber, dass diese Vorschläge entsprechend in dem neuen Klimaschutzpaket, das ja 2008 bis 2012 in Vorbereitung ist, entsprechend diskutiert und eingearbeitet gehören. Und würde daher aus meiner Sicht sagen, dass das jetzt nicht unbedingt zur Diskussion – zur Diskussion kann es natürlich gestellt werden – aber aus unserer Sicht derzeit nicht mitgetragen wird. Obwohl, ich sage das nur mehr, das vernünftige und unterstützungswürdige Maßnahmen sind. *(Beifall bei der SPÖ und den Grünen.)*

Zweiter Präsident Sacher: Als nächster Redner auf der Rednerliste wird nun Herr Abgeordneter Ing. Rennhofer das Wort ergreifen.

Abg. Ing. Rennhofer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Niederösterreich ist die treibende Kraft bei den Erneuerbaren Energien und beim Ökostrom. Das Jahr 2006, und das zeigt der Energiebericht deutlich, hat wieder beachtliche Zuwächse in diesen Bereichen gebracht. Der Anteil der Stromerzeugung

aus Biomasse, aus Biogas und aus Wind konnte wieder beachtlich erhöht werden. Trotz dieser erfolgreichen Bilanz bleibt in Zukunft noch sehr viel zu tun. Berichte der UNO und der EU zum Klimawandel machen alle hellhörig, machen alle sensibel und aufnahmebereit.

Klimawandel und Energiefragen hängen unmittelbar zusammen. Die Energiefrage, und damit unweigerlich verbunden die Klimafrage, sind Kernthemen der Zukunft und des 21. Jahrhunderts. Die EU-Szenarien schlagen genau in diese Kerbe. Die EU-Ziele werden genau in diese Klimarichtung gelenkt. Einerseits Senkung des Energieverbrauchs um 20 Prozent und andererseits die Erhöhung des Anteils an Erneuerbarer Energie auf 20 Prozent bis zum Jahr 2020.

Meine Damen und Herren! Niederösterreich war in den vergangenen Jahren eindeutig Vorreiter bei den Erneuerbaren Energien und wird es auch in Zukunft sein. In Niederösterreich wurde sehr früh an dieser Thematik gearbeitet. Bereits seit mehr als 20 Jahren wurden wichtige Weichenstellungen vorgenommen und eingeleitet. Und die Energiepolitik in Niederösterreich lebt auch von den vielen Initiativen in den Gemeinden, in den Dörfern, die gestartet wurden und umgesetzt werden.

Ich gebe nur einige Beispiele dazu: Die Entwicklung der thermischen Solaranlagen. Ausgehend eigentlich von Selbstbaugruppen mit engagierten Leuten hat sich ein riesiger Industriezweig entwickelt. Und ähnlich und ebenso ist die Entwicklung, die erfolgreiche Entwicklung am Kesselmarkt bei Biomassekesseln vorangegangen. Diese wurde ebenfalls vom kleinen, enthusiastischen, dörflichen Gruppen getragen. Hätte es diese Leute nicht gegeben, gäbe es heute keine oder weniger Solarenergie. Gäbe es keine österreichischen Kesselhersteller und auch keine Windkraft. Auch sie wurde von wenigen initiiert und die ersten Windkraftanlagen mit Betreibermodellen finanziert und aufgestellt.

Dabei dürfen wir nie einen weiteren wichtigen Aspekt vergessen. Von dieser ganzen Entwicklung sind nämlich wichtige Impulse für die heimische Wirtschaft ausgegangen. Sind Arbeitsplätze abgesichert worden und wurde österreichisches Know How weiter entwickelt und voran getrieben.

Meine Damen und Herren! Deshalb liegt der Anteil an der Stromerzeugung aus Biomasse und Wind in Niederösterreich bereits bei 15 Prozent. Und Niederösterreich ist damit im Vergleich zu den anderen Bundesländern sehr erfolgreich. Niederösterreich hat die Chancen der letzten Jahren ein-

fach besser genutzt. Und das entspricht einer CO₂-Einsparung von 900.000 Tonnen pro Jahr, um das wieder in Verbindung mit dem Klimaschutz zu bringen und zu verdeutlichen.

Meine Damen und Herren! Ein Blick in die Zukunft, hat doch das Land Niederösterreich wieder viele Initiativen gestartet und eingeleitet. Die neue Photovoltaik-Förderung, im Februar beschlossen, für ein Fördervolumen von 1.000 kw im Jahr 2007. Und das entspricht immerhin einer Stromproduktion für 250 Einfamilienhäuser. Niederösterreich fördert hier mit 50 Prozent den Einspeisetarif, der Bund ebenfalls.

Meine Damen und Herren! Damit bin ich automatisch beim viel diskutierten Thema Ökostromgesetz. Minister Bartenstein ist sich der Situation bewusst beim Ökostrom. Er weiß ganz genau wo die Wünsche liegen, wo die Bedürfnisse liegen, wo die Notwendigkeiten liegen. Ich spreche nur die Situation am Biogassektor an, die durchwegs alarmierend ist. Die Preise der Substrate haben sich sehr stark nach oben entwickelt, sind teilweise sehr stark gestiegen. Die Ursachen dafür sind aber nicht die Biogasanlagen selbst, sondern liegen in anderen Bereichen. Biogas selbst bindet nur rund ein Prozent der landwirtschaftlichen Fläche für die Energieproduktion.

Ein Ökostromgesetz muss auf alle Fälle den Anlagen Bestand geben, muss die Anlagen absichern, muss das Überleben der Altanlagen möglich machen. Wir können nicht jetzt die Pioniere von vor wenigen Jahren im Stich lassen. Das Ökostromgesetz braucht langfristige Visionen, braucht langfristige Planungssicherheit und Umsetzungsmöglichkeit. Ich möchte besonders auch die Kleinwasserkraft, die heute schon angesprochen wurde, hervorheben. Viele ehemalige Kleinwasserkraftnutzungen müssen wieder aktivierbar werden. Wind braucht ein Entwicklungsszenario. Und auch für Photovoltaik muss es ein Entwicklungsszenario geben.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Erneuerbare Energie ist das eine. Die Zukunft der Energiepolitik liegt aber auch zu einem Gutteil in der Energieeffizienz, im verantwortungsvollem Umgang mit der Energie. Energie wird zunehmend wichtiger. Sie wird aber auch teurer, das spüren wir alle. Energieeffizienz muss daher in den Köpfen beginnen, bei der Meinungsbildung beginnen, bei einer guten Beratung beginnen. Und da ist Niederösterreich auch gut unterwegs. Die Energieberatung Niederösterreich ist ein wichtiges Service für alle privaten Energieverbraucher. Für jede Niederösterreicherin, für jeden Niederösterreicher steht

diese Beratung kostenlos zur Verfügung. Und in den letzten Jahren waren es mehr als 13.000 Beratungen.

Wenn wir schon bei den Beratungen sind, neu und ganz aktuell und ebenso wichtig ist die Beratung der Gemeinden, der Bürgermeister, der Umweltgemeinderäte. Die Förderung von Energiekonzepten in den Gemeinden bis hin zu den Betrieben mit dem sogenannten Ökomanagement. In all diesen Bereichen gibt es viele Lösungen, die weniger Energie verbrauchen und die mit weniger Energie auskommen. Passivhäuser gelten schon als cool, Solaranlagen und Photovoltaik-Anlagen gehören letztendlich auf jedes Dach.

Meine Damen und Herren! Wenn wir uns die Bilanz noch ein wenig in Zahlen anschauen bei der erneuerbaren Energie in diesem Bericht, dann fällt die erwartungsgemäß positiv aus. Wir haben im Bereich Biomasse 321 Fernheizwerke, die für rund 16.000 niederösterreichische Haushalte Wärme produzieren. Wir haben 16 Verstromungsanlagen und damit einen Anteil von über drei Prozent am Gesamtstrom. Wir haben im Bereich Biogas 73 Anlagen mit 1,8 Prozent Anteil am Gesamtstrom. Wir haben im Bereich Windkraft 333 Anlagen mit 10 Prozent Anteil am Gesamtstrom.

Meine Damen und Herren! Wenn wir uns diese einzelnen Bereiche ansehen, Fernwärme aus Biomasse ist nach wie vor ein interessantes Thema. Allein im Jahr 2006 wurden 41 neue, Anlagen in Niederösterreich gebaut und zahlreiche Anlagen erweitert. Große Kraft Wärmekopplungen sind in Betrieb gegangen: Baden, Mödling, Amstetten. Und diese Anlagen erzeugen nicht nur Wärme, versorgen nicht nur das Fernwärmenetz, sondern erzeugen auch Strom für rund 20.000 Haushalte.

Oder auch ein Beispiel aus meinem Bezirk bzw. aus meiner Region, Bucklige Welt. Heuer gehen noch zwei weitere Fernheizwerke in Betrieb. Damit verfügt jede Gemeinde dieser Region über zumindest ein Fernheizwerk. Das, meine ich, ist gelebter Klimaschutz. Und das sind Langzeitwirkungen des niederösterreichischen Klimabündnis-schwerpunktes. Das ist eine positive Entwicklung im Bereich Erneuerbarer Energie.

Meine Damen und Herren! Erneuerbare Energie, Klimaschutz ist eine Herausforderung in allen Wirtschaftssektoren und Lebensbereichen. Dabei gibt es einige Schlüsselmaßnahmen, die es auch in Zukunft umzusetzen gilt. Schlüsselmaßnahmen, die sich aus einer laufenden Diskussion, aus Fachgesprächen, aus Fachkreisen herauskristallisieren. Weitere Steigerung des Anteils der Erneuerbaren

Energie, weitere Verstärkung der Energieberatung, zielgerichtet einerseits auf Gemeinden, andererseits auf Betriebe. Energieeffizienz pushen. Das heißt, energiesparende Produkte sind zu entwickeln. Klimaaktionstage sind durchzuführen, Energiespartipps bis letztendlich hin zum Einsatz des Landes Niederösterreich für ein neues Ökostromgesetz. Und wir wissen, dass Landesrat Plank hier sehr, sehr gut unterwegs ist.

Damit wird es auch in Zukunft möglich sein, dass der Energiebericht genauso positiv ausfällt wie der vorliegende, dem wir natürlich gerne zustimmen werden. Danke schön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Sacher: Ich erteile als nächstem Redner Herrn Abgeordneten Mag. Fasan das Wort.

Abg. Mag. Fasan (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich darf mit einigen Anmerkungen zu meinen Vorrednern beginnen. Zunächst einmal habe ich mit großem Interesse den Worten des Kollegen Frievald gelauscht, der von seinem eigenen privaten Bereich gesprochen hat. Und tatsächlich auch als Vorbild fungieren will, weil er ja auch als Bürgermeister Vorbild sein will und weil er als Bürgermeister in seiner Gemeinde vieles tun will und offensichtlich auch einiges erreicht hat. Und sowohl all das was man privat erreicht als auch all das was man in der Gemeinde erreicht ist natürlich ein wesentlicher Beitrag zum Klimaschutz. Das Ganze enthebt uns natürlich nicht der Frage, ja, wie halten wir es denn tatsächlich mit politischen Rahmenbedingungen, mit denen wir als Landesgesetzgeber umgehen müssten und für die wir sorgen müssten? Und da sind wir eben bei den Rahmenbedingungen für das Land, für die Landesregierung und vor allem auch für den Landtag, der darüber zu entscheiden hat, wie agieren wir im Zusammenhang mit diesem Vorhaben?

Wenn wir uns diesen Umweltbericht, zugehörigen Bericht über das Klimaprogramm und den Energiebericht ansehen, dann fällt uns natürlich auf, dass es eine ganze Reihe von positiven Aktionen gibt. Herr Kollege Rennhofer hat schon davon gesprochen, es gibt sehr, sehr viele kleine Aktionen, sehr, sehr viele Initiativen im Kleinen, in den Gemeinden, die tatsächlich sehr, sehr wichtig sind.

Ich möchte sie auch gar nicht verschweigen. Ich darf einige nennen, weil ich glaube, dass es auch wichtig ist, den Bediensteten der Landesregie-

rung und all denjenigen, die damit zu tun haben, auch in den Gemeinden die Initiativen mitzuteilen. Dass wir das sehen und dass wir das wahrnehmen was hier geschieht.

Beispielsweise in der Altölsammlung. Und sei es nur das Windelsparpaket, das die Landesregierung anbietet. Oder der niederösterreichische Mehrwegbecher, um einige Bereiche aus der Abfallwirtschaft zu nennen. Es ist nicht egal ob das stattfindet oder nicht. Oder die vielen Maßnahmen der Umweltberatung oder der Energieberatung, die Kollege Rennhofer schon genannt hat. Die ganze Aktion Natur im Garten, die vielen Tätigkeiten, die die Gemeinden machen als Beratungs- und Förderungstätigkeiten. Abwasserentsorgung, Förderungswesen und so weiter und so fort. Wasserqualität in Niederösterreichs Flüssen. Man könnte hier diese Liste sehr, sehr lang fortsetzen. All das finden wir in diesem Bericht.

Tatsächlich ist die Entwicklung im Kleinen, in den Gemeinden sehr wichtig. Kollege Rennhofer hat hier als Bürgermeister einiges bereits hinter sich. Und natürlich sind es Impulse für die Wirtschaft, die davon ausgehen. Und das macht es ja gerade so fragwürdig, dass man insgesamt diesen großen Zielen, nämlich Reduktion der Treibhausgasemissionen nicht näher kommt. Obwohl daraus Impulse für die Wirtschaft ableitbar wären. Das ist eben die Frage warum man sich nicht über viele ganz wichtige Aktionen drüber traut, die so notwendig wären.

Daher kann man es vielleicht so zusammenfassen: Falsch ist sicher wenn man sagt, es ist in Niederösterreich nichts passiert. Davon sind wir weit entfernt. Es gibt sehr, sehr viele, sehr, sehr gute Initiativen. Aber es gibt eben auch sehr, sehr große Bereiche mit sehr, sehr großen Mängeln. Und diese Mängel führen dazu, dass wir die uns selbst auferlegten Ziele nicht erreichen.

Es gibt sehr, sehr vieles, da haben wir mit dem Problem „mehr Schein als Sein“ zu kämpfen. Das wissen wir. Es gibt wunderbare Plakataktionen wo Erwin Pröll darunter steht, aber letztendlich ... *(Abg. Weninger: Na so großartig ist das auch wieder nicht wie du da tust!)* Großartig, wie die Leute diese Plakataktionen bewundern!

Aber letztendlich ändert das nichts daran, die Treibhausgasemissionen in Niederösterreich steigen statt zu sinken. Wir haben in unserem Klimaschutzprogramm ein Drittel der Maßnahmen umgesetzt zur Halbzeit, aber es hat offensichtlich keinen Effekt gebracht. Ja? Wir haben sehr viel Werbung,

aber wir haben wenig nachhaltige oder weitgehend nachhaltige Maßnahmen.

Und damit komme ich auch noch einmal ganz kurz zurück auf die Frage, die wir vorhin schon diskutiert haben, welchen Sinn hat es denn und welche Nachhaltigkeit hat es denn wenn wir den Klimaschutz in der Landesverfassung verankern? Denken wir doch zurück wie es war vor jetzt genau fünf Jahren. Kurz vor der Landtagswahl 2003. Eine riesige Veranstaltung. Was war das Thema? Verankerung des Gewässerschutzes in der Landesverfassung.

Schloss Laxenburg ist übergegangen! Die Events waren perfekt vorbereitet! Das Wasser ist von den Wänden getropft, es hat geglitzert und geschillert. Es war großartig. Und mitten drin in dieser Großartigkeit der Herr Landeshauptmann. Es war tatsächlich wunderschön, Kollege Weninger. Aber was ist denn in Wirklichkeit in der Zwischenzeit passiert? Denken wir doch an einen Bereich an dem wir ganz konkret festmachen können was passiert ist mit dem Schutz der Gewässer. Denken wir an das mittlerweile bankrott gegangene Magna Racino. Von dem der Umweltanwalt Niederösterreichs gesagt hat, wenn das Gebiet großflächig drainiert werden muss, dann kann es keine wasserrechtliche Bewilligung geben. Und wie weit war denn die Beteiligung der Bevölkerung an wasserwirtschaftlichen Entscheidungen nicht auch Teil dieser Wassercarta, die dann in der Landesverfassung verankert wurde?

Nix ist geschehen in Sachen Gewässerschutz! Wir haben nach wie vor Nitratprobleme in Teilen des Landes im Grundwasser. Wir haben nach wie vor Wasserrechtsentscheidungen, bei denen über die Menschen drüber gefahren wird, wo sich die Bürgerinitiativen vor dem Verwaltungsgerichtshof überhaupt erst ihre Parteistellung erkämpfen müssen. Nur, wenn sie diese haben, dann ist das ganze Verfahren vorbei. Das ist die Partizipation der Bevölkerung an wasserwirtschaftlichen Entscheidungen? Wo ist der Effekt der Verankerung des Gewässerschutzes in der Landesverfassung vor fünf Jahren?

Das macht uns so skeptisch. Das ist der Grund warum wir gesagt haben, wenn wir jetzt den Klimaschutz auf diese Art und Weise verankern in der Landesverfassung, dann ist das heiße Luft. Das ist nicht, weil wir die Landesverfassung nicht achten, wie uns der Kollege Riedl unterstellt hat, absurderweise unterstellt hat. Sondern weil wir aus der Erfahrung sehen, was es bringt wenn die ÖVP mit einem Mörder-Aufwand eine derartige Kampagne betreibt. Das ist unser Problem.

Also: Wenn wir uns den Bericht über das Klimaprogramm ansehen, dann sehen wir natürlich auch hier, es gibt eine Reihe positiver Initiativen. Damals, im Jahr 2005 war es durchaus fortschrittlich was man in Sachen Wohnbauförderung beschlossen hat. Wir haben jetzt die Photovoltaik-Förderungen, wir haben die Umweltberatung, die Energieberatung, wir haben die Klimabündnisgemeinden, wir haben die Energieberatung für Gemeinden. Ökostaffel, Verkehr sparen, Mobilitätswoche, Autofreier Tag, ganz großartig. Aber das ändert nichts daran, dass wir in Sachen Klimaschutz und Reduktion der Treibhausgasemissionen nicht weiter kommen.

Und was ich mich frage und was wir uns alle fragen müssen: Was ist denn der Grund warum in diesem Klimaprogramm tatsächlich nach Umsetzung eines Drittels der Maßnahmen kein Effekt zu bemerken ist? Erinnern wir uns doch an die Diskussion, die wir hier im Landtag geführt haben als dieses Klimaprogramm eingeführt wurde im Jahr 2004, als es beschlossen wurde vor mittlerweile mehr als drei Jahren?

Erinnern Sie sich noch, meine Damen und Herren? Ich weiß es nicht, der Kollege Friewald hat Sie zuerst gefragt, was Sie zu Hause machen in Ihrem Privatbereich. Ich frage Sie, ob Sie sich noch an den Entwurf für das Klimaprogramm erinnern. Und was alles aus diesem Entwurf herausgestrichen wurde bevor dieser Entwurf hier im Landtag beschlossen wurde. Die nachhaltigsten Maßnahmen hat man zuerst herausgestrichen. Beispielsweise die Forderung nach einer Kerosinsteuer für Flugzeuge. Beispielsweise unsere Vorschläge nach einer Überprüfung von großen Autobahnen- und Schnellstraßenvorhaben auf ihre Klimarelevanz, um nur zwei Beispiele zu nennen. Das hat man still und heimlich entfernt und dann hat man dieses Klimaschutzprogramm eingebracht.

Da bin ich schon beim Kollegen Leichtfried, wenn er sagt, wir müssen uns auch die Verkehrspolitik ansehen. Aber dann sehen wir uns doch die Verkehrspolitik an und vergleichen die Tätigkeiten des Verkehrsreferenten der Landesregierung, der bei jeder Verkehrsdebatte, die im Landtag stattfindet, abwesend ist. Vergleichen wir es: Wenn der Minister Feymann den Bau einer Autobahn um ein Jahr nach hinten versetzt, dann schreit der Landeshauptmann mit ihm so laut, dass man es in ganz St. Pölten hören kann. Wenn es um die Stilllegung einer Nebenbahn, beispielsweise der Thayatalbahn geht, dann deponiert der Landeshauptmann seine Wünsche. So ist es in den Zeitungen zu lesen. Merken Sie den Unterschied, meine Damen und Herren? Ein wesentlicher Unterschied!

Weil er plötzlich nicht schreien kann wenn es um die Nebenbahnen geht. Natürlich ist es Bundesmaterie. Aber wie sich der Herr Landeshauptmann im Verkehrsbereich einsetzen kann wenn es um die Bundesmaterie ASFINAG und Autobahn- und Schnellstraßenbau geht, das sehen wir jedes Mal. Das sehen wir bei jeder Ansprache des Herrn Landeshauptmannes wenn er einen anderen desavouiert, wenn er eine andere Meinung hat. Auch das kommt vor.

Aber wenn es darum geht, um den Schienenverkehr, dann, na ja, dann deponiert man seine Wünsche. Und dann ist man betrübt und schickt den Landesverkehrsdirektor ein bisschen verhandeln mit dem Finanzminister und dem Verkehrsminister. Und das war's. Weil anders ist es ja nicht erklärbar, dass es in Sachen Mariazellerbahn immer noch keine Fortschritte gibt. Dass es in Sachen Ybbstalbahn immer noch keine Fortschritte gibt. Dass es in so vielen Bereichen, beispielsweise im Ausbauwesen, Schienen in den Osten, um ein Schlagwort zu verwenden, so wenige Fortschritte gibt. Und dass immer noch der Autobahnausbau den absoluten Vorrang hat vor dem Schienenausbau. Das ist gültige und gängige Verkehrspolitik des Landes. Das ist gültige und gängige Klimapolitik dieses Landes, des Landeshauptmannes. Und das sind die Probleme warum wir im Klimaschutz nicht weiter kommen. *(Beifall bei den Grünen.)*

Ein anderes Thema noch. Kollege Rennhofer hat gesprochen vom Ökostromgesetz. Auch hier, meine Damen und Herren, ist es so eine Sache mit dem Ökostromgesetz. Der Kollege Rennhofer hat gerade so getan, wie wenn irgend ein anonymes parlamentarischer Gesetzgeber im Jahr 2006 im Nationalrat einen Zweidrittelmehrheitsbeschluss gefasst hätte, dieses seinerzeitige Ökostromgesetz abzuändern. Das war aber keine mystische Versammlung, sondern das war ein Mehrheitsbeschluss, getragen von ÖVP und SPÖ im Nationalrat. Mit allen Stimmen der niederösterreichischen ÖVP-Abgeordneten. Ja, warum hat man das so gemacht? Warum haben diese Damen und Herren so gestimmt? Und wo war da die Stimme des Landeshauptmannes, die wir so kräftig hören wenn es darum geht, Autobahnen zu bauen, die den Klimawandel weiter vorantreiben? Also es ist die Gewichtung, die fehlt.

Übrigens, was ich auch meine zu dem Bereich Ökostromgesetz. Wenn es um die Tarifgestaltung, um die Einspeisetarifgestaltung geht, dann meinen wir schon auch, dass man hier diesen Bestand,

diese Bestandssicherung, von der der Kollege Rennhofer gesprochen hat, für bestehende Anlagen durchaus im Auge behalten muss. Und dass man hier auch den Zusammenhang mit Rohstoffpreisen sehen muss. Weil das ist nicht unwesentlich, wenn die, um salopp zu formulieren, Bocksprünge machen, dann muss man auch in der Tarifgestaltung entsprechend folgen und ein variables Modell anbieten. Wir glauben das auch.

Nun, meine sehr geehrten Damen und Herren, was unser Abstimmungsverhalten betrifft, darf ich darauf hinweisen, dass die Umweltpolitik der Landesregierung für uns von entscheidender Bedeutung ist. Wir anerkennen, dass es hier sehr, sehr viele sinnvolle Maßnahmen gibt. Wir haben davon auch gesprochen. Andererseits gibt es unserer Ansicht nach durchaus große Mängel, die es uns nicht erlauben, dem Umweltbericht zuzustimmen.

Zustimmen, wenn auch mit ein bisschen Bauchweh, können wir dem Antrag des Kollegen Friewald und des Kollegen Leichtfried u.a. betreffend Maßnahmen zur Erreichung von Klimaschutzziele. Es ist schon ein bisschen merkwürdig, meine Damen und Herren, wenn wir uns diesen Antrag anschauen. Es ist ein Rückzugsgefecht erster Garnitur. Es wird hier gesprochen davon, dass ausdrücklich darauf hinzuweisen ist, dass es derzeit für Niederösterreich kein quantitatives Reduktionsziel gibt. Als hätten wir kein Kyoto-Ziel, als hätten wir kein Klimabündnisziel! Ich verweise auf den Energiebericht der Landesregierung, meine Herren Antragsteller, dem wir auf der Seite 101 entnehmen, CO₂-Entwicklung bei NÖ Landesgebäuden. Österreich hat also ein Reduktionsziel um die 13 Prozent und somit, und jetzt zitiere ich wörtlich, ist auch das Reduktionsziel im Bereich der Wärmeversorgung bei den niederösterreichischen Landesgebäuden verpflichtend. Das 13 Prozent-Ziel muss bis 2012 erreicht werden und hat als Basis die Emissionen des Jahres 1990. Also gibt's jetzt ein quantitatives Reduktionsziel oder nicht? Das zu überdenken würde ich die Herren Antragsteller schon bitten.

Und dass wir ein ambitioniertes Folgeprogramm fürs Klimaprogramm brauchen, das ist ja unbestritten. Denn wir brauchen es schon einmal deshalb, weil wir bisher keinen Erfolg hatten. Was uns ein bisschen stört an dem Antrag dass er keine konkreten Maßnahmen bringt. Es wird hier allgemein gesprochen, es ist die typische allgemein gehaltene Forderung, Aufforderung, etwas zu tun, aber was wir eigentlich wollen das sagen wir nicht.

Und daher bringen wir einen eigenen Resolutionsantrag ein (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mag. Fasan, Dr. Petrovic, Dr. Krismer und Weiderbauer gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 928/B-15/4, Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Umweltschutzgesetz, Vorlage des Jahresberichtes über das Kalenderjahr 2006 betreffend 5 konkrete Maßnahmen für nachhaltigen Klimaschutz.

Klimaschutz und CO₂ - Reduktion sind die zentralen Herausforderungen des beginnenden Jahrtausends. Durch die internationale Verpflichtung Österreichs bei der Erfüllung des Kyotozieles müssen auch in Niederösterreich große Anstrengungen unternommen werden, um den notwendigen Beitrag zu leisten.

Das Bundesland Niederösterreich hat sich mit seinem Beitritt zum Klimabündnis 1993 verpflichtet, die Gemeinden bei der Erreichung des auch in Brüssel diskutierten Zieles einer CO₂ - Reduktion um 50 % bis 2030 zu unterstützen. Mit dem NÖ - Klimaprogramm 2004 -2008 wurde ein erster Schritt zur akkordierten Umsetzung von Reduktionsmaßnahmen gesetzt. Allerdings konnte dadurch bisher noch keine Reduktion der Treibhausgasemissionen erreicht werden, obwohl bereits rd. 30 % der Maßnahmen umgesetzt und über 60% der Maßnahmen bereits in Umsetzung begriffen ist. Daher ist ein Folgeprogramm mit notwendigen ambitionierten Schritten in Ausarbeitung.

Das NÖ Landesentwicklungskonzept strebt die Aufrechterhaltung der Wettbewerbsfähigkeit der Regionen unter einer nachhaltigen Nutzung der natürlichen Ressourcen an. Der Klimaschutz ist somit auch ein Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung in Niederösterreich.

Klimaschutz ist eine Herausforderung für das Handeln in allen Wirtschaftssektoren und Lebensbereichen. Um das ambitionierte Ziel, effektiven Klimaschutz durch tatsächliche Reduktion von Treibhausgasen auch umsetzen zu können, sollen auf unterschiedlichsten Ebenen, beginnend bei gesetzlichen, über förderrechtlichen bis hin zu umsetzungsorientierten Bereichen umfangreiche Maßnahmen gesetzt werden.

Es handelt sich dabei in einem generellen Überblick um die Bereiche Bauen und Sanieren, die Wohnbauförderung, den Verkehr und die Raumordnung, den Energie- und Abfallwirtschaftsbereich, den Themenbereich Wirtschaft und Umweltschutz

sowie Aufgaben im Wirkungsbereich der Gemeinden, die ab sofort Schritt für Schritt im Hinblick auf die Erreichung der Klimaschutzziele geprüft, abgestimmt und umgesetzt werden sollen.

Aus diesen Bereichen sollen in einem ersten Schritt als Signal an die Öffentlichkeit und als Initiative mit echtem Reduktionspotential für Treibhausgasemissionen fünf ganz konkrete Maßnahmen herausgegriffen und möglichst rasch umgesetzt werden.

Die Gefertigten stellen daher gem. § 60 LGO folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, folgende konkrete fünf Maßnahmen für nachhaltigen Klimaschutz umgehend auszuarbeiten, zu beschließen und umzusetzen:

1. Klimafreundliche Fahrzeuge im Landesdienst: Bis zum 1.1.2009 ist der gesamte CO₂ - Ausstoß sämtlicher im Landesdienst verwendeten Kraftfahrzeuge auf einen Durchschnittswert von 120 g/km zu reduzieren. Damit erreicht Niederösterreich den von der EU diesbezüglich für 2012 vorgegebenen Wert um 3 Jahre früher.
2. Klimaschutz und Autobahnbau: Sämtliche in Niederösterreich geplanten Autobahnen und Schnellstraßen (S 1, S 34, S 8, S 3, A 5) werden umgehend von einem unabhängigen Institut hinsichtlich ihrer Auswirkungen auf die Erhöhung der Treibhausgasemissionen in Niederösterreich überprüft.
3. Klimaschutz im Verkehrsbudget des Landes: Ab dem Jahr 2008 (ggf. durch den Nachtrags-Voranschlag) werden die Budgetansätze 61 (‚Straßenbau‘, dzt. rd. 366 Mio. €) und 69 (‚Verkehr Sonstiges‘, dzt. rd. 54. Mio. €) in jährlichen Schritten von mindestens 30 Mio. € aneinander angeglichen.
4. Klimaschutz und Wohnbauförderung: Das NÖ - Wohnbauförderungsmodell wird umgehend nach dem Vorarlberger Vorbild dahingehend reformiert, dass eine höhere Wertigkeit der Energiekennzahl in der Bewertung der Förderungshöhe, eine höhere Wertigkeit für kontrollierte Wohnraumbelüftung und niedrigere Energiekennzahlen (Passivhausstandard) für die höchste Förderungsstufe maßgeblich wird.
5. Klimaschutz und Baurecht: Die gerade in Begutachtung befindliche Novelle der NÖ - Bau-

ordnung wird dahingehend ergänzt, dass Neubauten nur mehr bewilligt werden, wenn sie eine ‚Energiekennzahl‘ unter 55 haben.

Die Landesregierung wird weiters aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung ein Nachfolgeprogramm zum NÖ – Klimaprogramm 2004 – 2008 auszuarbeiten, das geeignet ist auch tatsächliche Reduktionen von Treibhausgasen herbeizuführen“.

Ich ersuche Sie diesem Antrag zuzustimmen. Ich darf zum Kollegen Leichtfried noch sagen, so schlimme Zwangsmaßnahmen sehe ich darin nicht enthalten. Ich erinnere nur ... (*Unruhe bei der SPÖ und Abg. Hiller.*)

Oja! Nein, Freiwillige hat er schon gesagt. Also im Vergleich beispielsweise zu einem Kollektivvertrag, zu einer Arbeitszeitgesetz-Regelung, sind das eigentlich sehr, sehr weiche Maßnahmen. Es gibt in der Sozialgesetzgebung sehr, sehr harte Maßnahmen, die ich auch für in Ordnung halte. Sie sind uns nur alle selbstverständlich. Aber wir können uns nicht dazu durchringen, ein gleichwertiges Pendant in der Umweltgesetzgebung zu schaffen obwohl dies notwendig wäre.

Und im Übrigen sind wir der Meinung, dass der Herr Landeshauptmann der Familie Zeqaj ein Bleiberecht einräumen soll. (*Beifall bei den Grünen.*)

Zweiter Präsident Sacher: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Mag. Motz das Wort.

Abg. Mag. Motz (SPÖ): Geschätzter Herr Präsident! Meine Damen und Herren!

Ich möchte zum Energiebericht Stellung nehmen und darf mich eingangs bei den Bediensteten, die bei der Erstellung dieses sehr informativen Berichtes mitgearbeitet haben, sehr bedanken, insbesondere bei der Geschäftsstelle für Energiewirtschaft.

Wenn man sich den Inhalt des Berichtes anschaut, dann ist es zunächst wenig überraschend, zu lesen, dass im Jahr 2006 wieder ein sehr stetiger Anstieg des Energieverbrauches in unserem Land zu verzeichnen war. Aufgefangen sind diese Zuwächse vor allem durch den stark steigenden Einsatz von fossil-flüssigen Energieträgern wie Gas und Strom geworden.

Wenngleich wir in der glücklichen Lage sind, einen Energienotstand, wie das beispielsweise heuer in Japan durch den Ausfall eines einzigen Atomkraftwerkes bedingt war, in unserem Land nicht befürchten zu müssen, so glaube ich, dass wir

uns nicht beruhigt zurücklehnen können. In dem Zusammenhang sollen Sie wissen, dass alleine im Jahr 2006 in ganz Österreich bereits 6.000 Gigawattstunden Strom importiert werden mussten. Das entspricht einem Jahresleistungsvermögen von drei Kraftwerken Freudenau.

Diese Tendenz, nämlich dass hierzulande weniger Strom produziert werden kann als von den Kunden abgenommen wird, wird sich leider weiter verschärfen. Die Elektrizitätsunternehmen haben vor allem eine steigende Sommernachfrage zu verzeichnen. Und zwar deswegen, weil immer mehr Unternehmen und immer mehr Privathaushalte sich der komfortablen Klimageräte und Ventilatoren, also echter Stromfresser, bedienen. Gleichzeitig tritt dann oft eine Trockenheit im Sommer hinzu, so dass die Donaukraftwerke weniger Strom produzieren können. Und diese Kombination aus einem erhöhten Komfortbedürfnis bei gleichzeitig verminderter Erzeugung hat natürlich bewirkt, dass der steigende Einsatz von Klimageräten zu einem gesamteuropäischen Problem geworden ist.

Was den Stromverbrauchszuwachs der letzten Jahren betrifft, gibt es eine Prognose des Wirtschaftsforschungsinstitutes, die besagt, dass der Gesamtbedarf an elektrischer Energie, verglichen im Jahr 2004 mit 60.000 Gigawattstunden auf rund 85.000 Gigawattstunden im Jahr 2020 zunehmen wird. Das ist die 15fache Jahresleistung eines Kraftwerks Freudenau und das sollte uns wirklich zu denken geben. Insbesondere dahingehend wie denn diese Verbrauchszuwächse abgedeckt werden sollen.

Was wir zunächst brauchen, sind weitere Investitionen, und zwar in alle Arten der heimischen Stromerzeugung. Es wurde heute schon mehrfach angesprochen, dass man der Stromerzeugung aus Wasserkraft hier vorrangigen Stellenwert einräumen sollte. Insbesondere auch deswegen, weil Neuanlagen und Anlagenmodernisierungen mit einem sehr geringen finanziellen Unterstützungsaufwand möglich sind und nach Einschätzung von Wasserrechtsexperten an bestimmten Standorten in Niederösterreich durchaus unproblematisch sind und auch mit der EU-Wasserrahmenrichtlinie vereinbar wären.

Eine sehr prägnante Vergleichsgröße dabei ist, wenn wir in Österreich die Wasserkrafterzeugung um nur 5 Prozent steigern könnten, dann wäre das so viel an zusätzlichem Ökostrom wie alle bestehenden 650 Windräder in Österreich zusammen erzeugen können. Also nur fünf Prozent Steigerung an Wasserkraft würde den gleichen Effekt bedeuten!

Gerade im Bereich der Kleinwasserkraft hat Niederösterreich einen guten Beitrag im Jahr 2006 geleistet. Dem Bericht entnehmen wir, dass 83 Projekte zur Förderung beantragt wurden, die ein zusätzliches Regelarbeitsvermögen von immerhin 25.000 Megawattstunden bewirken können. 34 Projekte davon sind abgeschlossen und abgerechnet worden. Also eine durchaus vorbildliche Kennzahl.

Was den Ausbaugrad der Windkraft, bezogen auf die Einwohner anbelangt, ist Österreich bereits jetzt das Land mit dem höchsten Grad aller Binnenländer ohne windstarke Küstenregionen. In letzter Zeit ist aber der Bau von neuen Windkraftanlagen ins Stocken gekommen. Jetzt kann man sich fragen, was sind die Ursachen dafür? Die Windkraftanlagenbetreiber geben natürlich die Schuld dem Ökostromgesetz. Obwohl, dem Bericht ist auch das zu entnehmen, wenn man hier sich die Einspeisetarife ansieht, so sieht man, dass Windkraftanlagenbetreiber im alten Ökostromgesetz einen Einspeisetarif von 7,9 Cent pro Kilowattstunde verrechnen konnten. Nun, im neuen Ökostromgesetz 2006 einen Einspeisetarif von 7,65 Cent. Also eine Verminderung um sage und schreibe 2 Prozent hat bewirkt, meine Damen und Herren, dass nahezu keine Anlagen mehr gebaut werden. Das ist kurios.

Ich glaube eher, dass es die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher sind, die gerade der Errichtung neuer Windparks zunehmend ablehnend gegenüber stehen. Der Grund dafür ist zunächst im Umstand zu suchen, dass der Trend zu immer größeren Anlagen geht, die natürlich für die betroffene Landschaft eine starke Beeinträchtigung darstellen. Ich habe im Zuge der letzten Budgetdebatte über den damals geplanten neuen Windpark im Bereich Göllersdorf, Füllersdorf, also am Rande des Bezirkes Hollabrunn, Korneuburg berichtet. Da waren 25 neue Anlagen geplant mit einer individuellen Gesamthöhe von 175 Metern. Zum Vergleich noch einmal: Der Stephansdom in Wien ist 130 Meter hoch und der Sender Kahlenberg 165 Meter. Also die Bevölkerung hat sich natürlich zu Recht einer Bürgerinitiative bedient und hat dieses Projekt mittlerweile zu Fall gebracht. Die Liste jener Projekte, die von der Bevölkerung abgelehnt wurden, wurde mit diesem Projekt weiter bereichert. Es sind ja in der Vergangenheit bereits ähnliche Projekte in der Kleinregion Land um Laa, in Niederhollabrunn, in Würnitz, in Guntersdorf und vielen anderen Gemeinden abgelehnt worden. In wenigen Wochen wird es in Wullersdorf im Bezirk Hollabrunn zu einer Volksbefragung über ein ähnlich gigantisches Projekt kommen. Wer die Sendung „Bürgeranwalt“ vergangen Samstag im ORF gesehen hat weiß,

dass dort inmitten einer wunderschönen Landschaft 10 neue Windkraftanlagen mit einer individuellen Höhe von bis zu 150 Metern errichtet werden sollen.

Wir als Landesgesetzgeber sollten über diese Entwicklung nachdenken. Insbesondere dahingehend, ob die Mindestabstände von Windkraftanlagen zu Wohnsiedlungen bzw. bewohntem Gebiet, die wir ja hier vor dreieinhalb Jahren in diesem Haus mit einer Novelle des Raumordnungsgesetzes beschlossen haben, den Anforderungen in Bezug auf störenden Schattenwurf noch entsprechen.

Denn die Technologie dieser Windräder hat sich ja in diesen dreieinhalb Jahren sprunghaft weiter entwickelt. Die neuen Windräder, die heute „stand of the art“ sind, sind wesentlich höher als im Jahr 2004. Gesamthöhen bis zu 200 Meter sind der letzte Stand der Technik und keine Seltenheit mehr. Und ich glaube, dadurch sind auch wir als Landesgesetzgeber gefordert, uns den Kopf darüber zu zerbrechen.

Ich komme zum Bereich Biomasse, Biogas. Wenn man den Bericht studiert und auch externe Berichte zu Rate zieht, dann wird man bemerken, dass gewisse Sättigungseffekte zu verzeichnen sind. Die notwendigen Rohstoffe sind in Österreich nur mehr sehr eingeschränkt verfügbar und sind in den letzten zwei Jahren, das wurde heute auch schon gesagt, wesentlich teurer geworden.

Wenn Sie den Ökostrombericht 2007 der E-Control lesen, dann können Sie, meine geschätzten Damen und Herren, den Prognosen dort entnehmen, dass eine weitere Verknappung der Rohstoffe durch ungebremsten weiteren Ökostromausbau zu einer Preisspirale nach oben auf Kosten der Endkunden und Anlagenbetreiber führen wird.

Das Problem dabei ist das, dass die Biomasse ja an und für sich über eine geringe Energiedichte verfügt und daher auch nur einen sehr geringen Stromerzeugungswirkungsgrad bewerkstelligen kann. Sie ist daher nur bedingt für Stromerzeugung geeignet. Und dazu kommt natürlich, dass ein Transport über lange Strecken aus ökologischen und ökonomischen Überlegungen nicht sinnvoll ist. Die Biomasse eignet sich vielmehr im Umfang der lokalen Verfügbarkeit dazu, durch Wärmenutzung fossile Brennstoffe zu ersetzen. Dazu hat die E-Control eine sehr interessante Berechnung veröffentlicht, die dahingehend lautet, dass Sie mit 1 Kilowattstunde Biomasse-Einsatz für Stromerzeugung nur eine halbe Kilowattstunde fossiler Energieträger ersetzen können. Wird dagegen eine

Kilowattstunde Biomasse für Wärmeerzeugung genutzt, so kann damit eine ganze Kilowattstunde fossiler Energieträger ersetzt werden. Und auch im Zusammenhang mit der CO₂-Vermeidung gibt es einen Vergleich: Wenn Sie 3 Millionen Festmeter Biomasse nur für Stromerzeugung verwenden, vermeiden Sie damit 0,5 bis 0,7 Millionen Tonnen CO₂. Wenn Sie hingegen die gleiche Biomassemenge zur Wärmeerzeugung nutzen, können 1 bis 1,4 Millionen Tonnen CO₂ vermieden werden.

Nun, fest steht, dass die für die Stromerzeugung zusätzlich für die nächsten 10 bis 20 Jahre in unserem Land wirtschaftlich nutzbaren erneuerbaren Ressourcen begrenzt sind. Die, wie ich meine, entscheidende Herausforderung der nächsten Jahre, das haben die Vorredner auch so gesehen, wird, was die Frage einer möglichst umweltverträglichen Stromerzeugung anbelangt, im entscheidenden Ausmaß vom Gelingen einer Einschränkung des Verbrauchszuwachses abhängen. Viel stärker noch als vom weiteren Ausbau von Ökostromanlagen.

Denn Sie wissen, es gibt eine einfache Grundregel: Jede Kilowattstunde die nicht verbraucht wird, die braucht auch nicht erzeugt zu werden. Wenn also der Stromverbrauch wie bisher ungebremst weiter anwächst, werden wir mit den erneuerbaren Energieträgern nicht einmal die erwartete Verbrauchssteigerung von 25 Prozent, die ich bereits angesprochen habe, bis 2020 abdecken können. Wir sind also im zunehmenden Maße dann von Importen abhängig.

Es gibt eine Unzahl von Vorschlägen zur Erhöhung der Effizienz. Auch im Energiebericht finden wir Hinweise darauf. Ich meine, dass die Vermeidung uneffizienter Heizsysteme, insbesondere Stromheizungen, die Forcierung effizienter Heizsysteme wie Wärmepumpen mit hohen Leistungsziffern und ähnliches mehr, sehr sinnvolle Maßnahmen sind. Aber auch Gerätetauschaktionen, wie das beispielsweise in Oberösterreich sehr erfolgreich von der Energie AG durchgeführt wurde, können einen guten Beitrag leisten. Dort wurden, wie Sie vielleicht wissen und gehört haben, von den Kunden der Energie AG über 9.500 alte, stromfressende Kühlgeräte gegen moderne Geräte umgetauscht und als Anreiz haben die Kunden 200 Kilowattstunden von der Energie AG gutgeschrieben bekommen. Letztendlich ergibt das eine Einsparung von 3,2 Millionen Kilowattstunden Strom und 600 Tonnen CO₂. Eine beachtliche Größe! In unserem Bundesland, das werden Sie wissen, hat die EVN ja vor kurzem eine ähnliche Aktion gestartet.

Zusammenfassend: Ich habe bereits darauf hingewiesen, dass der Stromverbrauch in Österreich im Jahr 2020 um ein Viertel höher sein wird als heute, wenn uns kein entscheidender Effizienzfortschritt gelingt. Bedenkt man gleichzeitig, dass zusätzliche Ökostrompotenziale dagegen höchstens in einem Ausmaß von rund 10 Prozent in diesem Zeitraum realisierbar sind, also nicht einmal halb so hoch sind, wie die prognostizierten Verbrauchszuwächse, dann erkennt man die hohe Dringlichkeit von Förderungsmaßnahmen, gerade im Bereich der Energieeffizienz.

Zusammenfassend darf ich natürlich feststellen, dass, wie ich eingangs gesagt habe, der Energiebericht für 2006 ein sehr informativer und umfangreicher ist. Meine Fraktion wird daher diesen Bericht zur Kenntnis nehmen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Sacher: Als vorläufig letztem Redner zu diesem Kapitel erteile ich nun Herrn Abgeordneten Hintner das Wort.

Abg. Hintner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen! Hohes Haus!

Nachdem ja schon alles gesagt worden ist, aber noch nicht von allen, darf ich nur zu einzelnen Punkten und Bemerkungen doch noch Stellung nehmen. Der Kollege Fasan hatte auch schon im Umwelt-Ausschuss bekräftelt, dass es kein quantitatives Ziel gäbe im Zusatzantrag. Es ist so, dass wir ja 91,7 Millionen Tonnen CO₂-äquivalente Emissionen in Österreich messen, davon in Niederösterreich 22,1 Millionen Tonnen CO₂-äquivalente, folgedessen ist das quantitative Ziel, diese Ziffer selbstverständlich zu verringern.

Ich möchte den Grundgedanken von Rudi Friewald aufgreifen, der gesagt hat, dass es sehr schön ist, Maßnahmen zu degretieren, zu sagen, was man alles machen soll, aber letztendlich sich selber überprüfen sollte, inwieweit man Maßnahmen, Energiemaßnahmen, Klimaschutzmaßnahmen im eigenen Bereich oder dort, wo man Verantwortung trägt, hier auch umsetzt.

Und wenn ich mir gewisse Kapitel auch im Hinblick auf privates Verhalten, auf Verhalten der Stadt, im Bezirk hier anschau am Thema des Verkehrs, dann darf ich schon bemerken, dass zum Einen die Frage des CO₂-Ausstoßes im Bereich des Verkehrs ungefähr ein Viertel des Gesamten ausmacht, während 40 Prozent aus den privaten Haushalten bzw. Dienstleistern kommen. Noch

immer viel, aber es geht jetzt einmal darum, die Relationen herzustellen.

Und wenn wir wissen, dass die meisten Fahrten mit dem Pkw nicht über Autobahnen gehen, sondern bis 2,5 Kilometer, also relativ kurze Wegstrecken, die ein gesunder Mensch in einer halben Stunde zu Fuß bewältigen könnte, dann geht es hier praktisch um Klimaschutz im Kopf, ums Umdenken. Dass ich mehr zu Fuß gehe, öffentliche Verkehrsmittel verwende, das Fahrrad benutze. Etwas, was im städtischen Bereich in unserem Gebiet, wenn ich den Bezirk Mödling nennen darf, wovon 130.000 Menschen 74.000 nur mehr durch Ortstafeln getrennt sind und letztendlich an Wien angewachsen sind, wo es diese Möglichkeiten gibt. Aber gerade dort ist das dann scheinbar ein Widerspruch, je stärker, je höher der Wohlstand ist, umso mehr setzt man praktisch auf die individuelle Motorisierung. Und nimmt das nicht an was vor der Haustür ist.

Weil auch gesagt wurde im Bereich des Verkehrs, na selbstverständlich werden auch von den Gemeinden, weil auch die Gemeinden gefordert sind, Leistungen erbracht. Ich denke hier in Mödling nur daran, dass wir neben Citybus auch die Linien abtarifft haben.

Und wenn Kollege Mag. Leichtfried gesagt hat, es lässt sich hier ein bisschen interpretieren was heißt bedarfsgesteuert und so weiter. Und ich weiß, als Gemeindevertreter hört man gleich auf, nicht ein Bus, der vielleicht nur heiße Luft transportiert. Und wenn man sich dann den wünscht, den darf man sich dann selbst als Gemeinde bestellen. Also ich kenn' diese Ängste zu Recht. Aber im NÖ Nahverkehrsfinanzierungsprogramm steht dezidiert drinnen, und wir haben das seit 1992, dass auch betriebliche Maßnahmen und Infrastrukturmaßnahmen im öffentlichen Personenverkehr gefördert werden. Mit dem Ziel der Verbesserung des öffentlichen Personenverkehrs, insbesondere für periphere Gebiete, und zur Angebotsverbesserung des Freizeitverkehrs. Also das heißt, wir haben auch hier im Bereich des Klimaschutzes eigene Wege, positive Wege, gesetzt.

Ich möchte nur ganz kurz den Energiebereich hier streifen. Kollege Motz hat den Energiebericht auch lobend herausgestellt. Mich selbst freut es, und wenn wir heute von Biogasanlagen, Biomasseanlagen hier sprechen, dann gehört es auch dazu, dass man diese umsetzt und auch in seinem Ortsgebiet umsetzt. Weil wir wissen, dass selbst bei diesen positiven Dingen sich sofort eine Bürgerinitiative meldet, die einen oder anderen Bedenken hat

und oft positive Sachen hier nicht zum Durchbruch kommen. Aber am Beispiel des Biomassewerkes Mödling, Mödling selbst zählt 11.000 Haushalte, alleine diese Zahl, was kann das Biomassewerk in Mödling: Für 7.000 Haushalte Wärme, für 4.000 Haushalte Strom, das ist wirklich sehr, sehr eindrucksvoll auch für den Bereich des Klimaschutzes.

Auf einen letzten Punkt möchte ich noch eingehen, weil ich glaube, dass hier Niederösterreich in Wahrheit ein Meilenstein gelungen ist. Und zwar ist das die Frage des Hundertpunktehauses innerhalb des geförderten Wohnbaues, womit wir insgesamt Investitionen von 1,4 Milliarden Euro in der heimischen Bauindustrie hier auslösen. Etwas, das eigentlich vor Jahren noch utopisch geklungen hätte ist hier Realität. Nämlich, wir stehen vor dem „Dreiliterhaus“. Und mittlerweile ist es ja so, dass die Häuser auch architektonisch bereits vielen Vorstellungen entsprechen. Während man ja früher gemeint hat, man würde hier einem Teil der Fertigteilhausbauindustrie Genüge tun. Also hier wurden echte Meilensteine durch das Land Niederösterreich gesetzt.

Ich darf mich jedenfalls recht herzlich bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für den Umweltbericht bedanken. Dank auch insbesondere an unseren Landesrat Dipl.Ing. Plank, der auch im Hinblick auf weitere Maßnahmen im Jahr 2007 und in den Folgejahren sehr ehrgeizige, nachhaltige Programme aufgelegt hat im Sinne des Klimaschutzes.

Ich glaube, die Programme sind vorhanden. Was wir noch tun müssen, auch im Sinne von Rudi Friewald ist, diese vorzuleben. Dann können wir auch unseren Teil zum internationalen Klimaschutz beitragen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Sacher: Damit ist die Rednerliste zu diesem Tagesordnungspunkt erschöpft. Die Berichterstatter haben ein Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Honeder (ÖVP): Ich verzichte!

Berichterstatter Abg. Maier (ÖVP): Ich verzichte!

Zweiter Präsident Sacher: Sie verzichten darauf. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Umwelt-Ausschusses, Ltg. 928/B-15/4.)* Ich stelle fest, dass dieser Antrag mit den Stimmen aller Abgeordneten außer den Stimmen der vier grünen Abgeordneten angenommen worden ist.

Zu diesem Tagesordnungspunkt wurde von den Grünen, den Abgeordneten Mag. Fasan, Dr. Petrovic, Dr. Krismer und Weiderbauer ein Resolutionsantrag eingebracht betreffend fünf konkrete Maßnahmen für nachhaltigen Klimaschutz, den ich nun abstimmen lasse. *(Nach Abstimmung:)* Hier ist das Abstimmungsergebnis genau umgekehrt. Vier Grüne dafür, alle übrigen Abgeordneten dagegen. Daher ist der Antrag abgelehnt.

Ich lasse nun über Ltg. 956/B-42/4 abstimmen. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 956/B-42/4:)* Mit Ausnahme des Abgeordneten Waldhäusl stimmen sämtliche Abgeordneten des Landtages für die Annahme. Daher ist dieser Antrag mehrheitlich angenommen.

Wir kommen nun zu den nächsten Tagesordnungspunkten. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Doppler, die Verhandlungen zu Ltg. 931/B-8/4 einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Doppler (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 931/B-8/4, NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds, Niederösterreich Werbung GmbH – Jahresbericht 2006.

Gemäß NÖ Wirtschafts- und Tourismusfondsgesetz hat die Landesregierung alljährlich über die Gebarung des Fonds sowie über dessen Tätigkeit dem Landtag zu berichten. Die Aufgabe des Fonds liegt in der Gewährung von zinsenlosen oder zinsenbegünstigten Darlehen oder Krediten an Betriebe der gewerblichen Wirtschaft sowie Tourismus- und Freizeitbetriebe mit einer Betriebsstätte in Niederösterreich, sowie in der Gewährung von Beiträgen und Zinsenzuschüssen oder der Übernahme des Zinsendienstes.

Das beim Amt der NÖ Landesregierung eingerichtete Kuratorium hat den Bericht an den Landtag und den Rechnungsabschluss beraten und in der Sitzung vom 19. Juni 2007 zustimmend zur Kenntnis genommen. Ich stelle daher den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses betreffend NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds, Niederösterreich Werbung GmbH – Jahresbericht 2006 *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Jahresbericht 2006 (Jahresbericht des NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds und der Niederösterreich Werbung GmbH) samt Bilanz und Rechnungsabschluss für das Jahr 2006 sowie der Bericht des Wirtschaftsprüfers über die Jahresbestands- und Jahreserfolgsrechnung des NÖ Wirt-

schafts- und Tourismusfonds zum 31.12.2006 werden zur Kenntnis genommen.“

Sehr geehrter Herr Präsident! Ich ersuche, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung herbeizuführen.

Zweiter Präsident Sacher: Ich danke für den Bericht und komme der Einleitung der Debatte sofort nach und erteile dem Herrn Abgeordneten Waldhäusl das Wort.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages! Landesrat haben wir keinen da. *(Unruhe im Hohen Hause.)* Entschuldigung! Aber nicht den zuständigen. Das nehme ich sofort zurück. Einige wenige wissen ja, dass ich in der Präsidiare kritisiert habe, dass die zuständigen Landesräte meistens nicht anwesend sind. Umso mehr freut es mich, dass wenigstens ein Regierungsmitglied jetzt hier ist.

Wirtschaftsförderung, Tourismusförderung. Ja, es ist viel darüber zu lesen. Erfolgsstory für Niederösterreich, Erfolgsstory für Landesrat Gabmann. Vieles wird behauptet. Nur, wenn ich dann so durch das Land fahre und mit Tourismusbetrieben rede und mit Klein- und Mittelbetrieben, man hört immer wieder, na ja, ganz so ist es doch nicht. Es passt da nicht, es passt dort nicht. „Viel Bürokratie“ wird bemängelt. Und eigentlich geht viel an dem vorbei, was da von Seiten des Landes jetzt und seitens des zuständigen Landesrates gesagt wird. Entweder geht es vorbei an den Betroffenen, oder es geht gar nicht hin zu den Betroffenen. Denn diese Klein- und Mittelbetriebe und auch Tourismusbetriebe sehen vieles anders.

Ich glaube, dass es ganz wichtig ist, dass wir heute hier diesen Bericht diskutieren. Weil wir haben ja eingangs heute bei der Verankerung des Klimaschutzes auch über Klimawandel gesprochen und über Auswirkungen der Erwärmung und dieses Klimawandels. Und da haben ja einige Redner auch schon davon gesprochen, wie auch im Tourismusbereich wir mit einigen Problemen zu rechnen haben könnten - hoffentlich nicht - auf Grund der Erwärmung. Ich denke nur daran, dass es Leute gibt, die behaupten, dass wir vielleicht österreichweit in 20, 25 Jahren mit vielen unserer jetzigen Schigebiete Probleme haben werden. Wir wissen aber, dass wir sehr viel Geld investiert haben, auch in Niederösterreich, gut angelegtes Geld. Und wir werden wieder viel Steuergeld in die Hand nehmen müssen, sollte hier der Klimawandel dem wirklich entgegen wirken. Und ich glaube, diese Betriebe soll man unterstützen. Sie wurden unterstützt und wir sollen sie auch in Zukunft unter-

stützen. Nur erwarte ich mir, dass wir dann auch das Geld haben und vor allem, dass wir so viel Geld haben, wie wir auch wirklich benötigen. Und es wurde auch bei der Budgetdebatte gesagt, wenn ich mir anschau was notwendig wäre und wir tatsächlich die Bereitschaft haben, Wirtschaftsförderung auszugeben, na da schaut's nicht gut aus.

Jetzt müsste man dann eigentlich sagen, naja, dann muss man schon jeden Euro und jeden Cent dreimal umdrehen um ihn wirklich ganz gut geeignet anzulegen. Da bin ich auch dafür. Das heißt aber auch umgekehrt, dass wir diese sogenannten Fehlprojekte oder manche sagen ..., der Adi Kastner hat immer dazu gesagt - Waldviertler kennen ihn als Waldviertel Manager -, die Kübelprojekte. Es gibt immer wieder ... von 10 Projekten sind zwei, drei Kübelprojekte dabei. Da kommt ein Bürgermeister, bildet sich was ein, der oder der, man kann nicht Nein sagen und das geht halt den Bach hinunter. Gehört dazu, hat der gesagt.

Ich würde sagen, in einem ordentlichen Umgang mit dem Steuergeld sollte man schauen, dass diese sogenannten Kübelprojekte nicht wirklich auf der Tagesordnung stehen. Ich mein', hundertprozentig verhindern kann man es sowieso nicht. Weil nämlich dann dieses Geld den vielen kleinen, tüchtigen Unternehmen in Niederösterreich fehlen wird.

Und ich möchte natürlich auch wieder ein paar Namen anführen, damit nicht jeder sagt, jetzt redet er irgendwas, der Kollege Waldhäusl, und wir wissen eigentlich nicht was meint er. Einige werden es eh wissen was dann kommt. Na freilich kommt dann so etwas wie der Förderbetrug von Leonardo. Und dann nehme ich immer gleich einen Bindestrich, einen Politiker dazu, sage ich halt Gabmann oder Mörwald, Bindestrich Gabmann, Bindestrich Pröll. Oder Saurierpark Bindestrich Gabmann. Oder Anderswelt. Und da sage ich dazu, das ist nicht so wie es jetzt ist, dass nur die SPÖ dort versagt hat. Nein SPÖ Bindestrich Pröll Bindestrich Gabmann. Weil bei der Eröffnung waren schon alle ganz groß dort und haben gesagt, wie klass das alles ist. So was sind die typischen Kübelprojekte, wo die Politiker, vorwiegend Pröll und Gabmann, sehr gerne anwesend sind. Sich fotografieren lassen, sich hinstellen und so viele Millionen sind für diese Region jetzt wieder ausgegeben worden. Tausende Arbeitsplätze sind insgesamt geschaffen worden und mit diesem Projekte alleine 15, 20 und in der Region nachhaltig 25 bis 50. Ich kenn' all diese Zahlen, weil ich ja bei vielen solchen Diskussionen immer genau zuhöre.

Und dann schaut's aber in der Praxis ganz anders aus. Diese Zahlen sind eklatant im Widerspruch zu der Meinung der Wirtschaftstreibenden. Jetzt könnte man sagen, na ja, jetzt werden die Kleinbetriebe, die Wirtschaftstreibenden, Tourismusbetriebe, der kleine Wirt wird keine Ahnung von dem haben. Weil die Gescheitheit hat sicher unser Landesrat mit dem Löffel gefressen und der wird schon wissen was stimmt.

Nur, wenn man dann ein bisschen näher hinein hört oder sich sogar die Arbeit macht, so wie es ich gemacht habe, wie da die Diskussion um diese tolle Förderung für Mörwald war, habe ich tausenden niederösterreichischen Wirten einen persönlichen Brief geschrieben. Und ich hätte nicht erwartet, wie viel Wirte tatsächlich zurückgeschrieben haben. Und die wirklich zurück geschrieben haben, und das waren weit über 100, die haben alle eigentlich gesagt, sie verstehen das gar nicht, sie können es sich nicht vorstellen. Fast jeder hat ein Beispiel gehabt wo er einmal eine kleine Förderung gebraucht hätte. Das war so bürokratisch. Dann war es so schwer, auch mit der Bank die Abwicklung, dass er gesagt hat, nein, dann greif ich lieber auf irgend eine Rücklage zurück oder ich lasse diese Investition, weil es ist eh so unsicher, weil ich tu mir das nicht an. Und selbstverständlich versteht dieser Wirt es nicht dass dann es möglich ist dass man da in viel größeren Summen ... Da ist es nicht so wie bei dem Wirt wo es um eine Investition von 15.000 Euro geht, wo er eh nur ein bisschen eine Förderung dazu haben will, sondern da geht's schon um hunderttausende Euro die man irgend einem Parteifreund hint' reinschmeißen möchte.

Und diese Wirte verstehen es nicht. Und die sagen auch, sie sind nicht zufrieden mit der Art und Weise wie in Niederösterreich hier die Förderung vor sich geht. Und ich habe einige persönlich dann aufgesucht, die mir ein Beispiel genannt haben von einem Bauvorhaben. Wo sicher ein Risiko dabei war. Wo ein Plan war, wo ein gutes Konzept war, wo eine Finanzierung war und ein bisschen ein unternehmerischer Mut, selbstverständlich. Junge Unternehmer, der alte Betrieb. Die Jungen sagen, ich will ein bisschen mehr machen, auch im touristischen Bereich, Beherbergungsbereich. Sind leider Gottes ..., sehr viele von denen haben mir dann gezeigt die Ablehnung, es ist viel Risiko dahinter und, und, und, weil man weiß nicht, wie sich das auswirkt.

Und wenn ich dann schau, dass auf der anderen Seite, ob es jetzt das Leonardo war, wo ein Förderbetrug war, ob es ein Saurierpark war, wo

kein Risiko angeblich war und das Geld wird dort beim Fenster hinaus geschmissen, dann seh ich einfach nur eines. Und das mach ich schon zum Punkt: Dann werden in diesem Bundesland nicht alle gleich behandelt. Wenn man diesem kleinen Gewerbetrieb ..., ob es im Mostviertel ist oder im Weinviertel, im Waldviertel, Industrieviertel, der in seinem unternehmerischen Mut mit einem gewissen Risiko was machen will, und bekommt keine Förderung weil das Risiko zu hoch ist, dann wird das anders gemessen als bei denjenigen, und ich habe jetzt nur fünf Beispiele herausgenommen, ich könnte da, wenn man diese ganze Förderpolitik a la Gabmann nachvollzieht, kann ich wahrscheinlich 50, 60 nennen und ihr alle auch noch so viel, wo nicht jeder gleich behandelt wird. Und um das geht es mir. Es kann doch nicht sein, dass in Niederösterreich nur der Betrieb wirklich zu Geld kommt, der ein Parteifreund der ÖVP ist oder ein persönlicher Freund vom zuständigen, fehlenden Landesrat. Und genau das ist es.

Und daher sage ich zu dieser Art der Politik ..., und da können weder die Beamten was dafür, die dort sitzen. Weil die Beamten, die dort sitzen, wenn die Richtlinie so ist dass man hier auf Grund des Risikos ablehnen muss, dann ist es so. Dann müssen wir Politiker einmal darüber diskutieren und reden ob man hier in diesem Bereich das weiter so haben möchte oder nicht. Ob man sagt, nein, der Umgang mit Steuergeld ist uns so wichtig, wir gehen dieses Risiko nicht ein. Aber dann darf das Risiko vom ÖVP-Günstling nicht auf der anderen Seite sehr wohl keine Rolle spielen. Daher absolut Hut ab von den Beamten, die versuchen, es ordentlich zu tun. Und auch Hut ab vor den Beamten, die nicht verstehen, dass dann nicht alle mit den gleichen Regeln hier behandelt werden.

Ich sage ganz einfach, dieser Wirtschafts- und Tourismusfonds ist eine gute Sache. Leider Gottes kommt sehr viel Geld in die falschen Kanäle, wirklich in einen schwarzen Sumpf, und ich sage schwarzer ÖVP-Sumpf dazu. Weil wenn ich wiederhole, von Leonardo bis Saurierpark, bis Mörwald etc. muss man vom schwarzen Sumpf reden. Und ich sage ganz ehrlich, das haben sich unsere vielen tüchtigen kleinen Unternehmer nicht verdient.

Zweiter Präsident Sacher: Als nächster Redner ist Herr Abgeordneter Mag. Fasan zu Wort gemeldet. Ich erteile ihm das Wort.

Abg. Mag. Fasan (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich glaube, wir sind uns alle einige, dass die niederösterreichische Wirtschaft im Wesentlichen zwei Bereiche hat oder zwei große Antriebsfedern hat die sie vorwärts treiben und die sie voran bringen. Das eine ist die Ostöffnung und der EU-Beitritt der mittel- und osteuropäischen Länder. Nicht zuletzt sehen wir ja wie sich der Handel mit diesen Ländern und die wirtschaftliche Kooperation mit diesen Ländern erweitert und verbessert. Und das Zweite ist ganz einfach natürlich das Umland rund um Wien. Wenn wir die Volkszählungskarten ein wenig genauer ansehen, dann sehen wir, dass das intensivste bevölkerungsmäßige Leben, aber natürlich auch das intensivste wirtschaftliche Leben sich vor allem in der Region rund um Wien abspielt. Und es gibt natürlich auch Regionen, in denen diese beiden Momente der Wirtschaftsantriebskraft in Niederösterreich zusammen kommen. Das sind also jene, die im Nahebereich zu Wien liegen, die aber gleichzeitig auch im Nahebereich zu Tschechien und zur Slowakei liegen.

Und in diesem Zusammenhang gibt es eine Region, die ganz wesentlich und ganz nachhaltig von dieser Entwicklung betroffen ist. Nämlich die Region zwischen Wien und Bratislava. Das ist eine sehr entwicklungsintensive Region, eine Region mit sehr viel Zuzug, mit sehr viel Bevölkerungswachstum und auch mit entsprechendem Wirtschaftswachstum. Und nun stellt sich heraus, dass in dieser Region teilweise Entwicklungen verlaufen, wie man sie in der Vergangenheit gesehen hat dass sie auch südlich von Wien verlaufen sind. Und wo man hinterher gesehen hat, dass diese Entwicklungen besser nicht so vorangetrieben hätten werden sollen wie sie stattgefunden haben, sondern dass man versuchen hätte sollen, sie anders und nachhaltiger zu steuern. Weil diese Entwicklungen eben entsprechende Problembereiche hervorgerufen haben. Denken wir nur an die Region Mödling, an die Region Nördliches Industrieviertel südlich von Wien, wo es schon tiefe Einschnitte in die Lebensqualität der Bevölkerung gibt.

Und daher, glauben wir, ist es wesentlich, dass wir versuchen sollten im Marchfeld, in der Region zwischen Wien und Bratislava diese Fehler zu vermeiden. Das heißt nicht, dass man hier sozusagen

nichts genehmigen soll. Das heißt nicht, dass man hier, wie es ein besonders zur Komik neigender Wirtschaftsbundobmann im Bezirk Gänserndorf meint, dass man also alles verbieten soll dort. Oder dass man keine wirtschaftliche Entwicklung dort ermöglichen soll. Natürlich soll man das! Aber man soll versuchen, diese wirtschaftliche Entwicklung zu steuern und, wenn man so will, auch raumplanerisch zu unterstützen und zu begleiten. Nicht umsonst ist unser Herr Landeshauptmannstellvertreter Gabmann ja nicht nur Landesrat für Wirtschaft, sondern auch für Raumordnung.

Und das sind zwei Bereiche, die einander sehr oft treffen, die einander sehr oft überschneiden. Das sind aber auch Bereiche, die sehr oft kontroversiell wirken. Und man muss sich manchmal entscheiden, für welchen Bereich ist man. Ist man für eine nachhaltige Raumentwicklung, oder ist man für eine kurzfristig boomende Wirtschaftsentwicklung? Wenn ich denke an das Magna Racino in Ebreichsdorf, dann glaube ich, wäre es gescheiter gewesen, eine nachhaltige Raumentwicklung zu fördern und nicht die kurzfristig boomende Wirtschaftsentwicklung. Denn wir kennen ja die Folgen! (*Beifall bei den Grünen.*)

Und um diese Fehler zu vermeiden, darf ich einen Resolutionsantrag einbringen betreffend strategische Umweltprüfung Marchfeld. Weil ich der Ansicht bin, dass im Marchfeld diese Fehler des Industrieviertels vermieden werden sollten (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mag. Fasan, Dr. Petrovic, Dr. Krismer und Weiderbauer gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 931/B-8/4 betreffend Strategische Umweltprüfung Marchfeld.

Wie das Umweltbundesamt feststellt, ist es Aufgabe der ‚Strategischen Umweltprüfung (SUP)‘, bereits lange vor der Entscheidung über konkrete Einzelprojekte Strategien und Planungen hinsichtlich ihrer Umweltverträglichkeit zu durchleuchten. Unter Festlegung von Entwicklungszielen können verschiedene strategische Handlungsalternativen aufgezeigt und bewertet werden. Die SUP kann bei sämtlichen der Projektebene vor gelagerten Planungsaktivitäten durchgeführt werden.

Die Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) als alleiniges Instrument der Prüfung von Umweltauswirkungen wird zunehmend kritisch betrachtet, da sie auf Projektebene und damit am Ende von Planungs- und Entscheidungsprozessen häufig zu spät einsetzt. Die Prüfung von Alternativen wird dabei häufig vernachlässigt und projektübergreifende

Umweltauswirkungen bleiben weitgehend unberücksichtigt.

Um strategische Überlegungen in Hinblick auf einen vorsorgenden Umweltschutz bereits auf höheren Planungsebenen ansetzen zu können, wurde am 27. Juni 2001 die Richtlinie 2001/42/EG des Europäischen Parlaments und des Rates über die Prüfung der Umweltauswirkungen bestimmter Pläne und Programme verabschiedet. Ziel der Richtlinie ist es, die Beurteilungsgrundlagen im Rahmen der Ausarbeitung und Annahme umwelt-erheblicher Pläne und Programme zu verbessern und so ein hohes Schutzniveau für die Umwelt und Fortschritte auf dem Weg einer nachhaltigen Entwicklung zu gewährleisten.

Das Marchfeld ist eine der entwicklungsintensivsten Regionen in Niederösterreich. Es liegt in dem prosperierenden Wirtschaftsraum zwischen Wien und Bratislava, dem durch die ‚Ostöffnung‘ und die Erweiterung der Europäischen Union wirtschaftlich eine besondere Bedeutung zukommt. Andererseits ist das Marchfeld eine Region, die bereits jetzt verschiedenen massiven Umweltbelastungen ausgesetzt:

- Das Marchfeld beinhaltet einen der größten Grundwasservorräte Österreichs. Auf den Schutz dieses lebensnotwendigen ‚Bodenschatzes‘ ist insbesondere wegen der hohen Nitratbelastung großer Wert zu legen.
- Das Marchfeld wird auch als ‚Kornkammer‘ Österreichs bezeichnet. Die Landwirte produzieren nicht nur hochwertige Lebensmittel und sichern damit die ‚Nahversorgung‘ Österreichs sondern sorgen auch für zahlreiche Naherholungsmöglichkeiten, die für viele – meist in Wien arbeitende - BewohnerInnen von großer Bedeutung sind.
- Die Lage des Marchfeldes zwischen den beiden Großstädten Wien und Bratislava birgt durch die stattfindenden Suburbanisierungstendenzen beider Städte die Gefahr der unkontrollierten Zersiedelung mit den entsprechenden negativen Folgeerscheinungen wie Zunahme des motorisierten Verkehrs etc.
- Die Bezirke Gänserndorf, Wien Umgebung, Mistelbach und Bruck/Leitha sowie Wien sind als PM10 - belastete Gebiete ausgewiesen.

Im Marchfeld sind zahlreiche Projekte mit nachweislich umweltrelevanten Auswirkungen geplant, die auf die oben genannten Punkte wesentlichen Einfluss haben:

- Bau mehrerer Autobahnprojekte (A 5, S 8, S 1 etc.)
- Einkaufszentrum Eibesbrunn
- Wirtschaftspark Marchegg
- Gewerbe und Industrieparks in den Gemeinden Straßhof, Markgrafneusiedl, Deutsch-Wagram und Bockfließ
- Erweiterung diverser Schottergruben in Schönkirchen, Bockfließ, Pillichsdorf, Deutsch-Wagram

All diese Projekte u.v.m. zusammengenommen haben einen enormen Einfluss auf das Verkehrsaufkommen und die Luftgüte in der Region und damit auf die Gesundheit und Lebensqualität der Bewohner. Sie haben aber auch Auswirkungen auf die ohnedies schon rasant zunehmende Besiedelungstätigkeit und Bebauung. Die Auswirkungen der Summe all dieser Projekte wurde aber ebenso wenig untersucht, wie die Frage, auf welche Weise sich die Region Marchfeld im oben genannten Spannungsfeld ökonomisch und ökologisch entwickeln soll.

Der NÖ Landtag hat im Jahr 2004 die Möglichkeit der SUP in das NÖ Raumordnungsgesetz aufgenommen. Dennoch fanden und finden wesentliche raumordnungsrelevante Maßnahmen im Marchfeld ohne die Abhaltung einer SUP statt.

Die Gefertigten stellen daher gem. § 60 LGO folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die Region Marchfeld hinsichtlich der oben genannten Projekte einer strategischen Umweltprüfung gemäß § 1, Abs. 1, Z. 15 – 18 NÖ ROG 1976 zu unterziehen und somit zur gemeinsamen Planung einer nachhaltigen ökonomischen und ökologischen Entwicklung und zur Erhaltung der Lebensqualität der BewohnerInnen entscheidend beizutragen“

Ich ersuche Sie um Zustimmung zu diesem Resolutionsantrag und bin im Übrigen der Meinung, dass der Herr Landeshauptmann der Familie Zeqaj ein Bleiberecht einräumen soll. *(Beifall bei den Grünen.)*

Zweiter Präsident Sacher: In Abänderung der Rednerliste hat sich Herr Abgeordneter Mag. Ram zu Wort gemeldet und ich erteile ihm das Wort.

Abg. Mag. Ram: Geschätzter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter! Kolleginnen und Kollegen!

Der Wirtschaftsbericht 2006 zeigt uns ein Wachstum in Niederösterreich der Bruttowertschöpfung von 3,7 Prozent. Im Jahr 2005 hatten wir 1,7 Prozent. Das Wachstum österreichweit beträgt 3,4 Prozent und die Nachbarbundesländer Burgenland und Wien liegen unter unserem Wachstum. Auch in Zukunft ist mit einem starken Wirtschaftswachstum zu rechnen. Das ist natürlich für uns alle äußerst positiv. Positiv ist aber natürlich auch, dass sich die Wirtschaftsentwicklung auf den Arbeitsmarkt positiv auswirkt. Die Gesamtbeschäftigung 2006 ist um 1,5 Prozent gestiegen. Die Arbeitslosigkeit ist zurückgegangen. Wir haben eine Arbeitslosenrate von 6,9 Prozent im Vergleich zu Wien das 9,3 Prozent hat.

An dieser Stelle möchte ich auch heuer wieder erwähnen, dass es zwar sehr positiv ist, dass wir in Niederösterreich eine Arbeitslosenrate haben die niedriger ist als die Wiener, wir aber trotzdem nicht zufrieden sein können, sondern im Gegenteil, hier unsere Maßnahmen, die greifen, weiter fortsetzen müssen um diese Arbeitslosenrate von 6,9 Prozent noch weiter senken zu können.

Ein Punkt im Bereich Beschäftigungspolitik, der sehr wesentlich ist, ist die Situation der Pendlerinnen und Pendler in unserem Bundesland. Gerade Niederösterreich ist ein Land in dem es –zigtausende Pendlerinnen und Pendler gibt. Diese Menschen sind durch die steigenden Preise, Kraftstoffpreise, Benzinpreise, Dieselpreise extrem belastet. Deswegen auch hier mein Appell an die Bundesregierung, für die Pendler etwas zu machen und hier neue, innovative Maßnahmen zu ergreifen, wie zum Beispiel die Flexibilisierung des Steuersatzes auf Treibstoff und die hundertprozentige Absetzbarkeit der Fahrtkosten zum und vom Arbeitsplatz.

Geschätzte Damen und Herren! Der Bericht der Abteilung Wirtschaft, Tourismus und Technologie zeigt, inwieweit die Vision, Niederösterreich als Top-Innovationsregion in der EU zu etablieren, verfolgt wird. Ich habe es jetzt erst unlängst bei einer Veranstaltung von ECO PLUS gesehen, welche großartige Leistungen hier vor allem in den Tech-nopolen vorangebracht werden. Technopole gibt es ja bei uns in Tulln, in Krems und in Wr. Neustadt. Und hier gibt es innovative Forschungsergebnisse,

worauf wir als Niederösterreicher stolz sein können, dass wir internationale Erfolge hier vorzuweisen haben.

Und ich halte das für ganz wesentlich dass es hier eine richtige Vision gibt. Es hat ja ein ehemaliger Bundeskanzler einmal gesagt, wer eine Vision hat, der braucht einen Arzt. Ich glaube, dass eher das Gegenteil der Fall ist. Wer keine Vision hat, der wird auf der Strecke bleiben. Im internationalen Wettbewerb, im Wettbewerb der Unternehmer, aber auch natürlich im Wettbewerb der Regionen in Europa.

Andere Instrumente, diese Vision, diese angesprochene Vision zu erreichen sind die Netzwerke und Cluster in Niederösterreich. Sie sollen die Klein- und Mittelbetriebe unterstützen. Klein- und Mittelbetriebe sind das Herz unserer Wirtschaft. Ohne Klein- und Mittelbetriebe funktioniert die Wirtschaft in unserem Bundesland und auch weltweit nicht. Durch die Cluster und Netzwerke werden sie in ihrer Wettbewerbsfähigkeit gestärkt in einer globalisierten Welt. Und hier ist natürlich auch die Internationalisierung von Bedeutung. Es gibt Wirtschaftsagenturen in den Nachbarstaaten wie zum Beispiel in Prag, Budapest, in Bratislava, aber auch in Polen und zwar in Warschau. Und diese Wirtschaftsagenturen sind kompetente Ansprechpartner und wichtige Ansprechpartner für unsere niederösterreichischen Unternehmen.

Um kurz auf den NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds einzugehen: Dessen Aufgabe ist es, niederösterreichischen Unternehmen Investitionen zu ermöglichen oder zu erleichtern. Versucht man in verschiedenen Bereichen. So zum Beispiel durch die Einzelförderungen. Im Bereich der Einzelförderungen wurden 2006 99,1 Millionen Euro an Unterstützung der geförderten Projektkosten in Höhe von 908 Millionen Euro ausbezahlt. Die Anzahl der bewilligten Aufträge betrug 2006 196. Und das zeigt, dass das Geld sinnvoll eingesetzt wird und dass es notwendig ist, um im internationalen Wettbewerb bestehen zu können.

Der internationale Wettbewerb wird immer globaler. Ich habe hier heute schon beim Thema Klimawandel dazu gesprochen. Durch die Globalisierung stehen wir natürlich vor neuen Herausforderungen, auch im Bereich der Wirtschaft. Die Länder, mit denen wir uns in Zukunft matchen müssen, sind zum Beispiel Indien, China, alle Länder, die den Vorteil des Lohndumpings haben, die aber auch aufholen was Forschung und Entwicklung betrifft.

Die allgemeinen Investitionsförderungen sollen dazu beitragen, dass wir auch hier in Front bleiben, und vor allem auch die Förderung von Innovation, Forschung und Entwicklung. Diese Förderungen wurden von 115 Unternehmen in Anspruch genommen und haben sich auch dementsprechend bewährt. Es wurde heute schon angesprochen, für Jungunternehmer ist es nicht immer leicht wenn man sich selbständig machen will und Investitionen vor sich hat. Und es hat der Kollege Waldhäusl angesprochen und es stimmt wirklich. Wenn man sich anschaut, was die Banken nach Basel 2 hier für eine Politik fahren, so ist es schon sehr, sehr schwer hier auch dementsprechend Geld für Investitionen frei zu bekommen. Deswegen ist eben die Landesprämie zur AWS-Bundesförderung von großer Bedeutung um hier auch jungen Unternehmen, vor allem auch durch Zinsenzuschüsse, große Unterstützung zu geben.

Ein Steckenpferd von mir ist der NÖ Tourismus. Und der NÖ Tourismus kann auch heuer auf ein erfolgreiches Jahr zurückblicken. Wir haben im Jahr 2006 6,067.515 Nächtigungen. Das ist eine Steigerung um 3,9 Prozent. Der Zuwachs der inländischen Gäste beträgt 7,4 Prozent. Wir haben 4 Millionen inländische Gäste. Der Rückgang der deutschen Gäste beträgt 8,5 Prozent. Das zeigt mir, dass es richtig und wichtig ist, neue Märkte zu erschließen, in neue Märkte zu gehen und vor allem auch in unseren Nachbarländern weiter Werbung zu machen um hier neue Gäste nach Österreich zu bekommen.

Interessant ist es, wenn man sich die Nächtigungsstatistik nach Herkunftsländern ein bisschen genauer ansieht. Hier haben wir von Deutschland 376.712 Gäste, also Nächtigungen, von Italien 49.506, Ungarn liegt hier an dritter Stelle mit 48.213, dann folgen die Vereinigten Staaten mit 45.954 und Holland, also die Niederlande mit 42.305.

Für mich besonders interessant an dieser Statistik ist, dass als nächstes Land schon China folgt. China mit 28.712 Nächtigungen! Das sind zum Beispiel mehr Nächtigungen als Frankreich, Japan, Polen, Schweiz, aber auch Tschechien aufzuweisen haben. Das kann ich nämlich deswegen mit Freude berichten, da ich ja letztes Jahr schon über den chinesischen Markt ein bisschen referiert habe und gesagt habe, dass dies in Zukunft ein wesentlicher Markt auch für Niederösterreich, für den niederösterreichischen Tourismus sein wird. Dass es in Zukunft mehr Gäste aus China als beispielsweise aus Japan geben wird.

Und ich kann mich noch erinnern, dass einige Kolleginnen und Kollegen ein bisschen ungläubig geschaut haben und gedacht haben, das kann man sich nicht vorstellen. Aber diese Entwicklung ist ganz einfach nicht aufzuhalten.

Diese Entwicklung bringt auch große Chancen für uns, weil gerade der chinesische Gast möchte besonders behandelt werden. Hier gibt es ja die bekannten kulturellen Unterschiede. Und gerade hier könnten wir in der Zukunft durch eine spezielle Ausbildung punkten und beweisen, dass wir in Niederösterreich wieder voran sind.

Wenn man über den Tourismus spricht, muss man natürlich auch über unsere Leitbetriebe, über unsere Vorzeigeprojekte sprechen. Und hier ist es vor allem die Therme Laa, die sich, wie wir schon mehrmals in diesem Hause gehört haben, sehr positiv entwickelt hat. Ich kann mich erinnern, ich war mit einigen Kolleginnen und Kollegen in der Therme Laa anlässlich des Besuches einer Delegation der Gebietsduma von Moskau. Und es war sehr interessant, zu bemerken, wie begeistert diese Parlamentarier von der Therme Laa sind. Sie haben uns Fragen gestellt und sie wollten natürlich das Eine oder Andere wissen um auch dementsprechend in ihrem Land so etwas umzusetzen und hier auch dementsprechend davon zu profitieren.

Ich glaube, es ist ganz wichtig, dass es solche Austauschbeziehungen gibt und hier auch diese Projekte, auf die wir stolz sein können, auch anderen Ländern, anderen Menschen vorgestellt werden. Über die Therme Laa hinaus gibt es natürlich auch die verschiedensten Themenschwerpunkte. Ich darf nur einige kurz anreißen. Kulinarik und Wein, ein sehr angenehmer Themenschwerpunkt. Wandern, Rad, Kultur. Zum Thema Kultur möchte ich erwähnen, dass wir letztes Jahr 2000 Jahre Carnuntum erlebt haben und hier auch dementsprechend viele positive Veranstaltungen durchgeführt wurden. Dann das Thema Wellbeing. Der Wintertourismus. Dabei ist natürlich auch zu erwähnen der Damenweltcup am Semmering, der nicht nur für den Tourismus, sondern für die gesamte Region und die gesamte Wirtschaft sehr positive Auswirkungen hat.

In diesem Zusammenhang möchte ich auch erwähnen, dass ich davon überzeugt bin, dass die Fußball EM, die 2008 in Österreich stattfindet, eine große Chance für uns ist. Die EM, wir spielen zwar nicht in Niederösterreich, aber Niederösterreich dient als Gastgeberland für einige Mannschaften. Und hier gilt es, uns positiv in Szene zu setzen. Denn der Werbewert, der durch Bilder unserer Landschaft rund um die Welt geht, dieser Werbe-

wert ist klarerweise nicht zu bezahlen. Und diese Chance gilt es auch dementsprechend zu nutzen.

Ich bin mir aber sicher, dass die Niederösterreich Werbung Ihres dazu beitragen wird, diese Chance zu nutzen und komme auch schon zum Bericht der Niederösterreich Werbung. Hier ist kurz auszuführen, dass sie meiner Meinung nach sehr gut aufgestellt ist auf Grund ihrer Aktivitäten in verschiedenen Bereichen wie zum Beispiel der Marktforschung, der Marktkommunikation, der Werbung und der Pressearbeit. Gut entwickelt hat sich im Bereich der Niederösterreich Werbung auch die Internetplattform www.niederösterreich.at mit 1,3 Millionen Zugriffen. Auch die Produktion von Werbemitteln, speziell die Zeitung „Übers weite Land“ findet Anerkennung, und dafür hat es auch schon internationale Auszeichnungen gegeben.

Die strategischen Hauptgeschäftsfelder sind der Wirtschaftstourismus und der Ausflugstourismus. Ja und beide Felder boomen! Das sieht man. Und beide Felder beweisen für Niederösterreich, dass hier richtig gedacht wird und dass wir hier auf dem richtigen Weg sind.

Mit dem Ausflugstourismus eng verbunden ist auch die Niederösterreich Card. Die Niederösterreich Card kann man zweifellos als Erfolgsstory bezeichnen. Von April bis Dezember wurden nahezu 60.000 Karten abgesetzt. Beigetragen hat dazu auch ein sehr intelligentes Vertriebssystem. Über 650 Raiffeisenfilialen, 750 Trafiken, 25 Reisebüros und 70 Ausflugsziele.

Wir sehen, wenn wir uns im Gesamten und allgemein zusammengefasst die Wirtschafts- und Tourismuspolitik in Niederösterreich ansehen, dass wir – und das kann man hier zweifellos feststellen – auf einem guten Weg sind. Dass der Tourismus und der Wirtschaftsbereich hier auch in guten Händen ist. Und mir ist es schon auch ein persönliches Anliegen, zu erwähnen - ich habe das auch vorgehabt bevor der Kollege Waldhäusl das gesagt hat, weil ich dabei war bei der Diskussion in der letzten Präsidiale wo über die Anwesenheit von Landesregierungsmitgliedern gesprochen wurde. Und ich habe mir damals schon gedacht, dass Herr Landeshauptmannstellvertreter Gabmann, so lange ich hier in diesem Hause bin, so lange ich hier zum Thema Wirtschaft und Tourismus spreche, eines derjenigen Landesregierungsmitglieder ist, die immer anwesend sind. Und der hier auch dementsprechend an der Diskussion teilnimmt. Und ich glaube, jeder, der die Wirtschafts- und die Tourismuspolitik in Niederösterreich verfolgt, weiß, dass er es ernst meint und dass unsere Wirtschafts- und Tourismuspolitik in Niederösterreich in guten Händen

ist. Und ich glaube, das ist auch mit ein Grund warum wir positiv in die Zukunft sehen können. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Zweiter Präsident Sacher: Als nächstem Redner darf ich Herrn Abgeordneten Ing. Gratzner das Wort erteilen.

Abg. Ing. Gratzner (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Frau Landesrätin! Werte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus!

Ich werde mich beim Bericht der Landesregierung über den NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds dem Thema Tourismus widmen. Im vergangenen Jahr konnte Niederösterreichs Tourismus, und das hat mein Vorredner in einigen Zahlen schon ausgeführt, gegenüber dem Jahr 2005 mit insgesamt zirka 6 Millionen Nächtigungen ein Nächtigungsplus von 3,9 Prozent verzeichnen.

Dieser Anstieg ist vor allem auf einen Zuwachs an inländischen Gästen zurückzuführen, die Nächtigungen stiegen um 7,4 Prozent auf real 4 Millionen. In der Reihe der Herkunftsländer liegt wie immer Deutschland mit 960.000 Nächtigungen und trotzdem einem Minus von 8,5 Prozent vor Ungarn mit 132.000 Nächtigungen, einem Plus von 5,3 Prozent und meinen Freunden aus Holland an dritter Stelle mit 108.000 und einem Minus von 6 Prozent.

Überaus positiv entwickelten sich auch die Ankünfte im Jahr 2006. Verzeichnete Niederösterreich doch in der Summe 2,2 Millionen Ankünfte zirka, was ein Plus von 5,8 Prozent bedeutet. Besonders hoch fiel der Zuwachs mit 10,3 Prozent bei den inländischen Gästen aus. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer betrug 2,7 Tage. Bei den Destinationen konnte das Weinviertel im Niederösterreich-Ranking die stärksten Zuwächse verbuchen. Im Vergleich zu 2005 gab es bei den Nächtigungen einen Anstieg von 13,6 Prozent auf insgesamt 396.383. Auch der Wienerwald erreichte ein kräftiges Plus von 7,9 Prozent auf 1,2 Millionen Nächtigungen. Die meisten Nächtigungen verzeichnete die Destination Donau Niederösterreich mit 1,288.720.000 Nächtigungen.

Die wesentlichsten Meilensteine des Jahres 2006 waren die Umsetzung des Kursbuches Tourismus 2010. Ausgehend von der Gesamtstrategie des Landes Niederösterreich stellt das Kursbuch 2010 den zielgerichteten Fahrplan für eine Bündelung und gemeinsame Ausrichtung der Kräfte in der NÖ Tourismuswirtschaft dar.

Im Jahr 2006 haben alle Organisationen des NÖ Tourismus mit der Umsetzung der Ziele des Kursbuch Tourismus begonnen. Zur effizienten Umsetzung der Tourismusstrategie Kursbuch Tourismus 2010 wurde ein umfangreiches Schulungsprogramm für die Mitarbeiter der Abteilung Wirtschaft, Tourismus und Technologie, der Niederösterreich Werbung GmbH, der Destinationen und der ECO PLUS implementiert. Zudem wurden die Inhalte des Kursbuches Tourismus 2010 bei zahlreichen Veranstaltungen präsentiert.

Es begann die Umsetzung der Geschäftsfeldstrategien. Im Rahmen der Kursbuchentwicklungen wurden 7 zu bewirtschaftende Geschäftsfelder definiert, die, denke ich, allen bekannt sind. Durch die Definition von strategischen Geschäftsfeldern kommt es für NÖ Tourismusorganisationen zu einem weiteren Professionalisierungsschritt. Die Bewirtschaftung dieser sieben landesweiten Geschäftsfelder erfolgt federführend von der Niederösterreich Werbung in Zusammenarbeit mit den 6 Tourismusdestinationen.

Entscheidend ist auch die Markenentwicklung. Ein Logo alleine ist für potenzielle Kunden kaum ein Grund, ein Produkt oder eine Dienstleistung zu kaufen. Erst wenn es gelingt, einen Namen mit Bedeutung aufzuladen, mit angenehmen Bildern, Eigenschaften und Gefühlen untrennbar zu verbinden, wächst die Begehrlichkeit. Wenn die Vorteile gegenüber Konkurrenzangeboten klar erkennbar sind, fällt die Entscheidung zugunsten des Markenangebotes leicht.

Auch Regionen sind einem wachsenden Wettbewerbsdruck ausgesetzt. Sie stehen mit anderen Regionen in Konkurrenz um potenzielle Investoren, Unternehmensgründer, Kunden, Urlaubs- und Ausflugs Gäste.

2006 wurde somit konform mit den in den Strategien beschlossenen Maßnahmen der Prozess der Entwicklung einer gesamthaften Image- und Markenidentität für den Wirtschaftsstandort und die Tourismusdestination Niederösterreich eingeleitet. Mit Sommer 2006 wurde im Rahmen einer Ausschreibung ein professionelles Unternehmen zur Prozessbegleitung gesucht und zum Jahresende dann beauftragt. Der Markenentwicklungsprozess läuft und soll bis zum Frühjahr 2008 abgeschlossen sein.

Wichtig ist die Marktforschung und deren Analyseinstrumente. Die Instrumentarien zur Analyse der Märkte, der Kunden und des Wettbewerbes wurden auch 2006 weiter entwickelt. Darüber hin-

aus erfolgte 2006 wiederum eine Beteiligung bei der österreichweiten Gästebefragung TIMONA, bei der erstmals auch auswertbare Samples von Touristen aus den CEE-Ländern, insbesondere Tschechien, Ungarn und der Slowakei gefragt wurden.

Einen weiteren Schritt stellt die Gründung des Vereines Naturparke Niederösterreich dar. Es gibt in Österreich 44 Naturparke, 22 davon befinden sich allein in Niederösterreich! Die Naturparke repräsentieren einmalige Landschaften, regionale Besonderheiten, somit sind sie ein wichtiger Bestandteil des NÖ Tourismus- und Freizeitangebotes. Vor allem im Bereich Tagesausflug und Naherholung sind sie maßgeblich am sanften Tourismus beteiligt. Sie stellen ein großes Potenzial in der nachhaltigen Tourismusentwicklung dar.

Um weiterhin für die Besucher und Gäste attraktiv zu sein, bedarf es einer optimalen Bündelung und Aufbereitung des Naturparkangebotes. In den letzten Jahren wurden bereits zahlreiche Maßnahmen gesetzt, die eine touristische Basisinfrastruktur gewährleisten.

Zu diesem Zweck wurde im Rahmen einer Pressekonferenz am 15. Dezember 2006 der Verein Naturparke in Niederösterreich ins Leben gerufen. Ziele dieses Vereines sind die Positionierung der Naturparke Niederösterreichs auf lokaler, regionaler und überregionaler Ebene als erhaltenswerte Natur- und Kulturlandschaften, die Verbesserung und Koordination der vorhandenen Ressourcenstrukturen und Kapazitäten, die Stärkung des Images und der Akzeptanz, die Steigerung der Besucherzahlen sowie die Steigerung der Wertschöpfung in den Naturparks Niederösterreichs.

Der Verein Naturparke in Niederösterreich wird maßgeblich im strategischen Geschäftsfeld Ausflugstourismus eingebunden sein. Als attraktives Angebot sind die Naturparke wichtige Partner für die touristische Produktentwicklung im Rahmen des Geschäftsfeldes. Die Entwicklung neuer Förder Richtlinien erfolgte im Jahr 2006 und damit auch die Vorbereitung der neuen Programmperiode 2007 bis 2013.

Im Hinblick auf die Änderung der von der EU vorgegebenen Rahmenbedingungen sowie die Zusammenlegung des NÖ Wirtschaftsförderungs- und Strukturverbesserungsfonds mit dem NÖ Tourismusfonds zum NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds war es erforderlich, eine grundlegende Änderung der Richtlinien vorzunehmen.

Bei der Neugestaltung der Richtlinien wurde darauf geachtet, einerseits die Transparenz und die Kundenfreundlichkeit zu erhöhen und andererseits eine Harmonisierung der administrativen Standards der Bereiche Wirtschaft und Tourismus sowie insgesamt eine Reduktion der Anzahl der Richtlinien zu erreichen.

Zum Bereich Investitionen und Förderungen gibt es zu sagen, dass im Jahr 2006 im Fachbereich Tourismus 569 Förderanträge genehmigt wurden mit einem Gesamtprojektvolumen von rund 115 Millionen Euro. Die genehmigte Förderung sowohl national als auch nach EU betrug rund 18 Millionen Euro.

Zur Niederösterreich Card kann angemerkt werden, dass diese im Jahr 2006 mit großem Erfolg als neues Produkt am Markt etabliert wurde. Planmäßig startete am 8. April 2006 der Verkauf der Niederösterreich Card, bis Ende Oktober 2006 wurden 48.000 Stück abgesetzt.

Eine breit angelegte Befragung zur Evaluierung der Niederösterreich Card lieferte zugleich wertvolle Erkenntnisse über den Ausflugstourismus in Niederösterreich. Bei der Weihnachtsauktion wurden zusätzliche 10.000 Karten verkauft, die auch in der neuen Saison 2007/08 gelten.

Im Geschäftsfeld Wirtschaftstourismus, Convention Bureau Niederösterreich, lag der Schwerpunkt auf dem Aufbau und der Etablierung des Convention Bureaus Niederösterreich das mit 31 Partnerbetrieben im Mai 2006 startete und sich auf die Bearbeitung von Events, Incentives und Conventions konzentriert. Als unabhängige Informations- und Koordinationsplattform konzipiert dient das Bureau Niederösterreich als zentrale Anlaufstelle für Anfragen und Informationen und vermittelt potenziellen Kunden wie Unternehmen Incentive- und Eventagenturen zu qualifizierten Locationanbietern und Beherbergungsbetrieben. 2006 konnten bereits 77 konkrete Veranstaltungsanfragen generiert werden.

Welche aktuellen Projekte gibt es 2007? Es erfolgt eine weitere Bewirtschaftung der sieben strategischen Geschäftsfelder durch die Niederösterreich Werbung. Mapcore-? ist die Einführung eines neuen Controllingsystems in der Niederösterreich Werbung und in den Destinationen. Die Zielkarte des Kursbuch Tourismus 2010 legt fest, dass die Märkte in Centraleastern Europe, CEE, insbesondere Tschechien, Ungarn, Slowakei und Polen, verstärkt für das Tourismusgeschäft zu er-

schließen sind. Um dies zu erreichen und die derzeitige Position in diesen Märkten zu erhalten, ist neben Erweiterung der Markterkenntnisse und neuer Produktinnovation der Ausbau der Marktbetreuung erforderlich.

Ein neuer Weg wird hier beispielsweise am Markt Slowakei eingeschlagen. In Kooperation mit der ECO PLUS wird ein Marktbetreuer in Bratislava installiert. Erste konkrete Aufgabe ist die Vermarktung von Produkten der Geschäftsfelder Wirtschaftstourismus und Ausflugstourismus.

Abschließend noch ein Satz zur NÖ Landesausstellung 2007 „Feuer und Erde“ in Waidhofen a.d. Ybbs und St. Peter i.d. Au. Obwohl diese Ausstellung noch einen Monat läuft, kann sie bereits jetzt als großartiger Erfolg dargestellt werden. Und ich darf allen Verantwortlichen, vor allem aber den beiden Ausstellungsorten zu diesem Erfolg herzlichst gratulieren. Wie jedes Jahr danke ich von dieser Stelle aus allen, die zum touristischen Erfolg des Jahres 2006 ihren Beitrag geleistet haben. Danke! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Zweiter Präsident Sacher: Die nächste Rednerin aus demselben Viertel, aus dem Mostviertel, Frau Abgeordnete Hinterholzer. Ich erteile ihr das Wort.

Abg. Hinterholzer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Frau Landesrätin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Der Bericht des Wirtschafts- und Tourismusfonds traditionell zu Beginn der Herbstsitzungen gibt auch hier die Möglichkeit, über die Wirtschaftsentwicklung, auch über die aktuelle Wirtschaftsentwicklung zu referieren und zu diskutieren. Der Wirtschaftsbericht des Vorjahres, meine Damen und Herren, ist ja ein äußerst erfolgreicher. Und ein Blick auf den WIFI-Jahresbericht zeigt es ganz deutlich: Niederösterreich, die Wirtschaft Niederösterreichs hat sich exzellent entwickelt. 3,8 Prozent Wirtschaftswachstum, wirklich ein großartiger Zuwachs, der hier gekommen ist. In Österreich 3,2 Prozent Wirtschaftswachstum. Und man kann mit Fug und Recht behaupten, Niederösterreich ist die Wachstumslokomotive in der Ostregion, wenn man gleichzeitig das Wirtschaftswachstum von Wien mit 2,2 Prozent und von Burgenland mit 2,6 Prozent sieht.

Es sind ja ähnliche Voraussetzungen. Das heißt, wir haben wirklich einen tollen Schwung in der Wirtschaftsentwicklung hingelegt und der setzt sich auch im Jahr 2007 fort. Und auch die Progno-

sen, jetzt im Oktober wird die erste dann vom IHS kommen. Aber wenn man die Stimmung so ein bisschen mit bekommt bei den Betrieben und auch die Prognosen sagen es eindeutig voraus: Niederösterreich wird wieder vor dem Österreich-Schnitt zu liegen kommen.

Meine Damen und Herren! Die Tourismusedwicklung hat gerade mein Kollege Gratzner sehr ausführlich hier geschildert. Ich glaube, auch darin sind wir im Bundesländervergleich sehr, sehr gut unterwegs. Sowohl bei den Ankünften als auch bei den Nächtigungen. Und wenn man jetzt die Sommerzahlen vom Jahr 2007 sich anschaut. Wir haben keinen sehr großen Einbruch im Winter erlitten, weil wir bei den Geschäftsfeldern Wirtschafts- und Gesundheitstourismus sehr gut aufgestellt sind und daher nicht die Probleme haben wie die westlichen Bundesländer.

Ich glaube, die Zahlen beweisen es ganz eindeutig: Niederösterreich ist ein modernes Wirtschaftsland. Es ist ein gefragter Wirtschaftsstandort mit einer sehr hohen Standortqualität. Die vielen Ansiedlungen und die Bemühungen der ECO PLUS zeigen ganz einfach ihre Früchte. Ich glaube, wir haben hier sehr vieles erreicht und auch neue Arbeitsplätze schaffen können.

Die Wirtschaftsentwicklung hat positive Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt. Das zeigt ein Blick auf die Zahlen ganz deutlich. Nachdem in den letzten Monaten ständig ein Sinken der Arbeitslosenquote zu verzeichnen war, konnte auch im September ein Rückgang von 4,7 Prozent verzeichnet werden. Und ich meine, es ist schon eine gewaltige Zahl, wenn das AMS Anfang Oktober sagt, wir können für das Jahr 2007 eine Zunahme um 9.400 Beschäftigte in Niederösterreich erwarten. Wir haben einen Rückgang bei den Arbeitslosen, auch bei den Problemgruppen, bei den Langzeitarbeitslosen und bei den Jugendlichen. Und wenn sich heuer im Jahr 2007 die Arbeitslosenquote in Niederösterreich noch einmal um 2,6 Prozent senken wird, dann glaube ich, ist das auch ein Beweis dafür, dass eben die Entwicklung sich auch auf den Arbeitsmarkt sehr positiv auswirkt.

Keine Frage: Jeder einzelne Arbeitslose ist einer zuviel! Aber ich denke, wenn wir es bisher geschafft haben, gerade bei den Problemgruppen Rückgänge zu verzeichnen, dann greifen auch die vielen Initiativen, die gesetzt wurden seitens des Landes um hier positive Effekte zu erzielen.

Wenn man unterwegs ist, mit den Unternehmern spricht, dann merkt man, dass die Stimmung bei den Unternehmern gut ist. Das beweisen auch

die Umfragen der Wirtschaftskammer. Aber auch die Investitionstätigkeit ist eine sehr hohe und ist auch ein wesentlicher Gratzmesser für das positive Wirtschaftsklima. Und es schlägt sich auch natürlich nieder in einer sehr hohen Anzahl an Förderanträgen. Ich glaube, die Betriebe, und das spürt man auch, sind guten Mutes. Sie modernisieren und sie erweitern. Und sie glauben auch an den Erfolg.

Der Wirtschafts- und Tourismusfonds ist eigentlich das klassische Instrument, nunmehr in einem Fonds zusammen geführt um Betriebe bei Investitionsvorhaben zu unterstützen.

Die Wirtschaft an sich ist ein großes Netzwerk. Die großen Unternehmen, die Industriebetriebe, die teilweise auch wichtige Leitunternehmen in den Regionen sind; aber die Mehrzahl der Unternehmen, das sind die kleinen. Die Kleinen sind es eigentlich die die Großen sind. Denn immerhin sind 80 Prozent aller unselbständig Erwerbstätigen nach wie vor in Betrieben mit weniger als 50 Mitarbeitern beschäftigt. Und nur fünf Prozent aller Betriebe haben mehr als 250 Mitarbeiter. Also sie sind wirklich die Großen.

Es gibt natürlich in diesem Netzwerk der Wirtschaft auch sehr unterschiedliche Ansprüche. Gründer haben andere Ansprüche als Betriebe die vor einer Übergabe stehen. Gerade die Nahversorger, eine nicht immer ganz einfacher Wirtschaftszweig, der aber einen besonderen Beitrag zur Lebensqualität in den Regionen leistet braucht andere Unterstützung um hier bei dieser Konzentration der Handelslandschaft bestehen zu können.

(Dritter Präsident Ing. Penz übernimmt den Vorsitz.)

Ich glaube, dass die einzelnen Förderaktionen, teilweise und die Mehrzahl davon sogar kofinanziert, auf diese unterschiedlichen Ansprüche auch Antworten gibt. 2006 war ein auch für die Förderabteilung, glaube ich, nicht einfaches Jahr. Es war das letzte Jahr der Förderperiode. Ein Jahr mit einem starken Wirtschaftswachstum. Und es hat immerhin 21 Prozent mehr Anträge gegeben. Wie gesagt, viele wollten noch in der alten Förderperiode ihre Investitionen abrechnen. Insgesamt hat es eine Zunahme von unglaublichen 90 Prozent an förderbaren Projektskosten gegeben und die Auszahlungsquote ist um 81 Prozent gestiegen. Also wenn man das wieder hochrechnet auf Arbeitsplätze, sind mit diesen Mitteln 60.000 Arbeitsplätze gesichert und 3.700 geschaffen worden.

Ich möchte bei dieser Gelegenheit wirklich einen herzlichen Dank an die Förderabteilung aussprechen. Denn auch das hört man immer wieder wenn man bei den Unternehmern unterwegs ist, dass sie sehr zufrieden sind mit der Betreuung, die dort geboten wird. Dass sie sehr schnell agieren, sehr schnell reagieren und eigentlich auch sehr bemüht sind, für jeden Förderfall auch das entsprechende Angebot zu liefern.

Meine Damen und Herren! Stillstand ist in der Wirtschaft Rückschritt. Wer Ziele erreichen will, muss Ziele aber auch sehr klar definieren. Und so hat sich das Land Niederösterreich und sein Wirtschaftsreferent, Herr Landeshauptmannstellvertreter Ernest Gabmann, eine sehr klare wirtschaftspolitische Strategie, wenn Sie wollen ein Leitbild zu recht gelegt, das ganz klar definiert was wir in Zukunft wollen, wohin wir uns entwickeln wollen.

Man kann es ganz einfach auf einen Punkt bringen. Niederösterreich soll sich mittel- und langfristige als eine Topinnovationsregion in der EU positionieren. Damit können wir sichern, dass der Erhalt und die Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit gegeben ist, dass wir weiters hochwertige Arbeitsplätze ausbauen können und die bestehenden absichern.

Es ist wichtig, dass wir vor allem jene Betriebe unterstützen, die eine hohe Wertschöpfung haben. Aber dass wir uns weiterhin noch als ein nationaler und hochrangiger Technologiestandort positionieren.

Es gilt daher, alles daran zu setzen um diese hohen Ziele zu erreichen. Da ist einmal der erste Punkt, die Forcierung der Innovation der Forschung und der Entwicklung. Ich glaube, das Setzen auf Hochtechnologie sichert ganz einfach Wertschöpfung in den Betrieben. Aber genauso gilt es, die Betriebe, vor allem die KMUs in ihrer Unternehmensentwicklung weiter zu unterstützen und damit ihren langfristigen Erfolg auch zu unterstützen. Und natürlich gilt es weiterhin auch die Internationalisierung voranzutreiben; ein ganz wesentlicher Punkt.

Ich möchte aus dieser Liste drei Punkte heraus nehmen und ganz kurz skizzieren wie wir hier unterwegs sind und was hier die nächsten Vorhaben sind. Zunächst die Internationalisierung. Denn man muss schon, wenn man die Wirtschaftsdaten beleuchtet, eines klar feststellen: Es ist der Export der eigentliche Konjunkturmotor schlechthin. Und das sind wahrscheinlich auch die Früchte, ganz sicher sogar, die Niederösterreich und die Wirtschaftspoli-

tik hier ernten kann. Weil wir die EU-Erweiterung immer als eine Chance gesehen haben und entsprechend und rechtzeitig Initiativen gesetzt haben. Heute sprechen die Exportzahlen ganz einfach für sich wenn wir sagen können, zwischen 2001 und 2006 ist eine Steigerung der niederösterreichischen Exporte in die osteuropäischen Länder um sage und schreibe 64 Prozent zu verzeichnen.

Ich glaube, das Land hat hier eine Reihe von Maßnahmen gesetzt. Eine Dienstleistungspalette, vor allem für die KMUs, um den Markteintritt in diese Länder zu unterstützen, sehr individuell und sehr effizient für die einzelnen Betriebe. Es hat sich bewährt, eigene niederösterreichische Büros in Prag, in Bratislava, in Budapest, in Warschau und in Temesvar zu errichten. Wie gesagt, die Zahlen sprechen für sich und zeigen, dass sich die Initiativen gelohnt haben.

Jetzt gilt es ganz einfach, schon weiter zu denken, an einen Markteintritt für viele Unternehmer in die Gemeinschaft Unabhängiger Staaten, insbesondere Russland und die Ukraine, wo den Betrieben ebenfalls Begleiter zur Seite gestellt werden um ihnen dort einfach das wirtschaftliche Umfeld besser aufzubereiten.

Zweiter Punkt, wichtiger Punkt, der Schwerpunkt Forschung, Entwicklung und Innovation - ist heute schon angesprochen worden. Das Technopolprogramm. Ich glaube, auch da wurde in Niederösterreich rechtzeitig gestartet an den drei Standorten Krems, Wr. Neustadt und Tulln. Forschungseinrichtungen jeweils in Kombination mit einer Fachhochschule und einem angeschlossenen Wirtschaftspark. Und ich glaube, die vielen Auszeichnungen, die die Betriebe in letzter Zeit gerade bei diesen Technopolen holen konnten zeigen, dass sie gut unterwegs sind. Ein viertes Technopol soll ja demnächst dazu kommen in Wieselburg Land mit dem zukunftssträchtigen Thema Biotreibstoffe und Bioenergie.

Ein dritter Punkt sind die Gründerinitiativen. Wir haben 6.000 Gründer jährlich. Eine unglaublich hohe Zahl. Auch die brauchen eine ganz besondere Betreuung und Beratung. Unternehmer sind Menschen mit sehr viel Mut, mit guten Ideen. Manchmal gibt es allerdings ein Manko an betriebswirtschaftlichen Kenntnissen und Erfahrungen. Und da sind es die Angebote des RIZ, die den Unternehmern zur Verfügung stehen sollen und mithelfen sollen, Businesspläne auszuarbeiten und hier unterstützend zur Seite zu sein.

Einen Wermutstropfen in der Wirtschaft, glaube ich, muss man ansprechen. Man wird aller

Orts darauf angesprochen. Es ist ganz einfach der Facharbeitermangel in manchen Regionen, in manchen Bereichen. Und da gilt es auch für die Zukunft ..., und ich glaube, das Humankapital wird in der Zukunft das wichtigste Kapital sein. Es gilt daher wirklich, große Anstrengungen zu setzen in die Ausbildung, in die Qualifizierung. Und das wird sicherlich auch in der Landespolitik in der nächsten Zeit ein Schwerpunkt sein.

Ich glaube, dass man in der Lehrlingsausbildung gut unterwegs ist. Das kann man noch so oft schlecht reden von manchen Seiten, das stimmt ganz einfach nicht! Allein der Blum-Bonus hat bewirkt, dass in Österreich 1.000 Lehrplätze zusätzlich geschaffen wurden. Und wenn jetzt vor wenigen Tagen ein Sozialpartnerabkommen der Regierung überreicht wurde und darin ein Zukunftsfonds geschaffen werden sollte, der quasi eine Fortführung dieses Blum-Bonus ist, dann ist darin, glaube ich, ein Maßnahmenpaket enthalten das durchaus sinnvoll ist. Es sollen jene Ausbildungen besonders unterstützt werden, die besonders nachgefragt werden. Frauen in traditionellen Männerberufen besonders unterstützt werden und da auch regionale Unterschiede gemacht werden.

Es stimmt mich nur etwas nachdenklich, wenn am selben Tag als dieses Papier an die Regierung von den Sozialpartnern überreicht wird, die SPÖ Niederösterreich eine Aussendung macht und ihre Uraltforderung nach einem Lehrlingsfonds und Lehrlingswerkstätten ausspricht. Also irgendwie dürfte das da mit der Bundesebene nicht ganz abgesprochen sein. Ich glaube, wir sind da schon einen Schritt voraus und dieser Zukunftsfonds, der hier paktiert wurde, wird auch positive Auswirkungen bringen.

Ich glaube, ein breites Feld, das sich jetzt auch auftut, wird das Thema Lehre mit Matura sein. Auch hier sind Maßnahmen geplant, eine Unterstützung des Landes für junge Menschen, die neben ihrer Berufsausbildung auch eine Berufsreifeprüfung abschließen wollen. Das war ja bisher mit hohen Kosten verbunden. Nicht nur dass es zusätzliche Anstrengungen sind wenn man eine Abendschule besucht. Es soll da Modelle geben, entweder dass man in der normalen Lehrzeit eine Berufsreifeprüfung abschließen kann oder auch, dass die Lehrzeit verlängert werden kann um auch einen Maturaabschluss zu erreichen.

Meine Damen und Herren! Abschließend, glaube ich, kann man sagen, unsere Wirtschaftsentwicklung in Niederösterreich ist sehr positiv. Und ich kann nur wiederholen was der Kollege Ram gesagt hat. Ich glaube, das Wirtschaftsressort ist

bei Herrn Landeshauptmannstellvertreter in guten Händen. Ich glaube, dass wir gut aufgestellt sind. Und wenn es uns jetzt gelingt, den Schwung dieser Hochkonjunktur heute mitzunehmen, jetzt Kräfte zu sammeln, die Wirtschaft zu modernisieren, dass hier auch kräftig investiert wird, dann bin ich sicher, dass sie auch fit ist um die Zukunft zu meistern. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich darf bei uns im NÖ Landtag eine Delegation der SPÖ Gerasdorf sehr herzlich willkommen heißen. *(Beifall im Hohen Hause.)*

Als nächstem Redner erteile ich Frau Abgeordneter Dr. Krismer-Huber das Wort.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der NÖ Landesregierung! Hohes Haus!

Der bisherige Bericht der Abteilung Wirtschaft, Tourismus, Technologie des NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds und der Niederösterreich Werbung GmbH, ich glaube, der ist mittlerweile so weit dass man ihn auch herzeigen kann. Er landet nicht nur in Schubladen, glaube ich, von Abgeordneten, sondern die Berichte, die aus dem Landtag kommen, sollten eigentlich für die Bürgerinnen und Bürger sein. Und das ist es jetzt auch. Ich kenn' auch andere noch.

Es ist aber nicht nur die Aufmachung, glaube ich, die den Bürgerinnen und Bürgern einen guten Überblick gibt über die Wirtschaft, weil global definiert in Niederösterreich, sondern auch in weiten Bereichen kann ich auch als Grüne, wir können als Grüne die Strukturen mit tragen. Das einzige, was sich eben leider im Fonds - und das weiß Michaela Hinterholzer dass ich das immer kritisieren werde - widerspiegelt, dass wir eine Geschäftsordnung haben mit gewaltigen Demokratiekontrolldefiziten. Es ist keine moderne Kontrolle wenn in diesen Fonds, wenn in diesen aus- und angegliederten Gesellschaften Abgeordnete der Regierungsparteien sitzen. Da kontrolliert man sich selber. Ich hoffe, das wird sich ab Frühjahr 2008 vielleicht ändern.

Sie werden jetzt auch nicht in Erwartungshaltung sein, insbesondere Sie, Herr Wirtschaftslandesrat, dass die Opposition ein Loblied auf die Wirtschaft in Niederösterreich singt. Das ist nicht unsere Aufgabe. Ich glaube, wir sind dazu da ... Ich glaube, das wäre fast fad, auch für Sie. Ich glaube, wir sind da, Dinge vielleicht etwas klarer anzuspre-

chen. Und wie es eben auch, wir waren da gemeinsam gestern bei der ECO PLUS Generalversammlung. Professor Hariri meinte, es gibt Niederlagen. Das sehe ich anders als der Kollege Waldhäusl. Man muss Risiko eingehen können. Und es wird nicht immer, wenn man wo investiert oder gerade im Bereich der Technologien und Innovationen morgen schon der große Erfolg sein. Da muss man auch mit Niederlagen leben können, aber da braucht es Mut dazu. Ich habe ihnen auch immer angeboten, dass wir da vielleicht mutiger sind als die SPÖ als Regierungspartei.

Wir sind in weiten Bereichen auch mit den Technopolen einverstanden. Nicht immer was dort abgewickelt wird. Auch Hariri hat das gestern, finde ich, sehr gut herausgearbeitet, wenn er sagt, es muss diese ethischen Kommissionen geben. Es gibt keine freie Wissenschaft. Es muss sehr wohl die Gesellschaft als Ganzes ein Kontrollorgan sein. Und ich werde nicht müde zu betonen, dass unser Technopol in Tulln, dass der uns die Chance bieten würde, diesen Bereich der Grundlagenforschung im Bereich der Gentechnik dort umzusetzen und hier Niederösterreich wirklich zu einem internationalen Zentrum zu machen. Es gibt diese Wissenschaftlerinnen, die überall aus den Labors hinausgetreten werden, wo Verträge gekündigt werden weil die Gentechnik, die Pharmedia einfach genau diese Ergebnisse aus der Grundlagenforschung nicht haben wollen. Das passt aber auch zu unserem Standort in Krems. Wenn wir uns mit dem medizinischen Bereich auseinandersetzen, genau wo es heute nicht geklärt ist, ob beim Verzehr von gentechnisch veränderten Lebensmitteln, also Lebensmittel, die aus gentechnisch veränderter Produktion sind, ob das irgendwas in uns drinnen anstellt, ja, dann kommt man vielleicht durch diese Stoffwechselfvorgänge wieder auf das eine oder andere, das man dann wieder anders verwerten kann. Also ich werde nicht müde da zu appellieren, dass hier Niederösterreich die Nase vorne haben könnte. Es wird hier noch ein Problem auf uns zukommen.

Ich möchte drei Punkte im Konkreteren ansprechen. Das eine ist die Energie. Sie wissen, dass die Wirtschaftskammer Niederösterreich durchaus auf Initiative der Grünen jetzt Energie als Schwerpunkt auserkoren hat. Ich glaube, das ist noch Neuland für die Wirtschaftskammer, es ist holprig. Aber es ist richtig, dass sich die Wirtschaft mit dem auseinandersetzt, weil wir eben, nicht nur ich, sondern ich weiß auch Sie von den Regierungsparteien wissen, dass es hier Arbeitsplätze gibt und große Chancen für den Wirtschaftsstandort Niederösterreich.

Mir tut es sehr leid, dass, wie ich höre, einige, vor allem Einpersonunternehmen in diesem Bereich der Betriebsberatungen im Ökobereich bis hin zur Abfallentsorgung derzeit ohne Aufträge sind. Sie, Herr Landesrat, werden eine handverlesene Liste in dieses Ökomanagement aufnehmen. Ich möchte von dieser Stelle aus appellieren, dass dieses Handverlesen abseits jeder Parteipolitik passiert. Denn da geht's um ziemlich innovative Menschen, denen Ökomanagement, Energie und auch Wirtschaft ein Anliegen ist.

Das Zweite ist, auch wenn jetzt du, Michaela Hinterholzer, den Lehrlingsfonds als das große Novum hinstellst und ich das so ähnlich sehe dass die SPÖ in ihren Informationen oft hinterher hinkt, glaube ich doch, dass man einmal eine ehrliche Diskussion führen muss was unser duales Ausbildungssystem betrifft. Wenn ich in Betrieben unterwegs bin, dann rechnen sie mir ziemlich beinhart vor was diese unproduktiven Zeiten betriebswirtschaftlich bedeuten und warum sie eben keine Lehrlinge aufnehmen.

Und mit heute sind noch immer hunderte Lehrlinge auch in Niederösterreich ohne Stelle. Wir haben also diese Programme, wo sie eben aufgefangen werden, über das AMS, ein Jahr in einem Betrieb sind, das dann anerkannt wird. Es gibt viele Möglichkeiten, dass sie eben zu einem Quasi-Lehrberuf kommen bis letztendlich zu diesen Werkstätten, von denen ich nicht so viel halte.

Ich hätte ganz gern, dass sich in Österreich einmal die Sozialpartner nicht nur dazu bekennen, sondern da haben wir als gewählte hohe Häuser im ganzen Bundesgebiet einen ganz klaren Auftrag: Wenn man das duale Ausbildungssystem pro futuro haben möchte, weil wir diese Facharbeiterkräfte brauchen, und das wissen wir auch alle, dann wird man hier die Wirtschaft in die Pflicht holen müssen. Da muss es Sanktionen geben wenn es keine Lehrstellen gibt. Oder der Staat greift, genauso wie im Schulbereich, noch tiefer in die Taschen. Also ich seh' mittlerweile ..., der Druck, der draußen ist in den Betrieben, keine andere Chance mehr wenn wir wissen, dass wir Facharbeiterinnen in der Zukunft brauchen und dass es wirklich das Schlimmste ist wenn junge Menschen keinen Lehrberuf ergreifen können. *(Beifall bei den Grünen.)*

Aber was mich da ebenso traurig stimmt ist dann, dass es zeigt, dass auch makroökonomisch wir derzeit mit einer Situation zu tun haben, die wirklich neu ist. Wie du es herausgearbeitet hast, seit letztem Jahr zieht die Konjunktur wieder voll an. Und dennoch haben wir Jugendliche ohne Lehrstellen. Das passt nicht mehr zusammen! Und

da brauchen wir mehr als irgend einen Fonds. *(Beifall bei den Grünen.)*

Dritter Punkt, der Tourismus. Nicht nur, dass ich wie Sie wissen, aus Baden komme, wo ich gesehen haben, dass wir wieder die meisten Nächtigungen bringen für die Statistik. Nein, ich möchte Tourismus einmal ein bisschen anders hier in den Landtag bringen. Aus der Perspektive, dass Tourismus immer auch etwas mit Gastfreundlichkeit zu tun hat. Und ich mittlerweile nicht nur von einem sondern von mehreren Fällen gehört habe wo Menschen entweder aus der Türkei - das eine ist eine Anwältin aus Istanbul, hat dort eine Kanzlei - nicht nach Österreich einreisen konnte weil sie zwei Jahre zuvor um drei Tage länger geblieben ist, weil sie mit Grippevirus im Bett gelegen ist, wofür es auch ein ärztliches Attest gibt. Doch sie darf nicht mehr ins Land kommen.

Und ein anderer Fall ist: Die grüne Bildungswerkstatt hat ein Projekt mit einem Senegalesen gemacht, mit einer Kommune. Das ist abgewickelt worden vor zwei, drei Wochen. Und wie der behandelt wurde! Bei der Österreichischen Botschaft in Senegal, er ist 200 Kilometer angereist, durfte er nur zum Portier kommen. Unsere Gemeinderätin musste in Tulln auf die Polizei gehen. Gottseidank war dort ein wirklich netter, entgegenkommender Polizist. Der hat es irgendwie lustig gefunden weil er so etwas auch noch nie machen musste, ein eigenes Attest ausstellen dass sie quasi alles macht. Dass der nicht nur wieder fährt, sondern wenn der was anstellt ist sie sozusagen dran. Das ist keine Gastfreundlichkeit in Niederösterreich! Und das haben wir in Niederösterreich auch nicht selber gemacht. *(Beifall bei den Grünen.)*

Das war die ÖVP der letzten Jahre. Wir haben ein Klima geschaffen. Wenn wir jetzt tagtäglich lesen, dass wir Kinder aus dem Land 'rausschmeißen, dann ist das auch Ausfluss eines Klimas, das nicht gastfreundlich ist. Und das wird uns letztendlich als Tourismusland auch schaden. *(Beifall bei den Grünen.)*

Ein Letztes, Herr Landesrat. Es schmerzt, ich weiß. Aber Sie haben aufs falsche Pferd gesetzt. *(Zeigt Fotografie. – Die Abgeordneten Weidbauer, Dr. Petrovic und Mag. Fasan stellen Fotos auf ihren Tischen auf.)* Es ist betont worden, dass Sie ja – und dass die Landesregierung keinen einzigen Cent in dieses Projekt gesteckt hat. Es hat keine öffentlichen Mittel gegeben. Das glaube ich Ihnen auch. Ich glaube, dass dieses falsche Projekt am falschen Ort auch ganz andere Förderungen bekommen hat. Förderungen, die politischer Art waren, Stimmungen, ganz spezielle Förderungen.

Also ich glaube, kein Häuslbauer oder Häuslbaue-
rin in Niederösterreich wird von den Behörden so
behandelt wie es der Herr Stronach wurde. Das war
schon eine Art der Extraklasse-Sonderbehandlung.

Nur damit es nicht in Vergessenheit gerät, was
da so passiert ist. Damals, 1996 Grundverkehr, es
ging um 250 Hektar. Also landwirtschaftlicher
Grundverkehr. Dass das so einfach abgewickelt
wurde. Oder Raumordnung, Herr Landesrat, für die
Sie auch zuständig sind. Das wissen Sie ganz ge-
nau, dass diese 95 m² Fläche, die umgewidmet
wurde letztendlich umgewidmet wurde weil hier im
Amt der NÖ Landesregierung die Genehmigung mit
dem Argument erfolgte, es handle sich um öffentli-
ches Interesse.

Also ich habe bis heute dieses öffentliche Inte-
resse nicht sehen können. Ich sehe aber, dass der
Naturschutz mit Füßen getreten wurde. Dass diese
letztendlich 150 Hektar, auf denen ein Niedermoor
war, diese Welschen Halten, die man seit mehr als
150 Jahre dokumentierte, wo jedem zuständigen
Amt in Niederösterreich bekannt war dass wir das
erhalten müssen, dem Erdboden gleich gemacht
wurden. Es hat sie seit der Eiszeit gegeben, jetzt,
acht Jahre Planung dieses Pferdesportparks, drei
Jahre Betrieb, sozusagen in rund einer Dekade ist
ein Gebiet, das es seit der letzten Eiszeit gab, dem
Erdboden gleich gemacht worden. Das ist eine
komische Wirtschaftsförderung in Niederösterreich!
(*Beifall bei den Grünen.*)

Mein Kollege Fasan hat es heute ganz richtig
gesagt: Wasser soll geschützt werden, ist in unse-
rer Landesverfassung. Na, damals hat man das
anders gesehen, wasserrechtlich! Das ist ganz klar
Grundwasserschongebiet gewesen. Drainagen ist
so das Stichwort. Was das auch bedeutet hat für
die Landwirtschaft, also auch für andere wirtschaf-
tliche Bereiche. Was das bedeutet hat für die Mobi-
lität in dem Bereich. Eine Autobahnabfahrt hat man
hingebaut, andere Straßen hat man hingebaut.
Sozusagen Verkehr hingezogen. Straßen natürlich.
Weil die Bahn fehlt bis heute.

Letztendlich haben wir heute in Ebreichsdorf
einen Herrn Stronach mit einem defizitären Betrieb.
Wir haben dort keine Kosten, hunderte Arbeits-
plätze. Sitzt eh da, Ihr Regierungskollege Emil
Schabl. Ich kann mich noch gut an ein „Kurier“-
Streitgespräch erinnern, wo er und der Kollege
Doppler von der ÖVP mir erklären wollten, ich hätte
keine Wirtschaftskompetenz, weil Ebreichsdorf, das
startet durch, das bringt der Region den Schub.

Es hat der Region keine Arbeitsplätze ge-
bracht. Und ich muss Ihnen ehrlich sagen, es ist mir

keine Genugtuung als Kritikerin und Gegnerin der
ersten Stunde. Denn der Schaden ist enorm. So
oder so. Jetzt haben wir weder Arbeitsplätze, auf
die man eigentlich ..., das wäre der Benefit gewe-
sen, denn die Natur ist kaputt. Also ich fühle mich
auf jeden Fall bestätigt, aber möchte wiederholen,
dass ich keine Genugtuung habe.

Aber dann gibt es halt so sonderbare, indirekte
Stimmungsförderungen nach wie vor. Ich weiß
nicht, ob Sie das kennen, Niederösterreich in Zah-
len, Bezirk Baden. Es war nicht mehr Platz wahr-
scheinlich. Deshalb gibt's nur fünf Ausflugsziele
und da ist der Pferdesportpark Stronach natürlich
auch wieder dabei. Wird auch unter die Leute
kommen. Ich glaube, mittlerweile muss Stronach
alles probieren damit er zu seinem Halloween-
Renntag überhaupt noch Leute hibekommt.

Also Herr Landesrat, ich glaube, da haben wir
aufs falsche Pferd gesetzt. Da sind Sie nicht so
locker wie der Herr Professor Harari dagegen.
Mittlerweile sind vom Landeshauptmann abwärts
nicht nur alle auf Tauchstation, wenn man jetzt auf
diversen Landes- und landesnahen Seiten im Inter-
net recherchiert, kommt man drauf, das ist alles
redaktionell gelöscht worden. Ich finde, das ist kein
Spaß, kein Jux, wenn man sich dann hinstellt und
sagt, wir sind ganz stark davon überzeugt dass das
ein Riesenerfolg wird. Wenn man eine Bruchlan-
dung erleidet, dann muss man irgendwann auch
gerade stehen. (*Beifall bei den Grünen.*) Die
Chance bekommen Sie jetzt mit einem Resoluti-
onsantrag der Grünen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber, Dr.
Petrovic, Mag. Fasan und Weiderbauer gemäß §
60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand Ltg.
931/B-8/4-2007, NÖ Wirtschafts- und Tourismus-
fonds. Niederösterreich-Werbung GmbH; Jahresber-
icht 2006, betreffend Magna Racino – Ein Projekt
von Öffentlichem Interesse.

Anlässlich der Eröffnung des Magna Racino
meinte LH Dr. Erwin Pröll: ‚Hier wurde das mo-
dernste Wett- und Entertainment- Center Europas
errichtet. Diese Anlage löst enorme wirtschaftliche
Impulse aus und schafft zahlreiche Arbeitsplätze.
(Ö-Journal). Oder ‚...großen Wirtschaftsfaktor für
Niederösterreich. (Wirtschaftsblatt, 6.4.2004)‘ Fakt
ist, dass Magna Entertainment Corp. (MEC) kolpor-
tierte Verluste von 6 Mrd. Dollar fürs laufende Jahr
schreibt und eine Umstrukturierung vornahm. Diese
ökonomische Realität lässt nicht einmal bei Gegne-
rInnen der ersten Stunde Genugtuung aufkommen.
Jetzt gibt es weder eine boomende touristische

Freizeitaktion, noch Arbeitsplätze, aber dafür einen durch die Magna-Konkurrenz geschwächten Trabrennverein Baden und ein großes öffentliches Defizit: die Natur des ehemaligen Niedermoors, im Speziellen die Welschen Halten. Auch wenn der Pressesprecher des Landeshauptmannes anlässlich der Probleme bei MEC auf eine ‚private Angelegenheit‘ hinweist, wird auf Info-Broschüren des Bezirkes Baden vom Amt der NÖ Landesregierung das Magna Racino als eine der fünf Ausflugsziele angeführt. Der behördliche ‚One-Stop-Shop‘ hat bei keiner/em HäuselbauerIn in Niederösterreich jemals so gut funktioniert: Die Umwidmung von über 95 000 Quadratmetern Moor in Bauland zur Ermöglichung des Magna Pferdesportparks wurde vom Amt der NÖ Landesregierung mit der Begründung genehmigt, es handle sich um ein Projekt mit öffentlichem Interesse. Ein Projekt, das 8 Jahre geplant und bis jetzt 3 Jahre in Betrieb und defizitär ist, hat so zu sagen mit einem Atemzug Naturschutzgebiete aus der Eiszeit vernichtet.

Landesrat Gabmann meinte zum Racino, dass man sich den Gegebenheiten einer sich ändernden Welt anpassen und auch im Tourismus neue Wege gehen müsse (Der Standard, 25.4.1997). Wie die Anderswelt wurde auch dieses touristische Freizeitprojekt ein Flop.

Für weitere Großprojekte wie diese, hat Kardinal Schönborn die richtigen Worte gefunden: ‚Arbeitsplätze sind heute besonders notwendig. Wenn sie um den Preis von maßlosen Großprojekten geschaffen werden, ist ernsthaft zu fragen, ob hier nachhaltig investiert worden ist, ob damit wirklich dauerhaft den Menschen und der Wirtschaft gedient ist. Bei Groß- und Großprojekten muss gerade heute eindringlich nach deren Sinn gefragt werden. Sehen wir nicht oft genug, dass man sich übernimmt, weil die rechten Maße fehlen?!‘ Für den Wirtschafts- und Tourismusfonds muss Magna Racino ein Lehrbeispiel sein, unabhängig davon wie sehr die Landesregierung dieses Projekt ‚gefördert hat‘. So ist die Aussage von LR Gabmann retrospektiv zweideutig zu interpretieren, als er meinte: ‚Es geht um eine unheimliche Investition. (Der Standard, 25.4.1997)‘

Derart ‚unheimliche‘, überdimensionierte Investitionen haben oft mehr als vier Pferdefüße. Und ein zukunftsträchtiges Zitat von Frank Stronach im kanadischen ‚The Globe and Mail‘ vom 23.1.1998 zum Projekt in Ebreichsdorf: ‚Keep in mind, Magna always made a lot of money with land. That’s our speciality. We bought the land because we thought it was a great opportunity and if we get rezoning, the value is enormous.‘

Die Gefertigten stellen daher gem. § 60 LGO folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert,

1. dem Landtag einen Bericht vor zu legen, in wie fern die wasser-, bau- und naturschutzrechtlichen Genehmigungen von Magna Racino in Ebreichsdorf dem ‚Öffentlichen‘ Interesse hinsichtlich wirtschaftlicher Entwicklung, ökologischer Standards und Sicherung von Arbeitsplätzen für NiederösterreicherInnen entsprechen.
2. dem Landtag über mögliche Maßnahmen zur Renaturierung der ehemaligen ‚Welschen Halten‘ nach Betriebsstilllegung des Magna Racino zu berichten.“

Sehr geehrter Herr Landesrat! Bei solchen Großprojekten ist es oft der Fall oder sollte eigentlich sein, dass man schon damals an Alternativprojekte gedacht, mitgedacht hätte. Man hätte vielleicht auch jetzt etwas in der Schublade haben sollen wenn das eben nicht funktioniert, sozusagen weiterhin im guten Einvernehmen mit Herrn Stronach, wie das weiter gehen könnte. Wichtig wäre uns auf jeden Fall, und ich glaube, da sind wir sehenden Auges, dass das nicht mehr lange gut geht, dass dort der Natur ein Stück zurückgegeben wird.

Und im Übrigen bin ich der Meinung, dass der Landeshauptmann der Familie Zeqaj ein Bleiberecht einräumen soll. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Rosenmaier.

Abg. Rosenmaier (SPÖ): Herr Präsident! Geschätzte Regierungsmitglieder! Sehr geehrte Damen und Herren des Hohen Landtages!

Ich möchte mir heute vorbehalten, einige Worte zum NÖ Wirtschaftsfonds zu sprechen. Eine großartige Einrichtung, welche auch Gottseidank dementsprechend genutzt wird. Mit dem Landtagsbeschluss vom 7. Juni 1990 wurde festgelegt, dass die jährlichen Rechnungsabschlüsse und Bilanzen der im Bereich des Landes bestehenden Fonds von beeideten Wirtschaftsprüfern auf ihre Richtigkeit hin zu prüfen sind. Gleich eines vorweg: Der alljährlich wiederkehrende Absatz lautet lapidar wie immer. Das Prüfungsergebnis ist nunmehr vorliegend im

Prüfbericht, es lautet, dass das Rechnungswesen und der daraus entwickelte Rechnungsabschluss den Vorschriften über die Aufzeichnungspflichten des Fonds entsprechen. Es wurden keine Tatsachen, die Verstöße gegen die Geschäftsordnung, in Gesetz oder Geschäftsordnung erkennen lassen, festgestellt.

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Nimmt man sich allerdings etwas Zeit und liest den gesamten Jahresbericht 2006, so kann man durchaus die Meinung vertreten, dass hier eine wirkliche Erfolgsgeschichte im Wirtschaftsbereich geschrieben wurde. Die international gute Konjunktur konnte bestens für die österreichische Inlandskonjunktur genutzt werden. Unmittelbaren Einfluss auf unsere eigene Konjunkturentwicklung nahm natürlich die Entwicklung in Mittel- und Osteuropa und natürlich die rechtzeitige, aber vor allem richtige Weichenstellung in unserem eigenen Land Niederösterreich.

Niederösterreich hat im Vergleich zu allen anderen Bundesländern – und das ist auch gut so – überdurchschnittlich, ja sehr gut abgeschnitten. Das ist kein Zufall. Denn man hat gerade in Niederösterreich sehr viel für diese wirtschaftliche Entwicklung getan. Der Blick für das Nahe, aber auch der Weitblick sind gefragt.

Die Wirtschaftsstrategie bzw. das Wirtschaftskonzept Niederösterreich ist somit in vielen Belangen auch aufgegangen. Die Ansiedlung und Förderung von Hightech-Betrieben sowie die Internationalisierung durch die Installation von Niederösterreich-Büros in unseren Nachbarländern sind das Grundfundament für eine zukünftige Wirtschaftsentwicklung in unserem Land. Aber spätestens jetzt, meine Damen und Herren, scheiden sich natürlich wie immer hier die Geister, auch in diesem Haus.

Wäre ich jetzt ÖVP-Mandatar, würde ich so wie meine Vorgängerin schon bis zum Ende meiner Rede natürlich diese Lobeshymne weiter fortsetzen, die ja auch gerechtfertigt ist. Ich habe das ja auch getan in meinem ersten Ansatz. Aber ich glaube, es ist auch, ohne es zu wissen, durchaus als eine Stärke zu werten wenn man Dinge, welche halt nicht so optimal gelaufen sind und verbesserungswürdig sind, auch anspricht.

Geschätzte Damen und Herren des Hohen Landtages! Trotz der Erfolge und der guten Wirtschaftsdaten ist es auch notwendig, den Bericht kritisch in den jeweiligen Tatsachen zu beleuchten und auch unter Umständen zu hinterfragen. Glauben Sie mir, es gibt – und das ist auch gut so –

eindeutige Verbesserungspotenziale. Zum Beispiel die Investitionsprämie für das Wald- und Weinviertel, die maximal 2.200 Euro auf jeden neu geschaffenen Arbeitsplatz bedeutet, sollte auch auf andere Gebiete ausgeweitet werden, die unter einer überdurchschnittlich hohen Arbeitslosigkeit zu leiden haben. Die regionale Förderintensität ist in erster Linie abhängig vom Know How des Bezirksstellenleiters oder der Bezirksstellenleiter der NÖ Wirtschaftskammer und der Banken, über die verschiedensten Fördermöglichkeiten.

Auffällig ist des weiteren, dass Regionalbanken auf Grund des relativ hohen bürokratischen Aufwandes eher davon Abstand nehmen, für ihre Kunden das maximale Fördervolumen herauszuholen. Andererseits etablieren sich zusehends Privatfirmen, die diese Rolle, und das sehr gerne, übernehmen und somit indirekt am Förderkuchen auch mitschneiden.

Die stärkere Implementierung des Fördersystems in die Regionen ist daher notwendig. Regelmäßiger Wissenstransfer zu den Banken und der Wirtschaftskammer, Förderberater vor allem für die Regionen in denen es keine RIZ- oder ECO PLUS-Standorte gibt. Und ich möchte ganz gerne anführen den Bezirk Scheibbs, Lilienfeld. Es gibt auch sicherlich noch andere. Und man sollte auch das Rad nicht neu erfinden. Es gibt bereits sehr gute Modelle.

Das zum Beispiel in Oberösterreich praktizierte Modell der Konsolidierungsförderung sollte auch in Niederösterreich zur Anwendung kommen. Das wäre sicher sehr, sehr empfehlenswert. Und in wirtschaftlichen Schwierigkeiten geratene, jedoch sanierungsfähige Unternehmen werden durch eine bis zu 80-prozentige Bürgerschaftsübernahme für Investitions- und Betriebsmittelkredite diesbezüglich auch positiv unterstützt.

Kleinunternehmern und Jungunternehmern und –unternehmerinnen sollten im verstärkten Ausmaß auf öffentliche Risikofinanzierungen - derzeit nur im begrenzten Ausmaß möglich - für KMUs über die ÖBEG zugreifen können. Weil Eigenkapitalmangel anderweitige Finanzierungen mehr als erschwert. Banken geben sich im zunehmenden Ausmaß auch mit bis zu 80-prozentigen Bürgerschaftsübernahmen nicht mehr zufrieden. Bis 90-prozentige Bürgerschaftsübernahmen sind anzudenken. Verlangen doch Banken teilweise Überversicherungen für Kredite und verhalten sich im Lichte von Basel 2 natürlich extrem passiv.

Das private Risikokapitel ist für Kleinunternehmen de facto nicht vorhanden. Und dieser Zu-

kunftsfonds sollte von der NÖBEG unter Einbeziehung der Sozialpartner verwaltet und durch Dividenden, unter Umständen sogar durch Sonderdividenden, der Landesbeteiligungen zu etwaigen Privatisierungserlösen gespeist werden. Ich glaube, das wäre der Sache sehr dienlich. Und gegen flexibles Verhalten bei Fördervergaben, besonders bei zeitlichem Druck, ist ja absolut gar nichts einzuwenden. Mit einseitigen parteipolitischen Einflussnahmen, glaube ich, sollte es und muss eindeutig Schluss sein.

Nimmt man das RIZ Niederösterreich her, dann kann man sagen, durch die Eingliederung der regionalen Innovationszentren in die ECO PLUS verlieren diese ihre Selbständigkeit und somit auch entsprechendes Innovationspotenzial. Der Ansatz, keine weiteren RIZ-Standorte mehr zu errichten, sondern künftig, zukünftig gesehen, die Regionen beratend zu durchdringen, ist ein sehr vernünftiger Ansatz. Mit den bestehenden Personalressourcen wird dies aber kaum möglich sein, weshalb der Aufbau eines Beraterpools raschest, aber womöglich auch durchgeführt werden sollte.

Zu ECO PLUS ist auch einiges zu sagen. Der Erfolg der Wirtschaftsparks ist an vielen Standorten, glaube ich, zu hinterfragen. In Strasshof und Marchegg werden seit zwei Jahren Pläne für ein Technologiegründungszentrum sowie für eine Marchfeldakademie gewälzt. Passiert bis dato ist eigentlich wenig bis nichts, weil unter anderem eine realisierbare Gesamtstrategie, meines Erachtens nach, fehlt.

Kottingbrunn zum Beispiel wurde zum Automobilcluster erhoben. Nur wenige Betriebe haben sich angesiedelt. Die Wirtschaftsparks Kematen, Heidenreichstein, Poysdorf und Schrems sind ebenfalls dünn bis gar nicht besiedelt. Und in St. Pölten gibt es einen sogenannten Wohn- und Wirtschaftspark, mit dem ebenfalls nichts bis wenig passiert ist. Der Standort Krems wurde vom RIZ erfolgreich aufgebaut. Das daneben stehende Biotechnologiezentrum steht nach dem Auszug der Fachhochschule seit einem halben Jahr leer und ist wegen der baulichen Beschaffenheit derzeit nicht für Betriebsansiedlungen verwendbar. Die Umbauten sind daher, und ich glaube, das ist wirklich dringend notwendig, ganz einfach zu forcieren.

Interessant ist natürlich auch das Engagement von Landesrat Gabmann im Zuge der Übernahme der insolventen Austria Frost durch das deutsche Tiefkühlunternehmen Frenzel. Das Land Niederösterreich, gefördert über die ECO PLUS konnte nämlich durch den Ankauf von 14 Hektar nicht notwendigem Betriebsareal einen wesentlichen Beitrag

dazu leisten, dass Frenzel das Unternehmen aufging. Und ich glaube, das war eine sehr beachtliche Sache, dass das auch so geglückt ist. Immerhin sage ich einmal, haben 380 Arbeitnehmer ihren Job behalten und 56 leider ihren verloren. Aber es ist hier wirklich Großartiges geleistet worden. Über die weitere Verwendung des Areals wird jedenfalls rasch, glaube ich, auch zu entscheiden sein.

Ein Wermutstropfen ist, für mich gesehen, schon dabei, und zwar dass der Bürgermeister der Gemeinde Groß Enzersdorf, ich glaube hier richtigerweise sagen zu können, bewusst nicht eingeladen wurde. Keine Einladung zum Gläubiger-Ausschuss am 12. Dezember, sage ich einmal, ist nicht wirklich gut. (*LHStv. Gabmann: Ist nicht gekommen! Ist nicht gekommen!*)

Und ich glaube, Wirtschaftspolitik, liebe Freunde und liebe Kolleginnen und Kollegen dieses Hohen Hauses, sollte wirklich nicht zur Parteipolitik verkommen. Das ist ganz, ganz wichtig, das muss man gemeinsam tragen. Und zwar gemeinsam tragen im Interesse all derjenigen die auch ein Recht haben einen Job zu haben. (*LHStv. Gabmann: Entschuldige bitte, du bist falsch informiert! Er ist nicht gekommen! Der Stadtrat ist gekommen, der Bürgermeister nicht!*)

Gut. Ich nehme das gerne so zur Kenntnis. Ich habe diesen Wissensstand, du hast deinen Wissensstand, einer wird der richtige sein. Aber ich glaube, wir werden uns deswegen nicht in die Haare kommen.

Regionale Investitionsstrategie zur Etablierung von Niederösterreich als Top ten Innovationsregion in der EU, glaube ich, ist auch ein gutes Thema. Von der Tipberatung über die Gründungsinitiative Genius bis zur Technologieoffensive Tecnet Aerea bestehen jede Menge wirklich wohlklingender Beratungseinheiten.

Und zu hinterfragen wäre hier sehr wohl, wie viele Unternehmen wurden nachweislich durch diese Einrichtung wirklich eigentlich gegründet. Die viel beschworene Clusterbildung beschränkt sich meines Erachtens noch bis dato auf einen wirklich funktionierenden Cluster, nämlich dem Holzcluster. Und der Cluster Automotive Vienna Region ist vor den Toren unserer Ortsnachbarn eigentlich in Wirklichkeit in weite Ferne gerückt.

Auch die Schaffung von Kompetenzzentren ist über die Anfangsimpulse, bekannt, ist zum Beispiel ECHM elektronische Oberflächenbehandlung in Wr. Neustadt, meinem Heimatbezirk, offensichtlich nicht hinaus gekommen. Und Niederösterreich sollte auch laut RIZ-Strategien 2006 unter die Top ten-Regionen sein und kommen. Der Weg, so

glaube ich sagen zu können, ist absolut der richtige. Es ist nur noch eine sehr, sehr lange Wegstrecke bis zum Erreichen dieses Zieles vor uns. Und es wird auch gut und wichtig sein, wenn wir diesen Weg auch gemeinsam gehen.

Der Verlust von Industriearbeitsplätzen, Unternehmensgründungen sowie der Abbau von Arbeitsplätzen als auch der Anstieg der Arbeitslosigkeit ist in diesem Sektor sehr, sehr deutlich zu erkennen. Wirtschaftlich potente Firmen wie Parker in Wr. Neustadt, in unserem Heimatbezirk, der Produktionsstandort wird nach Polen verlegt, 70 Arbeitnehmer verlieren ihren Job. HT-? in Neusiedl a.d. Zaya, der Produktionsstandort, wird nach Tschechien verlegt, 150 Arbeitnehmer sind gekündigt worden. Knorr Bremse in Mödling, Waidhofen a.d. Ybbs, IFE wurde mit der Knorr Bremse fusioniert. Und eine Fusionierung bedeutet letztendlich dann eigentlich immer Rationalisierung und IFE ist daher kein eigenes Unternehmen mehr. Und durch Verlagerung des Produktionsstandortes, was wir auch wissen, nach Tschechien werden wir auch hier an die 150 Arbeitnehmer bzw. Jobs verlieren. Und Tyco Waidhofen a.d. Thaya, die Verlagerung des Standorts, leider Gottes auch wieder in das benachbarte Ausland, nach Tschechien. Hier haben ebenfalls 150 Arbeitnehmer ihren Job verloren. Und andere mehr schließen in Niederösterreich unwiderruflich ihre Pforten.

Nimmt man die Firma Agrana Zucker GmbH her, dann ist es natürlich eine Entwicklung des allgemeinen Marktes, ist nicht ein Niederösterreich-Problem, aber das zeigt sich halt einfach in Europa so. Schließt wegen radikal veränderter Marktbedingungen den Standort in Hohenau und damit werden auch hier an die ... (*LHStv. Gabmann: Morgen eröffnen die wieder! 15 Uhr! Komm' hin!*) Das ist eine feine Nachricht. Herzlichen Dank! Das ist umso schöner. Super!

Weiters zu schaffen macht natürlich ein Negativrekord an Insolvenzen. Das muss man auch zur Kenntnis nehmen. Ist zwar schön wenn wir hergehen und haben jede Menge Neugründungen, und das ist wirklich lobenswert, weil da wird sich wirklich bemüht. Das ist auch gut so.

Man muss aber auch, glaube ich, die Kraft haben, zu sagen, dass es auch in die andere Richtung geht. Und vor allem ländliche Regionen verlieren hier durch Nicht Zustände kommen von Aufanglösungen oder wegen fehlender Investoren natürlich nachhaltig wichtige Arbeitsplätze. Die größte Zahl an Arbeitsplätzen im Industriesektor geht durch diese andauernd laufende, schlei-

chende Verlagerung von Produktionsbereichen verloren. Es hat der NÖ Standort ja letztendlich dann leider Gottes an Bedeutung verloren. Ein Rekord an Unternehmensgründungen ist zwar statistisch wirklich erfreulich und auch menschlich erfreulich, man muss aber auch die rapide steigenden Insolvenzen gegenüber stellen. Und wenn man 2005 hernimmt, sind 7.056 Unternehmen mehr oder weniger in die Pleite geschlittert. Gegenüber 2004 ist das ein sattes Plus von 11,7 Prozent. Und das ist ein eklatanter Prozentsatz.

Man muss auch zur Kenntnis nehmen, und das ist kein niederösterreichisches Problem, sondern ein Problem von Hochlohnländern, welches wir auch Gottseidank selbst sind, in dem Sinn halt negativ, dass im produzierenden Bereich jährlich tausende Arbeitsplätze verloren gehen. Und man kann über das Ganze jetzt dann eigentlich ein Resümee ziehen und darüber sagen mit einfachen Worten, der Verbesserungsbedarf wäre halt, beim niederösterreichischen Förderwesen eine Notwendigkeit, die Umorganisation des RIZ Niederösterreich, die Erfolglosigkeit zahlreicher ECO PLUS-Wirtschaftsparks, der Verlust von tausenden Industriearbeitsplätzen sowie die Neudefinition der EU-Regionalfördergebiete sowie die dadurch gefährdeten Arbeitsplätze, das sind halt Fakten. Und es bedarf hier der dringenden Entwicklung einer niederösterreichischen Gesamtstrategie für Wirtschaftswachstum zur Schaffung aber vor allem zur Sicherung der Beschäftigung.

Und so gut und wichtig regionale Erfolge auch sind, wichtig für die zukünftige Entwicklung unseres Landes wird es natürlich sein, großflächig über das ganze Land zu denken und auch großflächig dementsprechend Maßstäbe zu setzen. Und nur so, geschätzte Damen und Herren des Hohen Landtages, werden wir auch in der Lage sein, gleichmäßigen Wohlstand für alle Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher zu schaffen und diesen Wohlstand auch in Zukunft abzusichern. Ich danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Dritter Präsident Ing. Penz: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Hofbauer.

Abg. Ing. Hofbauer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Hoher Landtag!

Der uns vorliegende Bericht des NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds ist ein Erfolgsbericht. Auch wenn sich der Herr Kollege Rosenmaier hier bemüht, krampfhaft Punkte herauszulesen, die diese Erfolgsbilanz in Frage stellen sollten.

Ich frage mich, ob es wirklich sinnvoll ist, deinen Worten nach, die gezielten Förderungen in jenen Gebieten, wo wir noch einen gewissen Aufholbedarf haben, zum Beispiel im Wald- und Weinviertel, auf das ganze Land Niederösterreich auszuweiten. Ich glaube, es ist richtig, dass das Land Niederösterreich gezielt in jenen Regionen, wo wir noch Nachholbedarf haben, gezielte Förderungen einsetzt.

Und die weiteren Vorschläge, zum Beispiel bei der NÖBEG hier durch Einbindung der Sozialpartner und weitere Aufblähung des Verwaltungsapparates in Zukunft Geld umzulenken von der direkten Wirtschaftsförderung in die Verwaltung, das ist nicht das Ziel der NÖ Wirtschaftspolitik. Sondern wir helfen den Unternehmern und den Betrieben. Und wenn wir heute in Niederösterreich über 550.000 unselbständig Erwerbstätige haben, dann ist das ein Erfolg der NÖ Wirtschaftspolitik, den wir uns auch nicht in Frage stellen lassen.

Richtig ist, dass es dort und da Betriebsverlagerungen, Änderungen gibt. Das ist die Wirtschaft. Die Wirtschaft lebt! Wir sorgen dafür, dass sich die Wirtschaft insgesamt global in ganz Niederösterreich deutlich verbessert. Das ist unser Ziel, unsere Aufgabe und das finden wir auch im Bericht des Tourismus- und Wirtschaftsfonds eindeutig festgelegt.

Ich möchte mich in meinem Beitrag aber insbesondere mit der touristischen Entwicklung in unserem Bundesland beschäftigen. Diese ist eine Erfolgsbilanz. Wer hätte gedacht, dass innerhalb von 10 Jahren in Folge um fast eine Million mehr Nächtigungen in unserem Bundesland erzielt werden können? Steigerungen bei den Ankünften von sechs Prozent, bei den Ausländern von über 10 Prozent im Jahr 2006. Es ist uns gelungen, in allen Landesteilen, wirklich in allen Landesteilen Schwerpunktgemeinden zu finden, aufzubauen, die das Rückgrat für den Tourismus in unserem Bundesland sind. Ob das im Süden Baden, Schwechat sind, Vösendorf oder im Mostviertel Göstling oder Gaming, im Waldviertel, das Moorheilbad Harbach und in Zukunft wahrscheinlich Traunstein und Ottenstein. Ob das im Weinviertel Laa, Bad Pira-warth oder Poysdorf sind. In allen Landesteilen ist es uns gelungen, den Tourismus zu einem wichtigen Faktor der Wirtschaft zu machen.

Wir freuen uns, dass unsere touristischen Gäste in unserem Bundesland im letzten Jahr 2,3 Milliarden Umsatz gemacht haben. Das sind über 3 Prozent unseres Bruttoinlandsproduktes in Niederösterreich. Ein Erfolg, den wir uns vor Jahren nicht zu erträumen getraut haben. Mit einem Anstieg von

5,4 Millionen Nächtigungen auf knapp 6,1 Millionen ist Niederösterreich ein Vorzeigebundesland in ganz Österreich.

Wir behalten von unseren Gästen Regionaltaxen ein und haben damit mit einem Betrag von über 1 Million Euro auch eine Grundlage für die Werbung. Und die Aufgabe der Werbung, der Niederösterreich Werbung ist es, die Vorgaben des Kursbuches Tourismus 2010 optimal umzusetzen. Den Kunden Niederösterreichs beste Voraussetzungen zu geben. Ich denke hier nur an die Themenschwerpunkte 2006 mit „Kulinarik und Wein“ oder mit dem „Wandern in Niederösterreich“, „Gesünder leben in Niederösterreich“, „Tut gut“. Aktionen, die viele Menschen in unser Bundesland bringen, ihnen hier die Möglichkeit geben, sich zu erholen, Gast zu sein in unserem Land und auch für die Gesundheit etwas zu tun.

Die Kultur: Im Jahr 2006 war noch das Hauptkulturthema „2000 Jahre Carnuntum“, im heurigen Jahr haben wir mit der Landesausstellung „Feuer und Erde“, mit dem erfolgreichen Theatersommer oder mit dem Ausbau von Grafenegg neue Schwerpunkte setzen können, die auch in Zukunft Gewähr dafür sind, dass vermehrt Gäste in unser Bundesland kommen.

Auch im Gesundheitstourismus, und hier möchte ich nochmals unsere Bäder und touristischen Gesundheitseinrichtungen nennen, von Gars über Harbach, Baden, Bad Schönau, Laa a.d. Thaya. Oder wenn ich an das neue Erfolgsprojekt in Gmünd denke, wo das neue Solefelsenbad, das konzipiert wurde für 130.000 Besucher im Jahr, das im Jahre 2006, im Dezember eröffnet wurde und vor wenigen Wochen bereits den 200.000. Besucher begrüßen konnte. Erfolgsprojekte, die der Zukunft unseres Bundeslandes im Bereich des Tourismus die Grundlage geben für eine zukünftige gute Weiterentwicklung.

Bei den Förderaktionen möchte ich auch erwähnen, dass sie maßgeschneidert sind für alle Bereiche und das Ziel haben, das hohe Qualitätsangebot noch zu erhöhen. Und den Menschen damit die Grundlage für ihr Wohlbefinden bei einem Aufenthalt in Niederösterreich geben. Die Förderung wird rasch abgewickelt, es wird prompt und rasch geholfen. Ob das jetzt ein Privatzimmervermieter ist oder ein Fünfsternehotel. Die Abwicklung erfolgt prompt und gut!

Eine Erfolgsgeschichte in unserem Bundesland ist die Niederösterreich Card. Wer hätte das gedacht, als wir im Jahr 2006 diese Karte für über 100 Besuchsmöglichkeiten in unserem Bundesland

eingeführt haben? Wie bereits erwähnt, 48.000 Niederösterreich Cards im Jahr 2006 und im heurigen Jahr knapp 68.000 Niederösterreich Cards, die von den Inhabern gerne genutzt werden und zu einer weiteren Belebung unserer Region führen.

Bevor ich schließe möchte ich mich noch kurz mit der Frau Kollegin Dr. Krismer-Huber, mit ihren Ausführungen beschäftigen. Ich muss schärfstens zurückweisen, dass die Abgeordneten in ihrem Engagement in den Fonds keine gute Arbeit leisten würden und dass hier ausgetauscht werden sollte. Ich weiß nicht, auf welche Leute sonst? Ich darf seit vielen Jahren im Fonds als Mitglied mitarbeiten und kann nur attestieren, dass wir unsere Aufgabe dort nach bestem Wissen und Gewissen korrekt wahrnehmen. Und dass wir uns unter keinen Umständen auch nur unterschwellig hier Fehlverhalten vorwerfen lassen! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zum Resolutionsantrag betreffend Magna Racino möchte ich nur ganz kurz anmerken: Wie schlecht Ihre Recherchen in diesem Punkt waren zeigt alleine die Aussage, dass Sie hier von einem Verlust von 6 Milliarden Dollar reden. Das ist glaube ich, doppelt so viel als jener der BAWAG gewesen wäre oder ist. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Hat jetzt der BAWAG-Vergleich gefehlt, dass das für die ÖVP korrekt ist oder was?)*

Auf alle Fälle wurde Magna Racino unter Beachtung aller landes- und bundesgesetzlichen Auflagen von den Behörden korrekt abgewickelt. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Ein Schmarrn wurde! Nachgeschmissen habt ihr die Baugenehmigung!)*

Die Verwaltungsverfahren wurden korrekt abgewickelt. Und wenn Sie hier in diesem Resolutionsantrag nun verlangen, dass alle Unterlagen der Öffentlichkeit preisgegeben werden sollten, dann muss ich hier nur sagen, jeder Antragsteller und jeder Betrieb in Niederösterreich hat das Recht, dass sein Bereich, der ihn persönlich betrifft, auch entsprechend vertraulich behandelt wird. Es werden die Verfahren auch jetzt in dieser Phase mit Sicherheit korrekt abgewickelt! Dafür verbürgen sich die Beamten des Bundeslandes Niederösterreich!

Zum Schluss darf ich mich noch ganz, ganz herzlich bei allen jenen bedanken, die dazu beigetragen haben, dass sich die Wirtschaft und der Tourismus in unserem Bundesland in hervorragender Weise entwickelt. Das ist die Niederösterreich Werbung, die unser Bundesland in bester Form international repräsentiert. Das sind die Abteilungen Tourismus und Wirtschaft. Das ist die ECO PLUS unter Führung all dieser Bereiche von unserem

Landeshauptmannstellvertreter Ernest Gabmann. Ihnen allen herzlichen Dank! Und ich hoffe, dass sich unser Bundesland, unser schönes Bundesland auch in Zukunft so positiv entwickelt. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Zu einer tatsächlichen Berichtigung hat sich Frau Dr. Krismer-Huber gemeldet.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Herr Präsident! Hohes Haus! Mitglieder der Landesregierung!

Zu einer tatsächlichen Berichtigung: Der Kollege Hofbauer meinte, ich hätte gesagt, dass im Fonds schlechte Arbeit geleistet werden würde. Das ist nicht richtig. Ich habe gesagt, dass im Wirtschafts- und Tourismusfonds wir Kontrolldefizite haben wie in allen Fonds, aus- und angegliederten Gesellschaften. Weil die Geschäftsordnung so ist in Niederösterreich dass die Besetzung eben nur mit Mitgliedern von Regierungsparteien, durch Mitglieder von den Regierungsparteien erfolgt. Und damit ist das keine wahre Kontrolle.

Zum Zweiten: Es gibt eine sehr, sehr umfangreiche Diplomarbeit eines gewissen Ebreichsdorfer Herrn, Emil Benesch. Dort stehen ganz detailliert die wasserrechtlichen, naturschutzrechtlichen und allen anderen rechtlichen Belange drinnen, die kritisiert werden. Wäre das irgendwie einklagbar, dann gehe ich davon aus, dass das die NÖ Landesregierung schon längst getan hätte. Also muss ich annehmen, dass diese Diplomarbeit richtig war und korrekt ist.

Und im Übrigen bin ich der Meinung, dass der Herr Landeshauptmann der Familie Zeqaj das Bleiberecht geben soll. *(Beifall bei den Grünen.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Die Rednerliste ist erschöpft. Ich frage den Berichterstatter ob er ein Schlusswort wünscht?

Berichterstatter Abg. Doppler (ÖVP): Ich verzichte!

Dritter Präsident Ing. Penz: Das ist nicht der Fall. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 931/B-8/4:)* Ich stelle fest, dass dieser Antrag mit Ausnahme der Stimme des Abgeordneten Waldhäusl mehrheitlich angenommen wurde.

Zu diesem Tagesordnungspunkt liegen auch zwei Resolutionsanträge vor. Ich lasse zunächst über den Resolutionsantrag der Abgeordneten

Mag. Fasan, Dr. Petrovic u.a. betreffend strategische Umweltprüfung Marchfeld abstimmen. (*Nach Abstimmung:*) Dafür stimmen nur die Abgeordneten der Grünen. Er hat somit keine Mehrheit gefunden.

Weiters lasse ich über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber, Dr. Petrovic u.a. betreffend Magna Racino, ein Projekt von öffentlichem Interesse, abstimmen. (*Nach Abstimmung:*) Ich stelle fest, dass diesem Antrag nur die Abgeordneten der Grünen zustimmen. Somit hat er keine Mehrheit gefunden.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Herzig, die Verhandlungen zu Ltg. 916/A-1/80 einzuleiten.

Berichterstatler Abg. Herzig (ÖVP): Herr Präsident! Frau Landesrätin! Sehr geehrte Damen und Herren! Hoher Landtag! Ich berichte zum Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Weninger, Dr. Michalitsch, Mag. Wilfing, Mag. Motz, Friewald, Herzig und Dipl.Ing. Toms betreffend Obergrenze für die Anzahl der Tiere in der privaten Tierhaltung im Tierschutzgesetz und gesetzliche Maßnahmen gegen das Überhandnehmen der Haltung von exotischen Tieren in privaten Haushalten.

In den letzten Wochen und Monaten haben sich in Niederösterreich Anzeigen gehäuft, nach denen Tierliebhaber und auch Tiersammler in großer Anzahl Tiere gehalten haben, und zwar aus falsch verstandener Tierliebe. Sie wurden in privaten Haushalten gehalten. Es sind Fälle aufgetreten, wo etwa 70 verwahrloste Katzen oder 50 verwahrloste Pferde nicht zureichend und mangelhaft mit Nahrung und Wasser versorgt wurden. In der einschlägigen psychologischen Wissenschaft ist dieses Phänomen unter dem Schlagwort „Animal Hoarding“ bekannt, wobei hier durch übertriebene Tierliebe diese Damen und Herren, die Halter, nicht mehr in der Lage sind die Situation der Tiere abzuschätzen. Und zwar selbst Entbehrungen in Kauf nehmen um Tiere zu halten, aber die Tiere trotzdem einem entsprechenden Leid aussetzen.

Ein Einschreiten der Behörden ist meistens sehr schwierig, da nach unserer Rechtsordnung die Tierquälerei nachgewiesen werden muss und das in einem konkreten Fall und immer erst im Nachhinein. Und daher ist dieser Antrag nun zur Beschlussfassung ausgeschrieben.

Ein weiteres Problem ist die Tierhaltung von exotischen Tieren wie Reptilien, Amphibien usw. wobei auch hier die Halter meistens weder die notwendigen Kenntnisse noch die notwendigen Vorrichtungen zur Haltung solcher Tiere haben. Es ist

Ihnen die Situation bekannt, die Unterlagen sind Ihnen zugegangen. Ich darf Ihnen den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zur Kenntnis bringen über den Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Weninger, Dr. Michalitsch, Mag. Wilfing, Mag. Motz, Friewald, Herzig und Dipl.Ing. Toms betreffend Obergrenze für die Anzahl der Tiere in der privaten Tierhaltung im Tierschutzgesetz und gesetzliche Maßnahmen gegen das Überhandnehmen der Haltung von exotischen Tieren in privaten Haushalten (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung an den Bund heranzutreten, um durch eine Änderung des Tierschutzgesetzes zu erreichen, dass wirksame Maßnahmen gegen das durch ‚Animal Hoarding‘ verursachte Leid für Tiere erlassen werden. Weiters sollen wirksame gesetzliche Beschränkungen für die Vermittlung von exotischen Tieren in private Haushalte erlassen werden.“

Herr Präsident, ich ersuche, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung durchzuführen.

Dritter Präsident Ing. Penz: Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Petrovic.

Abg. MMag. Dr. Petrovic (Grüne): Herr Präsident! Frau Landesrätin! Sehr geehrte Damen und Herren!

Ja, heute ist Welttierschutztag. Insofern zumindest einmal beachtlich, dass irgendein Thema im Zusammenhang mit Tieren auf der Tagesordnung ist. Wir werden auch dem vorliegenden Antrag zustimmen. Wiewohl es aus meiner und aus unserer Sicht in Sachen Tierschutz, Wahrung von Tierrechten dringlichere Anliegen gegeben hätte als dieses. Aber wir machen natürlich diesen Schritt auch voraussichtlich mit der Mehrheit mit.

Ich merke nur dazu an: Wenn der Berichterstatter gemeint hat, dass das Nachweisen einer Tierquälerei, § 222 Strafgesetzbuch, im Fall des Animal Hoardings so schwer sei, dann glaube ich das nicht. Weil dass 60 oder 70 Hunde oder andere Tiere in einem normalen Haushalt, das heißt normal ist ja dann nicht mehr, in einem Haushalt auch mit Leiden für die Tiere verbunden ist, weil natürlich die erforderliche Zuwendung, Betreuung in aller Regel nicht mehr stattfinden wird, das liegt für mich auf der Hand, liegt es nur am Mut der Behörden und auch an den Möglichkeiten, dann auch alternative Unterbringungen zu finden, dass sie wirklich

einschreiten. In den wirklich krassen Fällen von Animal Hoarding, die durch die Medien gegangen sind, hege ich keinen Zweifel, dass das nach vielen Vorschriften auch schon vorher verboten war, nämlich nach den Vorschriften betreffend die Tierquälerei, aber auch nach diversen sanitären und gesundheitsrechtlichen Vorschriften. Dass das nämlich insgesamt auch ein sanitärer Missstand ist, das liegt auf der Hand.

Im Übrigen sind gerade diese Fälle ja solche, die nicht im Verborgenen passieren. Gerade in kleineren Ortschaften am Land weiß in der Regel jeder und jede im Dorf wo es so einen Missstand gibt. Man riecht es, man hört es, die Umgebung weiß es. Nur hat man oft nicht den Mut, dass man zeitgerecht einschreitet, bevor ein meistens aus Idealismus begonnene Projekt dann ins Gegenteil umschlägt.

Und natürlich hat es einen zweiten Grund, nehme ich einmal an, warum man hier diesen Antrag speziell betreffend die Haltung, was die übertriebene und entartete Haltung von Haustieren betrifft und die exotischer Tiere, stellt. Weil würde man das nicht und würde man sagen, dass derartig zusammengepferchte, nicht hygienische Haltungsformen, Missstand, Tierquälerei und nach vielen Gesetzen verboten sind, dann müsste man sich halt andere Formen, unter denen Tiere leiden, halt auch anschauen.

Es hat sich viel verbessert in letzter Zeit, aber man müsste dann sehr wohl auch immer noch über bestimmte Formen der Haltung landwirtschaftlicher Nutztiere reden. Dann würde man reden müssen - und zwar noch schneller als dies ohnehin passiert - über die Haltung von Geflügel, von Kaninchen, von Kleintieren. Man würde auch über manche Formen der Haltung von Schweinen reden müssen. Also insgesamt über die landwirtschaftliche Nutztierhaltung. Und auch dort ist es so, dass natürlich dann auch die Persönlichkeit des Tierhaltes dazu kommt und dass es halt auch Formen von Verwahrlosung, von Vernachlässigung im landwirtschaftlichen Bereich gibt.

Um gleich allfällige ÖVP-Redebeiträge von vornherein zu vermeiden sage ich, wir unterstellen nicht, dass das in aller Regel passiert und ich unterstelle auch keinesfalls dass das mehrheitlich passiert. Aber es gibt solche Ausnahmefälle! Und Sie wissen das so gut wie ich. Und da muss man genauso einschreiten. *(Beifall bei den Grünen.)*

Meine Damen und Herren! Das wirft natürlich auch einmal mehr dann die Frage nach den Tiertransporten auf. Denn auch dort sind Tiere oftmals

zusammengepfercht in Transportfahrzeugen, die für diese Art von Tieren nicht tauglich sind. Wo die Trinkmöglichkeiten für diese Art von Tieren nicht oder schlecht erreichbar sind. Und wo die Fahrer rücksichtslos fahren. Wo die Fahrer vielleicht selbst unter Zeitdruck stehen weil sie einen bestimmten Termin einhalten müssen. Und wo einfach auch die Fahrten überlang sind. Und wo die Kontrollorgane dann in einem Gewissenskonflikt stehen, halte ich den Transport an, auf die Gefahr dass es dann noch einmal länger dauert, dass noch einmal Stress besteht beim Abladen und wieder Aufladen, oder sage ich, ich drücke noch einmal ein Auge zu und sie fahren weiter. Natürlich leiden die Tiere, natürlich ist es eine Benachteiligung des Konsumentenschutzes. Und natürlich schadet es auch einer heimischen Qualitätslandwirtschaft. Aber das wollte man offenbar jedenfalls mit diesem Antrag nicht thematisieren. Und das finde ich eigentlich schade, weil diese Themen zusammen gehören. Wenn man über das Vermeiden von Leiden bei Tieren redet, dann sollte man keine einzige Tierart ausklammern!

Und, meine Damen und Herren, noch eines: Zur Haltung von exotischen Tieren. Dort sollte man nicht nur auf die Halterinnen und Halter schauen, ja, ich achte das auch in den meisten Fällen für eine reichlich perverse Modeart dass in Privathaushalten teilweise auch gefährliche exotische Tiere gehalten werden. Wobei die Halterinnen und Halter in aller Regel auch nicht die erforderlichen Kenntnisse haben um solche Tiere artgerecht zu halten. Und die Nachbarschaft natürlich auch ein gewisses Risiko trifft. Vor allem wenn es sich um in irgend einer Form giftige oder gefährliche Tiere handelt.

Aber wir sollten auch schauen auf die Orte wo diese Tiere verkauft und vertrieben werden. Und wenn es mittlerweile im Baufachhandel, bei den Baumärkten so eine sehr makabre Mode geworden ist dass dort große Spinnen, Reptilien aller Art verkauft werden, auch von Personal das niemals geschult wurde im Umgang mit Tieren, dann muss ich sagen, auch hier wäre die Gesetzgebung gefordert. Nicht nur bei den Halterinnen und Haltern solcher Tiere, sondern auch bei denen, die damit ein Bombengeschäft machen. Hier entsteht Tierleid, hier entstehen Gefahren für die Allgemeinheit und hier werden sehr makabre bis perverse Neigungen unterstützt für die ich überhaupt keine Notwendigkeit und kein Bedürfnis sehe! Hier solle eingeschritten werden! *(Beifall bei den Grünen.)*

Also in einem zusammengefasst: Wenigstens irgendein Antrag, der mit Tieren und Tierschutz zu tun hat am Welttierschutztag, am Tag des Heiligen Franz von Assisi. Ein Schritt, der sehr, sehr, sehr

klein ist. Wir werden ihn mitmachen. Aber ich würde dringend hoffen und erwarten, dass man auch die Frage der Verbesserung in allen anderen Bereichen des Tierschutzes und der Tierrechte mit mehr Nachdruck in Zukunft behandeln möge.

Im Übrigen bin ich der Meinung, dass der Herr Landeshauptmann der Familie Zeqaj ein Bleibe-recht gewähren sollte. *(Beifall bei den Grünen.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Vladyka.

Abg. Vladyka (SPÖ): Sehr geehrter Herr Prä-sident! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Hohes Haus!

Wir haben uns heute am Welttierschutztag mit einem Thema zu beschäftigen, in dem es um das Zusammenleben von Mensch und Tier geht. Meine Vorrednerin hat das ja schon angesprochen. Gerade die Tiere, angeblich die besten Freunde des Menschen, werden oft nicht als solche behandelt. Bereits bei meinen Budgetreden der letzten beiden Jahre habe ich auf die Problematik des Animal Hoarding hingewiesen. Animal Hoarding ist das unkontrollierte Ansammeln einer großen Anzahl von Tieren durch einzelne Personen unter unhaltbaren Bedingungen.

In Fällen von Animal Hoarding sind die Hal-tungsbedingungen meist mit Leid und Elend für die betroffenen Tiere und oft auch für den Tierhalter verbunden. Tierhorte verlieren häufig den Über-blick über ihre eigene Lebenssituation. Dies zieht auch die Verwahrlosung der Wohnbereiche der betroffenen Personen nach sich. Urteilskraft und Selbsteinschätzung sind meist stark eingeschränkt. Oftmals handelt es sich um stark isolierte Men-schen. Bei Beanstandungen von behördlicher Seite drohen Tierhorte nicht selten mit Selbstmord falls ihnen die Tiere weggenommen werden. Üblicher-weise erfolgt auch keine Kontrolle der Fortpflan-zung der Tiere, sodass sich das Problem in relativ kurzer Zeit vervielfacht.

Animal Hoarding zeigt auch auf ein bestimmtes Krankheitsbild hin. Denn Tierhorte wird in der wis-senschaftlichen Literatur in Zusammenhang mit verschiedenen psychischen Krankheitsbildern ge-bracht. Die Grenze verläuft hier allerdings ver-schwommen und nicht jeder Tierhorte ist psy-chisch krank. Oftmals handelt es sich, wie schon angemerkt, um sozial stark isolierte Menschen. Betroffen davon sind zumeist Haustiere wie Hunde oder Katzen, aber auch diverse Kleinnagetiere und Vögel bis hin zu Großtieren und Exoten.

Die jüngsten Fälle ereigneten sich im Februar 2007 in Wolfsgraben, wo der Amtstierarzt auf ei-nem Anwesen 40 stark abgemagerte Pferde vor-gefunden hat, und im März 2007 in Feichtenbach bei Pernitz, wo 46 Hunde und 18 Katzen zusam-mengepfercht in Zimmern eines ehemaligen Hotels unter katastrophalen hygienischen Bedingungen gehalten wurden.

An dieser Stelle möchte ich mich selbstver-ständlich ganz besonders bei den Bezirkshaupt-mannschaften, bei den Beamten der Exekutive, bei dem NÖ Tierschutzverband und den NÖ Tier-schutzvereinen für die gute Zusammenarbeit und ihren Einsatz in solchen Ausnahmesituationen be-danken. *(Beifall bei der SPÖ und Abg. Hensler.)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Auf Grund dieser zunehmenden Problematik hat unsere Landeshauptmannstellvertreterin Heidemaria Onodi schon im vergangenen Jahr eine Expertengruppe mit der Entwicklung von Präventivstrategien be-traut. Unter Federführung der zuständigen Fach-abteilung des Landes Niederösterreich und Teil-nahme von Vertretern der Amtstierärzte, der Tier-heimen, der Tierärztekammer, des Tierschutzver-bandes und eines humanmedizinischen Beraters wurde und wird an raschen Lösungen gearbeitet. Als erstes Ergebnis ist bereits seit Juli dieses Jah-res eine Beratungsstelle eröffnet worden um rasch Hilfe in Krisensituationen zu bieten.

Ebenfalls wird einerseits verstärkt durch ge-zielte Öffentlichkeitsarbeit auf das Phänomen Animal Hoarding aufmerksam gemacht und andererseits betroffenen Personen Hilfestellung und Beratung in ihrer Situation geboten.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Auch die Forderung nach Einführung einer Obergrenze ist ja nichts Neues. Auch das wurde in der Exper-tengruppe bereits besprochen. Wichtig ist vor allem Prävention und Aufklärung, direkte Hilfe durch eine geeignete und durch die neue Beratungsstelle. Die Kosten dieser Beratungsstelle werden ja vom Land Niederösterreich getragen. Denn für uns heißt es nicht, können Tiere denken oder reden, sondern können sie leiden. Und mit dem Team Sirius, des-sen Schwerpunkte in der Lebens- und Sozialbera-tung sowie in Mensch-Tier-Beziehungen liegen, konnte ein kompetenter Partner für die Beratung gewonnen werden. Das Team Sirius setzt sich aus einem Stammteam zusammen welches sich unter anderem auch aus Psychologen, Psychothera-peuten, Lebensberatern, Sozialarbeitern und Tier-trainern zusammen setzt. Eine kostenlose Hotline wurde eingerichtet. Sie ist Anlaufstelle für alle, die

in ihrer konkreten Lebenssituation Rat und Hilfe suchen. Seit Beginn der Hotline heuer im Juli sind bereits mehr als 30 Anrufe eingegangen. Etliche der eingelangten Anrufe sind auf das bei Tierärzten bereits aufgelegte Informationsmaterial zurückzuführen, in einigen konkreten Fällen konnte mit den betroffenen Personen Kontakt aufgenommen werden. Ziel war es auch, die Betroffenen zur freiwilligen Reduktion des Tierbestandes und zur Einsicht in die Problematik zu führen.

Oft handelt es sich auch um psychische Störungen. Hier wird von Therapeuten eine klare Empfehlung für eine Versorgung angeboten. Eine Selbsthilfegruppe und ein Lehrgang zur Tierhaltung wird im Gesamtkonzept mit angeboten. Zusätzlich wurde auch eine Informationsbroschüre aufgelegt in der Größenordnung von 20.000 Stück bei öffentlichen Stellen, Tierheimen und Tierärzten. Also schon sehr, sehr viel Arbeit, die hier in diesem Fall erledigt wurde. Damit soll auch diese Thematik einer breiteren Öffentlichkeit bekannt gemacht und dazu beigetragen werden, dass Warnsignale im sozialen Umfeld rechtzeitig wahrgenommen werden.

Steigenden Handlungsbedarf, auch das wurde schon angesprochen, gibt es auch bei der Haltung von Exoten. Auch hier kommt es immer mehr auf Grund von falsch verstandener Tierliebe zu enormen Problemen. Auch in dieser Angelegenheit wurde von Frau Landeshauptmannstellvertreterin Onodi eine seit Anfang des Jahres tätige Arbeitsgruppe eingerichtet. Diese setzt sich aus Vertretern der Abteilung Naturschutz, der Abteilung Bau, Agrar und Verkehrstechnik, der Abteilung Veterinärangelegenheiten sowie des NÖ Tierschutzombudsmannes zusammen. Im Rahmen dieser Arbeitsgruppe wurde festgehalten, dass Probleme mit sogenannten Exoten auch auf Grund der im Bundesstierschutzgesetz enthaltenen zumindest teilweise sehr extensiven Raumanforderungen für derartige Tiere verbunden sind. Das heißt, vermutlich viele Tierhaltungen einerseits absichtlich, aber andererseits auch aus Unwissenheit nicht gemeldet werden. Und nach Einschätzung der Experten werden viele Exoten über diverse Tierbörsen außerhalb des gewerblichen Bereiches oder aus einem diesbezüglichen Graubereich bezogen.

Im Rahmen der sogenannten Exotenmessen kann jedermann einen Stand mieten und Tiere anbieten. Und in der Folge ist nach Einschätzung der Experten auch mit einer Überforderung der Tierhalter auf Grund mangelnder Kenntnisse über die erforderlichen Haltungsanforderungen und damit auch mit zunehmendem Druck auf Tierheime zu rechnen. In der Folge werden dann diverse Tiere

ausgesetzt und es kommt dadurch teilweise sogar zur Verdrängung heimischer Tierarten.

Im Rahmen vorläufiger Zwischenergebnisse der Expertenrunde ist festzuhalten, dass im Rahmen bestehender Möglichkeiten die Information und Beratung über die Haltung exotischer Tiere eventuell auch unter Beiziehung geeigneter öffentlicher Medien forciert werden sollte. Eine Infokampagne zur besseren Aufklärung der Öffentlichkeit erscheint hier zielführend und ist auch bereits in Vorbereitung. Derzeit wird ein allgemeines Merkblatt ausgearbeitet, in dem grundsätzliche Informationen beinhaltet sind. Hinweise zur Meldepflicht, zum erwarteten Kostenanfall bei der Tierhaltung, zur Haltungsform wie zum Beispiel Winterruhe, Nahrung, Luftfeuchtigkeit, Temperatur sollten erwähnt werden um ein adäquates Überleben des Tieres auch zu sichern.

Fotobeispiele von den Folgen falscher Tierhaltung werden eingebaut um die oft drastischen Folgen dieser Haltung zu dokumentieren. Und mit dem Vertreter der NÖ Tierärztekammer wurde auch vereinbart, dass diese Thematik auch im Zuge der Tierärztekammersitzung thematisiert werden wird. Mit den Vertretern der Tierärztekammer wurde auch die Einrichtung und Betreuung von Beratungen im Zuge von Exotenmessen vereinbart. Weiters wurde mit dem NÖ Tierschutzverband vereinbart, die gegenständliche Thematik über die Tierheimjournale zu kommunizieren und Meinungsbildung zu betreiben. Weiters wurden auch Möglichkeiten einer Auffangstelle im Bereich des NÖ Landesmuseums diskutiert. Hiezu muss man allerdings dazu sagen, dass die Umsetzung vieler gesetzlicher Maßnahmen allerdings im Zuständigkeitsbereich des Bundes liegt. Also Vorbereitungsarbeit wurde hier sehr, sehr viel geleistet.

Auf Grund der im Zuge dieser Arbeitsgruppen bis dato erörterten Sachlage und erarbeiteten Lösungsmöglichkeiten haben wir uns gerne diesem Antrag angeschlossen und werden ihn auch unterstützen. Zeigt es doch, dass durch die Initiative unserer Landeshauptmannstellvertreterin Heidemaria Onodi Tierschutz in Niederösterreich keine leere Worthülse darstellt. Sondern dass es gilt mit Engagement für jene da zu sein, die sich nicht selbst helfen bzw. sich nicht schützen können. In diesem Sinne darf ich mich nochmals bei allen, die in diesem Bereich tagtäglich arbeiten, für ihr Engagement und für ihren Einsatz herzlich bedanken. Danke sehr! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Haller.

Abg. Ing. Haller (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrätin! Liebe Kolleginnen und Kollegen des Landtages!

Uns allen sind die Bilder noch in Erinnerung, 70 verwaarloste Katzen, 50 Pferde, die völlig unzureichend mit Nahrung und Wasser versorgt werden oder wurden. Gegen dieses Animal Hoarding, wie wir heute schon öfters gehört haben, das zwanghafte Sammeln von Tieren, wendet sich der heutige Antrag, der in der Sitzung des Landtages beschlossen werden soll.

Durch falsch verstandene Tierliebe, wie ich meine, landen Tiere oft im Heim, verwaarlost oder werden ausgesetzt. Die Tierhalter verlieren dabei die Kontrolle und die Urteilskraft über die Situation der Tiere. Zum Teil nehmen diese Personen selbst schwere Entbehrungen in Kauf und sind nicht in der Lage, die Verwaarlostung der Gebäude oder Wohnungen und die Verwaarlostung der Tiere einzuschätzen oder abzuwehren.

Mit unserem Antrag wollen wir den Bund daher, der ja für den Tierschutz seit 2004 kompetent ist, zur Änderung einer Obergrenze für die Anzahl der Tiere in privater Tierhaltung auffordern. Denn die Zahl der Fälle von Animal Hoarding hat sich in den letzten fünf Jahren bereits verdoppelt. Weiters fordern wir in unserem Antrag auch gesetzliche Maßnahmen gegen das Überhandnehmen der Haltung von exotischen Tieren in privaten Haushalten. Probleme, wie aufwendige Ernährung dieser Tiere oder übermäßiges Wachstum von zum Beispiel Schlangen führen dazu, dass die Tierhalter mit der Haltung dieser Tiere überfordert sind. Die Tiere werden oft ausgesetzt und das soll nicht der Sinn dieser Regelung sein. Das Einschreiten der Behörden gestaltet sich oft in derartigen Fällen dennoch als schwierig, da das Tierschutzgesetz eine Wegnahme von Tieren erst bei Tierquälerei ermöglicht, welche in einem konkreten Anlassfall häufig aber schwierig nachzuweisen ist.

Deshalb wäre es angebracht, dass der Bundesgesetzgeber, der, wie erwähnt, seit der Änderung des Bundesverfassungsgesetzes 2004 für den Tierschutz zuständig ist, nach einer entsprechenden Grundlagenforschung Bestimmung im Tierschutzgesetz verankert, die eine Obergrenze für die Anzahl der Haltung von Tieren, wie zum Beispiel Katzen und Hunde aus privaten Zwecken – und das ist mir wichtig – bzw. Vorlieben festlegt und bei beabsichtigter Überschreitung der Tierhalter zu einer Anzeige an die Bezirksverwaltungsbehörde verpflichtet ist.

Sollte die Voraussetzung für die Haltung einer solchen Anzahl von Tieren nicht gegeben sein, sollte die Behörde ermächtigt werden, etwa durch die Wegnahme von Tieren einzuschreiten. Dabei wäre etwa die Form von Ausnahmebestimmungen sowohl auf die Art der Tiere als auch auf jene der Tierhalter Rücksicht zu nehmen. Für jene, die eine größere Anzahl von Tieren aus nicht privaten Zwecken halten, wie zum Beispiel bei Züchtern, im gewerblichen Bereich oder in der Landwirtschaft, haben wir – und da muss ich Frau Kollegin Dr. Petrovic, wie sie auch erwartet hat, widersprechen – eines der strengsten Tierschutzgesetze 2004 im Bund beschlossen.

Die oben angeführten Gesichtspunkte könnten gegebenenfalls im Zusammenhang mit der Bestimmung des § 13 Tierschutzgesetz, der die Grundsätze der Tierhaltung regelt, einer Regelung zugeführt werden. Ich glaube, und das ist auch heute schon ein paar Mal erwähnt worden, dass dieser Antrag gerade heute zum Welttierschutztag ein guter Beitrag für das Wohl der Tiere ist. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Wortmeldung liegt keine vor. Ich frage den Herrn Berichterstatter, ob er zu diesem Tagesordnungspunkt ein Schlusswort wünscht?

Berichterstatter Abg. Herzig (ÖVP): Ich verzichte!

Dritter Präsident Ing. Penz: Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 916/A-1/80:)* Ich stelle die einstimmige Annahme dieses Antrages fest.

Ich ersuche Frau Abgeordnete Vladyka, die Verhandlungen zu Ltg. 836-1/A-2/32 einzuleiten.

Berichterstatterin Abg. Vladyka (SPÖ): Sehr geschätzte Herren Präsidenten! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Ich berichte zum Antrag der Abgeordneten Rinke und Cerwenka gemäß § 34 LGO zum Antrag der Abgeordneten Cerwenka u.a., Ltg. 836/A-2/32, betreffend Erarbeitung eines Landesbildungskonzeptes. Die Unterlagen befinden sich in den Händen der Abgeordneten. Ich darf daher zum Antrag des Schul-Ausschusses kommen über den Antrag der Abgeordneten Rinke und Cerwenka betreffend Erarbeitung eines Landesbildungskonzeptes *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung die notwendigen Gespräche und Diskussionen auf Fachebene zur Erarbeitung eines Landesbildungskonzeptes im Rahmen der WIN-Strategie zu führen und dem Landtag ein eigenständiges Landesbildungskonzept vorzulegen, wobei die Ausarbeitung federführend und von der NÖ Landesakademie betreut werden soll.
2. Der Antrag der Abgeordneten Cerwenka u.a., Ltg. 836/A-2/32, betreffend Erarbeitung eines Landesbildungskonzeptes wird durch diesen Antrag gemäß § 34 LGO erledigt.“

Sehr geschätzter Herr Präsident! Ich darf um Einleitung der Debatte und anschließende Abstimmung ersuchen.

Dritter Präsident Ing. Penz: Danke für die Berichterstattung. Ich eröffne die Debatte und erteile Herrn Abgeordneten Weiderbauer das Wort.

Abg. Weiderbauer (Grüne): Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Hohes Haus!

Ich habe im Vorfeld zu diesem Antrag die differenzierten und unterschiedlichen Meinungen sehr interessant gefunden. Während die ÖVP der Meinung war oder ist, es ist dann doch zu einem gemeinsamen Antrag gekommen, das Landesentwicklungskonzept wird ohnehin schon oder deckt den Sektor Bildung und Forschung ab, meint die SPÖ andererseits, es wäre doch wichtig, ein eigenständiges Konzept zu erarbeiten. Und es sollte federführend die Landesakademie daran beteiligt sein.

Einige Argumente allerdings des ursprünglichen SPÖ-Antrages fehlen mir. Da ist drinnen gestanden, es gäbe Beanstandungen des Rechnungshofes bzw. die Evaluierungen der Bildungsregionen wurden angeregt, die sind in diesem Antrag nicht mehr zu finden.

Grundsätzlich stehen wir natürlich einem Landesbildungskonzept oder einer Konzeption, was immer auch daraus werden wird, positiv gegenüber und werden auch zustimmen. Wobei es natürlich sehr viele der umzusetzenden Dinge gibt, die einfach verschlafen wurden in all den Jahren und reichlich spät, wenn nicht zu spät, erfolgen.

Das Landesentwicklungskonzept bzw. die Landesregierung berichtet in diesem Antrag, und ich bringe hier ein Zitat daraus, wo steht, das Sys-

tem von Bildungs-, Wissenschafts- und Forschungseinrichtungen in Niederösterreich muss sich wie alle anderen gesellschaftlichen Systeme auch auf neue Notwendigkeiten einstellen. Wir behaupten ..., hätte sich schon lange darauf einstellen müssen. Und es werden hier einige Beispiele angeführt. Die sinkenden Schülerinnenzahlen und die Bedeutung einer qualifizierten Ausbildung, einer innovativen Forschung. Naja nona, wäre man versucht zu sagen, dass das sehr wichtig ist und im Vordergrund steht, bedarf nicht eines Landesbildungskonzeptes.

Allerdings muss man sich auch dabei immer wieder fragen, handelt es sich hier um Bundeskompetenz oder ist es Landeskompetenz? Und wenn wir jetzt zurück blicken, ich denke, einige werden mir dabei Recht geben, von Seiten des Bundes ist in der Ära kaum etwas gekommen was uns in Bildungsfragen weiter gebracht hätte. Und das ist auch mitverantwortlich für dieses Dilemma in dem wir jetzt stecken. Aber da komm' ich später noch dazu.

Auf diese Herausforderungen, die in dem Antrag drinnen stehen, wurden Vorarbeiten im Zuge der WIN-Strategie geleistet. Und da wurden jetzt taxativ einige Dinge aufgezählt wie Schulstandorte, deren Absicherung, der tertiäre Bildungsbereich. Weitere Themen sind Weiterbildung, Schulumfeld, Nachmittagsbetreuung und so weiter.

Auf unsere Bitte hin, und das stimmt mich sehr positiv und bin ich auch dankbar, hat man die Objektivierung im Schulmanagement unter dem Begriff Schulmanagement aufgenommen bzw. die Vorgangsweise bei deren Bestellungen. Und es kamen auch bei der letzten Kollegiumssitzung, die am Dienstag war, positive Signale. Man höre und staune! Bei zu betrauenden Bezirksschulinspektoren, die sind letztens auf der Tagesordnung gestanden, gibt es erstmalig oder schickte man diese Personen, es waren 15 Stück, zu einer Computer geführten Potenzialanalyse und hat sie einem Assessmentverfahren unterzogen.

Ich finde das sehr positiv und erinnere dabei an Anträge, die ich schon öfter in diesem Landtag gestellt habe, die Objektivierung sich anzusehen und zu überarbeiten. Das waren Diskussionsvorschläge, die ich gebracht habe. Aber hier war man sich seitens der Regierungsparteien sehr einig in der Ablehnung. Weil, gibt es alles schon, funktioniert ohnehin sehr gut. Ist nicht verwunderlich! Man hat sich diese Positionen aufgeteilt zwischen viel Schwarz und ein wenig Rot. Kritisch ist es nur dann geworden, wenn die „Schwarzen“ unter Führungszeichen es „übertrieben“ haben und dann rote

Schulen umgedreht haben oder das wollten. Dann hat die SPÖ nicht mehr so gern mitgespielt. Aber es scheint doch nicht so zu sein, dass alles in Ordnung ist mit der Objektivierung. Deswegen geht man jetzt hoffentlich neue Wege. Wir sind zwar erst am Anfang, aber ich bin sehr zuversichtlich, dass sich das zum Guten wenden wird. Und wie bei vielen anderen Themen auch sind wir natürlich gern bereit, unsere Ideen beizusteuern und einzubringen. Auch wenn sie dann zeitverzögert um sich selbst das zuzuschreiben, verwirklicht werden. Machen wir sehr gerne und werden wir auch weiterhin machen.

Es wird dann angeführt im Antrag zum Schluss, dass mit Institutionen Gespräche geführt werden. Mit Institutionen, die von diesem Landesbildungskonzept betroffen sind. Wenn man sich die Liste anschaut, sagt man, ja, ist in Ordnung, natürlich muss man mit diesen Gremien reden. Was total fehlt sind die Lehrerinnen. Wenn man sich das genau anschaut, steht nichts drinnen von Lehrerinnenvertretern, mit denen man ins Gespräch kommen kann um dieses Landesbildungskonzept umzusetzen und zu planen. Also das sollte man auf alle Fälle aufnehmen.

Was überhaupt fehlt in diesem Antrag und was überhaupt nicht vorkommt ist das derzeit kursierende niederösterreichische Schulmodell. Stellt man sich die Frage, oder wir stellen uns die Frage, wird dieses niederösterreichische Schulmodell ein Bestandteil dieses Landeskonzeptes? Oder ist es vielleicht schon dieses Landesbildungskonzept? Oder handelt es sich um zwei verschiedene Konzepte? Oder wie schaut's mit dem zeitlichen Ablauf aus? Ich habe nur gehört im Ausschuss, kann man nicht sagen, weil es ist so, wir haben so viele Änderungen im Bildungssystem im Moment, es ist so viel Diskussion im Moment im Laufen, also kann man den zeitlichen Ablauf nicht sagen.

Viele Fragen und keine Antwort und viel heiße Luft, ähnlich wie beim Klimaschutz, und Chaos. Chaos bei der Präsentation, meine Damen und Herren, und das finde ich ganz wichtig: Dieses niederösterreichische Schulmodell kommt schon in die Medien, wird präsentiert und es ist aber unausgegoren, fehlerhaft, zu wenig diskutiert und verursacht ganz große Unsicherheit. Und das ist genau das was wir nicht brauchen in der Bildungsdiskussion im Moment. *(Beifall bei den Grünen.)*

Aber warum wird das jetzt in die Öffentlichkeit gebracht? Natürlich, nächstes Jahr sind Wahlen. Bildung ist ein Thema das im Moment in aller Munde ist. Richtigerweise, weil es sehr wichtig ist und wir in Niederösterreich wissen ja alles besser.

Wir machen unsere eigenen Konzepte, wir sind die Vorreiter, wir sind die Trendsetter. Warum ist das in diesem Fall so? Wir brauchen kein eigenständiges Schulmodell für Niederösterreich, wir brauchen ein Schulmodell für ganz Österreich! Warum schließt man sich nicht aus niederösterreichischer Sicht einer bundesweiten Gruppe an und versucht gemeinsam mit denen ein Schulmodell zu entwickeln, das für alle das Beste und das Richtige ist? *(Beifall bei den Grünen.)*

Wir brauchen sie dringend, diese Schulmodelle. Und ich verstehe auch nicht, warum man sich in diesem niederösterreichischen Schulmodell auf diese Erhöhung um zwei Jahre kapriziert. 5. und 6. Schulstufe. Wir haben das als positiv bewertet, weil die Entscheidung über die weitere Schullaufbahn damit hinausgeschoben wird. Das ist ein richtiger Ansatz. Aber warum kapriziert man sich auf diese zwei Jahre wenn doch feststeht, dass eine gemeinsame Schule mehr Vorteile bringt? Und es stimmt nicht, was die ÖVP-Betonierer in diesem Landtag zum Bildungssystem sagen, vor allem zur gemeinsamen Schule. Es stimmt ganz einfach nicht.

Und ich nenne jetzt drei Effekte die das bestätigen, meine Meinung oder unsere Meinung bestätigen sollen für eine gemeinsame Schule. Eine gemeinsame Schule wird soziale Ungerechtigkeiten abbauen. Das haben wir gestern gehört in den Medien des EU-Berichtes. Es wird von dort vermittelt und die werden sich sicher auch was überlegt haben, haben das sehr genau verglichen und das ist so. Haben wir schon lange gesagt. Bildungserferne Schichten haben auf Grund der frühen Entscheidung nach dem 10. Lebensjahr weniger Möglichkeiten, weniger Chancen, auch mehr Bildung zu erhalten als wenn sie bis 14 Jahre gemeinsam unterrichtet würden.

Unbestrittenerweise, meinen Damen und Herren, geht es den schwächeren Schülern und Schülerinnen in einer gemeinsamen Schule besser und den besseren Schülern dabei aber nicht schlechter. Da gibt es auch genug Studien dazu und das ist so zu verstehen und auch der Wahrheitsgehalt wird passen bei dieser Aussage.

Und ein ganz wichtiges Problem hätten wir gelöst, vor dem wir kommenden Schuljahr wieder stehen werden: Die überfüllten Klassen der Unterstufe in den AHS würden damit wegfallen. Dieses Problem haben wir im kommenden Jahr wieder. Da wird auch die 5. und 6. Schulstufe Verlängerung der gemeinsamen Schule nichts daran ändern. Geben Sie daher der Bevölkerung korrekte Informationen und sagen Sie nicht, na, die Bevölkerung ist größtenteils dagegen. Wenn sie keine richtigen Infor-

mationen haben, dann glaube ich das schon. Und geben Sie keine Angstparolen aus wie Schließungen von Schulstandorten und so weiter.

Dann wird es wahrscheinlich auch oder ziemlich sicher Zustimmung bei der Bevölkerung geben. Wie zum Beispiel bei den Sozialpartnerinnen, die zum Beispiel in Bad Ischl getagt haben und auch den Begriff der gemeinsamen Schule in den Mund genommen haben und andere Dinge mehr, die in grünen Bildungsprogrammen schon lange drinnen stehen.

Auch das sollte in einem Landesbildungskonzept vermerkt werden. Und dann bekommen wir vielleicht endlich ein Bildungssystem das den Anforderungen und den Bedürfnissen unserer Kinder, Eltern und Lehrerinnen entspricht. Ich hoffe, dass wir das bekommen werden. Und weil ja für uns das Wohl unserer Kinder besonders im Vordergrund steht, sollte der Herr Landeshauptmann der Familie Zeqaj ein Bleiberecht einräumen. Ich danke Ihnen! *(Beifall bei den Grünen.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Cerwenka.

Abg. Cerwenka (SPÖ): Herr Präsident! Hoher Landtag!

Wir brauchen Leitlinien für Niederösterreich, gerade im Bildungsbereich. Ich habe das schon in den Vorgesprächen öfter angesprochen, weil wir das auch in anderen Bereichen aufzuweisen haben. Ich denke an das Landesverkehrskonzept, ich denke an das niederösterreichische Kulturkonzept. An eine klare Konzeption im Gesundheitsbereich. Heute wurde schon angesprochen die Kondition im Klimaschutzbereich, die Liste ließe sich fortsetzen.

Was mir wesentlich ist, ist, dass bei diesem Landesbildungskonzept alle Bildungsbereiche, von der frühkindlichen Pädagogik bis zur Erwachsenenbildung mit einbezogen werden. Und ich gehe da nicht ganz konform mit dem Kollegen Weidbauer, der eigentlich schon das fertige Konzept am Tisch haben möchte. Und alleine aus der Präambel abgeleitet hat, dass viele Dinge vielleicht nicht enthalten sein könnten. Ich glaube, jetzt liegt es an uns, gemeinsam mit allen Beteiligten ein wirklich umfassendes, gutes Konzept für die Zukunft der jungen Menschen in Niederösterreich und auch für die Erwachsenen zu entwickeln.

Und ich erwarte mir einiges von diesem Masterplan, von dieser Konzeption. Ich erwarte mir zum Beispiel Auswirkungen auf Angebots- und Standortfragen. Wir müssen zu einer regionalen,

optimalen Versorgung kommen, zu einem kurzen, erreichbaren niederschweligen Zugang zu den verschiedensten Einrichtungen der Bildung, auch mit den entsprechenden Beratungsformen. Ich erwarte mir auch, und da liegen wir auch nicht ganz auf der gleichen Linie, dass wir zu einer Neudefinition der Bildungsregionen durch die Arbeit am Landesbildungskonzept kommen. Denn was wir derzeit als Bildungsregionen haben, wo wir auch unsere Zustimmung nicht gegeben haben, ist rein beschränkt auf den APS, sprich auf den Pflichtschulbereich.

Eine Bildungsregion wie ich sie mir vorstelle muss alle Einrichtungen der Bildung umfassen und auch alle Trägerschaften inkludieren. Um auf die Genese des Antrages zurückzukommen: Ich erinnere mich noch gut als ich diesen Antrag eingebracht habe war zuerst bei der ÖVP eine eher negativ-kritische Haltung zu spüren, die schon mehr Richtung Ablehnung gegangen ist. Und es ist dann zum Bericht der Landesregierung über diese Thematik, sprich durch den Herrn Landeshauptmann gekommen, der gemeint hat, ein sektorales Konzept im Rahmen der WIN-Strategie wird ohnehin erstellt. Ich bin froh, dass wir uns gefunden haben, gemeinsam einen Unterausschuss abzuhalten, wo wir in Diskussionen die Positionen klar darlegen konnten. Der Bereich der Bildung ist mir zu wichtig um in einem sektoralen Begleitkonzept als Kapitel abgehandelt zu werden.

Und ich bin auch froh dass es gelungen ist, die anderen davon zu überzeugen, dass es unabhängig im Bereich der Bildung anzusiedeln ist und wir jetzt die Federführung der Landesakademie als Bildungseinrichtung gemeinsam erreicht haben. Es wurde auch schon angesprochen der Zeithorizont. Ich gehe davon aus, dass wir rund mit einem Jahr zu rechnen haben. Erstens einmal um die Grundlagen zu erheben, auf der anderen Seite aber auch, da gerade jetzt im Bildungsbereich so viele Dinge im Umbruch sind. Und man vergisst immer wieder, was sich im letzten Jahr schon alles geändert hat.

Die Leistungen der Bundesregierung kommen nicht in diesem Umfang rüber wie sie es sich verdienen würden. Die jetzige Bundesregierung unter sozialdemokratischer Führung hat gerade im Bildungsbereich schon einige tolle Sachen zustande gebracht. Nach Jahren der Stagnation, des Stillstandes, des Sparens, haben wir endlich einmal mehr Mittel für die Bildung und wir reden immerhin von zwei Millionen Euro. Und das ist ganz wesentlich. Wir haben auf Bundesebene gemeinsam geschafft, zu kleineren Klassen zu kommen und damit auch zu mehr Pädagoginnen und Pädagogen. Wenngleich diese 1.500 österreichweit natürlich

relativ zu sehen sind. Weil wir auf der einen Seite einen Schülerrückgang haben, auf der anderen Seite auch Pensionierungen. Und damit nur ein Teil davon über bleibt. Aber immerhin, es ist um einiges mehr.

Wir haben ein Mehr an Nachmittagsbetreuung von 40 Prozent. Und es werden in Summe 95.000 Tagesbetreuungsplätze für die jungen Menschen sein die ihren Eltern auch die entsprechende Berufstätigkeit erlauben wird. Wir haben ein Mehr an Schülerbeihilfe, erstmals seit 1999 gibt es eine Anhebung der Einkommensgrenzen um 13 Prozent. Was dazu führen wird, dass 10 Prozent mehr an Familien in den Genuss einer Schülerbeihilfe kommen wird.

Wir haben auf der anderen Seite die Diskussionen in den einzelnen Parteien, und hier speziell in den Reihen der Österreichischen Volkspartei. Das Thema ist nicht mehr zu halten, bricht über Wien, Steiermark, in allen Bundesländern auf. Und was man nicht vergessen darf, es steht auch im Raum eine geplante Verwaltungsreform wo es gravierende Änderungen geben wird, die angedacht sind. Von Veränderungen von Trägerschaften, bis Übernahme der Lehrer an eine Stelle. Da steckt eine ganze Menge dahinter das dann auch bei uns einfließen muss in die Konzeption des Landesbildungskonzeptes.

Und wir haben gerade hier in Niederösterreich die Diskussion um die Modelle. Und wenn ich mir die Diskussion anschau, dann verstehe ich manche Bereiche nicht. Wir haben vor kurzem die Abstimmung in der Landesregierung gehabt, das war gestern im Ausschuss des Landesschulrates. Und es gibt eine eindeutige Haltung der ÖVP die eine Splittung der Abstimmung nicht zulässt. Ich frage mich, warum? Warum ist es nicht möglich, zwei Systeme parallel auszutesten, zu evaluieren? Und dann zu sagen, diese Lösung ist für die Zukunft unserer jungen Menschen die beste? Und das nicht auf andere Bundesländer abzuschieben.

Da fehlt mir ein bisschen der Mut und das Selbstbewusstsein der sonst so stolzen ÖVP Niederösterreich. Wenn ich heute lese, dass der Herr Landeshauptmann das Nein zur Gesamtschule wiederholt und sagt, das niederösterreichische Schulmodell sieht nach der Volksschule eine zwei-jährige gemeinsame Orientierungsphase vor. Pröll bekräftigt das Nein zur Gesamtschule, das bringe eine Nivellierung nach unten.

Und zweitens, die Einführung der Gesamtschule würde bedeuten, dass in Niederösterreich etwa ein Drittel der gesamten Schulen gesperrt

werden müsste. Dazu kann ich schlicht und einfach sagen, diese Meldungen sind falsch, sind unrichtig. Denn was die ÖVP in ihren niederösterreichischen Schulmodellen vorstellt ist die gemeinsame Schule light. 50 Prozent der gemeinsamen Schule der 10- bis 14-Jährigen. Und jeder Pädagoge und jede Pädagogin, die sich halbwegs auskennen und dieses Modell sich angesehen haben oder gelesen haben, wissen, dass im Grunde die gleichen Vorstellungen der Sozialdemokraten, der Grünen zu 50 Prozent in diesem Modell in Wirklichkeit inkludiert sind. Und sich dann öffentlich hinzustellen und zu sagen, gemeinsame Schule schlecht, Nivellierung nach unten, was absolut nicht stimmt ... Ich möchte das mit einem Kommentar im heutigen „Kurier“ der Margarete Kopeinig deutlich untermauern. Da steht eindeutig: In der EU punktet die Gesamtschule. Obertitel „Wettbewerb der Bildungssysteme“. Die EU-Bildungsstudie zeigt eines ganz klar: Dort, wo differenzierte Schulwesen mit früher Selektion und die Gesamtschule in Konkurrenz stehen, schneidet die Gesamtschule viel besser ab. Eine Nivellierung im Leistungsniveau nach unten, eine von vielen Konservativen beschworene Gleichmacherei oder Zwangsbeglückung wurde durch die Gesamtschule nicht festgestellt. Die Angstmache in Österreich, wie sie von der ÖVP betrieben wird, kann man mit einer gewissen Heiterkeit zur Kenntnis nehmen. Spätestens, wenn die Ergebnisse der 2008 startenden Gesamtschulversuche in einigen Regionen vorliegen, wird man auch in Österreich vergleichen können welches System besser ist und Eltern sowie Schüler zufriedener macht. Und a la long werden auch bei uns nicht Ideologien sondern Marktkräfte und der europäische Wettbewerb der Bildungssysteme über die Zukunft der Schule und der Lehrer bestimmen. Und ich glaube, dem braucht man nicht viel hinzuzufügen. Was hier noch versucht wird ist eine Mauerpolitik um alte Ideologien zu befriedigen, obwohl man sich schon längst in anderen Gleisen befindet und in Wirklichkeit weiß, dass kein Weg mehr darum herumführt.

Natürlich gibt es auch Probleme im Vorfeld einer gemeinsamen Schule. Und wir haben derzeit gerade im Bereich der Standespolitik, sprich auch mit den AHS-Lehrern unsere Druckpunkte. Ich habe auch Verständnis für die Befürchtungen, für die Ängste der AHS-Lehrer und ich denke, wir werden das ausdiskutieren müssen. Nur, wenn jetzt bei den Versammlungen in den höheren Schulen Elternbriefe und beiliegende Hand outs Dinge verbreiten, die absolut nicht stimmen, dann habe ich ein Problem, denn das ist für mich eine Instrumentalisierung.

Wenn ich nur ein paar Dinge herausnehme: Keine Mitbestimmungen über Schulversuche durch

Eltern und Lehrerinnen ist Entmündigung. Erstens geht es nicht um Schulversuche, sondern um eine Änderung des Schulorganisationsgesetzes. Zweitens geht das nur auf Antrag des Landesschulrates. Der Landesschulrat ist genauso zusammengesetzt, dass sowohl Elternvertreter, Lehrervertreter, Schülervertreter und so weiter, also ein demokratisches Gremium gegeben ist. Keine pädagogische Konzepte, stimmt nicht. Dann kennen Sie sie nicht oder wollen sie nicht kennen. Gesamtschule ist neues Sparpaket. Unsinn. Nicht einmal ... Kuriose Regelungen für das Aufsteigen bis hin zum Aufsteigen mit Nicht Genügend in völlig beliebiger Anzahl mit dem Hinweis auf den Paragraphen und die Zahl in der SCHOG-Novelle. Ich habe das dort nirgends in dieser Form gefunden. Und das ließe sich beliebig weiter fortsetzen. Und ich denke mir, auf diese Art und Weise werden wir zu keiner ehrlichen Diskussion im Bildungsbereich finden oder kommen.

Was mir sehr wichtig ist, da haben wir wirklich alle miteinander Defizite. Wir haben Defizite was die Information betrifft. Die durchschnittlichen Eltern wissen nicht, wie die gemeinsame Schule, die Schule für alle von 6 bis 14 in Wirklichkeit aussehen soll und können sich nur an den Schlagzeilen der Zeitungen orientieren. Ob sie jetzt Angst haben sollen davor oder ob sie begeistert dafür sind. Wir haben Probleme, Informationsdefizite auch bei den Pädagogen und Pädagoginnen, nicht nur im AHS-Bereich, sondern sicher auch im Pflichtschulbereich und wir haben Probleme auch bei der Information der Politiker. Wenn ich Dinge wie in der Gemeindevertreterverbandszeitung der ÖVP lese, dass eine Gesamtschule nur mit mindestens 200 Schülern und Schülerinnen möglich ist, dann ist das schlicht und einfach unwahr. Denn in Wirklichkeit kann ich das mit 20 oder 25 Kindern genauso durchführen und brauch' nicht 200 und verliere Schulen und verliere Standorte etc. Das ist nichts anderes als billige Polemik und Panikmache. Und dazu dürfen wir uns meiner Meinung nach nicht hergeben. Das ist eines Landtages oder Kollegen des Landtages nicht würdig.

Mir geht's darum, bei einem zukünftigen Landesbildungskonzept ganz unten zu beginnen, bei den Kleinsten unserer Gesellschaft. Dass wir wirklich ab dem 3. Lebensjahr Angebote, spielerische Förderangebote zur Verfügung haben um zu gewährleisten, dass es zu einer sozialen Chancengleichheit und zu einer Nutzung der Entwicklungsmöglichkeiten kommt. Auch vielleicht im Hinblick auf einen gleitenden Schuleinstieg. Das ist ein Thema das man genauso überlegen muss. Nicht jedes Kind hat mit 6 Jahren oder mit 5 Jahren den gleichen Entwicklungsstand. Warum soll ein Kind nicht während des Halbjahres oder während des

Unterrichtsjahres einsteigen können? Das sind viele Dinge die wir diskutieren werden müssen. Eine Pflichtschule, eine Schule für alle, die fortschrittlich und lebensnah die individuellen Interessen und Fähigkeiten der Kinder und Jugendlichen weckt und fördert. Es gibt nur zwei Länder in ganz Europa, die äußere Differenzierung, sprich Einteilung in Kastln, in Leistungsgruppen haben. Und wenn man sich anschaut die Ergebnisse der verschiedensten Studien, wenn ich Pisa zum Beispiel zitieren darf, dann sind die gemeinsamen Schulformen eindeutig im vorderen Bereich der Rankings zu finden.

Wir werden uns auch über die berufliche und allgemeine Bildung unterhalten müssen. Wir brauchen ein differenziertes und durchlässiges Bildungssystem, das interessensgerecht in jeder Region eine berufliche und allgemeine Bildung anbietet und Umstiege im System ermöglicht. Heute ist es nicht überall möglich, von einem System ins andere friktionsfrei umzusteigen ohne Verluste hinzunehmen.

Ich nehme den Bereich der Erwachsenenbildung. Wir brauchen Recht auf lebensbegleitende Weiterbildung mit entsprechenden regionalen Informations-, Beratungs- und Bildungsangeboten, beschäftigungssichernd, Wettbewerbsstärke und Persönlichkeitsentwicklung. Und was wir nicht vergessen dürfen, wir sind keine Insel! Weil noch oft der Begriff Insel verwendet wird. Wir müssen uns auch orientieren an europäischen und internationalen Maßstäben. Das heißt, wir brauchen auch Qualitätsstandards. Denn die Abschlüsse und Berechtigungen unseres Bildungssystems haben sich zu orientieren an europäischen Standards unter Berücksichtigung aktueller wissenschaftlicher Erkenntnisse. Und die Wissenschaftler sprechen eine deutliche Sprache was das Bildungssystem betrifft. Und die Entwicklungen sowie die Einbeziehung aller Beteiligten.

Das heißt, es liegt eine Menge an Arbeit vor uns. Ich freue mich schon auf die gemeinsame Entwicklung einer umfassenden Konzeption für das Bundesland Niederösterreich, für unsere jungen Menschen bis hin zur permanenten Weiterbildung. Ich bin überzeugt, dass wir hier auf einem guten Weg sind und sage Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich darf mitteilen, dass sich Herr Kollege Weiderbauer für den Rest der Sitzung entschuldigt hat. Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Nowohradsky das Wort.

Abg. Nowohradsky (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Wir haben heute das Bildungskonzept neu in Niederösterreich zur Debatte. Und wir müssen uns ganz klar darüber sein, dass bei diesem zu beschließenden Bildungskonzept, der Erarbeitung eines Bildungskonzeptes in Niederösterreich keine fertigen Maßnahmen heute gesetzt werden. Und wenn seitens der Grünen heute verlangt wird, dass schon Pflöcke eingeschlagen werden, dann wird das die Arbeit der Zukunft sein. Das heißt, wir müssen gemeinsam diese Pflöcke einschlagen und sagen, welche Bereiche wir mit drinnen haben wollen. Das Wichtigste ist, was ich bei den Grünen gehört habe, Gesamtschule und Objektivierung. Da hat auf der anderen Seite der Kollege wie bei der letzten Sitzung des Kollegiums zugegeben, dass wir da sehr gut unterwegs sind.

Das heißt also, von vornherein zu sagen, das muss sein und das muss sein ... Das wird sich entwickeln. Ein Konzept soll ja gemeinsam erarbeitet werden. Das ist zunächst einmal der Ansatz und der Zugang zu diesem Konzept. Und wir dürfen nicht glauben, wenn wir dann das Konzept fertig haben, vielleicht in einem oder eineinhalb Jahren, dass dann eine fertige Masse da steht. Ich mache die Lade auf, hol' mir das heraus und dann fließt alles heraus. Das wird es nicht geben. Es wird eine fließende Entwicklung sein im Bildungskonzept wo wir ganz genau wissen, dass heute ein Stand, morgen vielleicht in dieser modernen Welt nicht mehr so gegeben ist wie wir uns das vielleicht vorstellen.

Wir müssen auch das gesamte Bildungswesen umfassend darstellen. Und, Kollege Cerwenka hat es vorher auch erwähnt, das ist mir bei den Grünen ein bisschen zu wenig herausgekommen, eben von den Kleinkindern an mit hinein nehmen den weiteren Bereich der schulischen Bildung, der außerschulischen Bildung, bis zur Universität und all diese Maßnahmen im Bereich der Berufsbildung. All das muss hier einfließen. Da soll auch im Bereich der WIN-Strategie all das, was die dort schon an Material haben natürlich mit einfließen und soll nicht ein Stehenbleiben sein, wie es vielleicht sich manche wünschen und hier in einem Bereich vielleicht auch anhalten.

Natürlich sind hier verschiedene, wenn wir bei der Schule bleiben, verschiedene Schulmodelle auch gefragt. Und wenn wir heute sehr ausgiebig gehört haben, wie gut die Gesamtschule ist, dann kann man aber sagen, es gibt die verschiedensten Studien zur Gesamtschule, die genauso das Gegenteil aussagen. Und wenn man heute diesen EU-

Kommissionsbericht zitiert hat, da hat man aber vergessen zu sagen, dass das Schulsystem in Österreich gar nicht so schlecht ist. Denn wir haben beinahe die wenigsten Schulabbrecher dabei. Davon wird aber nicht gesprochen. Und es heißt, ab jetzt wird alles besser wenn wir eine neue Ministerin haben. Und vorher hat es überhaupt nichts gegeben. Wenn ich nur zum Beispiel daran denke, die Nachmittagsbetreuung ist von Frau Bundesministerin Gehrler eingeführt worden. Und das Niederösterreich-Modell zu dieser Nachmittagsbetreuung wurde von der zuständigen Landesrätin Johanna Mikl-Leitner hier verbessert in dem Sinn, dass die Gemeinden auch einen finanziellen Beitrag bekommen. Ich habe immer wiederum den Eindruck, wenn wir hier im NÖ Landtag von der Schule sprechen, so ist all das, was wir bis jetzt gemacht haben, eine ziemlich schlechte Sache und alles was SPÖ und die Grünen hier gemeinsam in Zukunft machen werden oder schon zum Teil machen ist natürlich das beste System.

(Präsident Mag. Freibauer übernimmt den Vorsitz.)

Auf der anderen Seite haben wir zum Beispiel, wenn wir Finnland hernehmen, ich erwähne das immer wiederum, wenn wir Finnland hernehmen, das ist das Musterbeispiel der Bildung, weil sie immer bei allen Rankings an der ersten Stelle stehen. Schauen wir uns bitte dort die Arbeitslosenzahlen bei den Jugendlichen an. Wesentlich höher als bei uns! Daher kann das Bildungssystem, das vielschichtige Bildungssystem in Niederösterreich nicht so schlecht sein. Und wenn wir bei all diesen Dingen, zum Beispiel auch bei der neuen Jobnovelle, die hier kommen soll, wenn Niederösterreich sagt, wir sind dafür, dass bei jedem Versuch die Eltern, Lehrer und Schüler hier auch mitzusprechen haben, dann ist es ein ehrliches Anliegen der ÖVP, dass wir sagen, diese Demokratie in der Schule soll auch gelebt werden. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und da kann man sich nicht davonschwindeln. Wenn Wien die Gesamtschule einführen möchte, dann soll sie bitte Wien einführen. *(Zwischenruf bei Abg. Cerwenka.)*

Wir haben bitte in Wien bereits fast die Gesamtschule eingeführt. Und die Gesamtschule in Wien schaut so aus, dass ein Großteil ins Gymnasium geht. Und diejenigen die es sich leisten können bis zum Bundeskanzler, die geben die Kinder in Privatschulen. Das ist die Zukunft der Gesamtschule in Österreich. *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Cerwenka: Das ist sehr undifferenziert!)*

Und daher müssen wir hier sehr, sehr vorsichtig mit diesem Thema umgehen. Und daher würde ich sagen, wenn wir vom Bildungskonzept spre-

chen, lassen wir einmal diese Dinge, dieses Geplänkel über Gesamtschule, NÖ Schulmodell ein bisschen beiseite. Lassen wir die Experten sprechen. Sprechen wir mit den Experten. Und ich glaube, wir werden in Niederösterreich ein sehr gutes Bildungskonzept bekommen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Freibauer: Die Rednerliste ist erschöpft. Die Berichterstatterin hat das Schlusswort.

Berichterstatterin Abg. Vladyka (SPÖ): Ich verzichte!

Präsident Mag. Freibauer: Sie verzichtet. Wir kommen zur Abstimmung meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Schul-Ausschusses, Ltg. 836-1/A-2/32:)* Gegenstimmen? Keine. Ich stelle fest, einstimmig angenommen.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Dr. Prober, die Verhandlungen zu Ltg. 919/St-10 einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Dr. Prober (ÖVP): Sehr geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 919/St-10 betreffend NÖ Statistikgesetz 2007.

Mit dem vorliegenden Entwurf soll gewährleistet werden, dass statistische Entscheidungsgrundlagen für Politik und Verwaltung auch weiterhin kostengünstig erstellt werden können. Es soll weiters in Zukunft eine geschlechterspezifische Aufbereitung der Entscheidungsgrundlagen erfolgen. Weiters soll erstmals eine Rechtsgrundlage für die Durchführung von Erhebungen auf Landesebene geschaffen werden.

Ich stelle daher den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Statistikgesetz 2007 *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend NÖ Statistikgesetz 2007 wird in der vom Ausschuss beschlossenen Fassung genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich ersuche den Herrn Präsidenten, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Präsident Mag. Freibauer: Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Mag. Kögler.

Abg. Mag. Kögler (SPÖ): Werter Herr Landtagspräsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordneten!

Ich darf mir einige kurze Bemerkungen zum vorliegenden NÖ Statistikgesetz erlauben. Natürlich sind Statistiken die Grundlage für fundierte Entscheidungen aller Art. Sei es dass es um politische, um wirtschaftliche oder um soziale Fragen geht. Der vorliegende Gesetzentwurf bildet die Rechtsgrundlage für landeseigene Erhebungen, die derzeit nur auf freiwilliger Basis durchgeführt werden. Zudem hat das Bundeskanzleramt am 23. April 2002 eine Stellungnahme gerichtet an die Länder zur Erlassung von Landesstatistikgesetzen, da auf Grund von Änderungen innerstaatlicher und europäischer Datenschutzgesetze personenbezogene Statistikdaten von der Bundesanstalt Statistik Österreich nur mehr in diesem Fall möglich sind.

Das heißt, eine Teilnahme am amtlichen Statistiksystem in Österreich wird in Hinkunft an das Vorhandensein eines Landesstatistikgesetzes geknüpft sein. Die Länder Kärnten, Tirol, Oberösterreich, Wien, Salzburg und die Steiermark haben bereits Landesgesetze, mit denen die Landesstatistik und insbesondere die Erhebungsgrundsätze sowie die Verarbeitungs- und Veröffentlichungspflichten festgelegt werden, erlassen.

Das NÖ Statistikgesetz wird sich auf alle statistischen Tätigkeiten und Erhebungen erstrecken, deren Träger das Land ist und die für die Landesverwaltung von Bedeutung sind. In Auftrag gegeben wird dieses von der Landesregierung und es ist erfreulich, dass die Grundsätze für das Erstellen von Statistiken, wie zum Beispiel Objektivität, Überparteilichkeit, die Anwendung von international anerkannten Verfahren und die Sicherung von Aktualität darin Bedeutung haben werden. Diese Rechtsgrundlage ist sicherlich ein Schritt zur Qualitätssicherung in der Statistik in Niederösterreich. Sie ist zu begrüßen und sie wird daher auch die Zustimmung der sozialdemokratischen Fraktion finden. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Dipl.Ing. Eigner.

Abg. Dipl.Ing. Eigner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren Kollegen! Hohes Haus!

Ich darf zum Statistikgesetz ausführen, dass wir als Politiker, wie auch die Beamten der Verwaltung, gefordert sind wenn es gesellschaftliche Veränderungen gibt, dass wir sehr rasche Entscheidungen treffen. Und dazu ist es natürlich erforderlich, dass wir entsprechende Entscheidungsgrundlagen haben. Statistische Basisdaten, die abgesichert sind, die neu sind, die qualitativ hochwertig sind und auf die wir auch einen raschen Zugriff haben.

Im Moment bekommen wir diese Daten über die Zugriffe auf Großzählungen, Volkszählungen etc. oder durch eigene Erhebungen. Es könnte sein, dass diese Großzählungen künftig entfallen oder dass wir schlechter darauf Zugriff haben. Und wenn wir dann eigene Erhebungen machen wollen, dann brauchen wir auch ein entsprechendes eigenes Gesetz dazu. Andere Bundesländer haben diese Gesetze bereits erlassen. Wir wollen also zukünftig kostengünstig Zugriff auf die entsprechenden Register und Statistiken haben, die wir für unsere Entscheidungen brauchen. Und wir wollen diese Register auch geschlechterspezifisch aufbereitet haben. Das ist, glaube ich, auch eine ganz wichtige Sache für unsere Entscheidungen.

Dieses neue Gesetz für die Durchführung entsprechender Erhebungen über den Zutritt auf fremde Liegenschaften zu fremden Betrieben um an die erwünschten Daten heranzukommen ist auch von Wichtigkeit. Natürlich sind datenschutzrechtliche Vorschriften einzuhalten. Das ist selbstverständlich. Und was angeregt werden kann, dass bei der Verordnung von Erhebungen die gesetzlichen Interessensvertretungen entsprechend vorher angehört werden. Ich ersuche Sie daher, die bestehende Vorlage der verfassungsmäßigen Behandlung zuzuführen und bitte um Ihre Zustimmung hiezu. Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Freibauer: Die Rednerliste ist erschöpft, der Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Dr. Prober (ÖVP): Ich verzichte!

Präsident Mag. Freibauer: Er verzichtet. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Rechts- und Verfassungsausschusses, Ltg. 919/St-10:)* Gegenstimmen?

Keine. Ich stelle fest, einstimmig angenommen. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Mag. Wilfing, die Verhandlungen zu Ltg. 963/V-15/5 einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Mag. Wilfing (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzter Landtag! Ich berichte zur Änderung des Gesetzes über den Unabhängigen Verwaltungssenat im Land Niederösterreich, der im Wesentlichen die Anpassung an das neue Dienstrecht des Landesbedienstetengesetzes betrifft.

Der Antrag liegt vor, ich komme daher zur Verlesung *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des Gesetzes über den Unabhängigen Verwaltungssenat im Land Niederösterreich (UVSG-Novelle 2007) wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich ersuche die Debatte einzuleiten bzw. die Abstimmung durchzuführen.

Präsident Mag. Freibauer: Danke. Es ist niemand zu Wort gemeldet. Wir kommen daher sofort zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Rechts- und Verfassungsausschusses, Ltg. 963/V-15/5:)* Danke. Gegenstimmen? Keine. Ich stelle fest, einstimmig angenommen.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Dworak, die Verhandlungen zu Ltg. 935/K-1/3 einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Dworak (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte über die Änderung des NÖ Krankenanstaltengesetzes.

Das Krankenanstaltenwesen ist gegenwärtig im NÖ Krankenanstaltengesetz geregelt. Durch den vorliegenden Entwurf einer Änderung des NÖ Krankenanstaltengesetzes sollen primär nivellierte Grundsatzbestimmungen umgesetzt werden. Das Gesetz liegt in den Händen der sehr geehrten Damen und Herren Abgeordneten. Ich stelle daher den Antrag des Gesundheits-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Krankenanstaltengesetzes *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Krankenanstaltengesetzes wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.

Sehr geehrter Herr Präsident! Ich ersuche Sie um Einleitung der Debatte und um Abstimmung.

Präsident Mag. Freibauer: Ich danke für die Berichterstattung. Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Landesrätin! Hohes Haus!

Mein erster Debattenbeitrag bezieht sich auf das Krankenanstaltengesetz. Wie Sie wissen, habe ich bereits im Ausschuss versucht, zu eruieren, warum es im Krankenanstaltengesetz § 9 Z.1 lit.d) zu einer ersatzlosen Streichung kommt. In dieser Passage geht es um alle Verträge, die bei einer Krankenhausgenehmigung vorzulegen sind. So ist es bis jetzt. Auch das Bundesministerium für Gesundheit hat in seiner Stellungnahme darauf hingewiesen, dass es diese ersatzlose Streichung nicht für gut heißt und auch nicht versteht. Ähnlich geht es uns Grünen. Die Antwort der hohen Beamtschaft war mehr als mager. Und von Ihnen, Kolleginnen, konnte das auch niemand aufklären.

Also ich frage mich, suchen derzeit derart viele Krankenhausbetreiber um Genehmigung an oder was steckt dahinter? Der Schleier hat sich bis jetzt noch immer nicht verzogen. Und daher werden wir diesem Krankenanstaltengesetz nicht die Zustimmung geben.

Der zweite Debattenbeitrag von mir erstreckt sich über den Zubau, Umbau ... Das wird gemeinsam verhandelt.

Präsident Mag. Freibauer: Nein, das ist ein Irrtum.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Dann bin ich im Übrigen der Meinung, dass man der Familie Zeqaj das Bleiberecht geben sollte. *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Mag. Freibauer: Sie machen jetzt Methode daraus, dass Sie immer am Ende Ihrer Wortmeldungen, alle Mitglieder des grünen Klubs,

diesen Satz sagen. Das ist ganz bewusst von Ihnen und absichtlich so gesetzt. Sie wissen, dass das nicht zum Tagesordnungspunkt gehört. Ich ermahne Sie und Ihre Kolleginnen und Kollegen, das zu unterlassen. *(Unruhe bei den Grünen.)*

Ja, das hat einer gesagt und der war ein bisschen berühmter als Sie. *(Heiterkeit und Beifall im Hohen Hause.)*

Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Pum. Entschuldigung, Herr Abgeordneter Pum, der Abgeordnete Kernstock ist der Nächste. Herr Abgeordneter Kernstock bitte.

Abg. Kernstock (SPÖ): Werter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Hohes Haus!

Dem NÖ Landtag liegt heute eine Novelle zum NÖ Krankenanstaltengesetz zur Beschlussfassung vor, wie wir bereits gehört haben. Die gegenständliche Novelle setzt die Aufhebung des Dentistengesetzes und das neue Zahnärztegesetz um. Gleichzeitig werden auch eine Reihe anderer Neuordnungen auf Bundesebene, wie das Rezeptgebührenpflichtgesetz, das Krankenanstaltenarbeitsgesetz über die Änderungen aus den Sozialversicherungsgesetzen implantiert. Als Neuerung auf Landesebene ist die Schaffung der Möglichkeit einer gemeinsamen Arzneimittelkommission erwähnenswert.

Damit muss nicht mehr jedes Krankenhaus an sich eine eigene Arzneimittelkommission erstellen, sondern mehrere Krankenanstalten können eine solche gemeinsam einrichten. Diese rechtliche Möglichkeit gibt der NÖ Landesklinikenholding die Chance, die Medikamentenanwendung bis zu einem gewissen Grad zu vereinheitlichen und auch eine Gesamtbestellung zu veranlassen. Daraus folgt nämlich weiter, dass jeweils ein Vertreter der ärztlichen Leitung und des Pflegedienstes, ein Verwaltungsleiter sowie je ein medizinischer Abteilungsvorstand pro Fachgebiet grundsätzlich in der Kommission vertreten ist. Ein Beiziehen zusätzlicher Fachleute ist natürlich möglich.

Die Bestimmungen des NÖ Krankenanstaltengesetzes haben bisher vorgesehen, dass beim Antrag auf Bewilligung zum Betrieb eines Krankenhauses auch bereits die entsprechenden Verträge mit dem oder den leitenden und verantwortlichen Ärzten beizulegen sind. Diese Vorgaben sollen nun ebenfalls erleichtert werden. Es reicht künftighin, dass ein Arzt bereit ist, für diese Tätigkeit bzw. Funktion in der neuen Krankenanstalt zur Verfügung zu stehen. Hinsichtlich des Kostenbeitrages der stationären Aufnahmen wurde eine Klarstellung vorgenommen. Für Patienten in einer Tagesklinik

gelten selbstverständlich auch alle jene Ausnahmebestimmungen von der Kostenbeitragspflicht, die für andere stationäre Patienten gelten, wie für die von der Rezeptgebühr Befreiten, Begleitpersonen oder Organspender. Gesetzlich klargestellt wurde auch, dass diese Bestimmungen den Kostenbeitrag betreffend auch für investierte Angehörige gelten.

In der Praxis wurden diese Bestimmungen sinngemäß angewandt, sodass es für Patienten und Patientinnen selbst zu keiner Veränderung kommt. Ebenfalls als ausschließliche Klarstellung ist die Anfügung an § 54a Abs.1 zu sehen, wonach der Kostenbeitrag im Falle einer Transferierung von einem Krankenhaus zum anderen nur an das zu übernehmende Krankenhaus zu leisten ist. Die Verrechnung zwischen überstellendem und aufnehmendem Krankenhaus erfolgt intern. Leider war es trotz mehrmaligen Anlaufes nicht möglich, eine Ausnahmebestimmung von Kostenbeitrag für Chemotherapie oder Dialysepatienten in die Novelle mit aufzunehmen. Der Verfassungsdienst hat keine Möglichkeit gesehen, welche mit dem Bundeskrankenanstaltengesetz in Einklang stünde.

Wie gesagt, es tut mir und meiner Fraktion sehr leid, weil wir hier gerne eine Lösung im Interesse der NÖ Dialyse- und Chemotherapiepatienten gefunden hätten. Die sozialdemokratische Partei wird diesem Antrag natürlich die Zustimmung erteilen. Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt nun Herr Abgeordneter Ing. Pum.

Abg. Ing. Pum (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrätin! Geschätzte Kollegen!

Ich werde mich nicht mehr in allen Details wiederholen, weil Kollege Kernstock schon einen Großteil meiner Ausführungen gebracht hat. Ich darf vielleicht nur einleiten, dass es bei der Änderung des NÖ Krankenanstaltengesetzes primär um einen Entwurf der Umsetzung der novellierten Grundsatzbestimmungen geht und eine Änderung vorwiegend die Implementierungen der Rechtslage nach der Aufhebung des Dentistengesetzes und dem Inkrafttreten der Rechtslage des Bundesgesetzes über die Ausübung des zahnärztlichen Berufes sowie der Modifikationen der gebührenrechtlichen Vorschriften geht.

Aber eines, und das möchte ich vielleicht als wichtigsten Punkt hervorheben, das ist ganz ein-

fach, dass die Gesundheit mit den verursachenden Kosten natürlich maßgebend gerade in der Bevölkerung immer wieder an erster Stelle mit gesenkten Kosten stehen muss. Und da ist es gerade unsere Aufgabe, zu schauen, dass von den Rezeptgebühren auch vor allem Ausgleichszulagenempfänger befreit werden.

Aus diesem Grund ist es uns ein großes Anliegen, heute eine Resolution zu diesem Punkt zu stellen. Denn wenn man bedenkt, es hat ja die Ankündigung der Bundesregierung gegeben, dass maximal zwei Prozent der Bruttopension für die Rezeptgebühr aufzubringen sind und aus diesem Grund werden wir diesen Resolutionsantrag dazu auch stellen, damit das beschleunigt wird. *(Abg. Mag. Leichtfried: Jetzt macht ihr euch aber lächerlich!)*

Das ist nicht lächerlich! Im Gegenteil! Wenn es um Kostensenkung gerade im Gesundheitssektor geht, dann ist jede Möglichkeit, das zu beschleunigen natürlich notwendig und wichtig. Und ich darf vorlesen ...

Präsident Mag. Freibauer: Die Ausführungen des Herrn Abgeordneten Ing. Pum sind nicht lächerlich, Herr Abgeordneter! *(Abg. Weninger: Doch!)*

Nein! Das ist eine Beleidigung wenn man es genau nimmt. So setzen Sie fort. *(Abg. Mag. Fasan: Da bin ich aber gespannt was zu den Zwischenrufen des Abgeordneten Schneeberger gesagt wird!)*

Abg. Ing. Pum (ÖVP): Ich darf fortsetzen. Wir werden trotzdem den Resolutionsantrag stellen nachdem es wichtig ist, dass das umgesetzt wird und ich darf zitieren *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Erber und Ing. Pum zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Krankenanstaltengesetz, LtG. 935/K-1/3, betreffend Obergrenze für Rezeptgebühren.

Gemäß § 136 ASVG hat der Versicherungsträger bei Vorliegen einer besonderen sozialen Schutzbedürftigkeit des Versicherten von der Erhebung einer Rezeptgebühr abzusehen.

Laut § 31 ASVG obliegt die Erstellung von Richtlinien für die Befreiung von der Rezeptgebühr dem Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Befreiung erfolgt auf Antrag bei folgenden monatlichen Nettoeinkünften:

- □ für Alleinstehende € 726,-
- □ für Alleinstehende mit erhöhtem Medikamentenbedarf € 834,90
- □ für Ehepaare (bzw. Personen in Lebensgemeinschaft) € 1.091,14
- □ für Ehepaare (bzw. Personen in Lebensgemeinschaft) mit erhöhtem Medikamentenbedarf € 1.254,81
- □ Richtsatzerhöhung für jedes mitversicherte Kind € 76,09

Im Regierungsprogramm für die XXIII Gesetzgebungsperiode ist zwar eine Obergrenze von 2 % des Jahreseinkommens für die Rezeptgebühr vorgesehen, dies jedoch mit der Einschränkung, dass diese Obergrenze ‚möglichst‘ bis 1.1.2008 umzusetzen ist.

Da eine solche Regelung für die betroffene Bevölkerung von besonderer Bedeutung ist, soll die Bundesregierung aufgefordert werden, für das Inkraft-Treten dieser Obergrenze von 2% jedenfalls bis 1.1.2008 zu sorgen.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, bei der Bundesregierung darauf zu drängen, dass die Obergrenze von 2% des Jahreseinkommens für die Rezeptgebühr jedenfalls bis 1.1.2008 in Kraft tritt.“

Ich bitte um Zustimmung und darf der Änderung des NÖ Krankenanstaltengesetzes ebenfalls natürlich unsere Zustimmung versprechen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Freibauer: Herr Klubobmann Weninger kommt als nächster zu Wort.

Abg. Weninger (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Das ist jetzt nicht der erste Resolutionsantrag der ÖVP, der darauf abzielt, politische Vereinbarungen, die einerseits im Koalitionsübereinkommen der Österreichischen Volkspartei und der Sozialdemokratischen Partei für die laufende Gesetzgebungsperiode vereinbart sind, als eigenständige Anträge hier im NÖ Landtag einzubringen. Zu einem Zeitpunkt, wenn dies auf Bundesebene bereits fix beschlossen ist. So ist die nun vorliegende Forderung nach einer Deckelung der Rezeptgebühren nicht nur im Koalitions- und Arbeitsübereinkommen fixiert, sondern bereits ein einstimmiger Beschluss im österreichischen Ministerrat, mit der Fristsetzung

Inkrafttreten mit 1. Jänner 2008. Sollte das den beiden Antragstellern Erber und Pum entgangen sein, das nur zur Erinnerung.

Beschlossen ist die Deckelung mit 2 Prozent vom Bruttoeinkommen. Das heißt, dass diese sozialpolitische Maßnahme zum Beispiel für jemanden, der 1.000 Euro verdient, einen Beitrag von rund 200 Euro im Jahr betrifft. Und 200 Euro sind für eine Bevölkerungsgruppe, vor allem was die ältere Generation betrifft, eine sehr hohe Summe. Ich glaube, dass hier nicht nur ein Wahlversprechen der Sozialdemokratie relativ rasch umgesetzt wurde, sondern dass auch die Koalition auf Bundesebene mit dieser Maßnahme einen wesentlichen sozialpolitischen Schritt gesetzt hat und gleichzeitig einen Beitrag dafür geleistet hat, dass es in Österreich zu keiner Zweiklassenmedizin kommt. Damit sind die Rezeptgebühren vor allem auch für die chronisch Kranken und für die sozial Schwachen in unserem Land keine Hemmschwelle für einen Arztbesuch oder für die Einnahme von Medikamenten.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Präsident! Ich würde auch gerne darüber diskutieren, ob es legitim ist, den NÖ Landtag dazu zu verwenden, um Appelle an die Bundesregierung dahingehend zu richten, sich längst von der Bundesregierung Beschlossenes. Ich würde die Antragsteller ersuchen, von derartigen Anträgen in Zukunft Abstand zu halten. Weil ich glaube, das ist nicht nur ein Missbrauch des Landesparlaments für parteipolitische kurzfristige Manöver, sondern wir sollten unsere Kraft für weitergehende politische Forderungen entwickeln. Wenn wir wirklich weitergehende Wünsche an die Bundesregierung haben, dann sollten wir sie gemeinsam formulieren, gemeinsam beschließen und unsere Parteien auf Bundesebene auffordern, diese umzusetzen. Aber etwas nachzujammern was längst beschlossen ist, glaube ich, geziemt sich nicht der Würde dieses Parlamentes. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Fasan.

Abg. Mag. Fasan (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

In aller Kürze. Ich darf dem Klubobmann Weninger durchaus Recht geben. Es ist wieder einmal nichts anderes als heiße Luft, die produziert wird. Aber das kennen wir ja schon: Die ÖVP produziert in dem Landtag so viel heiße Luft dass das auch schon „wurscht“ ist. Und im Übrigen bin ich

der Meinung, die Familie Zeqaj braucht ein Bleibe-recht. *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Mag. Freibauer: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Dworak (SPÖ): Ich verzichte!

Präsident Mag. Freibauer: Er verzichtet. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Gesundheits-Ausschusses, Ltg. 935/K-1/3:)* Gegenstimmen? Der Antrag wurde mit Mehrheit angenommen. Dagegen gestimmt haben drei Abgeordnete der Grünen.

Als nächstes kommen wir zur Abstimmung über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Erber und Ing. Pum. *(Zwischenruf bei Abg. Weninger.)*
Bitte.

Abg. Weninger (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Nachdem sich nach meinen Ausführungen keine weiteren inhaltlichen Diskussionen darüber ergeben haben, würde ich Sie ersuchen, von der Beschlussfassung über die Abstimmung dieses Resolutionsantrages Abstand zu nehmen, da er keinen ursächlichen Zusammenhang mit dem NÖ Spitalsgesetz hat. Danke! *(Beifall bei der SPÖ. – Abg. Mag. Fasan: Er ist ein ÖVP-Antrag! Da gibt's immer einen Zusammenhang!)*

Präsident Mag. Freibauer: Herr Klubobmann, ich kann Ihrem Wunsch nicht nachkommen. Es wird über den Resolutionsantrag abgestimmt. *(Nach Abstimmung über den Resolutionsantrag:)* Danke. Gegenstimmen? Dagegen ist nur die SPÖ-Fraktion. Der Antrag ist also mit Mehrheit angenommen.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Kernstock, die Verhandlungen zu Ltg. 949/H-11/30 einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Kernstock (SPÖ): Werter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Hohes Haus! Ich berichte über den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über den Bericht der Landesregierung betreffend A.ö. Krankenhaus Wr. Neustadt Dermatologie und Neurochirurgie (Baulos 22) und Intensivbereich und 2 OP's (Baulos 23).

Ich komme nun zu dem Schlussbericht der eigentlich für den NÖ Landtag sehr erfreulich ausfällt. Ich darf zur Kostensituation kommen. Die genehmigten Gesamtkosten mit Preisbasis 1. Jänner 2004 exkl. USt. wurden mit 15,300.000 angenom-

men. Die Gesamtkosten mit Stand Mai 2007 ohne Skonto 13,429.409,97, nicht beanspruchter Betrag also mit 1,870.092,03. Dazu kommt noch der Skontobetrag von 391.211,20. Insgesamt eine Ersparnis von 2,261.303,23. Ich komme daher zum Antrag *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Landesregierung betreffend A.ö. Krankenhaus Wr. Neustadt Dermatologie und Neurochirurgie (Baulos 22) und Intensivbereich und 2 OP'2 (Baulos 23) – Schlussbericht wird zur Kenntnis genommen.“

Ich ersuche Sie, Herr Präsident, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung durchzuführen.

Präsident Mag. Freibauer: Es liegen keine Wortmeldungen vor, wir kommen daher zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 949/H-11/30:)* Gegenstimmen? Keine Gegenstimme. Einstimmig angenommen.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Erber, die Verhandlungen zu Ltg. 938/V-11/10 einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Erber (ÖVP): Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte über Ltg. 938/V-11/10.

Zwar ein Antrag des Europa- und EU-Erweiterungsfragen-Ausschusses über den EU-Strukturfonds, Vereinbarung gem. Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über das Verwaltungs- und Kontrollsystem zur partnerschaftlichen Durchführung der EU-Strukturfondsprogramme für die Periode 2007 – 2013. Der Antrag ist bekannt, daher darf ich ihn gleich stellen *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Vereinbarung gem. Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über das Verwaltungs- und Kontrollsystem zur partnerschaftlichen Durchführung der EU-Strukturfondsprogramme für die Periode 2007 – 2013 wird genehmigt.“

Herr Präsident, ich ersuche Sie um Durchführung der Debatte und Abstimmung.

Präsident Mag. Freibauer: Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Ebner.

Abg. Ebner (SPÖ): Sehr geehrte Herren Präsidenten! Hohes Haus!

Die EU-Strukturfonds werden auf Basis gemeinschaftsrechtlicher Vorschriften von den Mitgliedstaaten im Rahmen ihrer institutionellen Systeme abgewickelt. Regional- und Strukturpolitik sind in Österreich kein eigener Kompetenzbestand des B-VG.

Diesbezügliche Aufgaben werden in Österreich ohne formalrechtlich geregelte Koordination von mehreren fachlich zuständigen Bundesministerien und den Ländern wahrgenommen. Österreich hatte sich nach dem EU-Beitritt im Jahre 1995 zunächst dafür entschieden, für die Umsetzung der EU-Programme und der Strukturfonds voraussichtlich auf formalrechtliche Regelungen zu verzichten und für die Umsetzung die bestehenden Förderstrukturen der sachlich beteiligten Bundesministerien und der Länder zu verwenden.

Mit der Periode 2000 – 2006 wurden die Anforderungen an das Verwaltungs- und Kontrollsystem der Mitgliedsstaaten verschärft. Diese Vereinbarung hat sich gut bewährt und muss nun den geänderten EU-rechtlichen Rahmenbedingungen für die Periode 2007 – 2013 angepasst werden.

Die EU-Verordnungen zur Regelung der EU-Kohäsionspolitik 2007 – 2013 sehen für die koordinierte Abwicklung der Programme der EU-Strukturfonds bestimmte Institutionen wie die Verwaltungsbehörde, Prüfbehörde, Bescheinigungsbehörde und den Begleitausschuss vor, die von den Mitgliedstaaten auch einzurichten sind.

Ziel der Regelung der Vereinbarung gem. Art. 15a B-VG ist es, eine Lösung zwischen der bestehenden Verwaltungspraxis in Österreich und den Koordinationserfordernissen der Strukturfondsprogramme zu finden. Wie bereits erwähnt, stellt die Regional- und Strukturpolitik keinen eigenen Kompetenzbestand des B-VG dar. Diese Aufgaben werden in Österreich von den sachlich zuständigen Ministerien und den Ländern wahrgenommen. Auf Grund der befristeten zeitlichen Dauer der EU-Förderperioden und der damit verbundenen Regelungserfordernisse wäre die Schaffung einer eigenen verfassungsrechtlichen Regelung in diesem Bereich kein geeignetes Mittel.

Eine Vereinbarung gem. Art.15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern kann die gemeinschaftsrechtlichen Vorgaben ungleich besser umsetzen und entspricht in seiner Form auch dem partnerschaftlichen Charakter der Strukturfondsprogramme. Auf Grund dieser Verein-

barung ergeben sich für Österreich keine Mehrkosten. Der Abschluss der Vereinbarung ist erforderlich um auch weiterhin Strukturfondsmittel für Österreich und das Bundesland Niederösterreich erlangen zu können. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Wilfing.

Abg. Mag. Wilfing (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen des Landtages!

Nachdem die rechtliche Dimension dessen was wir jetzt beschließen sollen hier erläutert wurde, nur ganz kurz einige Sätze zu den Strukturfonds selbst. Es ist ja so, dass sie für Österreich viel Gutes, gerade auch für Niederösterreich, leisten konnten. Es geht primär um zwei Fonds, die hier angesprochen sind. Zum Einen EFRE, der Europäische Fonds für regionale Entwicklung, der zum Ziel hat, eben jene Regionen, die im Schnitt gegenüber den anderen nur 75 Prozent der jeweiligen Parameter erreichen, zu unterstützen, im Besonderen zu fördern. Und woraus viele Engagements gerade hier in Niederösterreich, in unseren Regionen Fördermittel erhalten konnten. Und zum Zweiten der Europäische Sozialfonds, ESF, der gerade in der Frage der Arbeitnehmerpolitik in Zusammenarbeit Land, Arbeitsmarktservice großartige Projekte in den letzten Jahren aufgestellt hat.

Es geht primär darum, eben die Konvergenz damit zu fördern. Das heißt, einen regionalen Ausgleich zu schaffen. Es geht zweitens darum, die regionale Wettbewerbsfähigkeit der Regionen zu stärken. Und es geht drittens – neu jetzt – um die Europäische territoriale Zusammenarbeit. Ein neuer Aspekt, der bilateral, aber auch multilateral hier eingezogen wird und der darauf ausgerichtet wird, grenzübergreifend eine Zusammenarbeit zwischen Regional- und Kommunalbehörden zu ermöglichen. In dem Sinne, glaube ich, war es wichtig, dass wir diese Vereinbarung zustande bringen um diese positiven Fördermöglichkeiten auch in Zukunft nutzen zu können, sodass wir hier gerne die Zustimmung zu diesem Antrag geben. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Freibauer: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Erber (ÖVP): Ich verzichte!

Präsident Mag. Freibauer: Er verzichtet. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Europa- und EU-*

Erweiterungsfragen-Ausschusses, Ltg. 938/V-11/10:) Gegenstimmen? Keine. Ich stelle fest, einstimmig angenommen.

Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich, die Geschäftsstücke Ltg. 967/B-1, Ltg. 932/B-2/13, Ltg. 950/B-4/7, Ltg. 863/B-5/4, Ltg. 864/B-5/5, Ltg. 871/B-2/10, Ltg. 891/B-2/11 und Ltg. 892/B-2/12 wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln. Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Wird gegen diese Vorgangsweise ein Einwand erhoben? Das ist nicht der Fall. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Findeis zu allen Geschäftsstücken in der genannten Reihenfolge zu berichten.

Berichterstatter Abg. Findeis (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich berichte zum Sammel-Antrag Ltg. 967/B-1 des Rechnungshof-Ausschusses über die Berichte des NÖ Landesrechnungshofes betreffend Landesstraßenbau, B 38 Karlstift – Landesgrenze NÖ/OÖ; NÖ Landes-Pensionisten- und Pflegeheime; Personalbedarfsplanung in den Pflege- und Betreuungsberufen; Archäologischer Park Carnuntum; Vergaben der Bau- und Planungsaufträge für Hochbauten, Querschnittsprüfung.

Es ist allen Abgeordneten ein Exemplar zugegangen. Ich stelle daher den Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Berichte des NÖ Landesrechnungshofes werden zur Kenntnis genommen.
2. Die Landesregierung wird aufgefordert, durch geeignete Maßnahmen Sorge zu tragen, dass den in diesem Bericht dargelegten Auffassungen des Rechnungshof-Ausschusses entsprechen wird.“

Ich berichte weiter zu Ltg. 932/B-2/13. Laut Antrag des Rechnungshof-Ausschusses betreffend den Bericht des Rechnungshofes über die Reform der Beamtenpensionssysteme des Bundes sowie der Länder Burgenland, Niederösterreich und Salzburg. Ich stelle daher den Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Rechnungshofes für die Reform der Beamtenpensionssysteme des Bundes

sowie der Länder Burgenland, Niederösterreich und Salzburg wird zur Kenntnis genommen.“

Ich berichte weiters zu Ltg. 950/B-4/7 zum Antrag des Rechnungshof-Ausschusses über den Wiener Neustadt: Fachhochschule für Wirtschaft und Technik Gesellschaft m.b.H.; Follow-up-Überprüfung. Ich stelle daher den Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Rechnungshofes über Wiener Neustadt: Fachhochschule Wiener Neustadt für Wirtschaft und Technik Gesellschaft m.b.H.; Follow-up-Überprüfung wird zur Kenntnis genommen.“

Ich berichte weiters zu Ltg. 863/B-5/4, Antrag des Rechnungshof-Ausschusses über den Bericht des Rechnungshofes über den Abwasserverband Mariazellerland. Ich stelle daher den Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Rechnungshofes über den Abwasserverband Mariazellerland wird zur Kenntnis genommen.“

Ich berichte weiters zu Ltg. 864/B-5/5 über Antrag des Rechnungshof-Ausschusses über den Bericht des Rechnungshofes über Gemeindeverband Hauptschulgemeinde Gmünd. Ich stelle den Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Rechnungshofes über Gemeindeverband Hauptschulgemeinde Gmünd wird zur Kenntnis genommen.“

Ich berichte weiters zu Ltg. 871/B-2/10 über den Antrag des Rechnungshof-Ausschusses betreffend den Bericht des Rechnungshofes über das Bundesland Niederösterreich – Tätigkeit im Jahr 2006. Ich stelle daher den Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Rechnungshofes über das Bundesland Niederösterreich – Tätigkeit im Jahr 2006 wird zur Kenntnis genommen.“

Ich berichte weiters zu Ltg. 891/B-2/11 über den Antrag des Rechnungshof-Ausschusses betreffend den Bericht des Rechnungshofes über

den EU-Finanzbericht 2007. Ich stelle daher den Antrag (*liest*):

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Rechnungshofes über den EU-Finanzbericht 2007 wird zur Kenntnis genommen.“

Ich berichte weiters zu Ltg. 892/B-2/12 zum Antrag des Rechnungshof-Ausschusses betreffend den Bericht des Rechnungshofes über den Sanitätsgemeindeverband Guntersdorf. Ich stelle daher den Antrag (*liest*):

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Rechnungshofes über den Sanitätsgemeindeverband Guntersdorf wird zur Kenntnis genommen.“

Herr Präsident ich ersuche Sie, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Präsident Mag. Freibauer: Ich danke für die Berichterstattung und eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Ich beginne mit der Sanitätsgemeindeverband Guntersdorf. Ja, hier sind Mängel bekräftelt worden wo jeder Briefmarkenverein wahrscheinlich sagt, bei uns wird das besser geführt. Wenn ich nur daran denke, dass die Wahl des Obmannes und des Obmannstellvertreters regelmäßig durchzuführen sind, nona, Voranschläge, Rechnungsabschlüsse von einem Gemeindehaushalt getrennt zu führen sein. All diese Dinge, glaube ich, absolut berechnete Kritik. Mich wundert, dass es so etwas noch gibt.

Abwasserverband Mariazellerland. Hier würde ich sagen, war die Kritik nicht wirklich schlimm. Die Vergabe zur Finanzierung eines Errichtungskonzeptes für ein Pumpwerk ist nicht unbedingt österreichweit bekannt gegeben worden. Waren ein paar Kleinigkeiten, Dinge, die kritisiert wurden. Aber letztendlich sind auch die nachfolgend angeführten Empfehlungen des Rechnungshofes, naja, waren nicht wirklich so dass man sagen könnte, hier ist wirklich etwas Arges.

Bei der Prüfung des Gemeindeverbandes, Hauptschulgemeinde Gmünd, naja, hier ist schon einiges anzumerken. Und vor allem, wo es mir wirklich ein bisschen aufgestoßen hat ist der Bereich der Sicherheit, das heißt des Brandschutzes.

Ob die Vermögensgegenstände alle jetzt schon registriert sind oder nicht das ist eine pro forma-Sache. Aber der Rechnungshof hat auch festgestellt, dass in beiden Schulen ein Brandschutzkonzept zu erstellen ist und hat auch festgestellt, dass im Ernstfall jetzt eigentlich ja hoffentlich nie es zum Ernstfall kommen wird, weil da würde es lieb ausschauen. Und ich meine, ungehinderte Ausbreitung des Brandrauches etc.

Und ich glaube, dass hier schon die Verantwortlichen so schnell wie möglich zu reagieren haben. Denn es geht hier eigentlich um die Kinder, um unsere Kinder. Und das sind Dinge, wo man nicht länger zuwarten sollte.

Eine nicht neue Sache, die der Bundesrechnungshof immer wieder kritisiert im Bericht zu Niederösterreich und das ist etwas, wo ich mich immer wieder zu Wort melde, das ist im Bereich der Verwaltung zum Bereich der Gemeindeaufsicht. Es ist ja keine neue Sache dass ich immer wieder behaupte dass die Gemeindeaufsicht nicht eine wirkliche Aufsicht ist, sondern dass das nichts anderes ist als im Schulterchluss zwischen Rot und Schwarz gegenseitig, dass den Bürgermeistern nichts getan wird. Aufsichtsbeschwerde ist sowieso nichts wert, da wird überhaupt nicht darauf eingegangen. Eigentlich ist es in Niederösterreich so, habe ich immer behauptet, der Bürgermeister kann eigentlich sehr viel machen. Auch wenn er Unrechtes macht, es passiert ihm, wenn es nicht eine Strafverfehlung ist wo die Staatsanwaltschaft einschreitet, von der Gemeindeaufsicht her passiert fast nichts oder gar nichts.

Mit dieser Kritik bin ich nicht alleine, sondern der Bundesrechnungshof gibt es jedes Mal bei seinen Prüfungen auch zu Papier und stellt auch wieder fest, dass eben sogar bei fahrlässigen oder vorsätzlichen Organhandlungen zu Lasten der Gemeinde es keine Sanktionsmöglichkeiten gibt.

Interessant dazu ist wieder, und auch keine neue Sache, aber diesmal ist ein bisschen anders geantwortet worden: Die Landesregierung teilt mit, dass eine weitere Stärkung der aufsichtsbehördlichen Rechtskontrolle im Zuge einer Änderung dieser Gesetze abgehandelt werden soll. Nona, wann? Also ich mein, die Kontrolle ist schon gewesen. Wir diskutieren das schon seit Jahren. Aber ich habe nicht festgestellt, dass hier sowohl ÖVP als auch SPÖ irgendwo einmal eine Materie eingebracht hätten. Und es ist so, dass die anderen Parteien in diesem Landtag nicht selbständig einen Antrag einbringen können. Also wundert mich, dass die Regierung mitteilt, dass sie eine Änderung des Gesetzes möchte, aber es kommen keine

Anträge, keine Vorschläge dazu. Das wundert mich schon stark. Das ist so wie wenn ich sage, ich will mich waschen, aber ich will nicht nass werden dabei. Aber genauso kommt mir das vor.

Und ich glaube, dass das eigentlich traurig ist dass man sich über eine Kritik des Bundesrechnungshofes so hinweg setzt. Eigentlich müsste jetzt entweder dass ich das mach seitens der FPÖ oder die Grünen, auch wenn wir nicht genügend Unterstützung von den Unterschriften her haben, müssten wir uns jetzt die Arbeit machen und einen Antrag einbringen. Weil da könnte ja die ÖVP und die SPÖ gar nicht dagegen sein wenn sie selbst sagen ja, sie wollen das gesetzlich geändert haben. Oder wollen sie es erst 2020 gesetzlich geändert haben oder 2025 oder 2030? Dann sollte man das offen und ehrlich sagen wie man das möchte.

Ich weiß schon, dass man die Bürgermeister weiter geschützt haben möchte. Aber nur, wenn man in diesem Hause des Öfteren Rechnungshofberichte diskutiert und dann auch welche des Landesrechnungshofes, oder vor allem – und da gibt's eine Kritik irgendwo in einer Stadt, dass es einer der zwei Mehrheitsparteien ein bisschen unten hinein geht, wo es nass hinein geht, wie man so schön sagt, da wird immer gepocht und das gehört geändert und der Rechnungshof hat und der Rechnungshof hat ... Wenn der Bundesrechnungshof, und der wird ja in seiner Wertigkeit nicht schlechter gestellt sein wie der Landesrechnungshof, hier kritisiert, dass hier absolut aber jetzt was zu machen ist, dann geschieht nichts in dem Land.

Ich werde auf alle Fälle dementsprechend, sollte nicht bald was kommen, einen Antrag einbringen, auch nur mit der Unterschrift von einem Abgeordneten. Und ich werde das jedem Klub zur Verfügung stellen und werde vielleicht hoffen, dass dann andere Klubs dieser Empfehlung nachkommen.

Der Bericht des Landesrechnungshofes zum Archäologischen Park Carnuntum. Ich würde sagen - auch das sollte man sagen -, ein positiver Bericht. Denn es wird hier die Arbeit der Gesellschaft und werden die erbrachten Leistungen und die wirtschaftlichen Jahresergebnisse grundsätzlich positiv bewertet. Dass natürlich in Zukunft die Landesregierung und der Park Carnuntum mit der Betriebsgesellschaft weiter hier sozusagen zusammen arbeiten sollen damit das auch in Zukunft gewährleistet ist, ist eine klare Sache. Aber wenn es was Positives gibt, soll es auch erwähnt werden.

Weniger positiv ausgefallen ist die Kritik des Landesrechnungshofes bei der Prüfung der Ver-

gabe der Bau- und Planungsaufträge für Hochbauten. Hier nur im Telegrammstil: Die vergaberechtlichen Vorschriften sollten verstärkt eingehalten worden. Also, sie sind nicht eingehalten worden. Das ist im Bereich Landeshochbau. Bei der Gruppe Straße schaut's bei den vergaberechtlichen Vorschriften nicht anders aus. Da wird sogar von „verstärkt einzuhalten“ gesprochen. Die Wahl der Vergabeverfahren, Zuschlagsverfahren, Vergabedokumentation etc. sowie die Unternehmerauswahl, da gibt's sehr starke Mängel.

Und im Bereich der Abteilung Kultur und Wissenschaft. Hier hat der Landesrechnungshof überhaupt festgestellt, dass die Vergaberechtsbestimmungen nicht eingehalten wurden. Auch durch die Beziehung von Architekten war es nicht möglich, Vergabeverfahren annähernd korrekt abzuwickeln.

Naja, wundert mich eigentlich nicht wirklich bei der Abteilung Kultur und Wissenschaft. Weil die werden wahrscheinlich in letzter Zeit so beschäftigt gewesen sein mit dem Nitsch-Museum und mit dem dass sie dort wahrscheinlich noch gute Leute finden, die fürs Bild aufhängen 8.000 Euro kassieren. Und da werden wahrscheinlich gewisse Personen in dieser Kulturabteilung damit beschäftigt gewesen sein, da mitzuhelfen bei der Auswahl der Personen und darum wird das so zustande gekommen sein. Und damit lass ich's jetzt.

Landesstraßenbau B38 Karlstift bis zur oberösterreichischen Landesgrenze. Naja, hier kann man nicht behaupten, dass die Straßenbauabteilung 8 bzw. das zuständige Regierungsmitglied, der Landeshauptmann, eine gute Note bekommt. Es ist eigentlich ... Bei den Vergaben der Planungsleistungen wurden zahlreiche Verstöße gegen die Vergabebestimmung festgestellt. Wesentliche Ausschreibungs- und Vertragsbestimmungen mussten von den interessierten Unternehmen eigens erstanden werden. Und das hat auch eigentlich wieder nicht der Vertragsgestaltung entsprochen. Die Zuschlagskriterien für die Vergabe der Straßenbauleistungen, teilweise unsachliche oder schwer überprüfbare Sachen waren hier bemängelt worden. Vom Baustellenkoordinator etc. gar nicht zu sprechen.

Und dass in Hinkunft eben dann das Bundesvergabegesetz in der gebotenen Transparenz und Nachvollziehbarkeit einzuhalten ist wird gefordert. Dass eine Führung der Unternehmerlisten und die Auswahl der Bieter zu den Einzelvergabeverfahren nicht widersprechen sollte der Önorm 2050. Dass es nach den Vergabegrundsätzen des freien und lautereren Wettbewerbs sowie der Gleichbehandlung

aller Bieter dann nicht zu einer Schlechterstellung kommen darf, wäre auch eine normale Sache. Und diese geübte Vorgangsweise bei der Bieterauswahl, die ließ weder einen lauterer Preis- noch einen Qualitätswettbewerb zu. Na was heißt das im Klartext? Diese Vorgangsweise hat dazu geführt, dass nicht wirklich der Best- oder Billigstbieter, der beste Preis mit der besten Qualität zum Zug gekommen sind.

Ich weiß nicht wer dafür verantwortlich war letztendlich dass es dort so zugegangen ist. Ob da nur die Probleme in der Straßenbauabteilung 8 oder bei einem zuständigen Techniker, einem Beamten, oder ob es ganz einfach nach dem Motto geht „der Fisch fängt beim Kopf zu stinken an“. Und der Kopf heißt Dr. Erwin Pröll.

Ich glaube, dann zum Schluss kommend, das sollte man nicht dabei belassen dass man sagt, jetzt ist das kritisiert worden, aber die Straße ist fertig Gottseidank und die Autos fahren und alle sind glücklich. Das sind schon Dinge, für die man normalerweise nach Verantwortlichen sucht und nach Verantwortlichen drängt. Und es ist zu wenig dass wir das heute hier behandeln. Und dann geht man zur Tagesordnung über. Und man weiß aber, dass die, die selbst in ihrem eigenen Haus sich an nichts halten, dann die sind, die Firmen ausscheiden oder Firmen vor den Kadi führen oder vor die Schlichtungsstelle weil sie irgendwo einen Punkt oder einen Beistrich vergessen haben.

Und da erwarte ich mir schon, dass sich das in Zukunft insofern ändert. Weil wenn man Dinge von der Privatwirtschaft verlangt, bewusst und richtig verlangt, weil eine Önorm gilt für alle, dann verlange ich es umso mehr von der eigenen Beamten-schaft, von den eigenen Abteilungen. Daher würde mich schon auch in Zukunft interessieren, und vielleicht kann man das einmal in Erfahrung bringen ... Ich werde vielleicht einmal in einem konkreten Gespräch bei der Bauabteilung 8 in Erfahrung bringen wo es da wirklich gekrankt hat. Aber es ist zu wenig, zur Tagesordnung über zu gehen.

Das sind Steuergelder und Steuergelder, für die auch ein Regierungsmitglied verantwortlich ist, das zuständige. Und es ist heute so wie immer, dass das zuständige Regierungsmitglied natürlich auch in diesem Falle, auch wenn wir ständig vom Verkehr sprechen, nicht anwesend ist. Eh ganz klar, das ist eh nichts Neues.

Aber ich werte politisch das nicht so, dass ich sage, die Schuld trägt ein Beamter, sondern aus politischer Referenz gibt es einen Zuständigen, der hat hier die Schuld. Der trägt die Schuld und ich

würde mir wünschen, dass sich das in Zukunft wirklich nicht nur verbessert sondern ändert. Denn abschließend, was man von Privaten erwartet sollen die eigenen mit gutem Beispiel vorzeigen.

Präsident Mag. Freibauer: Zum Wort gelangt Herr Präsident Sacher.

Abg. Präs. Sacher (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Zu den vorliegenden zahlreichen Berichten des Rechnungshofes der Republik und des Landesrechnungshofes möchte ich einige grundsätzliche Ausführungen machen, bevor ich ins Detail gehe. Diese Landtagsperiode geht ihrem Ende zu. Und es ist heute möglicherweise die letzte Sitzung, in der über Rechnungshofberichte debattiert wird, zumindest jedenfalls die vorletzte, in der ein Sammelbericht auf der Tagesordnung stehen wird.

Ich möchte diese Gelegenheit daher heute nutzen, um generell zu sagen, wie wichtig, wie notwendig und wie gut es ist, dass wir einen so hervorragend funktionierenden Landesrechnungshof haben. Und ich möchte an dieser Stelle allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern dieses Landesrechnungshofes bis hinauf zur Spitze, Herrn Rechnungshofdirektor Dr. Schoiber, herzlichen Dank für diese gründliche Arbeit sagen, die sie im Laufe dieser Periode und schon früher natürlich geleistet haben. Zum Wohle des Landes Niederösterreich. *(Beifall bei der SPÖ, ÖVP und den Grünen.)*

Es ist also äußerst wichtig, was uns der Rechnungshof jedesmal vorlegt und äußerst aufschlussreich. Der Rechnungshof ist ein wichtiges Korrektiv der Landespolitik und der Verwaltung. Es werden hier objektiv Mängel und Missstände aufgezeigt und es werden oft auch heftige Debatten im Zusammenhang damit geführt. Und wenn ich jetzt so ganz frei mich zurück erinnere, was waren herausragende Ereignisse, die der Rechnungshof aufgezeigt hat in dieser Periode? Zum Beispiel im Zusammenhang mit Bauhöfen, Straßenmeistereien, Berichte. Berichte über die landwirtschaftlichen Schulen und Heime. Berichte über die Landesfeuerwehrschule oder zuletzt auch seitens des Bundesrechnungshofes der Bericht über den Bürgerspitalfonds in Krems. Also sehr aufschlussreiche Berichte mit großem Tiefgang.

Dafür danken wir, und das brauchen wir auch als Voraussetzung dass wir in Zukunft eine bessere Politik, weniger Mängel, weniger Fehler, gestalten können. Ich möchte nun ins Detail gehen zu einigen Vorlagen des Landesrechnungshofes. Mein Kollege Cerwenka wird sich dann vorwiegend mit den

Themenstellungen des Bundesrechnungshofes beschäftigen.

Es wurde hier von meinem Vorredner schon erwähnt, das Straßenbauvorhaben B38 Karlstift. Ich brauch' das nicht zu wiederholen, auch Anbetracht der Zeit. Aber einen Punkt hat mein Vorredner nicht erwähnt und den führt der Rechnungshof an und den möchte ich sehr deutlich auch sagen: Er führt nämlich meiner Meinung auch sehr bewusst den Umstand an, dass, wie er es nennt, eine nicht unerhebliche Verschlechterung des höherrangigen Straßennetzes seit 2005 eingetreten ist. Ich füge hinzu: Diese Anmerkung besteht mit Sicherheit zu Recht, wenn man gewisse Regionen des Landes ansieht. Und ich schließe, das ist so, weil seit diese Verländerung des Bundesstraßennetzes erfolgt ist, weniger Geld eingesetzt wird, weniger Investitionen im höherrangigen Straßennetz, das nunmehr in die Kompetenz des Landes fällt, gemacht werden. *(Abg. Mag. Fasan: Hättet ihr nicht zugestimmt! Wir haben nicht zugestimmt!)*

Zu den konkreten Anmerkungen brauch' ich nicht mehr sehr viel zu sagen, außer dass schon auffällt, dass gerade bei diesen Straßenbauvorhaben Ungenauigkeiten, Unkorrektheiten, Schlamperien am Platz gewesen sind. Offensichtlich Hemdsärmeligkeiten, um es etwas gröber zu sagen, Freundschaftsdienste vorgekommen sind. Der Rechnungshof zeigt das auf, und das ist in Zukunft abzustellen.

Ein zweiter Punkt mit dem ich mich beschäftigen möchte ist der schon erwähnte Bericht über verschiedene Bereiche der NÖ Kulturverwaltung, der Kulturabteilung. Und ich möchte grundsätzlich feststellen, auch in einer Abteilung, die so gut arbeitet und insgesamt eine in Niederösterreich akzeptierte und anerkannte Kulturpolitik zu managen hat, kommen natürlich auch Fehler vor. Und mein Schluss daraus ist, wenn ich mir anschau, dass bei den diversen Hochbauten Mängel aufgezeigt wurden, weil gegen das Vergaberecht verstoßen wurde, und zwar massive Verstöße, die hier aufgezeigt wurden, so halte ich fest, dass das eine die künstlerische, kulturelle Arbeit ist und das andere der Umgang sozusagen mit den technischen Materien ist, mit dem technischen Ablauf. Und da scheint es so zu sein, dass wir sehr gut kultur- und kunstorientierte Mitarbeiterschaft in der Kulturabteilung haben, aber einen Mangel haben: Die technisch wirtschaftlich orientierten Mitarbeiter scheinen nämlich zu wenig zu sein, scheinen nicht vorhanden zu sein. Und ziehen wir nicht den falschen Schluss, dass man schlicht und einfach sagt, na nehmen wir halt ein

paar auf, setzen wir ein paar dazu. Ich meine, einfacher wäre es, wenn die Kulturabteilung in solchen Belangen eine engere Kooperation zum Beispiel mit der Hochbauabteilung des Landes, mit den entsprechenden Technikern und mit den Fachleuten pflegen würde. Dazu lade ich ein, nein, dazu fordere ich auf, um in Zukunft diese Missstände abzustellen! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Damit kann ich ... Ja, ich hätte jetzt noch vorgehabt ins Detail zu gehen zum Beispiel bei der – das muss ich schon noch tun – Landesausstellung Heldenberg. Hier wird besonders aufgezeigt, dass Beanstandungen erfolgen, Vergaben erfolgt sind ohne Ausschreibungen und so weiter. Ähnlich auch bei dem Archäologiedepot in Hainburg, das wir als Einrichtung sehr begrüßen, über das wir sehr froh sind. Das ein Impuls für die Region ist oder werden wird. Auch bei der Schallaburg, bei den Baumaßnahmen die dort jetzt vom Rechnungshof untersucht worden sind, auch zum Teil beanstandet worden sind. Das möchte ich festhalten. Aber gerade hier, wie zum Beispiel beim Heldenberg, bei den diversen Ausschreibungen ist sehr augenfällig, dass entsprechendes Fachpersonal im Umgang mit den Ausschreibungsschritten, mit den Normen offensichtlich gefehlt hat. Ich will ja nicht den Schluss ziehen, dass das unter Umständen, weil der „Heldenberg“, das weiß man ja, es wurde auch so transportiert, ein besonders liebes Kind des Herrn Landeshauptmannes war, weil er dort aus der Region kommt. Ich will da keine falschen Schlüsse ziehen, dass dort ein bisschen locker, vielleicht von oben herab mit ein bisschen einer verschmitzten Anweisung das eine oder andere so geschehen ist. Das möchte ich ausschließen. Aber um es in Zukunft gänzlich ausschließen zu können, sollte man diese Anregungen aufgreifen, hier mehr Fachleute einzusetzen.

Sehr geehrte Damen und Herren! Geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich möchte mich nun aber etwas ausführlicher mit jenem Bereich beschäftigen, der in dem heutigen Sammel-Bericht vom Landesrechnungshof unter der Thematik „Personalbedarfsplanung in den Landes-Pensionisten- und Pflegeheimen“ hier aufgezeigt wird.

Zuerst das Positive. Ein alter Grundsatz: Zuerst sagt man immer das Positive. Ich möchte sagen, dass in den Heimen positiv gearbeitet wurde. Das geht aus dem Bericht sicherlich auch hervor. Und dass vor allem positiv ein sehr zweckmäßiges und wirtschaftliches Personal-Bedarfsplanungsmodell entwickelt worden ist. Dazu kann man gratulieren, das ist gut, das ist eine positive Anmerkung.

Allerdings nicht ganz so positiv ist die Anmerkung des Landesrechnungshofs, dass ein operatives Personalcontrolling fehlt in den Landes-Pensionisten- und Pflegeheimen. Und das sollte man aufgreifen. Aber einen Umstand, sehr geehrte Damen und Herren, möchte ich ganz besonders als Forderung hier transportieren, übernehmen und sozusagen an den Landtag weiter geben: Die Forderung, dass ein Niederösterreich umfassender Sozialbericht fehlt. Wir haben keinen umfassenden Bericht über die Situation im Bereich der Betreuung und der Pflege.

Sehr geehrte Damen und Herren! Und weil ich aus Pressemeldungen weiß, die ja der heutigen Debatte schon vorausgegangen sind, dass in der Folge ein Resolutionsantrag der ÖVP eingebracht werden wird, möchte und muss ich darauf schon näher eingehen. Und da habe ich noch den „Kurier“ vom 2. Oktober 2007 wo die Überschrift lautet, und da stimme ich ja vollkommen zu - Frau Landesrätin ist gerade zurecht gekommen „das Pflegemodell passt noch nicht“. (*Zeigt Zeitungsausschnitt.*)

Sehr geehrte Frau Landesrätin! Ich weiß nicht ob diese Überschrift von Ihnen stammt, wird sicher von der Redaktion stammen. Weil man solche Titel ja so gestaltet dass die Leute das auch lesen. Aber das Pflegemodell, ich würde sagen, erregt immer noch Diskussionen. Und offensichtlich auch in der ÖVP, denn sonst käme ja nicht der anschließende Resolutionsantrag, zu dem ich dann noch Stellung nehmen werde. Aber bei dem Studium, bei dem täglichen Studium der Zeitung sind die „Salzburger Nachrichten“ natürlich von mir sehr aufmerksam gelesen worden. Und die Salzburger Nachrichten titeln heute auf Seite 1 und schreiben dann ausführlich auf Seite 5 „Niemand will ins Altersheim“. Wie gesagt, die „Salzburger Nachrichten“. Und ich zitiere jetzt einen Fachmann. Es ist der Herr Josef Scharinger, der Vorstand des Diakoniewerks in Salzburg, der sagt: Das Leben in Alters- und Seniorenheimen herkömmlicher Art sei endgültig out. Diese Form des Wohnens ist veraltet. Ich schließe mich dieser Meinung nicht an. Sage ich einmal sehr deutlich. Und möchte es etwas differenzierter diskutiert sehen.

Ich zitiere jetzt noch und sage Ihnen erst nachher von wem dieses Zitat stammt: „Dass mit den vielen Investitionen in klassischen Seniorenheimen offenbar der falsche Weg beschritten worden sei“, kritisiert ÖVP-Landeshauptmannstellvertreter Wilfried Haslauer in Salzburg. (*Abg. Mag. Fasan: Der kritisiert alles momentan in Salzburg!*)

Sehr geehrte Damen und Herren, man sieht also, wie die Meinungen quer durch die politischen

Fronten gehen. Ich habe jetzt gerade gesagt, die Arbeit in den Heimen ist gut, ist notwendig. Haslauer von der ÖVP sagt, dass mit den vielen Investitionen in den klassischen Seniorenheimen offenbar der falsche Weg beschritten worden ist.

Sehr geehrte Damen und Herren! Die Wahrheit liegt mit Sicherheit in der Mitte. Die Wahrheit liegt mit Sicherheit ... Ja, die Frau Landesrätin nickt und ist vollkommen auch meiner Meinung. Die Wahrheit liegt mit Sicherheit in der Mitte. Aber, sehr geehrte Damen und Herren, es ist sehr wohl eine Tatsache, wenn wir von Bedarfsplanung im Altenpflegebereich, im öffentlichen Altenpflegebereich reden, dass wir in gewisser Weise sehr wohl umdenken müssen. Denn wir haben eine gesellschaftliche Entwicklung die tatsächlich den Trend in die Heime reduziert. Die Menschen, die immer älter werden wollen auch so lange es geht in ihrer gewohnten Umgebung bleiben.

Und wir brauchen auch, wenn es dann in dem Antrag der ÖVP um die 24-Stundenpflege geht, auch dieses Segment. Aber in erster Linie, und das habe ich ja schon so oft hier gesagt und will das heute wiederholen, wir brauchen mehr Angebote für Tagesbetreuung für ältere Menschen. Die alten Menschen brauchen in den meisten Fällen nicht Pflege rund um die Uhr, abgesehen davon dass maximal 10, 15 Prozent ihr Ziel im Aufenthalt im Pensionistenheim sehen. Die meisten, 80, 85, 90 Prozent sogar, wollen daheim bleiben. Wir brauchen daher die Möglichkeiten, dass alte Menschen Kommunikation erleben, dass sie den Tag in Gesellschaft verbringen können und dennoch nicht aus der gewohnten Umgebung gerissen werden müssen. Und dazu ist das Instrument ein Ausbau der Tagesbetreuungscentren, der Kurzzeitpflegecentren.

Ich erlaube mir daher, nachdem dieses Thema für mich immer ein Herzensanliegen gewesen ist und für uns Sozialdemokraten, zu diesem Thema, zu diesem Punkt Personalbedarfsplanung, überhaupt Planung im Altenpflegebereich einen Resolutionsantrag einzubringen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

zum Bericht des Rechnungshof-Ausschusses betreffend NÖ Landes-Pensionisten- und Pflegeheime – Personalbedarfsplanung in den Pflege- und Betreuungsberufen, Ltg. Zl. 967/B-1, betreffend Verbesserung der Situation von pflege- und betreuungsbedürftigen Personen.

Die Grundversorgung von älteren Menschen ist in Niederösterreich im ambulanten Bereich durch

mobile Dienste und im stationären Bereich durch Pflegeeinrichtungen sichergestellt. Dennoch müssen wir darauf achten, dass soziale und kommunikative Bedürfnisse in vielen Bereichen nicht zu kurz kommen.

Nicht nur die fachlich fundierte Pflegeleistung oder der gut geführte Haushalt sind für Wohlbefinden, Zufriedenheit und Gesundheit verantwortlich, sondern im gleichen Ausmaß auch die Möglichkeit, Gespräche zu führen, sich mit Gleichgesinnten auszutauschen und sinnvollen Tätigkeiten nachzugehen.

Wie in vielen Studien erwiesen wurde, werden sozial integrierte Personen mit einem großen Freundeskreis älter und bleiben gesünder. Durch Alter und Krankheit verlieren viele Menschen jedoch ihre Mobilität und vereinsamen. Aus einem Leben mit der Krankheit wird dann ein Leben für die Krankheit, ein Pendeln zwischen Spital und Wohnung, um dann nach dem Zusammenbrechen des Angehörigensystems zu früh in ein Pflegeheim zu müssen.

Auch der exponentielle Anstieg von hochaltrigen Menschen mit einer synchron verlaufenden Steigerung von dementiellen Erkrankungen wird in den nächsten Jahren eine Herausforderung darstellen. Diese Personengruppe benötigt meist nur zeitlich punktuelle Pflege und Betreuung, bedarf aber während des ganzen Tages Beaufsichtigung, Beschäftigung, und Motivation. Weder ambulante Dienste, noch Pflegeheime sind in der Lage, dies in entsprechender Form anzubieten. Als nahezu idealen Lösungsweg bietet sich hier der Aufbau einer entsprechenden Tagesbetreuungsstruktur in Form von Tageszentren an.

Um den Betroffenen auch die Inanspruchnahme eines Tageszentrums zu ermöglichen, müssen die Selbstkosten in einem leistbaren Bereich bleiben. Ein möglicher Finanzierungsweg ist das Korneuburger Förderungsmodell.

In Reaktion auf einen in diese Richtung zielenden Antrag des NÖ Landtages vom Juni 2006 gab es im Juni 2007 einen Zwischenbericht über eine beauftragte Studie zur Altenpflege, ohne dass bisher jedoch ein wesentlicher Fortschritt in der Realisierung der Förderung von Tagesbetreuungszentren erfolgt wäre.

Daneben gewinnt aufgrund der demographischen Entwicklung in Österreich die Betreuung und Pflege älterer Menschen grundsätzlich an Bedeutung. Ein wichtiger Faktor dabei ist das rechtzeitige Erkennen des Betreuungsbedarfs und eine gute

medizinische und pflegerische Vorsorge. Insbesondere die heftig diskutierte 24-Stunden-Betreuung stellt dabei eine große Herausforderung dar. Nicht zuletzt deshalb war gerade die 24-Stunden-Betreuung einer der wesentlichen Eckpunkte der jüngst positiv abgeschlossenen Finanzausgleichsverhandlungen. Dabei gab es Einigung zwischen den Landesfinanzreferenten und den Vertretern des Bundes, dass künftighin auch die Pflegestufen 3 und 4 bei nachgewiesenem Bedarf einer 24-Stunden-Betreuung in das Förderungssystem einbezogen werden. Hinsichtlich der Förderungshöhe einigte man sich bei Selbständigen auf 225,-- Euro pro Monat, bei Unselbständigen auf 800,-- Euro pro Monat. Grundsätzlich wurde eine Kostenaufteilung zwischen 60 % Bund und 40 % Länder vereinbart. Auf Basis dieser Einigung liegt bereits ein vom zuständigen Sozialminister Dr. Buchinger überarbeiteter Entwurf für eine Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über die gemeinsame Förderung der 24-Stunden-Betreuung vor. Entsprechende Bund-Länder-Gespräche sind für die nächsten Tage terminiert. Diesen Verhandlungen wurde auch die Höhe der Vermögensgrenze vorbehalten, die bei der Förderungsgewährung unberücksichtigt bleiben sollen. Jedenfalls unberücksichtigt bleibt ein Eigenheim bzw. eine Eigentumswohnung, die der Befriedigung des Wohnbedürfnisses des Pflegebedürftigen dient. Hinsichtlich der seit längerem geforderten Einbeziehung bzw. höheren Einstufung von Personen mit Demenzerkrankungen wurde zur Lösung der Problematik eine Arbeitsgruppe eingerichtet. Ebenso wurde in einem Projekt die Sozialversicherungsanstalt der Bauern mit der Beratung aller Antragsteller auf Pflegeförderung betraut. Trotz all dieser positiven strukturellen Veränderungen im Pflegesystem, insbesondere hinsichtlich der Finanzierung eines leistbaren 24-Stunden-Pflegermodells, wird mit der Höhe des Pflegegeldes vielfach nicht das Auslangen gefunden, so dass hier vom Finanzminister entsprechende budgetäre Vorsorge getroffen werden sollte.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert,

1. raschest auf die Fertigstellung der Studie zum Tagesbetreuungsangebot für pflegebedürftige ältere Menschen in Niederösterreich zu drängen und darauf aufbauend ein Förderkonzept für bestehende bzw. neu zu errichtenden Tagesbetreuungszentren in NÖ zu erstellen, das in Ergänzung zur mobilen und stationären Pflege von betreuungsbedürftigen Personen die Betreuung sowohl in öffentlichen als auch in privaten Tagesbetreuungszentren ermöglicht. Das Konzept soll dem Landtag von NÖ so

zeitgerecht vorgelegt werden, dass eine etwaig notwendige Gesetzesanpassung noch vor Ende der laufenden Legislaturperiode erfolgen kann;

2. bei der Bundesregierung, insbesondere beim Bundesminister für Finanzen, Mag. Wilhelm Molterer, auf eine entsprechende budgetäre Dotierung des Pflegegeldes zu drängen, so dass das Pflegegeld den aktuellen Preisentwicklungen angepasst und mit 1.1.2008 erhöht werden kann.“

Ich muss jetzt noch abschließend, um mich nicht noch einmal melden zu müssen zu dem in der Folge offensichtlich einlangenden Resolutionsantrag, den wir ja bereits vom Inhalt her kennen, weil es in den Medien gestanden ist, Stellung nehmen.

Wir werden diesem Antrag aus folgendem Grund nicht zustimmen: Erstens werden Gespräche gefordert. Sehr geehrte Damen und Herren, die Gespräche sind längst festgesetzt und finden morgen statt. Brauchen wir nicht mehr zu fordern im NÖ Landtag! Zweitens: Es wird gefordert, dass die Pflegestufen 3 und 4 mit einbezogen sind. Das ist erledigt, weil bei den Finanzausgleichsverhandlungen auch unser Landesrat Sobotka für Niederösterreich diese Regelung vereinbart hat. Drittens: Bezüglich der Betreuung Demenzkranker ist die Forderung auch obsolet, weil es bereits eine Arbeitsgruppe gibt. Und viertens: Eine kostenlose Pflegeberatung gibt es sowohl auf Landesebene als auch auf Bundesebene. Ich habe erwähnt, dass die Bauernkrankenkasse damit beauftragt worden ist. Und fünftens, zum Pflegegeld. Da lade ich die ÖVP ein, unserem Antrag zuzustimmen. Denn dafür ist ausschließlich der Herr Finanzminister Molterer zuständig. Ein Antrag an die eigene Fraktion scheint mir doch ein bisschen polemisch zu sein. Danke schön! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Doppler.

Abg. Doppler (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Hoher Landtag!

Zu der eben von Präsident Sacher angeführten Problematik wird die Kollegin Lembacher dann ausführlich Stellung nehmen, auch zum entsprechenden Antrag. Ich darf mich mit einigen anderen Einschauberichten des Landes- und Bundesrechnungshofes befassen. Im Rechnungshofbericht über das Bundesland Niederösterreich mit Ltg. 871/B-2/10 wird unter anderem als wesentlicher Kritikpunkt im Bereich der Kontrolle

der Schwerfahrzeuge die Errichtung permanenter Verkehrskontrollplätze für Regionen mit starkem Quell- und Zielverkehrsaufkommen, zum Beispiel Schwechat, angeregt. Von der NÖ Landesregierung wurde dazu in der Stellungnahme zum Vorhalt des Rechnungshofes ausgeführt, dass die Errichtung von permanenten Prüfplätzen im nieder-rangigen Straßensystem in der Regel an der Wirtschaftlichkeit scheitert, da bei dem dichten Straßennetz in Niederösterreich fixe Plätze sehr schnell von den Verkehrsteilnehmern umfahren werden.

Das niederösterreichische Konzept sieht deshalb die Verwendung verschiedener, auch privater, Plätze und Einrichtungen vor. So wurden nach der Eröffnung der S1 und der Verhängung von Lkw-Fahrverboten am begleitenden Straßensystem verschiedene Plätze genutzt um mit den mobilen Prüfeinheiten ständig variieren zu können und so an verschiedenen Stellen für die Verkehrsteilnehmer unvorhersehbar kontrollieren zu können. Derzeit wird verteilt über Niederösterreich eine Vielzahl verschiedener Plätze genutzt. Zum Beispiel die Straßenmeistereien.

Die Errichtung einer Vollkontrollstelle an der A1 Höhe Bruck a.d. Leitha wird nun realisiert, nachdem die ASFINAG von der Dringlichkeit dieses Projektes überzeugt werden konnte. Weiters werden in Kürze Gespräche aufgenommen um auch an der A5 einen Kontrollplatz realisieren zu können. Dass die zuständige Abteilung nicht säumig, sondern im Gegenteil sehr bemüht ist, die Anzahl der Kontrollen zu steigern und zu erhöhen beweisen folgende Zahlen: 2005 wurden an 415 Einsatztagen 8.840 Fahrzeuge technisch überprüft. 2006 an 444 Einsatztagen 8.905 Fahrzeuge. Auch ein Vergleich mit anderen Bundesländern zeigt, dass Niederösterreich mit seinen Prüfleistungen sehr gut abschneidet. Von den 915 Prüftagen im Zeitraum Oktober 2005 bis März 2006 in ganz Österreich deckt Niederösterreich 34 Prozent ab. Bei den Prüfstandskontrollen mit Prüfzügen macht der Anteil im selben Zeitraum sogar 52 Prozent aus.

Ein weiterer Kritikpunkt im gegenständlichen Rechnungshofbericht betrifft die geltende Sondergebührenregelung im Bereich der Krankenanstalten. Die Landesregierung verwies dazu in ihrer Stellungnahme auf das NÖ Krankenanstaltengesetz, wo die Aufteilung der Arzthonorare an die nachgeordneten Ärzte unter Bedachtnahme auf den jeweiligen Ausbildungsstand und die Leistung der einzelnen Ärzte geregelt ist. Es ist sicher sehr schwer, in dieser Problematik bundesländerweit eine Lösung zu finden. Es wird daher angeregt, eine bundeseinheitliche Lösung anzustreben.

Im Bericht des Rechnungshofes über die Reform der Beamtenpensionssysteme des Bundes sowie der Bundesländer Burgenland, Niederösterreich und Salzburg wird Niederösterreich grundsätzlich ein gutes Zeugnis ausgestellt. Niederösterreich ist eines der ersten Bundesländer, das die Bundesregelung nachvollzogen hat. Der Rechnungshof hat in seinem Bericht festgestellt, dass die Pensionsreformen des Bundes und des Landes Niederösterreich mit einer Übergangsphase der Parallelrechnung auch für die Beamtenpensionen die Methode der Pensionsberechnung, des Pensionsharmonisierungsgesetzes übernehmen. Dies beinhaltet eine Vereinheitlichung der Pensionsberechnung für Beamte und Vertragsbedienstete. Der Rechnungshof hat festgehalten, dass die mit der Übernahme des Gesetzes verbundenen Einsparungen im hohen Maße zur künftigen Finanzierung der Beamtenpensionen beitragen.

Des weiteren möchte ich mich mit Ltg. 967/B-1, Bericht des Landesrechnungshofes über den archäologischen Park Carnuntum befassen. Die Reste der Militär- und Zivilstadt Carnuntum zählen zu den bedeutendsten Zeitzeugen der römischen Besiedlung auf österreichischem Gebiet. Das Land Niederösterreich pflegt dieses archäologische Juwel seit Jahrzehnten. Mit der in den letzten 10 Jahren geschaffenen zeitgemäßen Managementstruktur und den Aktivitäten wie Investitionen im Archäologiepark Carnuntum beschäftigt sich der vorliegende Bericht des Rechnungshofes.

Im Wesentlichen wurden die Jahre 2003 bis 2005 geprüft. Die Arbeit in Carnuntum wird im Hinblick auf die erbrachten Leistungen und die wirtschaftlichen Jahresergebnisse grundsätzlich positiv bewertet. Die im Rahmen der Prüfung abgegebenen Empfehlungen betrafen im Wesentlichen die formalen und organisatorischen Bereiche. Trotz der Steigerung der eigenen Einnahmen in den letzten Jahren waren die Erhaltungs-, Ausbau- und Betriebsausgaben nur durch das große finanzielle Engagement des Landes möglich.

Die Kritikpunkte betreffen im Wesentlichen die Geschäftseinteilung der NÖ Landesregierung, wo eine Anpassung der für die Abteilung Kultur und Wissenschaft festgelegten Aufgabenbereiche an die jeweiligen neu geschaffenen Strukturen der NÖ Kulturwirtschaft verlangt wird. Und die Schnittstellenproblematik zwischen der Betriebs GesmbH und der zuständigen Abteilung für Kultur und Wissenschaft sowie durch die rasche Entwicklung bedingten formalen Unschärfen bzw. veralteten rechtlichen Vereinbarungen. In all diesen Punkten hat die NÖ Landesregierung sowie die zuständige Kulturabteilung und die Betriebsgesellschaft in

ihren Stellungnahmen die rasche Behebung der Mängel zugesagt.

Im Juni 2005 hat der Landtag ein Investitionsvolumen von 26 Millionen Euro beschlossen. Die positiven Ergebnisse sind schon jetzt an der Visualisierung und Rekonstruktion typisch römischer Stadtstrukturen ablesbar. Die Besucherzahlen haben sich in den letzten Jahren verdoppelt. Die Übernahme der Betriebsgesellschaft in die NÖ Kulturwirtschafts GesmbH hat erprobte Kulturmanagementstrukturen eingeführt und Sicherheit bei Investitionen und Betrieb gebracht.

Die Region Carnuntum hat ein hohes Entwicklungspotenzial und wird zweifellos zusammen mit dem neu adaptierten Depot in Hainburg auch künftig ein großer Anziehungspunkt für unsere Landesbürger und Gäste bleiben. *(Beifall bei Abg. Hensler.)*

So werden heuer 120.000 Besucher erwartet. Der Archäologiepark Carnuntum ist und bleibt als Leitprojekt für die Region und Vorzeigeprojekt im Rahmen der Regionalisierung. Eine Erfolgsgeschichte, die der Bericht des Landesrechnungshofes bestätigt.

Zuletzt möchte ich auch noch auf Ltg. 950/B-4/7, die Follow up-Überprüfung der Fachhochschule Wr. Neustadt kurz Bezug nehmen. Bei der 1. Überprüfung im Jahre 2003 wurden drei Empfehlungen ausgesprochen. Keine neuen Filialstandorte, Erstellung eines fünfjährigen Masterplanes und Maßnahmen zur Verbesserung des Ausnutzungsgrades der bewilligten Studienplätze. Im Zuge der Follow up-Überprüfung hat der Rechnungshof festgestellt, dass Maßnahmen zur Verbesserung der Auslastung getroffen wurden, dass im Zuge der Überprüfung der Masterplan unter dem Titel Unternehmenskonzept 2006 bis 2010 vorgelegt wurde und keine neuen Filialen gegründet wurden.

Erstmals fallen im Jahr 2003/04 an der Fachhochschule Wr. Neustadt die Zahl der bewilligten und die Zahl der besetzten Studienplätze nennenswert auseinander. Die Gründe finden sich einerseits in der rasanten Entwicklung der angebotenen Plätze und dem Imageverlust der Fachhochschulen auf Grund der Negativpropaganda der Konkurrenz und andererseits in der unklaren Positionierung der Fachhochschulabsolventen-Awertigkeit.

Verstärkt wird die Problematik durch eine überproportionale Bewilligung von technischen Studienplätzen, Stichwort Technologieoffensive, im

Vergleich zur Nachfrage seitens der Studierenden. Eine ähnliche Entwicklung ist auch an den technischen Universitäten festzustellen. Der Verlauf der Nachfragekurve 2004 bis 2007 ist insofern irreführend als die rasante Steigerung bei der Zahl der bewilligten Studienplätze auf die Umstellung auf den Bologna-Prozess zur Schaffung eines europäischen Bildungsraumes zurückzuführen ist. Wenn nicht mehr vier, sondern fünf Jahre Studiendauer anfallen.

Dieser Umstellungsprozess wird erst im Studienjahr 2008/09 abgeschlossen sein. Dann werden die vorhandenen Studienplätze auch besetzt sein und die Anzahl der Studierenden wird sich bei zirka 2.900 einpendeln. Damit ist die Fachhochschule Wr. Neustadt unter den Top 3 des Fachhochschulsektors.

Meine sehr geschätzten Kolleginnen und Kollegen! Wir haben aus den Rechnungshofberichten gesehen, dass der Bundes- und Landesrechnungshof eine sehr wichtige Funktion inne haben. Sie sind nicht nur unverzichtbare Kontrollorgane, sondern mit ihren kritischen Anmerkungen und Empfehlungen auch immer wieder ein wichtiger Wegweiser. Ich bedanke mich bei allen Bediensteten des Landesrechnungshofes für ihre vorbildliche Leistung und wünsche ihnen auch weiterhin viel Erfolg bei ihrer Kontrolltätigkeit. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP und Abg. der SPÖ.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Fasan.

Abg. Mag. Fasan (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Selten war der Wunsch nach der Verankerung der freien Rede in der Geschäftsordnung des Hohen Hauses hier größer als jetzt. *(Abg. Lembacher: Und gehst mit einem ganzen Pucken Papier heraus!)*

Richtig. Das sind nämlich die Rechnungshofberichte, die ich gelesen habe und aus denen ich gelegentlich auch etwas zitiere. Aber zwischen Vorlesen und Zitieren wird dir der Unterschied bekannt sein, liebe Kollegin Lembacher. *(Beifall bei den Grünen.)*

Ich darf zunächst einmal ...

Präsident Mag. Freibauer: Herr Abgeordneter! Diese Überheblichkeit können Sie lassen!

Abg. Mag. Fasan (Grüne): Also bitte, ich habe nur gemutmaßt, dass der Kollegin Lembacher der Unterschied zwischen Zitieren und Vorlesen bekannt ist. Mehr habe ich nicht gesagt.

Ich darf zu den beiden Resolutionsanträgen, einer schon eingebracht von Herrn Präsident Sacher, der andere wird noch eingebracht von der Kollegin Lembacher, nur kurz Stellung nehmen und darf vorausschicken, dass wir beiden Resolutionsanträgen unsere Zustimmung geben werden. Diverse urheberrechtliche Fragen der beiden jeweils auf Bundes- und auch auf Landesebene in Koalition befindlichen Großparteien ÖVP und SPÖ darf ich an die beiden zurückverweisen und sage, vom Inhalt können wir uns durchaus mit beiden anfreunden.

Und ich darf nun zu einigen Rechnungshofberichten Stellung nehmen und beginne zunächst einmal mit dem Bericht des Rechnungshofes Tätigkeit im Jahr 2006. Und hier über die Abfallwirtschaft in Niederösterreich. Und darf nur eine Bemerkung dazu machen, nämlich die Frage der Baurestmassen.

Ich entnehme dem Rechnungshofbericht, dass hier aus Niederösterreich im Vergleich zu den meisten anderen Bundesländern keine gesicherten Daten, sondern nur Hochrechnungen vorliegen und dass hier man nicht genau weiß wie die Fakten sind. Man kann es annehmen, man kann es errechnen, aber eben nicht genau. Wir regen an in diesem Zusammenhang, wie in anderen Bundesländern auch exakte Daten zu erheben. Und wir dürfen in Bezug auf Baurestmassen auch darauf hinweisen, dass es in den vergangenen Monaten oder im letzten Jahr Probleme gab in Niederösterreich mit diversen Deponien, in denen Asbestabfälle gelagert wurden, nämlich asbesthaltige Eternitplatten, bei denen es zu großen Protesten in der Bevölkerung gekommen ist.

Ich darf erinnern etwa an Markgrafneusiedl. Und ich darf in dem Zusammenhang auch feststellen, dass es sehr, sehr bedauerlich ist, und das meine ich jetzt als politische Conclusio, aus dieser Auseinandersetzung um diese Deponien, dass es in abfallwirtschaftlichen Fragen offensichtlich nicht möglich ist, Antworten vom Landeshauptmann auf Anfragen zu bekommen. Weil auch hier wieder versteckt sich der Herr Landeshauptmann hinter der sogenannten mittelbaren Bundesverwaltung und verweigert schlicht und ergreifend die Auskunft. Auch beispielsweise nicht nur im Zusammenhang mit Abfallwirtschaft und Baurestmassendeponien, sondern auch beispielsweise mit geplanten Abfallverbrennungsanlagen, etwa in Pitten.

Und das finde ich sehr schade. Denn ich nehme ja nicht an, dass der Herr Landeshauptmann etwas zu verbergen hat in dem Zusammenhang. Ich nehme ja nicht an, dass der Herr Landeshauptmann mit dem Herrn Prinzhorn irgendwas „ausgepackelt“ hat was dann zum Tragen kommt wenn etwa dieses Projekt tatsächlich eingereicht wird. Da ich das nicht annehme, halte ich es für überflüssig, dass der Herr Landeshauptmann hier keine Auskunft gibt.

Ein Zweites: Der Rechnungshofbericht über die B38 Karlstift, Landesgrenze. Hier hat der Rechnungshof auch einige Mängel festgestellt. Beispielsweise Verstöße bei den Vergaben der Planungsleistungen, dass die Ausschreibungsunterlagen nicht systematisch strukturiert waren, dass man hier Verbesserungen empfohlen hat, dass die Zuschlagskriterien unsachlich waren oder schwer überprüfbar. Dass die Baustellenkoordinatoren Personen waren, die bei den beauftragten Firmen mitgearbeitet haben. Also kurzum, dass es offensichtlich hier schon Verfehlungen gegeben hat, Missachtung der Önorm, Vergaberegeln, keine Gewährleistung eines freien und lauten Wettbewerbs unter Gleichbehandlung aller Bieter, keine festen und qualitativen Zuschlagskriterien und so weiter und so fort.

Und jetzt setzt das typische Spiel Marke ÖVP ein. Es wird ein Rechnungshofbericht, der von einer anderen Partei aufgegriffen wird und öffentlich diskutiert wird, hergenommen und wird anhand dieses Berichtes unterstellt, die Partei, in dem Fall waren es die Grünen, wären gegen das Projekt gewesen das der Rechnungshof untersucht hat. So geschehen durch Herrn Kollegen Hofbauer, der gemeint hat, weil die Grünen sich engagiert haben im Zusammenhang mit diesem Rechnungshofbericht und in den Medien diskutiert haben, sind die Grünen gegen das Waldviertel und gegen die Zukunftschancen des Waldviertels. *(Abg. Ing. Hofbauer: Schon immer gewesen!)*

Ja, schon immer gewesen. Ja, das ist ein grobes Missverständnis, Kollege Hofbauer und eigentlich eine böswillige Unterstellung. Ich sage dir das nur.

Oder: Dass, wenn jemand den Rechnungshofbericht, den der Rechnungshof erstellt hat und nicht wir, dass jemand, der über diesen Rechnungshofbericht öffentlich diskutiert, gegen die Interessen der Region auftritt. Ja? Also als sei man sozusagen gegen die Interessen der Menschen wenn man etwas politisch diskutiert. Offensichtlich verwechselt der Kollege Hofbauer einen Rechnungshofbericht mit einer Landesstraße. Ist eine schwere Verwechslung! Ich ersuche zukünftig etwas solider zu

arbeiten, Kollege Hofbauer. *(Beifall bei den Grünen.)*

Nun darf ich mich noch zum Schluss einem dritten Rechnungshofbericht widmen, der, wie ich meine, auch ein, wie es der Herr Präsident Sacher vorhin gesagt hat, ein großer Rechnungshofbericht ist. Meiner Ansicht nach, wir konnten uns gemeinsam auf einen Antrag verständigen, diesen Prüfungsantrag an den Rechnungshof zu formulieren, nämlich die Vergabe der Bau- und Planungsaufträge für Hochbauten, eine Querschnittsprüfung. Hier gab es auch einiges was der Rechnungshof festgestellt hat. Ganz ähnliche Mängel im Vergabeverfahren. Es fehlen also in vielen Bereichen zum Teil Kenntnisse über Vergabevorschriften. Es gibt ungenormte, uneinheitliche, verschiedene interne Vergabevorschriften und vieles mehr. Und hauptbetroffen von diesen Mängeln ist die Abteilung Kultur und Wissenschaft.

Und da sind eben auch Mängel festgestellt worden bezüglich der Landesausstellung 2005 am Heldenberg, die ich selber natürlich gesehen habe und die ich für sehr, sehr gut gehalten habe. Also, nur weil ich jetzt sage, da kritisiert der Rechnungshof einige Bereiche, bin ich deswegen gegen die Ausstellung am Heldenberg? Eine absurde Idee, wie sie offensichtlich immer wieder gerne formuliert wird!

Und natürlich auch das Resümee der Beurteilung der Abteilung Kultur und Wissenschaft, dass die Unternehmerauswahl kein transparentes Verfahren war, dass Prüfungen hinsichtlich des Ausländerbeschäftigungsgesetzes unterblieben sind. Dass die Ausschreibungsunterlagen nur teilweise den vergaberechtlichen Bestimmungen entsprochen haben und so weiter und so fort.

Die Frage ist ja nur, war sich die Abteilung Kultur und Wissenschaft dieser Mängel bewusst und ist sie bewusst diese Mängel eingegangen? Oder war man ganz einfach, ist man ganz einfach in das hineingeschlittert und es ist einem eben passiert. Das ist die Frage! Aber ist jetzt der Rechnungshof deswegen gegen die Kultur oder gegen die Kulturschaffenden in Niederösterreich? Oder ist jemand, der das hier diskutiert, gegen die Kulturschaffenden in Niederösterreich? Eine absurde Unterstellung, die offensichtlich Methode hat in der ÖVP. Leider! Aber es gibt ja dazu den Rechnungshof um das alles objektiv festzustellen und das halte ich für sehr, sehr gut. Und bin im Übrigen der Meinung, dass die Familie Zeqaj in Niederösterreich ein Bleiberecht braucht. *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Cerwenka.

Abg. Cerwenka (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Im Übrigen bin ich der Meinung, wenn wir nicht permanent versuchen besser zu werden, werden wir irgendwann aufhören gut zu sein. Und dazu braucht man auch öfter ein Korrektiv. Die Rechnungshöfe haben eine Korrektivfunktion und sind damit auch mitverantwortlich für Verbesserungen im System. Ich unterstelle ja gar nicht, dass viele Kritikpunkte bewusst herbeigeführt werden, sondern man kann es auch auf einen einfachen Nenner bringen. Wo Menschen sind menschelt halt einfach.

Das hat man ja bei Tagesordnungspunkt 10 gemerkt. Was für mich auch ein bisschen verwunderlich war, wenn zwei Niederösterreicher auf der einen Seite kein Vertrauen zu ihrer Bundespartei und im Speziellen kein Vertrauen zu einer Niederösterreicherin haben und die eigene Frau Bundesministerin in einem Antrag auffordern müssen. Ich glaube, dass das auch eine Fehlleistung war die aus dem Punkt „menscheln“ herausgekommen ist.

Aber nun zu den Rechnungshofberichten. Wenn ich mir den Bundesrechnungshofbericht bezüglich Abwasserverband Mariazellerland anschau, dann ist das ein durchaus zufriedenstellender Bericht. Natürlich mit Kritikpunkten, aber im Wesentlichen überwiegen die Positiva. Und beim Gemeindeverband der Hauptschulgemeinde Gmünd gehe ich mit dem Kollegen Waldhäusl d'accord. Einer der Punkte, die mich besonders auch gestört haben war der mangelnde Brandschutz, der unzureichende – und ich glaube, dass hier kein langfristiges Konzept, sondern ein kurzfristiges Konzept umzusetzen ist.

Eine Anregung des Rechnungshofes teile ich hier nicht. Es wird nämlich angedacht eine Zusammenführung der Hauptschulen Schrems und Gmünd. Und ich glaube, dass das zum derzeitigen Zeitpunkt nicht der richtige Weg ist. Für uns ist es wichtig, die Schule im Dorf zu lassen um auch die Identität einer Gemeinde aufrecht zu erhalten. Im Zuge der Entwicklung des Landesbildungskonzeptes wird man sehen, welche Änderungen für die Zukunft notwendig sein werden.

Wenn ich mir den Bericht zum Sanitätsgemeindeverband Guntersdorf durchgelesen habe, da sind schon ein paar Dinge drinnen: Keine regelmäßige Obmannwahl, fehlerhafte Kostenaufteilung

zwischen den Gemeinden, keine bescheidmäßige Vorschreibung oder auch die unzureichende Information der Aufsichtsbehörde. Wobei das natürlich auf beide Seiten zutrifft. Das Land Niederösterreich hat weder Voranschlag noch Rechnungsabschlüsse eingefordert. Wäre auch erst ab 2006 möglich gewesen, denn bis dahin hat es sowas überhaupt nicht gegeben. Dann muss hier ein Umdenken stattfinden und alles auf neue Beine gestellt werden.

Ein sehr erfreulicher Rechnungshofbericht betrifft die Reform der Beamtenpensionssysteme des Bundes und der drei überprüften Bundesländer. Niederösterreich schneidet hier sehr positiv ab. Mit der Niederösterreich-Harmonisierung wurde das APG umgesetzt und wir entsprechen damit den Zielen des Bundes.

Die Folgeprüfung, die Follow up-Prüfung wie es so schön heißt, der Fachhochschule Wr. Neustadt hat drei wesentliche Empfehlungen gehabt. Zwei wurden unmittelbar umgesetzt, die dritte last minute, der Masterplan. Aber unterm Strich sind die Forderungen und Empfehlungen des Rechnungshofes hier in Erfüllung bzw. erfüllt.

Ein Bericht, nämlich der EU-Finanzbericht 2007 ist, glaube ich, nicht uninteressant. Wenn man sich die kritische Haltung vieler unserer Landsleute zur Europäischen Union an sich ansieht, dann kann man hier schon einiges herausholen. Es sind zwar die Zahlungen gestiegen, aber die Rückflüsse sind konstant geblieben. Und der Nettobeitrag ist durchschnittlich auf die überprüften Jahre gesehen knapp unter der 300 Millionen Euro-Grenze geblieben. Es ist uns bewusst, dass wir zu den wohlhabenden Ländern in Europa zählen und daher auch in der Riege der Nettozahler unter diesen 11 Staaten zu finden sind an achter Stelle, und uns 14 Nettoempfänger gegenüber stehen. Aber was wesentlich ist, wie die Mittel, die möglich sind, auch wieder abgeholt werden aus Brüssel bzw. aus der Europäischen Union, nämlich die Rückflüsse.

Und hier zeigt sich, dass ein Bereich ganz an vorderster Front zu finden ist, nämlich die Landwirtschaft, mit 74 Prozent der Rückflüsse, wobei vornehmlich die Direktzahlungen im Vordergrund stehen bzw. die ländliche Entwicklung. Der zweite größere Brocken, aber mit weitem Abstand, ist die interne Politik mit 10 Prozent an Rückflüssen, und überall ist natürlich die Kofinanzierung nicht eingerechnet. Und hier teilen sich die Mittel ganz interessant auf, nämlich 57 Prozent für die Zukunft, sprich für den Forschungsbereich, 20 Prozent für die transeuropäischen Netze Verbraucher und

Binnenmarkt. Und was mir auch besonders wichtig ist, knappe 15 Prozent für Bildung, Jugend und Kultur. Und ein Großteil natürlich im Bildungsbereich über die Sokrates-Programme für allgemeine Bildung bzw. über Leonardo da Vinci für die berufliche Bildung.

3,7 Prozent in diesem Bereich werden für Energie und Umwelt zurückgeholt und 4,7 Prozent für Sonstiges. Wenn man dann zum nächsten Topf schreitet, sind 8,5 Prozent für regionale Entwicklung und 7 Prozent für den europäischen Sozialfonds. Was noch erwähnenswert ist, damit es nicht ganz in Vergessenheit gerät, 2002 haben wir aus dem Solidaritätsfonds 134 Millionen Euro bekommen aus Anlass der schrecklichen Hochwasserkatastrophe.

Eines möchte ich noch explizit anführen: Als Bildungspolitiker bin ich natürlich auch sehr erfreut, dass gerade für die Periode von 2007 bis 2013 vom Europäischen Rat ein neues Programm für lebenslanges Lernen beschlossen wurde, das immerhin mit 6,95 Milliarden Euro Budget dotiert ist. Und auch in Österreich gehen wir einen ähnlichen Weg. Auch im Regierungsübereinkommen der beiden Koalitionspartner stehen eindeutig mehr Mittel für den Bereich der Erwachsenenbildung drinnen. Und ich denke mir, gerade in der sich permanent verändernden Welt mit immer neuen Anforderungen und Herausforderungen werden wir diese Mittel ganz, ganz notwendig brauchen.

Unterm Strich kann man dann summa summarum sagen: Österreich liegt in der Ausnützung der überprüfbareren Bereiche eigentlich im europäischen Spitzenfeld. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Lembacher.

Abg. Lembacher (ÖVP): Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich beschäftige mich mit dem Rechnungshofbericht über den Personalplanungsbedarf in der Pflege und der Betreuung. Wir alle wissen ja, dass die Ansprüche im Bereich der Pflege sich sehr stark gewandelt haben. Und jeder Mensch hat die Sorge und die Angst, dass er einmal pflegebedürftig wird, dass er auf die Hilfe und Betreuung anderer Menschen angewiesen ist. Dieses Thema beschäftigt uns ja sehr, sehr stark. Und es hat sich auch sehr viel geändert. Und zwar, es ist schon angeschnitten worden, Altersheime oder Pensionistenheime haben letztendlich, sage ich einmal, ihren Wert

irgendwo verloren. Denn die Menschen wollen so lange es geht, in ihren eigenen Wohnungen und ihren eigenen Heimen bleiben.

Aber, und ich denke jetzt zum Beispiel an Hollabrunn, wo wir ein Wohnheim hatten und dieses Wohnheim beheimatet jetzt auch schon Menschen bis zur Pflegestufe 3. Es ist also jetzt der Bedarf an diesen Pflegebetten sehr stark gestiegen. Wir haben aber auch mehr Bedarf durch Intensivpflege, durch Palliativmedizin und auch durch Hospizpflege, etwas sehr, sehr Wichtiges.

Und wir haben im Bereich der Pflege und Betreuung eine Steigerung von über 17 Prozent und 360 Dienstposten. Also man sieht, eine enorme Entwicklung und Steigerung in diesem Bereich. Und wie der Rechenschaftsbericht zeigt, wird sich das noch weiter entwickeln und der Bedarf auch weiterhin steigen. Es ist ein Projekt gemeinsam mit allen Betroffenen oder allen die zuständig sind erstellt worden um auch die Planung für die Zukunft vorzusehen und zu überlegen, welche Maßnahmen können ergriffen werden.

Es ist auch in diesem Rechenschaftsbericht drinnen eine flächendeckende Einführung von Abteilungshelfer zur Entlastung des diplomierten Personals. Etwas, das mir auch sehr wichtig erscheint. Denn nicht alle Arbeiten müssen von diplomierten Pflegerinnen oder diplomiertem Personal gemacht werden, sondern es gibt verschiedene Ausbildungsstufen.

Wichtig ist sicher auch eine weitere Ausbildung und Aufschulung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Ich denke mir, dass das etwas Wichtiges ist um auch in Zukunft die Qualität der Pflege noch weiter zu steigern. Generell geht es aber in diesem Rechenschaftsbericht auch darum, die Entwicklung, die Steigerungen usw. auch die Anregungen zu geben. Und es gibt ja auch die Stellungnahme der Landesregierung schon, dass viele Maßnahmen umgesetzt werden und bereits in Umsetzung begriffen sind.

Ich möchte aber generell auch zum Thema Pflege etwas sagen das mir sehr, sehr wichtig ist. Unsere Leitlinie ist es ja, den Menschen zu helfen, Hilfe aber auch zur Selbsthilfe zu geben. Denn dann nur wird es auch nachhaltig. Und es geht ja nicht um Almosen oder um Bittsteller, sondern ganz einfach um Rahmenbedingungen die es jeder und jedem ermöglichen, nach seinen Bedingungen und nach seinen Ansprüchen das Leben zu gestalten.

Unser Grundsatz ist eben die Wahlfreiheit. Also es soll sich jede(r) aussuchen können, welche

Pflege nehme ich in Anspruch. Die mobile im Heim oder die 24-Stundenbetreuung. Auch etwas sehr Wichtiges. Und es geht auch darum, die Angehörigen zu unterstützen. Wir wissen ja, dass von den 70.000 Menschen die pflegebedürftig sind, 80 Prozent oder sogar noch mehr immer noch in der Familie betreut werden. Und das wird sicher auch in Zukunft weiter so sein.

Es soll auch das Image der Pflege verbessert werden. Und Menschen, die in der Pflege tätig sind und im Pflegeberuf, leisten Großartiges. Und das geht oft auch bis an das Ende ihrer Kraft und ihrer Substanz. Und darum glaube ich, ist es wichtig, da auch etwas zu machen. Es gibt auch Maßnahmen vom Bund, die Amnestieregelung – und da muss ich schon sagen liebe Kollegen, diese Verlängerung bis 1. Jänner 2008 war nur möglich weil sich die ÖVP so stark eingesetzt hat und da durchgesetzt hat.

Es gibt das Hausbetreuungsgesetz ... *(Zwischenruf bei Abg. Präs. Sacher.)*
Nein, das war schon die ÖVP, die vehement gesagt hat, wir wollen eine Verlängerung der Amnestie.

Die 24-Stundenpflege, das Fördermodell und was vor kurzem auch gelungen ist, dieser Finanzausgleich 60 % Bund und 40 % Länder. Man hat sich also in dem Bereich auch geeinigt.

Damit ist eine legale Betreuung zu Hause möglich. Wir in Niederösterreich, und das haben wir schon gesagt und das hat auch die Frau Landesrätin in ihrem Interview so gesagt, wir haben bereits einmal durch die Aufhebung dieser unsozialen Vermögensgrenze den eigenständigen Weg Niederösterreichs beschritten und diese Vermögensgrenze erhöht. Und wir wollen, dass die Förderrichtlinien für die 24-Stundenbetreuung zu vereinfachen und zu verbessern sind. Und wir wollen auch Personen, die demenzkrank sind, unabhängig von der Pflegestufe, dass sie eine Unterstützung erhalten können.

Und wir wollen auch die bürokratischen Hürden des Nachweises der Förderwürdigkeit insbesondere für die Pflegestufen 3 und 4 beseitigen. Die Förderhöhe bei der selbständigen Tätigkeit an die tatsächlichen Mehrkosten von rund ein Drittel gegenüber dem im illegalen Betreuungsverhältnis anfallenden Kosten anpassen. Und ich sehe das überhaupt nicht ein, dass da ein großer Unterschied gemacht wird.

Wir wollen die Vermögensgrenze aufheben und eine kostenlose, verpflichtende Pflegeberatung vorsehen. Weiters ist das Pflegegeld, wie schon

mehrfach auch gesagt worden ist und gefordert worden ist, den tatsächlichen Preisentwicklungen anzupassen und zu erhöhen. Wir haben in Niederösterreich ein Pflegemodell geschaffen, das wirklich auch vorbildlich ist und richtungsweisend. Also nicht nur für Niederösterreich, sondern für den Bund, auch für andere Bundesländer.

Wir haben bereits seit Einführung dieses Pflegemodells 1.400 Beratungsgespräche bei der Pflegehotline gehabt. Wir haben 500 Pflegeschecks landesweit ausgestellt, Beratungsschecks. Und 400 Menschen haben diese Urlaubsaktion in Anspruch genommen. Der neue Herbstschwerpunkt ist nun die Ausweitung der Tagespflege. Und darum, lieber Kollege Sacher, können wir eurem Antrag auch nicht zustimmen. Denn diese Tagespflege ist bereits umgesetzt und wird umgesetzt. *(Unruhe bei Abg. Präs. Sacher.)*

Das stimmt überhaupt nicht! Es gibt sogar 2 Millionen Euro dafür. Also etwas ganz besonders Wichtiges. Und es gibt pro Tag 30 Euro Zuschuss. Je nach Einkommen. Also ein Modell, das bereits in Umsetzung ist und bis Ende ... *(Abg. Präs. Sacher: Wo kann man das konsumieren?)*

Das kann man in jedem Landes- und Pflegeheim kann man das konsumieren. *(Abg. Präs. Sacher: Wenn Platz ist!)*

Und noch etwas, lieber Kollege Sacher! Wir wollen alle diese Einrichtungen und alle diese Tagespflegemöglichkeiten bei den vorhandenen Einrichtungen anschließen. Denn da gibt's bereits eine Infrastruktur. Es gibt in den Landespflegeheimen diese Infrastruktur. Und diese zusätzliche Tagespflege wird dort angesetzt. Wir brauchen also nicht neue Einrichtungen schaffen, irgendwo was hinbauen, sondern wir haben vieles, das funktioniert. Und das gehört dazu gegeben.

Und etwas, was ich für ganz besonders wichtig halte, und das hast du auch angeschnitten, dieses Eingebunden sein der Menschen, die Pflege brauchen in eine Gemeinschaft. Und wenn man bereits sieht, wie das gut umgesetzt wird in den Pflegeheimen, wie viel ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter da mittun, die sich engagieren, wo man wirklich das Gefühl hat wenn man in dieses Heim hinein geht, die Menschen, die hier wohnen sind zu Hause, und ich glaube, das ist etwas Entscheidendes und etwas Wichtiges.

Bezüglich des Resolutionsantrages möchte ich nur sagen, dass unsere Resolution wesentlich umfassender ist als diese Resolution, die ihr eingebracht habt. Weil das beinhaltet wesentlich mehr. Denn das Buchinger-Modell geht eigentlich an den bedürftigen Menschen vorbei, wird nicht

angenommen. Ich glaube, das ist etwas sehr Wichtiges. Und wenn ihr geschrieben habt, der Finanzminister ist der Ansprechpartner, so kann ich dem nicht zustimmen. Sondern zuständig ist der Sozialminister. Und außerdem 60/40, die Regelung mit den Ländern, die ausverhandelt worden ist, ich glaube, da liegt's auf jeden Fall beim Sozialminister, seiner Aufgabe nachzukommen. Das muss man ganz einfach sagen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich werde nun unseren Resolutionsantrag einbringen und zur Verlesung bringen. *(Abg. Gartner: Wird es doch eine Leseübung?)* Jetzt wird es eine Leseübung! Einen Resolutionsantrag muss ich ganz einfach vorlesen. Müsstest auch du schon wissen, ist ganz klar. *(Abg. Waldhäusl: Ich habe mich ja nicht beschwert dass du vorliest!)*

Nein, der Kollege Fasan hat auch vorgelesen muss ich sagen und zitiert, aber darüber streiten wir nicht. *(Abg. Mag. Fasan: Du weißt ganz genau was ich gemeint habe!)*

Wir machen uns das nachher aus. *(Liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Lembacher zum Bericht des Rechnungshofausschusses betreffend NÖ Landes-pensionisten- und Pflegeheime – Personalbedarfsplanung in den Pflege- und Betreuungsberufen, Ltg. 967/B-1, betreffend Förderrichtlinien für die 24-Stunden-Betreuung.

Im Rahmen der Finanzausgleichs-Verhandlungen wurde eine Kostenteilung für die Förderung der 24 Stunden Betreuung zwischen Bund und Ländern im Verhältnis 60 zu 40 vereinbart. Darauf aufbauend sind nun die entsprechenden Förderrichtlinien und eine Artikel 15a Vereinbarung zu erarbeiten.

Die bisherigen Erfahrungen zeigen, dass die Förderung kaum in Anspruch genommen wird/werden kann. Daher ist eine Adaptierung der Förderrichtlinien erforderlich umso mehr als nun eine wesentliche finanzielle Beteiligung der Länder gegeben ist.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Die Landesregierung wird aufgefordert, beim Bundesministerium für Soziales und Konsumentenschutz mit Nachdruck zu verlangen, dass

- umgehend die Verhandlungen mit den Bundesländern zur Adaptierung der Förderrichtlinien für die 24-Stunden-Betreuung aufgenommen

und vehement vorangetrieben werden und die Verhandlungen der Artikel 15a Vereinbarung abgeschlossen werden.

Dabei sind die Förderrichtlinien für die 24-Stunden-Betreuung dahingehend zu vereinfachen und zu verbessern, dass

- die bürokratischen Hürden des Nachweises der Förderwürdigkeit insbesondere für die Pflegestufen 3 und 4 beseitigt werden
 - die tatsächlichen Mehrkosten bei der Förderung der selbstständigen Tätigkeit berücksichtigt werden
 - die Vermögensgrenze aufgehoben wird
 - eine verpflichtende kostenlose Pflegeberatung durchgeführt wird
- bei der PflegegeldEinstufung Demenzerkrankungen entsprechend berücksichtigt und höher eingestuft werden;
 - das Pflegegeld – wie bereits mehrfach gefordert – den tatsächlichen Preisentwicklungen anzupassen ist und mit 1.1.2008 erhöht wird.“

Soweit der Resolutionsantrag. Ich bitte, ihm die Zustimmung zu geben. Und ich hoffe, Kollege Waldhäusl, dass du es auch verstanden hast und dich nicht über die Menschen lustig machst die unsere Hilfe und Betreuung brauchen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Moser.

(Zweiter Präsident Sacher übernimmt den Vorsitz.)

Abg. Moser (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Nur ein paar Anmerkungen zum Bereich Vergabe. Auch ein paar Gedanken zu meinen Vorrednern dazu. Ich glaube, zunächst einmal darf festgestellt werden, und da bin ich voll und ganz konform mit Präsident Sacher, ich glaube, wir dürfen dem Rechnungshof und allen Verantwortlichen, insbesondere dem Herrn Rechnungshofdirektor wirklich Anerkennung zollen, dass immer wieder eine objektive Prüfung erfolgt und eine hervorragende Leistung seitens des Rechnungshofes für den NÖ Landtag hier gegeben ist. Ein herzliches Dankeschön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich möchte nicht alles zitieren. Aber wenn der Kollege Fasan gemeint hat, dem Kollegen Hofbauer unterstellen zu müssen, den Unterschied zwischen Rechnungshofbericht und einer Straße nicht zu kennen, das richtet sich von selber. Da braucht man, Herr Kollege, eigentlich nichts dazu sagen, deine Bewertung und deine Bemerkung lass ich ganz einfach im Raum stehen und jeder soll sich seinen Reim darauf machen. Das genügt vollkommen. *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Mag. Fasan: Du brauchst nur die Hofbauer-Aussendung lesen!)*

Zum Zweiten darf ich hier feststellen, dass natürlich im Bereich des Rechnungshofes und im Bereich der Vergaben, glaube ich, die Punkte die angeführt wurden, ernst zu nehmen sind, überhaupt keine Frage. Es sind wertvolle Hinweise, die entsprechend zu berücksichtigen sind. Weil diese Bemerkungen natürlich mit entsprechender Qualität erfolgten und weil wir im NÖ Landtag auch schon immer diese Berichte nicht nur ernst genommen haben, sondern auch in der Konsequenz versucht haben, auch darauf entsprechend Rücksicht zu nehmen.

Natürlich ist es ein Unterschied ob es sich um einen Bereich des EU-Vergaberechtes handelt oder ob es sich darum handelt, dass im Unterschwellenbereich im Bereich des Bundesvergabegesetzes hier diese rechtliche Grundlage anzuwenden ist. Festzustellen ist aber, dass bereits seit 2003 ein standardisiertes Vergabewesen in Niederösterreich Anwendung findet.

Herr Präsident Sacher, wenn du gemeint hast, dass von dir gefordert wird vor allem das Zusammenwirken zwischen Kultur und Hochbau und das von dir besonders neu wäre, dann darf ich dir wirklich zur Antwort geben, ich darf deiner Vorstellung natürlich Rechnung tragen, da stimmen wir voll und ganz überein. Und ich darf auch klar feststellen, dass diese Maßnahme bereits im Landgang und gäbe ist. Das heißt, die stärkere Einbindung der kompetenten Leute für den Bereich Hochbau in allen anderen Bereichen der Verwaltung, dort wo gebaut wird. Ob es eben der Bereich Kultur ist, der Bereich Verwaltung, der Bereich BHs und sonstige Projekte, das ist bereits erfolgt. Es ist nichts Neues. Sondern das ist bereits gelebte Praxis. Auch das freut uns.

Ich verwehre mich ein bisschen gegenüber zwei Aussagen. Nämlich wenn so gemeint wird im Zusammenhang mit Heldenberg, es wäre so eigentlich eine verschmitzte Anweisung des Herrn Landeshauptmannes. Es gibt keine verschmitzten Anweisungen. Es gibt eine klare Entscheidung, es gibt eine klare Perspektive, eine klare Zielsetzung

und ein klares, punktuell Handeln wenn Dinge aufgezeigt werden. Das ist unsere Wahrnehmung, wie wir Politik verstehen und wie wir Politik in unserem Land auch ernst nehmen und umsetzen. *(Beifall bei ÖVP.)*

Man braucht nichts zu entschuldigen. Aber um der Wahrheit die Ehre zu geben durchaus im Bereich Heldenberg waren mit der Landesausstellung verschiedene Umplanungen notwendig. Zum Teil war es auch personalbedingt. Wir wissen, das tragische Ausscheiden des Dr. Stangler ist auch in diesen Zeitraum gefallen. Es war die Einflussnahme der Hofreitschule, die hineingenommen wurde. Es wurde das Konzept geändert, es waren mehrmals Umplanungen notwendig und es gab natürlich auch den Zeitdruck. Das soll das andere nicht entschuldigen dass manches bei der Ausschreibung nicht so breit erfolgte. Aber ich glaube, es war wichtig, dass man hier sehr rasch, glaube ich, für diese Landesausstellung hier entsprechende Vorbereitungen getroffen hat.

Oder, zweiter Punkt: Die Anregung Schallaburg, wo es um die Mauer gegangen ist. Wenn eine historische Stückmauer zum Einstürzen droht und Gefahr im Verzug ist, dann geht's ganz einfach nicht anders als dass hier sehr rasch Aufträge vergeben werden. Und auch hier wurde, glaube ich, im Sinne der Sicherheit der Bevölkerung sehr rasch reagiert. Ich würde meinen, das ist immer ein bisschen ein Balanceakt, das weiß ich schon, zwischen EU-weiter Ausschreibung, Bundesvergabegesetz und der tatsächlichen alltäglichen Entscheidung die im Zuge einer raschen Abwicklung anfällt.

Wir haben vor allem dieses ganze Thema des Vergaberechtes auch im Rahmen einer europäischen Tagung der Gemeinden diskutiert. Denn die Gemeinden haben auf der einen Seite auch die Verantwortung hier entsprechend die Vergabegesetze einzuhalten und andererseits dort, wo es um Aufträge geht, auch die regionale Wirtschaft zu berücksichtigen. Das ist ein Punkt, der nicht einfach in Einklang zu bringen ist. Aber ich meine vor allem dadurch, dass bei den Vorgaben und bei der Vorgangsweise, wie es der Rechnungshof auch richtigerweise empfohlen hat, weniger Generalunternehmerausschreibungen, sondern mehr Einzelgewerkeausschreibung ... Was also, glaube ich, auch der regionalen Wirtschaft verstärkt den Zugang ermöglicht, was regional Arbeitsplätze sichert. Und das wurde auch bei den ganzen Vergabearbeiten entsprechend berücksichtigt.

Und daher muss ich, Herr Kollege Cerwenka, auf deine Ausführungen ein bisschen zurück-

weisen, wenn du gemeint hast, wo Menschen sind da „menschelts“. Wo Menschen sind, da wird gehandelt und klar entschieden und klar vorgegangen. Und da brauchen wir nicht so unterschwellig irgendwelche Unterstellungen machen. Das haben wir in diesem Hohen Hause nicht notwendig. Wir haben auf Dinge, die aufgezeigt werden, auch klar zu reagieren. *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Weninger: Sag' das dem Rechnungshof!)*

Wir haben ja viel mehr schon gemacht. Wir haben um Regionalität zu berücksichtigen bei den Ausschreibungen der Pflegeheime, der Krankenhäuser, für regionale Produkte, für Bioprodukte besondere Zuschläge eingeräumt und vieles mehr. Das heißt, wir versuchen hier schon die Wirtschaft da entsprechend zu berücksichtigen wo es geht. Oder die Kritik ... Ich darf ganz kurz noch anführen. Die Kritik der Leistungsteilung, glaube ich, muss man auch klar sehen. *(Abg. Dworak: Kann man aber korrekt auch machen!)*

Ich glaube, dass das durchaus richtig ist bei der Leistungsteilung, wenn ich zum Beispiel ... Wenn ihr es nicht versteht muss ich es euch ein bisschen deutlicher erklären. Wenn ich bei der Leistungsteilung hergehe und einen Unterschied bei der Leistungsteilung mache zwischen Estrichvergabe und zwischen Bodenvergabe in der Ausschreibung, dann ist doch der Unterschied in der Beschaffenheit des Estrichs, ob mit Bodenheizung versehen, ob Fließestrich oder anderes. Oder beim Bodenbelag zwischen Steinbelag bis zum Teppich, bis zu flächenelastischen Böden. Da gibt's sehr viele Punkte, die zu berücksichtigen sind, wo man durchaus den Entscheidungen des Rechnungshofes Rechnung tragend ganz einfach verstärkt auch die Wirtschaft berücksichtigen kann.

Oder die Frage der Folgeaufträge. Die wurden auch kritisiert. Wenn hier sozusagen ohne große Ausschreibungen ein Folgeauftrag erteilt wird. Freunde, hier geht's sehr oft um Haftungsfragen! Und jeder, der schon Bauwerke umgesetzt hat weiß, wenn man bei einem Folgeauftrag plötzlich durch eine neue Ausschreibung einen anderen herein nimmt, dass der bisherige Unternehmer, ob bei Elektrik oder anderen sich sofort aus der Haftung zurückzieht. Das heißt, es geht schon auch neben allen Details um die Frage der Gesamtverantwortung, die hier wahrzunehmen ist.

Ich meine, der Rechnungshof hat hier eine wertvolle Arbeit gemacht, sodass es uns bei der Arbeit im NÖ Landtag mit der Berücksichtigung dieser Punkte, die wir in unserer Arbeit mit einfließen lassen, Niederösterreich in seiner

Leistungskraft am Weg nach vorne stärkt und unterstützt. Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Sacher: Es liegt noch die Wortmeldung des Kollegen Waldhäusl vor. Ich erteile ihm das Wort.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Also Kollege Moser! Wenn man dir jetzt zugehört hat, wie du die Berichte des Rechnungshofes interpretierst, das ist schon waghalsig, würde ich sagen. Das ist sehr waghalsig. Du bringst es sogar noch zusammen wenn wo nur bei einer Ausschreibung einer zum Zug kommt und dann sagst, das ist deswegen passiert, weil er aus der örtlichen Wirtschaft war. Der mangelhaft arbeitet und dann die Brücke errichtet, die 14 Tage später einstürzt, sagst du, das war gut fürs Land Niederösterreich. Du bringst das zusammen. Und das ist wirklich bewundernswert wie man sowas schafft, dass man eigentlich, was gesetzlich komplett wirklich zurückzuweisen ist ..., dass du dich herstellst und sagst, aber letztendlich war es gut. Und wer das noch nachspricht was der Rechnungshof niederschreibt, der ist sicher landesfeindlich oder ist gegen die Bürger, gegen die örtliche Wirtschaft. *(Abg. Moser: Herr Kollege! Lies es dir durch!)*

Das ist ein Wahnsinn wie du versuchst, Ergebnisse ..., und du redest immer von irgendwer hat was. Irgendwer gibt's nicht. Der Landesrechnungshof hat festgestellt. Das ist nicht irgendwer. Ich könnte behaupten, wenn du dich da herstellst und jetzt was gut redest, das ist irgendwer, der im Gegensatz zum Rechnungshof keine Ahnung davon hat. Soviel dazu. *(Abg. Moser: Im Konkreten Fall war es so, dass 8 Firmen eingeladen waren und nur eine angeboten hat!)*

Der Grund meiner eigentlichen Wortmeldung ist eigentlich gewesen, die Aussage der Kollegin Lembacher, ich würde mich lustig machen über ältere Menschen, hilfebedürftige Menschen. Das weise ich aber entschieden zurück. Das habe ich noch nie getan. Habe es auch heute nicht getan, werde es auch in Zukunft nicht. Aber wenn ich mir wieder anschau dieses Kasperltheater *(zeigt Anträge)* was da heute, auch von dir, gemacht wird über Anträge, das ist Lustig machen über die wirklichen Anliegen. Da streiten zwei Mehrheitsparteien. Zuerst bringt die SPÖ einen Antrag ein, und ich mein', wenn ich mir das anschau, es geht fast ums gleiche. Und ihr streitet über die wirklichen Probleme. Da hinten lacht jetzt ein Kollege von dir und jetzt müsstest du sagen, er macht sich gerade jetzt in der Debatte über das lustig über die

Probleme über die wir reden. (*Abg. Lembacher: Ich habe gesagt, ich hoffe nicht!*)

Ich habe es dir eh gesagt wie es ist. Ich mach' es nie. Vom Kollegen Wilfing würde ich ehrlich gesagt auch nicht erwarten dass er das macht. Und ich bin mir sicher der tut es nicht. Weil kein einziges Mitglied dieses Hauses sich in dieser Art und Weise, glaube ich, in der Materie über jemanden lustig macht.

Worum es mir geht ist, wenn die Menschen draußen, die unsere Hilfe brauchen, merken, dass es da um politisches Hick-Hack geht. Weil in Wirklichkeit müssten wir heute, und in dem Fall die Antragsteller, es schleunigst schaffen dass das ein Antrag wird. Aber wirklich ein Antrag. Weil wir wollen alle das Gleiche. Und der wird einstimmig beschlossen. Es hat kein Pflegebedürftiger, der jetzt, ob er in der Stufe 3 oder 4 oder jemand der von der 24-Stundenbetreuung abhängig ist, was davon wenn morgen jemand über sein Medium oder über die Zeitung, wo er einen besseren Zugang hat, den anderen schlecht macht und ausrichtet, wir wären die Besseren. Das ist das Lustig machen! (*Beifall bei den Grünen.*)

Ich würde mir wirklich erwarten, weil es um die Betroffenen geht, genau in dem Sinne, einen Schulterchluss, einen Händeschluss. Das ist ja eh teilweise abgeschrieben gegeneinander. Macht bitte einen Antrag aus dem und zeigen wir, dass es uns in dieser Weise, in dem Fall ist es halt von der ÖVP von euch abgeschrieben. Aber zeigen wir doch in der Phase worum es uns wirklich geht. (*Unruhe im Hohen Hause.*)

Egal von wem es ist. Es wird niemand der Personen um die es geht in Wirklichkeit wird der hinterfragen oder wird sagen, um Gottes Willen, was war der. Jeder wird froh sein wenn der Landtag Initiativen setzt, einstimmig, wo es um die Personen geht. Politik in Ordnung. Politisches Kleingeld schlagen in Ordnung. Aber nicht bitte auf Kosten dieser Menschen!

Zweiter Präsident Sacher: Damit ist die Rednerliste erschöpft. Der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Findeis (SPÖ): Ich verzichte!

Zweiter Präsident Sacher: Er verzichtet. Hoher Landtag! Ich komme jetzt zur Abstimmung über die zahlreichen Punkte der Rechnungshofberichte. (*Nach Abstimmung über den vorliegenden Sammel-Antrag des Rechnungshof-Ausschusses,*

Ltg. 967/B-1:) Ich stelle fest, dass das einstimmig angenommen worden ist.

Hierzu wurden zwei Resolutionsanträge eingebracht. Der erste von meiner Person. Antrag des Abgeordneten Sacher betreffend Verbesserung der Situation von pflege- und betreuungsbedürftigen Personen. (*Nach Abstimmung:)* Das ist mit den Stimmen der Sozialdemokraten, der Grünen, Abgeordneter Waldhäusl von der FPÖ, Abgeordneter Mag. Ram, gegen die Stimmen der ÖVP. Damit findet dieser Antrag keine Mehrheit.

Ich lasse nun abstimmen über den Resolutionsantrag der Frau Abgeordneten Lembacher betreffend Förderrichtlinien für die 24-Stundenbetreuung. (*Nach Abstimmung:)* Ich stelle fest, dass alle Abgeordneten, außer jenen der Sozialdemokraten diesem Antrag zugestimmt haben. Damit hat er die Mehrheit und ist angenommen.

(*Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechnungshof-Ausschusses, Ltg. 932/B-2/13:)* Bei diesem Tagesordnungspunkt stimmen die Grünen auch mit. Also ist dieser Punkt einstimmig angenommen.

(*Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechnungshof-Ausschusses, Ltg. 950/B-4/7:)* Ebenfalls einstimmige Annahme.

(*Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechnungshof-Ausschusses, Ltg. 863/B-5/4:)* Ebenfalls einstimmige Annahme.

(*Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechnungshof-Ausschusses, Ltg. 864/B-5/5:)* Ebenfalls einstimmig angenommen.

(*Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechnungshof-Ausschusses, Ltg. 871/B-2/10:)* Einstimmige Annahme.

(*Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechnungshof-Ausschusses, Ltg. 891/B-2/11:)* Ebenfalls einstimmig.

(*Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechnungshof-Ausschusses, Ltg. 892/B-2/12:)* Ist einstimmig angenommen.

Somit ist die Tagesordnung der heutigen Sitzung erledigt. Die nächste Sitzung wird im schriftlichen Wege bekannt gegeben. Die Sitzung

ist geschlossen. Danke schön! (*Ende der Sitzung um 21.14 Uhr.*)